

Dr. Kurt E. Koch

Seelsorge und Okkultismus

Medialität aus der Sicht
der Seelsorge

Eine Untersuchung
unter Berücksichtigung
der Inneren Medizin,
Psychiatrie,
Psychologie,
Tiefenpsychologie,
Religionspsychologie,
Parapsychologie,
Theologie

KURT E. KOCH
SEELSORGE UND OKKULTISMUS

I. DER WISSENSCHAFTLICHE TEIL
Seelsorge und Okkultismus
Seiten 1-423

II. DER PRAKTISCHE TEIL
Medialität aus der Sicht der Seelsorge
Seiten 425-688

ISBN 3-924293-60-0

Alle Rechte ausdrücklich vorbehalten.

Auch auszugsweiser Nachdruck nur mit
Genehmigung der Bibel- und Schriftenmission

Dr. Kurt E. Koch e.V.,

Osterlängstraße 47

D-73527 Schwäbisch Gmünd

SEELSORGE UND OKKULTISMUS

Die seelsorgerliche Behandlung der Menschen, die durch die Beschäftigung mit okkulten Dingen seelisch angefochten oder erkrankt sind

Eine systematische und praktisch-theologische Untersuchung unter Berücksichtigung der medizinischen und psychologischen Grenzwissenschaften

von
Dr. Kurt E. Koch

28. Auflage
Unveränderter Nachdruck
der 27. Auflage

Bibel- und Schriftenmission Dr. Kurt E. Koch e.V.
Osterlängstr. 47, D-73527 Schwäbisch Gmünd

Verzeichnis der Abkürzungen

A	Seelsorgerliche Einzelaussprache
ASB	außersinnliche Beeinflussung
ASE	außersinnliche Erscheinung
ASW	außersinnliche Wahrnehmung
A.T.	Altes Testament
B	Beispiel aus der Seelsorge
B. Phänomen	Besessenheitsphänomen
E	Exemplum = Literaturbeispiel
M. Phänomen	Materialisationsphänomen
N.T.	Neues Testament
OB	Oberbewußtsein
okk	okkult
OU	organisch Unbewußtes
Psi-Phänomen	parapsychologisches Phänomen
UB	Unterbewußtsein
V	Evangelisationsvortrag
VI	Versuchsleiter
Vp	Versuchsperson
WS	Zeitschrift „Weg zur Seele“

Teil I

Entfaltung des Themas

A. PROLEGOMENA

I.	Einführung in die grundsätzliche Behandlung der okkulten Phänomene	14
II.	Die formale Gestalt der Abhandlung	18
1.	Der Impuls zur Inangriffnahme der Arbeit	18
2.	Das Ziel	18
3.	Das Problem	18
4.	Die Aufgabe	19
5.	Die Methode	19
6.	Der Aufbau der Untersuchung	20
7.	Die Fixierung des Themas	20
8.	Das christiozentrische Vorzeichen der Abhandlung	22
III.	KRITIK AN DER VERÖFFENTLICHUNG DER VORLIEGENDEN BEISPIELE	23
1.	Das seelsorgerliche Beichtgeheimnis	23
2.	Das ärztliche Berufsgeheimnis	24
3.	Die Pflicht zur Indiskretion	25

B. SEELSORGERLICHE FÄLLE AUS DEM GEBIET DES OKKULTISMUS IM BLICK AUF DAS ZIEL DER UNTERSUCHUNG

I.	System der Darbietung der Beispiele	26
1.	Die Einteilung der okkulten Teilgebiete	26
2.	Der Aufbau der Einzelbeispiele	27
II.	Der Einblick in die seelische Not der okkulten Fälle	29
1.	Die außersinnliche Wahrnehmung (ASW)	29
	Der Spiritismus	29
a.	Die Totenerscheinung	29
b.	Das Glasrücken	31
c.	Das Tischrücken	33
d.	Das Trancereden	40
e.	Das automatische Schreiben	43
	Die Hyperästhesie	44
a.	Der Wahrtraum	45
b.	Die Telepathie	48
c.	Das Hellsehen	53
d.	Das Hellfühlen	65
	Die Mantik	72
a.	Das Kartenlegen	73
b.	Die Chiromantie	77
c.	Die Astrologie	85
d.	Rute und Pendel	91
2.	Die außersinnliche Beeinflussung (ASB)	104
a.	Die Laienhypnose	104
b.	Der Heilmagnetismus	112
c.	Das magische Besprechen	117
d.	Die Fernbeeinflussung	134
e.	Schwarze und Weiße Magie	136
f.	Blutverschreibungen	144
g.	Der Fetischismus	149
h.	Incubi, Succubae	154
3.	Die außersinnlichen Erscheinungen (ASE)	157
a.	Die Materialisation	157

b. Der Spuk	166
III. Die Zusammenfassung der bei okkulten Fällen beobachteten Häufigkeitsbeziehungen	178
1. Die Auswirkungen am okkult Beeinflussenden	178
a. Das Ende der okkulten Aktivisten	178
b. Das Verhängnis in ihrer Familie und Nachkommenschaft	179
c. Die Entwicklung medialer Fähigkeiten	180
2. Die Häufigkeitsbeziehungen am okkult Beinflussten	181
3. Die Auswirkungen am Tatort oder Wohnort okkultur Praktiken	182
4. Die Auswirkungen am Hilfesteller	182
5. Die indirekten Auswirkungen am Beobachter okkultur Erscheinungen	185
a. Die Protesthaltung	185
b. Die Verwirrung der Meinungen durch Unkenntnis, Verharmlosung oder Verchristlichung der Magie	185

C. DIE KRITISCHE PRÜFUNG DER FÄLLE

I. Versuch einer methodischen Ausschaltung der Fehlerquellen in der Materialerhebung	188
1. Fehlerquellen beim Beurteilen	189
2. Fehlerquellen beim Beurteilenden	190
3. Fehlerquellen in der Methode der Beurteilung	192
II. Die okkulte Behaftung in psychiatrischer Sicht	194
1. Die Konformität der Krankheitsphänomene	195
a. Die Halluzinationen	195
b. Die Depressionen	195
c. Zwangsgedanken und Wahnideen	196
d. Anfallsartige Zustände	197
2. Die Distanz der Krankheitsphänomene	198
3. Der Kontrast der Krankheitsphänomene	199
III. Die okkulten Phänomene in psychologischer Sicht	200
1. Schmeings volkswissenschaftliches Werk	201
2. Oesterreichs Werk über die Besessenheit	210
3. M. und W. Prince über die Spaltung der Persönlichkeit	215
IV. Ergebnisse der parapsychologischen Forschung	220
1. Die Objektivität der okkulten Phänomene	220
a. Die Untersuchungen von Schrenck-Notzing	220
b. Die Experimente Rhines	221
2. Die Präponderanz der unterbewußten Faktoren	222
3. Die Abwehr der voreiligen Dämonentheorie	224
4. Die Randsituation unerklärlicher Phänomene	226
a. Die rationale Weegerklärung	226
b. Die Hellsehtheorien als Symptom der Unsicherheit der rationalen Erklärungen	227
c. Die Lehre vom unerforschbaren Rest	234
5. Der Hinweis zur Transzendenz	236
a. Die unechte Transzendenz	236
b. Die neutrale Transzendenz	237
c. Die biblische Transzendenz	238
d. Die Annahme außersinnlicher Wirkungszentren	250
V. Die okkulten Phänomene in der Sicht der Bibel	260
1. Der Befund des A. T.	261
a. Der Spiritismus	261
b. Die Mantik	262
c. Die Magie	262
d. Die Einordnung dieser Phänomene in die Theologie des A. T.	262
2. Der Befund des N. T.	263
a. Die Sendung Jesu und ihr Widerspruch	263
b. Der neutestamentliche Aspekt des Dämonischen	264
c. Der Doppelcharakter von semeion	265
3. Die Synopse der Befunde und ihre Auswertung für unsere Untersuchung	265
VI. Zur Pathognostik der okkult bedingten seelischen Erkrankungen	267

D. DER WEG DER BEFREIUNG AUS OKKULTER BEHAFTUNG

I.	Der Beitrag der psychologischen Grenzwissenschaften	272
1.	Definition und Abgrenzung der einzelnen Sachgebiete.	273
2.	Die transpsychologische Realität der Seelsorge	277
a.	Die Superiorität der Sachkenntnis der Grenzwissenschaften	277
b.	Die Konformität einiger Arbeitsprinzipien	278
c.	Die Eigenständigkeit und der Kontrast der Grenzwissenschaften und der Seelsorge	279
3.	Der medizinische und theologische Aspekt der Befreiung aus okkulten Behaftungen	283
II.	Die Seelenführung vom N.T. her in der Frage der Befreiung	285
1.	Die Grundlegung der Seelsorge an okkult Behafteten	287
2.	Die persönlichen Voraussetzungen für den seelsorgerlichen Dienst an okkult Behafteten	288
a.	Die pneumatische Existenz des Seelsorgers.	289
b.	Die Ausrüstung des Seelsorgers	292
c.	Die persönliche Haltung des Seelsorgers	296
3.	Die seelsorgerliche Führung der okkult Behafteten	298
a.	Die Differentialdiagnose bei seelischen Erkrankungen	298
b.	Die Beichte	301
c.	Die Absage an den Teufel	305
d.	Die Absolution.	307
e.	Der geistliche Kampf	311
f.	Die Resistenz des Befreiten	317
III.	Welche Perspektiven ergeben sich aus dieser Untersuchung für den Seelsorger an okkult Behafteten?	325
	Anmerkungen.	331
	Literaturverzeichnis	360
	Besprechungen	366

II. Teil

Medialität aus der Sicht der Seelsorge

Im Allfrontenkrieg der Seelsorge.	384
Exkurs 1: Parapsychologische Unterwanderung der Seelsorge	387
Der Begriff der Medialität	398
Das Prinzip der Amplifikation	399
Die mediale Volksmedizin	400
Exkurs 2: Sanktionierte Magie	404
Quellen und ihre Beurteilung	417
Auslese und Darbietung des Materials	428
1. Medicina medialis - Die mediale Heilkunst.	430
2. Frequentia medicinae medialis - Die Häufigkeit der medialen Heilkunst	437
3. Ignoratio medicinae medialis - Unkenntnis der medialen Heilkunst	443
4. Successio facultatis medialis - Die Vererbung der medialen Fähigkeit.	449
5. Cognito facultatis medialis - Die Entdeckung der medialen Fähigkeit	457
6. Inductio facultatis medialis - Übertragung der medialen Fähigkeit	462
7. Experimentum magicum - Magisches Experimentieren	474
8. Modi medicinae medialis - Formen der medialen Heilkunst	477
9. Inverso facultatis medialis - Umkehrung der medialen Kräfte	505
10. Effectus - Die Auswirkungen	514
Exkurs 3: Heilmagnetismus und Homöopathie	529
12. Resistencia - Das Resistenzphänomen	543
13. Fallacia et deceptio - Tarnung und Täuschung	557
14. Origo facultatis medialis - Der Ursprung der medialen Fähigkeit	565
15. Liberatio - Die Befreiung	578
Medialität - seelsorgerlich gesehen	594
Mediale Erfahrungen eines Arztes	601
Nachtrag	606
Der Schlusspunkt	610

Literaturhinweis zum Teil II	611
Fremdwörterverzeichnis mit Erklärungen	371

II. DER EINBLICK IN DIE SEELISCHE NOT DER OKKULTEN FÄLLE

1. Die außersinnliche Wahrnehmung (ASW)

Der Spiritismus

Als erstes Teilgebiet soll der Spiritismus durch seelsorgerliche Beispiele beleuchtet werden. Es geht hier nicht darum, die Entstehung und die Geschichte des Spiritismus klarzustellen. Darüber haben schon viele Sachkenner Gründliches geschrieben. Die folgende Darstellung ist - wie oben schon gesagt - beherrscht von einem praktischen Anliegen der Seelsorge: die Folgen der Beschäftigung mit okkulten Dingen zu zeigen. Die klargefaßte Formulierung Tischners (28) soll uns in medias res führen: „Der Spiritismus stellt eine geistige Bewegung dar, begründet auf der Überzeugung, daß die Menschen über bestimmte Personen, die ‚Medien‘, mit den Verstorbenen in Verbindung treten und so Offenbarungen aus dem Jenseits erhalten können.“ Damit ist zugleich das Hauptmotiv für die Beteiligung an spiritistischen Sitzungen gekennzeichnet. Viele Menschen wünschen etwas über das Jenseits zu erfahren oder mit ihren verstorbenen Angehörigen oder Freunden in Verbindung zu treten. Wie die Verwirklichung dieses Zieles im einzelnen gesucht wird, soll an fünf Arten spiritistischer Praxis gezeigt werden.

a. Die Totenerscheinung

B 1 Bei einer Evangelisation kommt eine siebzigjährige Frau zur seelsorgerlichen Aussprache. Sie ist eine treue Kirchgängerin und seit 40 Jahren Mitglied einer lebendigen Gemeinschaft. Wie von anderer Seite bezeugt wurde, hat sie sich als Christin bewährt. Sie klagt über Schwermut, Selbstmordgedanken, Unlust zum Beten und Bibellesen. Sie fügt hinzu, sie habe das früher nie gehabt, auch nicht nach dem Tode ihres Mannes. Es drängen sich ihr ungewollt Gedanken auf, deren sie sich schäme. Die Frau bietet ihrer Konstitution nach das Bild einer kräftigen, gesunden Bauersfrau. Nur der etwas bekümmerte Gesichtsausdruck läßt auf seelische Konflikte schließen.

Zunächst wird durch Fragen festgestellt, ob die Hilfsesu-

chende nicht an Alterserscheinungen, etwa an Arteriosklerose (29) oder sonst einer organischen oder nervösen Erkrankung leidet. Nach negativem Bescheid wird noch nach Erbkrankheiten und Todesursachen der Eltern geforscht. Auch hier ergeben sich keine besonderen Anhaltspunkte.

Es folgt nun die Anamnese okkultur Betätigung. Auf eine diesbezügliche Frage gesteht die Frau, daß sie nicht wisse, was das sei. Nach einigen Erläuterungen kommt doch eine typisch okkulte Geschichte ans Licht, die in das Gebiet des Spiritismus gehört. Die Frau erzählt, daß ihr Gatte ein Trinker und unchristlicher Mann gewesen sei. Da sie ihn aber trotzdem liebgehabt habe, sei sie nach seinem Tode um sein Ergehen in der Ewigkeit besorgt gewesen. Im Gebet habe sie daher Gott oft angefleht, er möchte ihr im Traum ihren Mann erscheinen lassen. Da erklärt ihr eines Tages eine fremde Frau, sie könne ihren Wunsch erfüllen. Sie möge sich abends bei ihr einfinden. Die Siebzijährige kommt dieser Aufforderung nach. Nach verschiedenen frommen Zeremonien - so hat es wenigstens den Anschein - wird eine Wand des Zimmers hell erleuchtet. Im Lichtkreis kommt der verstorbene Mann (30) mit einem fürchterlichen Gesichtsausdruck auf einem Ziegenbock reitend ihr entgegen. Die Frau erschrickt und verzichtet von da an auf den Wunsch, jemals wieder ihren Mann zu sehen (31).

Auf die Frage, ob ihre Schwermut vor oder nach diesem Erlebnis eingesetzt habe, bejaht die Patientin, daß kurz nach diesem seltsamen Erlebnis die Selbstmordgedanken und der Widerwille gegen das Wort Gottes eingesetzt haben. Von besonderer Bedeutung ist die Feststellung, daß es sich bei jener fremden Frau, welche die Totenerscheinung „inszenierte“, um die berüchtigte Leiterin eines spiritistischen Zirkels handelt. Sie ist mit ihrer unheilvollen Tätigkeit dem Autor seit 22 Jahren gut bekannt.

Dieses Beispiel wird an dieser Stelle noch nicht voll ausgewertet. Es werden lediglich die Probleme angedeutet, um die es hier geht. Den Mediziner interessieren hier im wesentlichen vier Fragen: Haben die psychischen Störungen der Frau eine organische Erkrankung als Ursache? Oder handelt es sich um eine reaktive, psychogene Depression (32) mit dem schweren Erlebnis bei der Spiritistin als Anstoß? Könnte nicht die Totenerscheinung einfach eine Halluzination sein? Ist die Koinzidenz der seelischen Erkrankung mit jener Totenerscheinung real oder imaginär? Den Parapsychologen wiederum interessieren im wesentlichen drei

Fragen: Ist auf die Totenerscheinung die Betrugshypothese anzuwenden? Ist dieses Phänomen die Auswirkung einer Hypnose oder Suggestion? Gilt hier vielleicht sogar die spiritistische Hypothese? Den Seelsorger interessieren neben den medizinischen und parapsychologischen Problemen die Fragen nach den Folgen okkulter Betätigung und nach dem Weg seelsorgerlicher Hilfe.

Bei diesem Kreis der verschiedenen Fragen muß in diesem Kapitel folgendes festgehalten werden: Die Siebzigjährige nahm nach erfolglosem Beten die Hilfe einer Spiritistin in Anspruch, ohne zu ahnen, daß sie „die Geister, die sie rief, nicht mehr los werden“ sollte. Als Folgen dieses okkulten Erlebnisses stellten sich hinterher Störungen des seelischen Lebens und ihrer religiösen Haltung ein. Die anderen hier auftauchenden Probleme werden in späteren Kapiteln gesondert untersucht.

b. Das Glasrücken

B 2 Bei einer Bibelwoche berichtete ein Reichgottesarbeiter, ein Akademiker, folgendes Erlebnis: Der Wunsch nach der Erforschung der spiritistischen Phänomene führte ihn zur Teilnahme an Séancen. Die Glieder des Zirkels saßen um einen Tisch, auf dem ein großes Alphabet auslag. Die Buchstaben waren mit einer Glasplatte abgedeckt, auf der ein Likörgläschen stand. Nach der Eröffnung der Sitzung mit einem philosophisch-religiösen Gebetswunsch wurde ein Geist zitiert. Die Anwesenden richteten dann an den unsichtbar gegenwärtigen Geist Fragen, die damit beantwortet wurden, daß das Likörgläschen auf dem Alphabet tanzte und auf einzelnen Buchstaben stehenblieb. Die zusammengescriebenen Buchstaben ergaben die Antwort auf die gestellten Fragen.

Der Berichterstatter mühte sich zunächst um die Feststellung, welche Energiequelle hinter den einzelnen Bewegungen des Gläschens stand. Seine Untersuchung führte in vielen Sitzungen zu keinem Erfolg. Er befand sich zuletzt vor der Alternative, entweder mit der Geisterhypothese oder mit dem wesentlich verständlicheren Phänomen der Telekinese zu rechnen.

Die Teilnahme an diesen spiritistischen Sitzungen, die lediglich dem Studium der okkulten Phänomene dienen sollte, hatte bei dem Experimentator schwerwiegende Folgen. Das Interesse für das Wort Gottes schwand. Wenn er am Sonntag den Gottesdienst halten sollte, stellten sich merkwürdige seelische Anfechtungen ein. Es galt immer, einen furchtbaren

inneren Widerstand niederzuringen, wenn er den Altar oder die Kanzel betreten wollte. Diese Anfechtungen steigerten sich so sehr, daß diesem Mann zuletzt nichts mehr anderes übrigblieb, als bei der Kirchenbehörde um seine Entlassung zu bitten, die ihm ungern gewährt wurde.

Nach der medizinischen Seite hin ergab sich bei diesem Akademiker kein Anhaltspunkt für seine seelischen Störungen. Er war in seinem Leben selten krank. Nerven- oder Gemüskrankheiten lagen nicht vor. Nach seiner Entlassung aus dem Kirchendienst ergriff er einen anderen Beruf, dem er jetzt noch ohne Hemmungen nachgehen kann. In parapsychologischer Hinsicht treten vier Fragen in den Vordergrund: Befanden sich die Teilnehmer bei der Beobachtung des tänzelnden Gläschens in Hypnose (33)? Waren die Sitzter Opfer eines Tricks? Gilt die Geisterhypothese, oder läßt sich der Vorgang animistisch als Psychokinese erklären? In der Richtung der letzten Andeutungen bewegt sich die Erklärung des Psychologen Prof. Bender in seinem Buch „Psychische Automatismen“. Er spricht (S. 8) von einer gemeinsamen intellektuellen Leistung eines Zirkels und von der Abhängigkeit automatischer Produktionen, von einer Personenganzheit im Sinne eines Polypsychismus. In seelsorgerlicher Hinsicht interessiert jene rätselhafte Energiequelle nur sekundär. Dagegen geht es in erster Linie um die Auswirkungen der okkulten Betätigung in der seelischen Verfassung des Experimentators: die totale Abstumpfung gegen das Wort Gottes und die unerklärlichen Anfälle, wenn er in der Kirche seines Amtes walten wollte.

B 3 Eine zweite Art von Glasrücken (34) bringt neue Momente in die Diskussion. Eine junge Frau pflegte privatim das „Gläseln“ auf einer mit Buchstaben versehenen kreisrunden Scheibe. Sie wollte damit für alle Entscheidungen und Fragen, ganz gleich welcher Art sie sein mochten, Klarheit schaffen. Diese private Praxis entwickelte sie aus den in spiritistischen Sitzungen gesammelten Erfahrungen. Das Besondere war, daß die junge Frau der Meinung war, sie könne sogar große Persönlichkeiten wie Luther, ja sogar Paulus und Christus aus dem Jenseits rufen. Sie pflegte das Glasrücken mit Gebet einzuleiten und war von der Religiosität ihres Treibens überzeugt. Im Dorf galt sie als treue Kirchgängerin und fromme Frau. Gelegentlich beriet sie auch Bekannte und Freunde mit Hilfe ihrer magischen Scheibe. Sie benützte dabei als geläufige Redewendung die Formel: „Warte, ich will mal den Heiland fragen. „

Dieser Spiritistin war eine nur kurze Lebensdauer beschied. Im besten Alter wurde sie unerwartet krank. Sie ahnte

ihr bevorstehendes Ende und redete davon, daß der Heiland sie holen würde. Eine im Sterbezimmer anwesende Hausgenossin berichtete von den letzten Augenblicken der Hinscheidenden. Die Sterbende äußerte in der Agonie plötzlich: „Jetzt holt mich der Heiland.“ Sie blickte gespannt zum Fenster hin. Die Augenstellung verriet das Näherkommen eines Unsichtbaren. Da veränderte sich schlagartig der Gesichtsausdruck zu einer angsterfüllten Grimasse, und mit einem Angstruf verschied sie. Es war nach dem Bericht der Augenzeugin eine Szene, als ob die Sterbende im Augenblick des Abscheidens von einem Wahn zu einer schrecklichen Wirklichkeit erwacht wäre.

In seelsorgerlicher Hinsicht treten hier Momente hervor, die sich bei sehr vielen okkulten Fällen wiederholen: Die Frau übte unter christlichem Gewand eine spiritistische Praxis aus. Vermutlich war sie sogar selbst von der Christlichkeit ihres Handelns überzeugt. Erst vor dem Tor der Ewigkeit zerriß dieser Schleier frommen Irrwahns. Der Mediziner wird einwenden, daß der plötzliche Umschwung im Gesichtsausdruck und der Wehruf nicht auf die religiöse Einstellung oder auf die okkulte Betätigung zurückzuführen sei, sondern auf die Agonie, auf das letzte Aufbäumen körperlicher Funktionen. Der Parapsychologe ist desinteressiert an der ethischen Bewertung okkultur Phänomene. Ihn beschäftigt lediglich das Experiment des Glasrückens, ob hier das Phänomen der Kryptomnesie oder der Hypermnesie (35), des Hellsehens, des „Geisterverkehrs“ oder sonst eine Form der außersinnlichen Wahrnehmung in Frage kommt, abgesehen davon, daß es auch genug Fälle groben Schwindels und Geldmacherei gibt.

Wenn auch hier die verschiedenen Probleme nicht zur Darstellung kommen, so muß doch der doppelte Befund festgehalten werden: Die spiritistischen Manipulationen geschahen unter frommem Deckmantel. Die Ausübende erlebte einen sehr schweren, unheimlichen Todeskampf, ein Symptom, das sich bei okkultur Betätigung in allen mir bekannten Fällen einstellte. Beachtet darf werden, daß Prof. Bender, ein Fachmann auf dem Gebiet des Glasrückens, vor diesem psychischen Automatismus ausdrücklich warnt (loc. cit. 3. S. V).

c. Das Tischrücken

Die okkulte Literatur ist voll von Beispielen über das Tischrücken. Diese Form spiritistischer Praxis hat heftige Kritiker und überzeugte Verfechter gefunden. Zu den Dokumenten kritischer Ablehnung gehören die Untersuchungen des Mediziners Dr.

Gullat-Wellenburg (36), der durch ein Blitzlichtfoto zeigt, wie das Medium Kathleen Goligher mit einer zwischen die Knie geklemmten Stange ein Tischchen hebt. Zu den besten Echtheitsbeweisen gehören die Sitzungen des Physikers Prof. Zöllner mit dem amerikanischen Spiritisten Dr. med. Slade (37). Slades Levitationsphänomene und Apporte erregten größtes Erstaunen und konnten trotz bester Kontrollierungsmaßregeln nicht als Schwindel entlarvt oder rational erklärt werden.

Wie bei allen Beispielen dieser Untersuchung geht es hier nicht darum, das Phänomen der Levitation zu untersuchen, sondern nur die psychischen Verwirrungen aufzuzeigen, die sich im Gefolge okkulten Betätigung einstellen.

B 4 Eine gebildete Dame aus gutem, christlichem Hause berichtete in der Aussprache folgendes Erlebnis: Sie erhielt eines Tages von dem Rektor der städtischen Schule eine Einladung zu einem gesellschaftlichen Abend. Ahnungslos nahm sie die Einladung an. Es war ein Kreis von etwa sieben Personen im Hause des Rektors zusammen. Nach dem Essen schlug der Hausherr ein unterhaltendes Gesellschaftsspiel vor. Die Gäste wurden aufgefordert, mit den gespreizten Fingern eine Kette zu bilden und die Hände etwa 15 cm über die Tischplatte zu halten. Nachdem dieser Aufforderung nachgekommen war und die Sitzler gespannt warteten, was kommen sollte, äußerte der Rektor: „Es ist ein Nichtleiter dabei.“ Eine Person wurde ausgeschieden, die sich neben die Gruppe der Teilnehmer setzte und alles mit ansehen durfte. Nach der Ausscheidung dieses Nichtleiters spürten die Teilnehmer ein prickelndes Gefühl in den Fingern, wie wenn ein Schwachstrom durch die Kette der Hände liefe. Dem Experiment stand jetzt nichts mehr im Wege. Es wurde den Teilnehmern erklärt, daß ein Verstorbener zitiert würde, der ihre Fragen beantworten sollte. Das Erscheinen des Verstorbenen gab sich durch Klopfzeichen kund. Und nun setzte ein Frage-und-Antwort-Spiel ein. Schließlich bat einer der Anwesenden, der Geist möchte doch seinen Namen klopfen. Die Antwort folgte unverzüglich. Da rief einer der Teilnehmer aus: „Den habe ich gekannt, der hat sich vor 20 Jahren aufgehängt!“

So verlief der Abend bei diesem seltsamen Gesellschaftsspiel. Die Berichterstatterin ging mit merkwürdigen Eindrücken nach Hause. Bevor sie sich zur Ruhe begab, griff sie, wie seit langen Jahren gewohnt, nach ihrer Bibel, um das Wort Gottes zu lesen und zu beten. Im gleichen Augenblick spürte sie einen heftigen Widerstand gegen die Bibel und empfand

an der Kehle einen unerklärlichen Druck, so daß sie kein Gebet über die Lippen brachte. Bei einer seitlichen Kopfbewegung sah sie gleichzeitig zwei weiße Gestalten mit einem dämonischen Blick am Kopfende ihres Bettes stehen. Sie stieß einen Angstschrei aus, auf den sofort ihre Schwester herbeieilte. Ihre Furcht war so groß, daß die Schwester bei brennendem Licht in ihrem Zimmer schlafen mußte. Diese Anfechtung dauerte viele Nächte. Erst nach einem halben Jahr waren die Auswirkungen jenes spiritistischen Abends verschwunden, und sie konnte wieder wie früher ihre Bibel lesen und beten.

Auf Befragen ergab sich, daß sowohl im Leben der Berichterstatterin als auch ihrer Vorfahren keine medizinischen Besonderheiten vorliegen, die auf die im Bericht wiedergegebenen akuten psychischen Störungen hinweisen.

Zunächst soll nun der Mediziner zu diesem Bericht zu Wort kommen. Den Druck am Halse wird er vielleicht mit dem Hinweis auf das Alpdrücken (38) erklären wollen. Unter Umständen kommen auch das Druckempfinden und die krampfartigen Schmerzgefühle bei Angina pectoris in Frage, die sich von der Mitte des Sternums bis zur linken Halsseite und den Kieferwinkeln ausbreiten können (39). Auch die Atemnot bei einem akuten Anfall von Asthma bronchiale oder cardiale wäre zu beachten. Ferner sind auch die Zustände der Beklemmungsgefühle seelischer Art einiger Formen der Hyperthyreosen wie bei Morbus Basedow und beim idiopathischen Myxödem (40) zu berücksichtigen. Auch bei paroxysmalen Tachykardien (41) treten schmerzhafte Gefühle in der oberen Brust- und Halsgegend auf, die gleichzeitig mit starker psychischer Erregung gepaart sind. Ausgeprägt findet sich das depressive Teilsymptom der Beklemmung als die Präkordialangst der Kreislaufkranken. Über die Diagnose der inneren Medizin hinaus hat der Psychiater eine Menge Möglichkeiten, die Beobachtung der beiden weißen Gestalten als Halluzination auf Grund seelischer Erregung oder verschiedener medizinischer Bedingtheiten zu erklären. In einem späteren Abschnitt wird noch davon die Rede sein.

Der Psychologe würde vielleicht die Hemmungen der Berichterstatterin der Bibel gegenüber als die Reaktion eines Schuldgefühls ansehen, weil nach christlicher Auffassung die Teilnahme an okkulten Dingen abgelehnt wird. Die betreffende Dame ist ja durch ihre klare christliche Einstellung bekannt. In der Vision der beiden unheimlichen Gestalten würde er vermutlich die personifizierte Projektion des beunruhigten oder strafenden Gewissens erblicken. Alpdrücken und Vision sind auf der Basis der starken

psychischen Emotion leicht zu verstehen.

Der Tiefenpsychologe wird vielleicht die Erscheinung der beiden Gestalten, welche die Berichterstatterin sah, als einen visuellen Reflex eines unverarbeiteten psychischen Erlebnisses deuten. Er wird darauf hinweisen, daß diese Vision die gesunde Reaktion des Unterbewußtseins darstelle, das damit den drohenden Konflikt erledigte, der unweigerlich entstanden wäre, wenn die seelische Erschütterung jenes spiritistischen Abends unverarbeitet in das Unterbewußtsein abgedrängt worden wäre und dort eine konstante *causa movens* für spätere Kollisionen zwischen dem Unterbewußtsein und Bewußtsein geblieben wäre. Eine noch einfachere Deutung wäre der Hinweis, daß es sich bei der Vision der weißen Gestalten um eine Sinnestäuschung handelt, die im Gefolge nachhypnotischer Wirkungen als aktive Leistungen des angerufenen Unterbewußtseins auftreten (42). Wenn hier und in der Folge vom Unterbewußtsein gesprochen wird, so wird auf folgendes hingewiesen. In der jüngeren Schule: Freud, Adler, Jung hat sich der Terminus „das Unbewußte“ durchgesetzt. Die ältere Schule: Moll, Dessoir, Janet verwandte den Terminus „das Unterbewußtsein“. In dieser Untersuchung wird die Ausdrucksweise der alten Schule beibehalten.

Der Parapsychologe untersucht gern neben dem Phänomen der Levitation die Frage des sogenannten „Leiters“ oder „Nichtleiters“ für den zirkulierenden „Schwachstrom“ (43). Handelt es sich hier um eine Hypnose durch den Reaktor, oder existiert tatsächlich ein menschlicher Magnetismus, der sich vom Träger auf verschiedene sensitive Leiter fortpflanzen kann? Oder ist diese Leitfähigkeit nichts anderes als eine mediale Veranlagung? Diese Fragen werden noch behandelt in dem Abschnitt über Heilmagnetismus. Hier sei nur vermerkt, daß das Phänomen des durch die Händekette der Sitzter pulsierenden „Schwachstroms“ bei Séancen selten auftaucht.

Der Seelsorger hat trotz der Kenntnis der medizinischen und psychologischen Fragen, die hier auftauchen, noch ein entscheidendes Wort mitzureden. Das Problem, ob die Levitation des Tisches und die Klopffzeichen Betrug oder Psychokinese oder ein spiritistisches Phänomen darstellen, interessiert ihn zunächst wenig, wenn er den empirischen Befund einer notvollen seelischen Anfechtung vor Augen hat. Da die berichtende Dame vor jener verhängnisvollen Séance körperlich und seelisch gesund war und auch ein halbes Jahr nach jenem Erlebnis ihre seelische Stabilität wiedererlangte und seither - seit 18 Jahren - nicht mehr verlor, so liegt für den Seelsorger der Schluß sehr nahe, daß jene spiritistische Sitzung diese psychischen Störungen hervorrief.

Dem Seelsorger genügen solche Erfahrungen - zumal, wenn sie in Hunderten von Fällen vorliegen -, um vor jeder Teilnahme an spiritistischen Sitzungen zu warnen. Ferner weist die sich in allen Fällen wiederholende und akut eintretende Resistenz gegen das Wort Gottes und Gebet - soweit die Teilnehmer überzeugte Christen sind - noch auf einen anderen als nur psychischen Sachverhalt hin.

Ein weiteres Beispiel soll die Auswirkungen des Tischrückens unterstreichen und ein neues Moment spiritistischer Praxis beleuchten.

B 5 Eine ältere Hausangestellte kommt zur Aussprache. Sie klagt über verschiedene seelische Nöte, wie Schwermut, Lebensüberdruß, Selbstmordgedanken, Lästergedanken gegen Gott und Christus. Sie bekommt Anwendungslösungen zu Jähzorn und Neigung zu Tobsuchtsanfällen. Wenn sie beten hört, möchte sie davonlaufen, oder sie hält sich die Ohren zu und schließt die Augen. In der Gegenwart von gläubigen Christen eckelt sie alles an. Sie fühlt sich vom Wort Gottes abgestoßen. Sie spürt den Trieb in sich, alles zu zerschlagen und zu zerreißen. - Äußerlich geht es ihr gut. Sie lebt im Ausland bei einer Herrschaft in wohlhabenden Verhältnissen. Sie hat die Möglichkeit, sich gut zu verheiraten. Doch sie weiß nicht, ob sie den Bewerber mit ihrer schwermütigen Art unglücklich machen soll. Die erste Frage, ob die Entscheidung der Verheiratung die seelischen Konflikte bei ihr ausgelöst habe, verneint sie. Einige Fragen nach bisher durchstandenen Krankheiten fördert außer geringfügigen Katarrhen nichts zutage. Das Klimakterium ist noch nicht eingetreten. Nun folgt die Anamnese okkultur Beziehungen. Zunächst zeigt sie sich bei der Frage nach okkultur Betätigung unwissend. Es bleibt nichts anderes übrig, als ihr den ganzen okkulten Katalog aufzuzählen. Sie staunt, als das Stichwort „Tischrücken“ fällt. Sie erzählt, daß sie das jahrelang geübt und für nichts Schlimmes angesehen habe. Die Dame ihres Hauses habe sie oft zu einer Gesellschaft mitgenommen, in der unter frommen Zeremonien das Tischrücken gepflegt worden sei. Eines Tages, als sie vor einer schweren Entscheidung gestanden habe, sei ihr in den Sinn gekommen, das Tischrücken privatim zu probieren. Es entwickelte sich dann nach diesem Erlebnisbericht folgendes Experiment: Das Mädchen stellt ein Ziertischchen vor sich hin, gebraucht den gleichen frommen Spruch, den sie in der Gesellschaft gehört hat; nur der zweite Spruch ist ihr nicht mehr in Erinnerung. Das Tischchen rührt sich nicht. Da flucht sie: „Wenn

nicht in Gottes Namen, dann eben in des Teufels Namen!“ Daraufhin fängt das Tischchen zu klopfen an. Dieses Erlebnis ist für das Mädchen der Start zu der jahrelangen Gepflogenheit des Tischrückens. Auf entsprechende Fragen wird noch einmal folgendes klargestellt: Sie pflegte jahrelang das Tischrücken ganz privatim für sich. Andere Menschen beriet sie mit ihrem Tischchen nicht. Sie ließ sich in allen wichtigen Fragen und Entscheidungen vom Tischchen beraten, das bei der Antwort „Ja“ sich vor ihr verbeugte und bei „Nein“ sich seitwärts neigte. Das Zimmer wurde bei dieser Praxis nie verdunkelt.

Den Parapsychologen wird dieses Phänomen privaten Tischrückens interessieren. Die Hypothese des Betrugs schaltet aus, da die Hausangestellte gar nie weitere Personen zu ihrem Experiment zuzog. Es kann höchstens angenommen werden, daß sie bei der Aussprache die Unwahrheit gesagt hat. In dem vorliegenden Fall scheidet das aber auch aus, da die Hilfesuchende nur um ihrer seelischen Anfechtungen willen zur Aussprache gekommen ist und nicht etwa mit dem Vorsatz, sich mit ihren okkulten Experimenten und Erfolgen wichtig zu machen. Die Frage ist nun, was für eine Energie hinter der Levitation des Tischchens steht. Hat die Berichterstatteerin durch Psychokinese die Antwort ihres Unterbewußtseins herausgeklopft? Gehört dieses Phänomen also zu den „motorischen Automatismen“, die lediglich „Steigrohre des Unterbewußtseins“ (44) darstellen? Oder hat die Experimentierende gar unter Fernbeeinflussung des Leiters jenes spiritistischen Zirkels gestanden, in dem sie das Tischrücken miterlebt hat? Taucht hier also das Problem der Mentalsuggestion auf (45)? Haben gar die Spiritisten recht, die von der Dienstbarkeit jenseitiger „Operatoren“ reden (46)?

Mit welcher Hypothese man dieses Phänomen der Levitation auch erklären will, eines steht für den Seelsorger bei einer Häufung derartiger Beispiele fest, daß die aktive oder passive Teilnahme an spiritistischen Experimenten in der seelischen Struktur des Teilnehmers Spaltungen und Verkrampfungen produziert und die religiöse Haltung des Menschen antichristlich fixiert. Diese letzte These wird bei den Spiritisten viel Widerspruch hervorrufen; es muß daher in einem späteren Abschnitt darauf zurückgekommen werden.

E 1 In der Frage des Tischrückens darf aus der Literatur ein Beispiel eingefügt werden, da in der spiritistischen Praxis nicht nur die Levitation - das einfache Hochheben - des Tisches und das Klopfen bekannt sind, sondern auch das Wegrücken, das Hüpfen und Fliegen des Tisches beobachtet wur-

de.

Martensen Larsen (47) berichtet von dem Physiker Barret, der dem Phänomen der Telekinese mit Skepsis gegenüberstand. Um so mehr ist zu bewerten, daß er seine Zweifel durch eine Reihe von Erlebnissen überwand. Eines schilderte der Physiker mit folgenden Worten: „Ich hatte Gelegenheit, eine Sitzung ... abzuhalten. Das Zimmer war ganz erhellt, und nachdem verschiedene Klopflaute eine Mitteilung hervorbuchstabiert hatten, kam ein kleiner Tisch, den niemand berührte, über den Fußboden auf mich zugehüpft, bis er mich ganz in meinen Lehnstuhl einschloß. Es fanden sich keine Drähte oder Leitungen oder sonst Gründe für die Bewegung des Tisches vor.“

E 2 Die letzte Überspitzung dieses Phänomens des Tischrückens wurde in mündlichen Berichten von Forschern und Missionaren (48) aus Tibet berichtet, die einstimmig bezeugen, daß viele Priester des Taschi Lama über enorme okkulte Fähigkeiten verfügen und kleine Tischchen bis zu 30 m durch die Luft fliegen lassen können. Vor allem sind die sogenannten Rotmützenmönche Experten der Telekinese, Levitation, Materialisation und der Schwarzen Magie. Eine Kontrolle dieser phantastisch anmutenden Berichte, die von den Forschern aus Tibet wiedergegeben werden, ist nicht möglich. Als Argument für die Wahrscheinlichkeit und Echtheit spricht lediglich die Tatsache, daß diese Berichte in das weltanschauliche Gesamtbild Tibets passen, das nach der Meinung der Forschungsreisenden und der Missionare unter allen Völkern und Ländern der Erde die erste Hochburg des Okkultismus ist.

Wenn sich bei diesen Beispielen aus der Literatur und der geokulturellen Sicht auch keine psychologische oder einzelseelsorgerliche Untersuchung durchführen läßt, so ist das Tibetbeispiel doch nicht ganz ohne Ausbeute. Tatsache ist, daß Tibet allen christlichen Missionierungsversuchen am längsten von allen Ländern getrotzt hat. Die Missionare wurden bis in die jüngste Vergangenheit getötet; so wahrscheinlich auch der indische Missionar Sadhu Sundar Singh. Erst 1934 haben christliche chinesische Flüchtlinge das Evangelium nach Tibet hineingetragen. Und erst 1946 bekam Tibet die Bibel - die Übersetzung von Yoseb Gergan -in seiner Heimatsprache. Es ergibt sich hier also religionsgeschichtlich die interessante Perspektive, daß die okkulte Betätigung und der Fortschritt der christlichen Mission sich umgekehrt proportional verhalten. Selbstverständlich ist diese Feststellung durch ein Beispiel nicht genügend erhärtet. Sie paßt

aber doch in das System der in den übrigen Beispielen entwickelten Gedanken. Vor allem wird diese These durch die Berichte der Missionare von China und Indien bestätigt.

d. Das Trancereden (49)

Unter diesem Phänomen versteht man einen somnambulen Zustand, in den die Medien durch Autohypnose oder Fremdhypnose versetzt werden. Die Spiritisten sind der Meinung, daß sie mit Hilfe dieser Sprechmedien Botschaften von Verstorbenen erhalten können. Um die Auswirkungen des Tranceredens zu zeigen, sollen hier drei Beispiele aus der seelsorgerlichen Praxis folgen.

B 6 Bei einem Fahrradhändler wurde ein Einbruch verübt und viel Fahrradzubehör entwendet. Der geschädigte Geschäftsmann meldete den Diebstahl der Polizei. Darüber hinaus beauftragte er den Leiter eines spiritistischen Zirkels, in dem betroffenen Geschäft eine Séance abzuhalten, um durch ein Sprechmedium mit Hilfe der „Geister“ den Täter beschreiben zu lassen. Die Sitzung fand im Beisein von sechs Personen statt. Das Medium beschrieb den Täter, und man bekam dadurch auf einen verschuldeten Arbeiter starken Verdacht. Zur vollen Entdeckung des Täters führte diese Sitzung nicht; denn bei der Sitzung waren zwei Verwandte des Verdächtigten anwesend.

Ganz abgesehen von dem zweifelhaften und höchst anfechtbaren Charakter eines solchen Fahndungsdienstes hatte diese Sitzung ein merkwürdiges seelsorgerliches Nachspiel. Zwei beteiligte, christliche Personen dieser Sitzung, ein Mann und eine Frau, kamen zur Aussprache und klagten wieder wie bei allen anderen Fällen über Schwermut, Lebensüberdruß und Beobachtung von Spukerscheinungen. Es soll hier nicht die Problematik des Beispiels aufgerollt werden. Sie ist ähnlich wie bei den vorangegangenen Fällen. Es muß hier nur festgehalten werden, daß als neues Moment die Beobachtung von Spukerscheinungen hinzutritt.

B 7 Ein Pfarrer berichtete mir von einem Sterbebett folgendes Erlebnis: Der Leiter einer kirchlichen Gemeinschaft lag im Sterben. Der angesehene Mann erlebte einen furchtbaren Todeskampf. Im Haus und im Garten rumorte, rasselte und krachte es so unheimlich, als ob die Hölle los wäre. Der Ortsgeistliche, der zur Stärkung des Angefochtenen geholt wurde, erzählte nach dem Tod des Mannes: „Da sieht man, daß auch gläubige Menschen auf dem Sterbebett schwer angefochten werden können.“ Diese Aussage und Anschauung

des Pfarrers soll keineswegs bestritten werden. Nur muß zur Vervollständigung hinzugefügt werden, daß mir seit 20 Jahren bekannt ist, daß in dem Hause des Gemeinschaftsleiters mit einem Sprechmedium spiritistische Sitzungen abgehalten wurden. Von dieser Tatsache hat der herbeigerufene Ortsgeistliche nichts gewußt.

In der Problematik gehört dieser Fall zu Beispiel vier. Der Tiefenpsychologe wird die Mobilisierung der seltsamen Kräfte bei der Agonie, also das Krachen, Kratzen, Scharren, Rasseln, Poltern, Fauchen, so erklären, daß beim Erlöschen des Bewußtseins die Kräfte des Unterbewußtseins frei werden und sich vielleicht zur Sonderexistenz abspalten. Dieser Anschauung müßte im Rahmen dieser Untersuchung die Frage entgegengestellt werden, warum treten nach seelsorgerlicher Erfahrung solche Abspaltungen häufig bei den Menschen auf, die sich okkult betätigt haben oder in okkulten Tradition ihrer Vorfahren stehen?

Der Parapsychologe sieht die „Poltergeister“ in der Sterbestunde unter dem Kapitel der parapsychischen Erscheinungen. Von „gewissen Menschen“ geht „Energie-Materie“ aus, die „seelisch gelenkt wird und zielvolle Leistungen vollbringt“ (50). Es wird etwas ek tēs psychēs exponiert, was vorher en tē psychē existierte.

Im Gegensatz zu dem Parapsychologen, dem es um das Phänomen und um das Experiment geht, sieht der Seelsorger in erster Linie den Menschen, der Hilfe braucht. Deshalb fragt der Seelsorger hier: Wer sind die „gewissen“ Menschen, die eine solche Revolution und Abspaltung der seelischen Kräfte erleben? Eine Antwort wird im Verlauf dieser Untersuchung gegeben werden. Sie ist aber innerhalb dieses Beispiels in Form einer Frage bereits angedeutet. In dem vorliegenden Fall muß in seelsorgerlicher Hinsicht noch erwähnt werden, daß die Wortverkündigung des betreffenden Gemeindeführers vielfach abgelehnt und als nicht ansprechend angesehen wurde. Der Grund lag nicht in mangelhaften Fähigkeiten, sondern in seiner okkulten Behaftung. Spiritismus und Christentum scheiden sich wie Feuer und Wasser. Der Spiritismus macht immun gegen das Pneuma. Darum lehnt die evangelische Kirche den Spiritismus als Kronzeugen für das Fortleben der Seele ab zum großen Erstaunen der Parapsychologen, die meinen, der Spiritismus sei doch für beide Konfessionen das beste Pferd im Stall (51).

B 8 Ein für die Untersuchung ergiebigeres Beispiel, das durch ergänzende Berichte von drei Personen, die mir alle drei gut bekannt sind, bezeugt ist, soll neue Gesichtspunkte deutlich machen.

In dem zweiten Stockwerk eines Hauses fanden regelmäßig spiritistische Sitzungen mit einem Sprechmedium statt. Die Hausgenossin des 1. Stockwerkes, eine christliche Frau, wurde bald auf dieses Treiben aufmerksam. Es war ihr an den betreffenden Abenden immer so unheimlich zumute. Als diese Spiritisten wieder einmal zusammen waren, ging diese Frau in ihrem Zimmer auf die Knie und betete, Gott möchte doch diesen Männern Einhalt gebieten. Während sie im Gebet verharrte, hörte sie, wie oben ein Tumult entstand, Stühle umgeworfen wurden und ein Mann die Treppe herunterstürzte. Sie vernahm, wie er sich auf sein Motorrad setzte und lossauste. Nach etwa 30 Minuten kam der Motorradfahrer mit einem Soziusfahrer zurück. Wie hinterher durch Mitglieder der Sitzung bekannt wurde, hörte das Medium, während die Frau betete, mit dem Trancereden auf und blieb in tiefer Bewußtlosigkeit. Dem leitenden Spiritisten gelang es nicht, das Medium aus dem Trancezustand zu erwecken. Darum fuhr er in ein Nachbardorf und holte einen zweiten spiritistischen Leiter. Mit vereinten Kräften gelang es ihnen dann, das Medium ins Bewußtsein zurückzurufen.

Als Ergänzung folgt nun der Bericht über den Organisator dieser Sitzung. Im besten Mannesalter von nur 40 Jahren wurde er schwer krank und starb einen qualvollen Tod. Einige Tage vor seinem Hinscheiden schrie er laut vor Schmerzen, daß die Nachbarschaft es hörte. Weiteren Einblick in diesen Zirkel erhielt ich durch Angaben des leitenden Spiritisten selbst. Nach dem Tode seiner Frau war er so erschüttert, daß er eine Zeitlang für das Wort Gottes aufgeschlossen war und ein neues Leben beginnen wollte. Er gestand in dieser Zeit (52), daß seine Frau, die er oft als Medium benutzt hatte, durch sein Experimentieren erblindete (53). Er wußte um die Dämonie seines Treibens. Tagelang rang er mit seelsorgerlicher Hilfe um einen Durchbruch aus dem spiritistischen Irrgarten. Aber er war wie mit ehernen Ketten gebunden und fiel bald in sein früheres Leben zurück.

Das vorliegende Beispiel tiefenpsychologisch und parapsychologisch zu untersuchen bringt wenig Klärung in den Vorgang. Es sollen lediglich die Gesichtspunkte der seelsorgerlichen Arbeit deutlich gemacht werden: Der Christ kann mit Gebet und Glauben wirksam dem okkulten Treiben entgegentreten. Das ist eine Erfahrungstatsache der Reichgottesarbeit. Das furchtbare Ende des spiritistischen Managers ist nicht der Ausdruck einer naiven, mystischen Schwarzweißmalerei, sondern eine stets beobachtete Erfahrung. Das vorliegende Beispiel paßt in dieser Hinsicht in

den Rahmen von B 3 und B 7. Die Erblindung des Mediums ist in der okkulten Praxis kein seltenes Phänomen. In seelsorgerlichen Aussprachen mit Okkulten tritt das gelegentlich immer wieder in den Vordergrund. Der ergebnislose Kampf um einen religiösen Durchbruch des Spiritisten zeigt, wie okkulte Betätigung eine seelische Hörigkeit schafft. Menschen mit solcher Behaftung können sich nur sehr schwer für Christus entscheiden.

e. Das automatische Schreiben

Medial Veranlagte können im Wachzustand oder in Trance unter Ausschaltung bewußter Überlegung Sätze, Worte oder Buchstaben niederschreiben, die von den Spiritisten für Botschaften aus dem Jenseits gehalten, von vielen Parapsychologen aber als motorischer Automatismus angesehen werden (54). Da mir aus der Seelsorge kein markantes Beispiel zur Verfügung steht, soll eines aus der Literatur genommen werden.

Tischner, der als Parapsychologe nur die okkulten Phänomene untersucht, ohne im geringsten an der seelsorgerlichen Fragestellung interessiert zu sein, bringt in seinem 1950 herausgekommenen Werk Beispiele, die dem Seelsorger von großer Wichtigkeit sind. Eines davon soll hier wiedergegeben werden. Er schreibt (55):

E 3 „Es ist davor zu warnen, sich dieser reizvollen Beschäftigung (= automatisches Schreiben) rückhaltlos hinzugeben! Am besten ist es, sich durch einen Fachmann beraten zu lassen, der darauf dringen wird, von vornherein die Angelegenheit mit Maß zu betreiben und nicht jedem Wunsch und Drängen nachzugeben, andernfalls kann es bald dazu kommen, daß man selbst nicht mehr der Herr im eigenen Körper ist, sondern Diener, ja Sklave, der gehorchen muß, wenn nicht Unangenehmes geschehen soll. So erlebte ich es einmal, daß eine Dame, die viel automatisch schrieb, in einem Kaffeehaus den Trieb dazu verspürte und dann, als ihr Mann sagte, das gehe hier nicht, die Hand automatisch auf dem Marmortisch laut zu trommeln anfing, so daß die Umgebung aufmerksam wurde und wir fluchtartig den Raum verlassen mußten.“

Tischner ist also selbst Zeuge dafür, daß der Mensch durch okkulte Betätigung in Gefahr kommt, die Herrschaft über sich zu verlieren. Hier muß also der religiös uninteressierte Fachmann in seiner Eigenschaft als Wissenschaftler dem Seelsorger bestätigen, daß okkulte Betätigung die geschlossene seelische Struktur des Menschen aufspaltet. Okkulte Betätigung bedeutet eine Energie-

auffladung, welche die Stabilität der psychischen Verfassung des Menschen sprengt. Tischners Beobachtung wird von dem Psychiater Albert Moll bestätigt (Ein Leben als Arzt der Seele, S. 113). Moll schreibt: „Etwas wesentlich anderes stellen die gesundheitlichen Gefahren des Okkultismus dar. Ich weise auf die Tatsache hin, daß schon beim automatischen Schreiben, wenn es bei krankhaften Personen geübt und ausgebildet wird, schwere Persönlichkeitsspaltungen beobachtet werden. Auch ich habe Fälle dieser Art gesehen, wo die anfangs ganz schwache Persönlichkeitsspaltung durch das automatische Schreiben so gesteigert wurde, daß schließlich geradezu eine Krankheit der Persönlichkeit auftrat... Ich habe wiederholt starke krankhafte Beeinflussung als Folge gesehen.“

Auch der Tiefenpsychologe erhält durch Tischners Bericht „Wasser auf die Mühle“. Ihm wird durch dieses spontane Erlebnis demonstriert, wie die gewöhnlich latenten Beziehungen zwischen Unterbewußtsein und Oberbewußtsein sichtbar werden. Unter Zurückdrängung des Oberbewußtseins erzielt das Unterbewußtsein nicht nur sensorische, sondern auch motorische Effekte. Okkulte Betätigung ist also das Zyklotron, das die Energie des Unterbewußtseins beschleunigt und erhöht.

Nach der Darstellung dieser fünffachen spiritistischen Praxis müßte nun als das interessanteste Gebiet das Phänomen der Materialisation behandelt werden. Dieses Gebiet soll aber im Zusammenhang mit der Schwarzen Magie zur Besprechung kommen, weil sich in der Seelsorge viele Materialisationsbeispiele boten, die eine aktive Beeinflussung bestimmter Menschen darstellen und somit unter dem Abschnitt der ASB zu rubrizieren sind. Ferner soll an dieser Stelle darauf verwiesen werden, daß die Frage der Mediumität und das Phänomen der Klopfgeister noch in anderem Zusammenhang erörtert werden.

In diesem ersten Abschnitt, der die seelsorgerliche Problematik der spiritistischen Phänomene untersucht, ging es nur darum, den Fragenkreis anzudeuten, den der Seelsorger in Einzelaussprachen mit seelisch Angefochtenen antrifft.

Die Hyperästhesie

Die Überempfindlichkeit der Sinne ist ein Phänomen, dem neuere Psychologen und Parapsychologen weitgehend Beachtung schenken. Vor allem ist es Richard Baerwald (56), der in seinen Büchern „Die intellektuellen Phänomene“ und „Okkultismus, Spiritismus und unterbewußte Seelenzustände“ dieses Problem untersucht. Neuerdings ist es der amerikanische Forscher

Rhine (57), der das Gebiet der außersinnlichen Wahrnehmung in seinem Buch „The Reach of the Mind“ behandelt. Diese Forscher führen die Hyperästhesie auf eine dem Menschen a priori inwohnende erhöhte Sensibilität der Sinne zurück. In der Seelsorge interessiert neben der psychologischen und parapsychologischen Fragestellung in erster Linie das Bild der psychischen Verfassung des mit übersinnlichen Fähigkeiten ausgestatteten Menschen. Die in der Seelsorge mir zugegangenen Beispiele werden unter vier Gruppen besprochen.

a. Der Wahrtraum

In der Wertbemessung der Träume gehen in der medizinischen Wissenschaft die Meinungen auseinander. Viele Psychologen und Mediziner sehen in den Erwachsenenträumen nur eine Summe von ungereimten Bildern und verworrenen Bruchstücken von Begebenheiten. Andere dagegen - eine Reihe von Psychotherapeuten und Vertreter der Tiefenpsychologie - sehen in den Träumen wertvolle Brücken zur Entschlüsselung der unterbewußten Vorgänge des Seelenlebens. Diese Schule sieht in dem Erwachsenentraum eine Kombination von „Tagesrest“ (58) und „Kindheitswünschen“. Unter „Tagesrest“ versteht man die Eindrücke, belastende Erlebnisse, unerledigte Konflikte, unbefriedigte Triebregungen, die vom Tageserleben in den Schlafzustand mit hinübergenommen werden. Mit „Kindheitswünschen“ werden die in der Entwicklung des Kindes auftretenden, unbefriedigten, libidinösen und egoistischen Wünsche bezeichnet. „Tagesrest“ und „Kindheitswünsche“ sollen nach Auffassung dieser Schule der latente Traumhintergrund des manifesten Traum Inhaltes sein.

Im Zusammenhang mit der Fragestellung dieser Untersuchung tritt das Problem der Traumdeutung zurück zugunsten der Behandlung eines seelsorgerlichen Anliegens: Gibt es eine spezielle notvolle Beziehung zwischen der Hyperästhesie und der psychischen Verfassung- des Menschen? Zur Erhellung dieser Frage werden hier Beispiele von Wachträumen angeführt.

B 9 Eine Schweizerin erzählt in der Aussprache, wie sie eines Nachts im Traum einen Großbrand sieht. Sie kann sich viele Einzelheiten des Brandplatzes einprägen. Nach der Brandnacht bringen die Tageszeitungen Bildberichte über das Großfeuer, die mit den in dem Wahrtraum gemachten Beobachtungen haargenau übereinstimmen. Wohnort des Mädchens und Brandort liegen fast 200 km auseinander.

Den Parapsychologen interessiert die Frage, wie diese außersinnliche Übermittlung des aktuellen Ereignisses funktioniert.

Die sonst übliche Erklärung mit dem Hinweis, daß ein telepathischer Vorgang vorliege, ist ebenfalls noch umstritten. Dem Mädchen war am Brandort niemand bekannt, der als Gedankensender in Frage kam. Es sei denn, daß unseren Parapsychologen eines Tages noch der Nachweis gelingt, daß irgendein unbekannter Beobachter, der am entfernten Ort das Ereignis miterlebt, als allgemeiner Gedankensender funktioniert, dessen Ausstrahlungen von telepathisch veranlagten Empfängern aufgenommen werden können. Dieser Nachweis fehlt aber bis heute noch.

Den Seelsorger beschäftigt die Frage, ob das Mädchen im Zusammenhang mit dem Wahrtraum irgendwelche psychischen Störungen erlebt hat. Der vorliegende Fall ist in dieser Hinsicht ohne Befund.

B 10 Eine christliche Frau erlebt eines Tages im Traum, wie ein Verwandter, der 250 km entfernt wohnt, erkrankt. Sie beobachtet im Traum, wie sich die Finger des Patienten merkwürdig verkrümmen. Einige Zeit später kommt die Nachricht, daß dieser Verwandte von einem Arzt eröffnet bekam, daß er die Dupuytrensche Krankheit hätte (59).

Der Parapsychologe wird diesen Traum als Telepathie erklären, wobei aber der Vorgang der Telepathie ja auch noch ein Geheimnis darstellt.

In medizinischer Hinsicht ist bei dieser Frau zu bemerken, daß sie seit Jahren an einer Psychoneurose, und zwar in der Form einer sich wiederholenden reaktiven Depression, leidet (60).

In der seelsorgerlichen Situation sind einige Besonderheiten zu verzeichnen. Die Frau beschäftigte sich von Jugend auf mit abergläubischen Traumdeutungen. Mit zunehmendem Alter vermehrten sich die Wahrträume und die telepathischen Fähigkeiten. Es zeigt sich hier, daß sich die Fähigkeit der außersinnlichen Wahrnehmung entwickeln läßt. Im Glaubensleben fehlen die charakteristischen Folgen okkulten Betätigung, wie sie in dem Abschnitt über Spiritismus behandelt wurden.

B 11 Ein Fall, der den Wahrtraum noch in einer anderen Sicht zeigt, sei hier wiedergegeben. Ein junger Mann, der mir von Kind auf bekannt ist, wurde in das Krankenhaus zur Operation eingeliefert. In der Nacht nach der Operation schrie er plötzlich so laut, daß alle Kranken im gleichen Zimmer aufwachten. Er stöhnte laut und rief mehrmals: „Ich will nicht sterben!“ Am Morgen fragte ihn ein Zimmergenosse nach der Ursache seines Rufens. Der Angeredete erzählte, wie er träumte, vier schwarze Männer hätten ihn in einen Sarg legen wollen. Nach seinem heftigen Widerstand wäre plötzlich eine weiße Gestalt erschienen, die ihm eröffnete,

daß er noch ein halbes Jahr zu leben hätte. Er sollte sich besinnen und umkehren. Daraufhin wären die vier unheimlichen Männer verschwunden. Soweit geht der eigene Bericht des Betroffenen. Den zweiten Teil des Erlebnisses berichtete seine Schwester.

Ganz überraschend schnell heilte die Operationsnarbe. Das schwere Traumerlebnis blieb nicht ohne Wirkung. Dem jungen Mann wurde es geschenkt, ein neues Leben in der Gottesfurcht anzufangen. Nach einem halben Jahr mußte die Operation wiederholt werden. Der Chefarzt sagte dem Patienten: „Sie werden es gewiß wieder überstehen. Es sind keine Komplikationen zu befürchten.“ Der Patient widersprach und erwiderte: „Ich sterbe heute nacht.“ Der Arzt lachte ihn aus. In der Nacht verlangte der Patient seinen gläubigen Schwiegervater, der mit ihm betete. In der gleichen Nacht starb der Mann, genau ein halbes Jahr nach jener Traumankündigung (61 und 62).

Der Psychologe wird diesen Traum als Resultante aus den beiden Komponenten Todesangst und Schuldbewußtsein darstellen. Der bedrohliche Zustand der Erkrankung nährte die Angst vor dem Sterben, versinnbildlicht durch den Sarg. Das angesichts des ungewissen Ausgangs der Operation aufgewachte Gewissen vergegenwärtigte die dunklen Punkte im vergangenen Leben, versinnbildlicht durch die vier schwarzen Gestalten. Die Angst vor der Vergeltung vor dem Gericht Gottes führte zur Revision des Verhältnisses zu Gott, versinnbildlicht durch die weiße Gestalt. So läßt sich nach psychologischer Arbeitsweise der manifeste Trauminhalt leicht auf den latenten Traumhintergrund zurückführen.

Schwieriger wird dann die Deutung der religiösen Wandlung des Mannes und der Erfüllung des Traumes sechs Monate danach, wenn nur psychologische Maßstäbe angelegt werden sollen. Wenn der Psychologe die Wandlung nach jenem Traumerlebnis als eine Angstbekehrung ansehen will, so geht es bei der Deutung der Traumerfüllung nicht ohne Gewaltexegese ab. Es könnte ein Psychoanalytiker, der eine Psychologie kat'exochén treiben will, höchstens noch auf die Idee verfallen, den Tod als Auswirkung einer Autosuggestion verstehen zu wollen mit dem Hinweis, daß der Mann ein halbes Jahr von der Vorstellung begleitet war, daß er sechs Monate nach jener Traumnacht sterben müsse. Es sind ja solche Todesfälle durch Suggestion hinreichend bekannt (63).

Der Seelsorger wird trotz der Wissenschaftlichkeit einer solchen psychologischen Explikation seine starken Bedenken anmelden. Bei dieser Auflösung des Traumgeschehens nach der

psychoanalytischen Methode sind wir auf dem besten Weg, in das Fahrwasser Sigmund Freuds zu geraten und alle Glaubensinhalte des Christentums als eine Funktion des Unterbewußtseins darzustellen. Der Christ weiß neben den immanenten Beziehungen des psychischen Lebens auch um das transzendente Geschehen. Der Seelsorger kennt neben der im Bereich der Psychotherapie bekannten Wandlung, die das sokratische *gnōthi sautón* als Wurzel hat, noch die *anakainosis toū bioū* (64), und er weiß bei längerer Beobachtung und Beratung des Beichtkinds die Wandlung von einer Lebenserneuerung so gut zu unterscheiden, wie der Arzt zum Beispiel eine organische Erkrankung und eine Organneurose differentialdiagnostisch erfassen kann. In dem vorliegenden Fall wird man mit psychologischen Kategorien dem Traumgeschehen und der religiösen Erneuerung des Mannes nicht gerecht. Das kurze halbe Jahr offenbarte den Charakter einer tiefgehenden Wendung, so daß auch die Familienangehörigen durch ihn gesegnet und zur Nachfolge Jesu Christi angespornt wurden.

Diese drei Beispiele, die sich um viele vermehren ließen, zeigen, daß solche Spontanerlebnisse keine Spuren okkulten Behaftung im Seelenleben zurücklassen.

b. Die Telepathie

Mit Telepathie wird das Phänomen bezeichnet, daß „Wissen ohne die Zuhilfenahme der Sinne erlangt werden kann“ (65). Man unterscheidet Gedankensenden, Gedankenlesen, Mischtelepathie, bei der sich Telepathie und Hellsehen mischen, ferner Dreieckstelepathie, bei der Sender, Übermittler und Empfänger zusammenwirken, weiter die psychometrische Telepathie, bei der „medial begabte Personen an Hand eines Gegenstandes paranormale Angaben über seinen Besitzer machen“ (66). Wie bei allen parapsychologischen Phänomenen interessieren hier nicht die telepathischen Experimente, sondern die Personen mit telepathischen Fähigkeiten. Wenn hierin nach seelsorgerlichen Gesichtspunkten gegliedert werden soll, so sollen die Spontanerlebnisse und die telepathischen Experimente unterschieden werden. Zunächst folgt eine Reihe von Spontanerlebnissen.

B 12 Ein evangelischer Pfarrer sah während des Krieges plötzlich seinen Sohn, der an der Ostfront kämpfte, in seinem Blute vor sich liegen. Der Vater dachte sofort, daß dem Sohn etwas passiert wäre. Nach drei Wochen kam dann die Todesnachricht. Todestag und Stunde stimmten mit der visionellen Erscheinung überein.

B 13 Ein katholischer Priester sah nachts seinen Vater, der ihm

erklärte, er wäre soeben gestorben. Der Priester schaute auf die Uhr und merkte sich die Zeit. Am nächsten Tag kam das Todestelegramm. Die Todesstunde stimmte zeitlich mit dem nächtlichen Erlebnis überein.

- B 14 Eine Missionsschwester war in ihrem Zimmer im Gebet versunken. Da ging die Tür auf, und ihr Bruder, der an der Westfront weilte, trat ein. Die Schwester rief ihn an: „Na, Herrmann, hast du Urlaub?“ Bei dieser Frage verschwand die Gestalt. Einige Zeit später kam die Todesnachricht. Todestag und Stunde stimmten mit dem Erlebnis überein (67).
- B 15 Ein evangelischer Pfarrer ging zu Dienstgeschäften weg. Zehn Minuten vom Haus entfernt packte ihn eine große Unruhe. Er kehrte um und strebte seiner Wohnung zu. Da bemerkte er zu seinem Entsetzen, daß sein fünfjähriger Sohn auf dem Dach des hohen Hauses herumtunkte. Der Junge wollte da oben Kaminfeger spielen. Der Vater konnte das Kind aus seiner gefährvollen Lage retten.
- B 16 Eine seltsame und sehr prägnante Form von Telepathie wurde mir in der Schweiz bei einer Aussprache berichtet. Eine Missionarsfrau wohnte in dem Vorort einer Großstadt. Ein ihr befreundeter, christlicher Mann besorgte ihr in der Stadt oft die Einkäufe, ohne daß er die Missionarsfrau vorher fragte, was sie benötigte. Sie war jedesmal überrascht, wie er alle Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände brachte, an die sie beim Hantieren in der Küche gedacht hatte (68). Dieser Mann und die Missionarsfrau haben beide eine mediale Veranlagung. Sie gaben auch sonst Beweise für übersinnliche Fähigkeiten.
- E 4 Ein charakteristisches, historisches Beispiel steht in Jung-Stillings „Geisterkunde“ (69). König August II. von Polen war mit König Friedrich Wilhelm I. von Preußen und seinem Feldmarschall von Grumbkow befreundet. Am 1. Febr. 1733 um 3 Uhr bemerkte von Grumbkow plötzlich bei dem Schein der Nachtlampe, daß die Gestalt König Augusts sein Schlafzimmer betrat und die Bettvorhänge öffnete. König August sagte dem erstaunten Grumbkow: „Mon eher Grumbkow! Je viens de mourir ce moment á Varsovie“ (70). Der Feldmarschall schrieb den Vorfall sofort nieder und sorgte für die Verständigung des preußischen Königs. 46 Stunden später kam der Meldereiter von Warschau, der die Nachricht vom Tode des polnischen Königs überbrachte. Das nächtliche Erlebnis und die Todesstunde stimmten genau überein. Wenn die fünf eigenen Beispiele nun kurz zusammengefaßt untersucht werden, so könnte man B 12-B 14 unter die Ru-

brik „Gedankensenden“ nehmen. Die sterbenden Menschen haben in der Todesstunde an ihre Lieben gedacht und ihnen einen letzten Gruß gesandt. B 15 wäre zur Not ein Beispiel von Gedankenlesen. Der Vater erfaßt die gefährvolle Situation des Sohnes. B 16 ist ein Beispiel für den zusammenwirkenden Akt des Gedankensendens und Gedankenlesens.

Bei der Rubrizierung dieser Beispiele darf nicht vergessen werden, daß mit diesen Benennungen keineswegs das Wesen der Erscheinungen gekennzeichnet oder gar erklärt ist. Der psychischtechnische Vorgang der außersinnlichen Gedankenübermittlung ist bis heute nicht erforscht. Es sind schon eine Reihe von Hypothesen aufgestellt worden, die sich aber nicht durchgesetzt haben. Als die hauptsächlichsten seien erwähnt: die Wellen- und atomistische Theorie Demokrits (460 v. Chr.), die Theorie vom Ausströmen der Gehirnstrahlen (Kotik: „Die Emanation der psychophysischen Energie“, Wiesbaden 1908), die Gehirnwellentheorie des Physikers Crookes (bekannt durch die Crookesche Röhre, gest. 1919), die Theorie einer psychischen Energie des Chemikers Ostwald (gest. 1932 in Leipzig), die Elektronen-Übertragungstheorie des Psychiaters Forel (gest. 1913), die Theorie der elektrischen Eigenschwingungen des Körpers (Prof. Rohracher vom psychologischen Institut der Universität in Wien, 71). Als ein nur mangelhaftes Gleichnis für das Phänomen der Telepathie innerhalb des Familienverbandes kann die Funktechnik herangezogen werden: Die Trägerwelle der psychischen Verbundenheit der Familienangehörigen wird durch die gegenseitige Liebe moduliert. Es muß aber hier noch einmal der Bildcharakter des Vergleichs betont werden.

In seelsorgerlicher Hinsicht sind diese Spontanfälle ohne Befund im Blick auf unsere Untersuchung. Anders steht es bei bewußt durchgeführten telepathischen Experimenten. Langjährige Versuche auf diesem Gebiet können psychische Störungen hervorrufen, wie das folgende Beispiel zeigt.

B 17 Ein 20jähriges Mädchen war mit einem Seemann verlobt. Abends war sie mit ihren Gedanken bei dem jungen Freund, mit dem sie sich seelisch aufs innigste verbunden wußte. Eines Nachts wachte sie mit einer furchtbaren Angst um den Verlobten auf. Sie betete, Gott möchte ihn auf dem Meer in der Gefahr bewahren. Einige Zeit später erhielt sie einen Brief, in dem der Verlobte ihr mitteilte, sie hätten auf der Nordsee einen furchtbaren Sturm erlebt, den sie nicht zu überstehen glaubten. In der höchsten Gefahr hätte er nach dem Bild der Verlobten gegriffen und lebhaft an sie gedacht.

Das war bei den jungen Leuten der Anfang eines regen telepathischen Austausches. Sie konnten im Lauf der Zeit ihre Empfindungen und Gedanken telepathisch einander übertragen. Es entstand trotz der großen Entfernung (72) eine starke seelische Hörigkeit, in deren Gefolge das Mädchen in krankhafter Weise alles mitempfand, was der Verlobte durchmachte. Wurde der Bräutigam krank, wurde sie es durch Fernübertragung auch. Litt der Verlobte Schmerzen, empfand sie den gleichen Schmerz. Nahm der Verlobte Medikamente ein, hatte sie die gleiche Geruchs- und Geschmacksempfindung (73). War am Anfang die Übertragung der seelischen Situation des Verlobten dem Mädchen eine Freude, so wurde ihr diese telepathische Verbindung allmählich zur Last, ja zur großen Not. Aus dem ursprünglich amüsanten Spiel wurde ein psychisches Verhaftetsein, ja sogar eine Art Besessenheit, deren sich das Mädchen nicht mehr erwehren konnte. Sie suchte einen Nervenarzt auf, der ihr durch Hypnose zu helfen suchte. Nach der Behandlung erklärte mir das Mädchen in der seelsorgerlichen Aussprache, sie wäre aus dem Regen in die Traufe gekommen. Von der seelischen Hörigkeit und dem telepathischen Austausch mit dem Verlobten wäre sie frei geworden. Sie würde aber jetzt unter dem Einfluß des Arztes stehen, an den sie immer denken müßte, obwohl sie an dem Arzt kein Interesse hätte.

Den Parapsychologen interessiert das nicht alltägliche Phänomen der Übertragung von Geruchs-, Geschmacks-, Schmerz- und Freudeempfindungen. Zunächst ist dieser Fall eine Bestätigung der oft beobachteten Tatsache, daß Telepathie zwischen Menschen, die sich sehr lieb haben, am leichtesten funktioniert. Prof. Bender bestätigt diesen Sachverhalt. Er schreibt (1. c. 3, S. 52) dazu: „Hier schaffen bekanntlich affektive Beziehungen eine besonders günstige Voraussetzung.“ Auch Driesch vertritt die These, daß das von zwei aufeinander abgestimmten Personen gewonnene Material gewöhnlich reicher ist als das experimentell gewonnene. Man könnte tatsächlich von einer Fernwirkung der Liebe (74), von einem seelischen Konnex der Liebenden reden. Der Übertragungsmodus ist allerdings noch ein Geheimnis. Ferner ist dieses Beispiel ein Beleg dafür, daß bei der Telepathie die Entfernung der Partner voneinander keine Rolle spielt. Ob das junge Paar nur 100 km oder 1000 km voneinander entfernt war, so funktionierte doch der Empfang mit gleicher Intensität. Nach den Kategorien der Hochfrequenztechnik ist das ein unverständlicher technischer Vorgang.

Vielleicht darf hier ein kleiner Exkurs eingefügt werden.

Der telepathische Empfänger braucht nie wie der „Kollege“ von der Funktechnik am Funkgerät dem sendenden Funker durchgehen: qsa 1 qso ? = „Ich empfangen Sie nur schwach mit Lautstärke 1, können Sie nicht Ihre Sendestärke erhöhen?“ Bei diesem Vergleich zwischen psychischer und technischer Übermittlung wird deutlich, daß wir bei dem Phänomen der Telepathie vor einem Wunder der Schöpfung stehen. Was der Mensch mit einer komplizierten Apparatur von Sender und Empfänger und unter Aufwendung großer Energien nur mangelhaft fertigbringt, das bewerkstelligen zwei aufeinander abgestimmte Menschen mühelos. Wird hier nicht wieder sichtbar, wie das Geschöpf aus der Werkstatt Gottes das technische Gemachte aus der Werkstatt des Menschen weit überragt?

Aus der parapsychologischen Literatur sind zu dem obigen Beispiel eine Reihe guter Parallelen vorhanden. Eines der besten wird von Tischner (Seite 73) erwähnt. Dr. von Wasielewski pflegte mit einem Mädchen über die Entfernung von Thüringen nach der Riviera (1000 km) telepathischen Austausch. Die angestellten Versuche können als gut gelungen angesehen werden.

Der Mediziner wird zunächst an der Tatsache hängenbleiben, daß das Mädchen durch die Hypnose des Nervenarztes von der telepathischen Hörigkeit dem Verlobten gegenüber frei wurde, doch in Zukunft mit dem Arzt seelisch verbunden war. Es ist zum Beispiel bei einer analytischen Kur eines Nervenarztes eine gewöhnlich eintretende Zwischenstufe der Therapie, daß der Patient je nach Geschlecht eine verliebte Bindung oder haßerfüllte Ablehnung zum behandelnden Arzt erlebt. Diesen Vorgang nennt man in der Psychotherapie Übertragung. Diese Übertragung, die zuerst den Arzt in die Lage setzt, die mancherlei Komplexe des Patienten abzubauen, muß bei Beendigung der Kur aufgelöst sein.

Bei dem Vorgang der Hypnose handelt es sich um einen ähnlichen Prozeß. Wird durch Suggestion ein seelischer Konnex gelöst, so darf nicht ein neuer dadurch entstehen. Das wäre keine Heilung, sondern nur eine psychische Verlagerung. Wenn dem Nervenarzt die Abreaktion der Übertragung nicht gelang, so deutet dieser Endeffekt der hypnotischen Behandlung vermutlich auf eine psychische Komplikation beim Patienten hin. Die Möglichkeit einer Psychose, etwa einer Schizophrenie, in deren Verlauf zum Beispiel Geruchs- und Geschmackshalluzinationen auftreten, entfällt, da die Patientin von einem Psychiater ohne Befund auf diesem Gebiet untersucht wurde. Einen endgültigen medizinischen Befund zu erarbeiten, geht über den Rahmen dieser Untersuchung hinaus. Außerdem bleibt das dem Facharzt vor-

behalten.

Dem Seelsorger genügt bei diesem Beispiel die Feststellung, daß langjähriges Experimentieren mit telepathischen Versuchen den Experimentator aus dem seelischen Gleichgewicht bringen kann. Das zeigt sich an dem Mädchen, das durch jahrelange Übung regelrecht eine mediale Fähigkeit für Telepathie erwarb. Ferner wurde mir das durch einen Arzt bestätigt, der 18 Monate lang auf diesem Gebiet experimentierte und die ungünstigen Auswirkungen auf das Seelenleben an sich selbst beobachtete.

c. Das Hellsehen

„Unter Hellsehen verstehen wir die außersinnliche Erfahrung von objektiven Tatbeständen, von denen jeweils kein Mensch Kenntnis hat, unter Ausschluß der bekannten Sinne (75).“ So charakterisiert Tischner die eigentümliche Gabe einzelner Menschen, in Spontanerlebnissen Verborgenes in der Vergangenheit (Retroskopie), der Gegenwart (Kryptoskopie, Teleskopie) und der Zukunft (profane oder religiöse Prophetie) hellsehtig zu erfassen. Wie bisher interessiert das eigentliche Phänomen des Hellsehens nur sekundär, dagegen die Person des Hellsehers primär. Nicht das parapsychologische, sondern das seelsorgerliche Problem steht hier im Brennpunkt der Erörterung. In der Seelsorge sind in Aussprachen Hellsehphänomene auf dreifacher Basis aufgetaucht. Es sind Spontanerlebnisse auf religiöser, profaner und okkultur Ebene.

Dr. Schmeing faßt in seinem Buch (76) alle Hellsehphänomene, ganz gleich, welchen Charakters, unter dem Begriff der Eidetik zusammen. Unter seelsorgerlichem Aspekt ist diese Vereinheitlichung unmöglich, da die psychischen Auswirkungen dieser Hellsehphänomene völlig konträr sind. Durch einige Beispiele soll das deutlich gemacht werden.

B 18 Einer meiner Freunde ging in einer Großstadt eine große Verkehrsstraße entlang. Plötzlich mitten im Menschengewühl verlor er die Umgebung um sich her aus den Augen, aus dem Bewußtsein. Statt dessen sah er sich auf einem ihm unbekanntem Friedhof. Er sah vor sich eine große Trauergemeinde, einen Geistlichen, ein offenes Grab, einen Sarg und sich selbst am Grab stehen. Nach der Grabrede des Geistlichen, die seinem verstorbenen Freund galt, sagte er auf Wunsch dessen Angehörigen ein Bibelwort und sprach einige Minuten darüber. - Das war die Vision am hellen Tage mitten im Gewühl der Straßenpassanten. Wie lange ihm das normale Bewußtsein geschwunden war, wußte er nicht. Er

sah sich nur besorgt um, ob die Passanten ihm diese Geistesabwesenheit angemerkt hatten. Er konnte nichts dergleichen feststellen. Er mußte wohl während der Vision automatisch mit der Sicherheit eines Traumwandlers mit offenen Augen weitergegangen sein. Am gleichen Tage noch folgte des Rätsels Lösung. Es kam eine telegraphische Todesnachricht mit der Bitte der Angehörigen, am Grabe ihres Sohnes zu sprechen. Mein Freund reiste hin und erlebte am Grabe die gleiche Situation, die gleiche Aufstellung der Trauergemeinde, die gleiche Anordnung der Kranzspenden, den gleichen Verlauf der Grabfeier, wie er es zwei Tage zuvor 160 km davon entfernt in der Großstadt in der hellseherischen Vision gesehen hatte (77). Natürlich sprach er über den Bibeltext, der ihm in der visionären Schau mitgeteilt worden war.

Zur Vermeidung von falschen Schlüssen muß gesagt werden, daß mein Freund von der Erkrankung des Bekannten keine Ahnung hatte und nie vorher in seinem Leben den betreffenden Friedhof betreten hatte. Ferner ist er ein überzeugter Christ und ein bekannter Reichgottesarbeiter.

Der Parapsychologe wird bei dem vorliegenden Bericht zuerst auf zwei Fragen zu sprechen kommen. Erkrankung und Tod des Bekannten konnte telepathisch übermittelt worden sein. Das Absenden des Telegramms hatte vielleicht einen psychischen Impuls ausgelöst. Die Anlage des Friedhofs konnte zum Beispiel von den Angehörigen des Verstorbenen als Bildtelepathie durchgegeben worden sein. Soweit reichen diese Grundbegriffe. Für die genaue Vorankündigung der Aufstellung von Trauergemeinde, Pfarrer, Sargträger, Art und Aussehen der abgelegten Kränze ist aber der Begriff der Telepathie nicht ausreichend. Da trifft also das Phänomen der zeitlichen Vorschau zu. Im zweiten Gang der Diskussion steht also dieses Phänomen des Hellsehens, die Telästhesie. Es geht hier nicht darum, die verschiedenen Hypothesen zur Erklärung der Telästhesie zu behandeln. Es genügt, sie anzudeuten. Hans Driesch (76) meint, es könnte das Weltsubjekt oder die höhere Sicht der Verstorbenen angezapft werden. E. von Hartmann spricht vom „Telefonanschluß im Absoluten“. Der Psychologe Dr. Karl Schmeißing redet von einer feinfühligsten, teleologischen Tiefenschau. Er meint, das Unterbewußtsein des Menschen könnte mit einem instinktsicheren Fingerspitzengefühl die geringfügigsten Ansatzpunkte durch „Blitzdenken“ oder „Kurzschlußdenken“ rapide zu einem Gesamtbild entwickeln oder abrunden (79). Mit dem Hinweis, daß es sich im Vorgesicht wohl allgemein um ein Eventual- und Ergebnissenken handle, will er unter Ausscheidung metaphysischer und metapsychischer Mög-

lichkeiten nur den subjektiven Charakter dieser Phänomene betont wissen. Trotz dieser streng sachlichen Basis gibt Schmeißing aber zu, daß ein ungeklärter Rest, ein unerforschtes oder vielleicht unerforschbares Faktum bestehen bleibt (80). Dieses Zugeständnis vom unerforschbaren, letzten Rest genügt dem Theologen. Dieser Telos ist der Ausgangspunkt für eine theologische Betrachtungsweise des Hellsehphänomens. Dem Theologen ist bei dem vorliegenden Beispiel klar, daß die Lehre von der Eidetik den letzten Sachverhalten, wie z. B. der Vorschau prägnanter Einzelheiten, nicht gerecht wird. Das Vorgesicht von der Aufstellung der Trauergemeinde, Anordnung der Kränze, Aufstellung der Sargträger, des Geistlichen, der Leidtragenden usw. konnte nicht durch eine „Kombination auf den ersten Blick“ oder eine „seelische Momentaufnahme“ (81) produziert werden, da der spezielle Sachverhalt zwei Tage zuvor exakt in der Vision gegenwärtig war.

Dem Seelsorger ist bei dem vorliegenden Beispiel klar, daß bei solchen visionären Erlebnissen auf religiöser Basis keine psychischen Störungen eintreten, es sei denn die Anfechtung zum geistlichen Hochmut. Schmeißing schreibt dazu: „Im allgemeinen haben die Seher, deren Visionen religiösen Charakter tragen, ein Gefühl der Begnadung und Auserwähltheit, das unter Umständen maßlose Formen annehmen kann, ohne sachlich berechtigt zu sein (82).“ Diese Auswirkung liegt aber auf der ethischen Linie, die hier nicht zur Diskussion steht. - Es sei hier zur Vermeidung von Mißverständnissen ausdrücklich am Rande vermerkt, daß nicht jedes Hellsehphänomen, das einen religiösen Inhalt hat, auch auf religiöser, christlicher Basis entstanden ist. Es gibt unzählige Hellsehphänomene mit religiöser Tendenz, die auf okkulter oder eidetischer Basis entstanden sind. Ja, sie stehen in einem Mehrheitsverhältnis von 50 zu 1, d. h., auf eine echte christliche Vision kommen vielleicht 50 oder noch mehr okkulte oder eideitische Gesichte. Das ist eine merkwürdige Erfahrungstatsache der Seelsorge, die davon Zeugnis gibt, daß die Gegenwart mit den unübersehbaren Maria-, Christus- und Heiligenvisionen kein pneumatisches Geschehen, sondern eine okkulte, wenn nicht gar dämonische Überrumpelung erfährt. Diese seelsorgerliche Beobachtung wird von dem Psychologen Schmeißing wenigstens im Vordersatz bestätigt. Er schreibt: „Es ist offensichtlich, daß eine große Anzahl religiöser Erscheinungen auf eidetischer oder synästhetischer Grundlage deutbar sind (83).“ Hier gibt der Psychologe dem Theologen in seinem Kampf gegen die Wundersucht und gegen einen eidetisch oder magisch bedingten Mystizismus wertvolle Hilfestellung.

Neben den Hellsehphänomenen auf religiöser Basis ist das

profane Vorschau-Erlebnis viel häufiger. Oft handelt es sich bei diesen Phänomenen um vage Zukunftsprophezeiungen, oft überrascht solche profane Prophetie durch ihre große Treffsicherheit und präzise Genauigkeit oder Erfüllung. Im allgemeinen darf wohl gesagt werden, daß in der Volkspsyche viele Versager neben einem Treffer nicht ins Gewicht fallen. Es wird aus diesem Grunde dem Vorschau-Erlebnis viel zu große Bedeutung beigegeben. Andererseits haben die profanen Prophezeiungen oft so zweideutigen Charakter, daß sich die Erfüllung immer aus den doppelsinnigen Angaben herauslesen läßt. Einige Beispiele sollen die Charakteristik des Vorschau- und Nachschau-Erlebnisses deutlich machen.

B 19 1934 veröffentlichte ein Mann per Rundbrief, der mir damals im gleichen Jahr noch in die Hände kam, hellseherische und wahrsagerische Erlebnisse. Er schrieb in einem visionären Stil, daß das deutsche Heer in einem atemberaubenden Tempo Polen und Frankreich überrennen werde. Fünf und sechs Jahre später ist diese „Vorschau“ eingetroffen.

Bei der Erklärung dieser Telästhesie könnte Schmeißing mit seiner Deutung recht haben. Vielleicht hatte jener wahrsagende Mann ein feines politisches Fingerspitzengefühl besessen, das er im „Blitzdenken“ weiterentwickelt hatte. Es muß hier keineswegs ein außersinnlicher Wahrnehmungsakt vorliegen.

E 5 Noch interessanter ist ein Fall der Literatur (84). Ein Hauptmann hatte 1914 eine Vorschau. Er sah die Entwicklung des 1. Weltkrieges richtig. Vor allem erkannte er schon vier Jahre zuvor den Zusammenbruch Deutschlands auf das Jahr 1918 und die Abdankung des Kaisers. Das Wichtigste an dem Gesicht ist der Satz: „Rußland erwacht und streitet mit Amerika um den Besitz der Zukunft.“ Da das Buch, in dem diese Wahrsagung steht, bereits 1923 erschienen ist, handelt es sich bei dieser politischen Voraussage nicht um ein Vaticinium ex eventu. Abgesehen davon ist die Niederschrift des Gesichtes 1915 vom Prinzen Friedrich Wilhelm gelesen worden. Im Atlas der deutschen Volkskunde ist übrigens eine ähnliche Prophezeiung zu lesen (85).

E 6 Neben diesen Spontanerlebnissen, die keine psychischen Störungen hervorrufen, gibt es Menschen mit dem „zweiten Gesicht“, die diese Fähigkeit oft unter Beweis stellen. Bekannt ist der deutsche Dichter und schweizerische Meisterbürger Heinrich Zschokke, der oft im Leben eines ihm fremden Menschen wie in einem Buch lesen konnte. Bei ihm handelt es sich nur um Nachschau-Erlebnisse, die sich durch Telepathie erklären lassen (86).

Unter den Trägern dieser Fähigkeit des „zweiten Gesichts“ gibt es solche, die ihre Gabe interessant und als eine gewisse Begnadung ansehen und keineswegs darunter leiden. Es gibt aber auch solche - und es sind nach dem Bild der seelsorgerlichen Aussprachen die meisten -, deren Nervensystem stark dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Schmeißing berichtet z. B. von einem Bauern, der noch im Jahr 1933 eine erhebliche Geldsumme dafür zahlte, daß ihm das Vorschauen von Todesfällen abgenommen wurde (87).

Wenn die Erlebnisse der Vorschauer unter parapsychologischen und psychologischen Gesichtspunkten beurteilt werden, so läßt sich dieses Phänomen abgesehen von dem „un-erforschbaren Rest“ mit der Telepathie und Eidetik erklären. In seelsorgerlicher Hinsicht sind die vereinzelt Spontanerlebnisse meistens ohne psychische Auswirkung. Nur die typischen Vertreter des „zweiten Gesichts“ empfinden oft nach ihren Gesichten eine körperliche Erschlaffung und nervöse Erschöpfung. In den Fällen, bei denen die Eidetik mit magischer Praxis gekoppelt ist - eine sehr häufige Erscheinung -, treten schwere psychische Störungen auf. Das führt schon hinüber zu dem Phänomen des Hellsehens auf okkulten Grundlage. Dazu einige Erlebnisse aus der Seelsorge:

B 20 Ein typischer Fall von der Koppelung von Eidetik und Magie bot sich in der okkulten Praxis eines bekannten Schäfers. In einer Reihe von seelsorgerlichen Aussprachen wurde dieser Mann mir als Vorschauer, Vorbrandbanner, Viehsprecher, Krankheitsbanner und Wahrsager bekannt. Er hat um seiner okkulten Fähigkeiten willen einen großen Zulauf. Weil er seine verhängnisvolle, okkulte Tätigkeit mit Bibelsprüchen verbrämt, gilt er teilweise als frommer Mann. Das ist immer der Höhepunkt der dunklen Geschäfte, daß die Leichtgläubigen durch die christliche Fassade getäuscht werden. Ein Beispiel soll in die Praxis des Mannes einführen.

Auf der Weide sah der Schäfer plötzlich in großer Wirklichkeitstreue den Hof eines Dorfbewohners in Flammen stehen. Das Vorgesicht war so lebhaft, so drastisch, daß der Schäfer dem betreffenden Hofbesitzer erklärte: „Innerhalb von vier Jahren brennt dein Haus ab. Wenn du aber das Feuer bannen willst, dann gib mir ein abgetragenes Hemd von dir, in das ich das Feuer wegbannen werde.“ Der Angeredete lachte über dieses Gesicht und die angebotene magische Abwehr. Er lehnte ab. Vier Jahre später brannte sein Hof tatsächlich ab, ohne daß etwa die Polizei die Täterschaft des Schäfers

feststellen konnte. Es wäre ja immerhin möglich gewesen, daß er sich durch Brandstiftung in seinem Ruf als Vorschauer hätte festigen wollen. Schmeing berichtete ja auch von solchen Zwecknutzungen der Vorgesichte. Ein Gutsbesitzer z. B. brannte unter Ausnützung eines Vor» brandgesichtes sein Gehöft selber nieder, um dessen finanzielle Lage zu verbessern (88).

Der Parapsychologe erkennt in diesem Beispiel zwei Phänomene: Erstens die Telästhesie = die Schau des kommenden Brandes, zweitens das Angebot der magischen Abwehr. Hier wird das Gebiet der sogenannten Weißen Magie berührt, das noch behandelt werden wird.

Der Psychologe Schmeing sieht hier einen der typischen eidetischen Fälle. Er schildert in seinem Buch, wie solche Vorbrandgesichte das Bannen des Feuers, das sogenannte „Wegversetzen“ in einen Teich oder einen Baum oder einen Stein auslöst. Es gibt in dem von ihm erforschten Gebiet eine Menge „Brandsteine“, „Brandbäume“ oder „Vorbrandseen“ (89). Das „Wegversetzen“ soll das durch das Gesicht gefährdete Objekt vor dem Feuer feien.

Aus der Seelsorge sind mir ähnliche Geschichten bekannt, wie sie Schmeing in seinem Buch berichtet. Im süddeutschen Raum nimmt man als Bannobjekt nicht Bäume und Steine, sondern ein abgetragenes Hemd des durch das Vorgesicht bedrohten Mannes. Der Feuerbanner trägt dieses Hemd, oder er gräbt es in das Erdreich ein. Ferner werden als Bannobjekte sogenannte „Brandbriefe“ gebraucht, die auf den obersten Balken des Hauses gelegt werden.

In seelsorgerlicher Hinsicht erhielt ich durch den oben erwähnten Schäfer bedeutsame Aufschlüsse. Seit 15 Jahren bekomme ich immer wieder Menschen zur Aussprache, die sich von dem Schäfer okkult beraten oder behandeln ließen. Im einzelnen ergab sich für die vorliegende Untersuchung folgende wichtige Ausbeute:

- B 21 Eine Frau, die sich von dem Schäfer besprechen ließ, geriet von diesem Tag an in schwere seelische Anfechtungen. Sie fühlte sich wie von Furien gehetzt. Nie vorher in ihrem Leben hatte sie solche Empfindungen.
- B 22 Ein junger Mann wurde von dem Schäfer besprochen und tatsächlich dadurch von einer organischen Erkrankung geheilt. Von dieser Zeit an aber hatte er Tobsuchtsanfälle, Lästergedanken gegen Gott und Christus und eine abnorme sexuelle Verwilderung.
- B 23 Eine Familie ließ sich von dem Schäfer einen Diebstahl

aufdecken und sonst noch das Vieh besprechen. Von dem Tag der okkulten Beratung und Hilfe beobachteten die Hausbewohner seltsame Spukerscheinungen in ihrem Haus.

So könnte die Reihe dieser Schäferaktionen fortgesetzt werden. In allen Fällen, die mir in den letzten 15 Jahren in der Seelsorge durch die Beichte der Betroffenen bekannt wurden, löste die okkulte Behandlung durch den Schäfer ganz schwere seelische Störungen aus. Das Merkwürdigste bei der okkulten Praxis dieses Mannes ist, daß ein Teil der von ihm behandelten Menschen plötzlich selbst helllichtig werden und gewisse Spukerscheinungen sehen. Das läßt sich psychologisch leicht dadurch erklären, daß der Schäfer mit seiner okkulten Heilbehandlung das Unterbewußtsein des Hilfesuchenden anspricht und dort selbst die Kräfte des Unterbewußtseins weckt und mobil macht. Es taucht hier das in der Seelsorge an okkult Behafteten oft beobachtete Phänomen auf, daß okkult Besprochene selbst hellsehend werden. Es handelt sich bei dieser Art von okkult bedingtem Hellsehen nicht um einen metaphysischen Vorgang, sondern um eine Aktivierung und Manifestierung der vorher latenten Kräfte des Unterbewußtseins. Diese Mobilisierung der unterbewußten Kräfte durch einen Besprechungsakt wirkt sich auf das Seelenleben des Betroffenen lähmend, störend und deprimierend aus. Ja, es entstehen in vielen Fällen sogar Abspaltungen, die dann als Spukerscheinungen beobachtet werden.

Die seelsorgerlich fast immer zutage tretende Tatsache von der Kombination von Eidetik und Magie soll nun in einem geradezu klassischen Fall dokumentiert werden.

B 24 Ein Mann, der Konstitution nach ein nordischer Typ, hochwüchsig, blond, mit blauen Augen, herb und verschlossen, bekam Jahre hindurch immer Nachschaugesichte. Er konnte am hellen Tag auf der Straße plötzlich seinen Schritt hemmen, wurde ganz geistesabwesend, das Gesicht bleich, das Mienenspiel erstarrt, und sah dann einen Leichenzug die Straße daherkommen. Oft waren es Gestalten mit der Kleidung der Gegenwart, manchmal auch mit Trachten aus dem 18. und 19. Jahrhundert. Die Autos und Wagen fuhren durch die Leichenzüge hindurch, ohne daß der Geisterzug auswich. Die Gestalten warfen keinen Schatten. Es waren keine starren Bilder ähnlich den Fotografien, sondern bewegliche, lebensnahe Gestalten. Wurde der Schauer im Augenblick der Erstarrung mit Namen angerufen, dann verschwand der kataleptiforme Zustand, und er konnte dann von seinem Gesicht berichten. Diese Nachschau- oder Vorschaugesichte waren für den Mann stets ein nervenaufreibendes Erlebnis. Hinter-

her stellte sich eine seelisch-leibliche Erschlaffung ein.

Neben der Schau der Leichenzüge sah er auch oft sogenannte „Wiedergänger“. Er geriet dabei ebenfalls in Erstarung, sah z. B. einen guten Bekannten, der Jahre zuvor gestorben war. Redete der Schauer den Verstorbenen an, dann verschwand das Phantom. Gelegentlich beobachtete er auch Wiedergänger bei einer zu ihren Lebzeiten typischen Beschäftigung. Er konnte z. B. einen ehemals geizigen Bauern beobachten, wie er seine Holzscheite vor dem Haus zählte, so wie es der Betreffende zu Lebzeiten immer getan hatte, um sich gegen Diebstahl zu sichern. Die meisten dieser Gesichte traten nicht in der Dämmerung auf, sondern am hellen Tage.

Als eines seiner interessantesten Erlebnisse sei folgendes mit ausdrücklicher Veröffentlichungsgenehmigung hier wiedergegeben. Eines Morgens stand der Schauer in seinem Arbeitsraum. Da ging die Tür auf, und ein ehemaliger Kriegskamerad trat ein. Der Schauer begrüßte ihn sehr herzlich. Da der Angeredete aber mit fahlem Gesichtsausdruck die Antwort schuldig blieb, erschrak der Schauer, und es fiel ihm ein, daß dieser Kamerad 22 Jahre zuvor im Kriege gefallen war. Da fing dieser Wiedergänger sogar zu reden an und sagte zu ihm: „Du bist mit schuld daran, daß ich bei den Unseligen am Ort der Qual bin. Du hättest mich warnen können. Damit es aber meiner Frau nicht geradeso geht wie mir, suche sie auf und sage ihr, sie solle sich bekehren. Sie kommt sonst auch an den Ort der Qual.“ Mit dieser Aufforderung verschwand der Wiedergänger. Der Schauer war sich nun bewußt, daß es sich um eines der üblichen Gesichte, nur mit besonders starker Ausprägung handelte. Er ging daraufhin zu seinem Ortspfarrer und fragte ihn, was er mit dieser Aufforderung machen sollte. Der Geistliche riet ihm, den Auftrag auszuführen. Die Frau war von dieser Erscheinung ihres Mannes sehr bewegt. Sie ging in sich und wurde von da an eine eifrige Bibelleserin und treue Besucherin der Gottesdienste.

Die Auswertung dieses Beispiels liefert uns im Rahmen unserer Untersuchung wertvolles Material. Darum folgt hier eine etwas eingehendere Besprechung dieser Geschichte. Die Grundlage für diese Besprechung ist eine für diesen Fall gründlich durchgeführte Familienforschung durch vier Generationen hindurch.

Nachdem eine kleine Charakteristik der äußeren Konstitution des Schauers bereits gegeben ist, folgt hier die medizinische Anamnese. Bei dem Schauer liegen seit der Kindheit keine or-

ganischen oder nervösen Leiden vor. Im Alter wechselnd rheumatische Beschwerden. In psychischer Hinsicht ist eine gewisse depressive Veranlagung festzustellen. In der Jugend neigte der Schauer zur Schwermut und zu Selbstmordgedanken. Diese Stimmung der Lebensüberdrüssigkeit schwand, als der Schauer sich dem Christentum zuwandte. Diese depressive Stimmung hatte ihre Wurzel nicht in einer nachweisbaren Psychoneurose, Organneurose oder organischen Erkrankung, sondern in einer okkulten Behaftung, wie wir noch hören werden.

In biochemischer Hinsicht liegt kein Grund für das Entstehen des „zweiten Gesichts“ vor, da der Boden am Wohnort des Schauers sehr kalkreich und das Wasser daher sehr kalkhaltig ist (90). In rassenseelischer Hinsicht ist bereits gesagt, daß der Schauer seiner äußeren Konstitution nach einen nordischen Typ darstellt. Der nordische Mensch soll infolge einer skotiogenen Retardation der Entwicklung - Verlangsamung der Entwicklung infolge mangelnden Sonnenlichtes - besonders für das „zweite Gesicht“ prädestiniert sein. Nachweisbar ist, daß die Vorfahren des Schauers schon 300 Jahre im süddeutschen Raum leben.

Die okkulte Anamnese ist in diesem Fall bedeutsam. Die Großmutter des Schauers hat mit Hilfe des 6. und 7. Buches Moses (91) Vieh besprochen, Krankheiten gebannt, Schwarze und Weiße Magie betrieben und anderes mehr. Diese Frau hat ihr ganzes Geschlecht durch vier Generationen magisch infiziert. Kinder, Enkel und Urenkel hatten alle mit Lebensüberdruß, Selbstmordgedanken, mit seltsamen Hellsehphänomenen und mit der Fähigkeit des „zweiten Gesichts“ zu tun. Ferner ist die Charakteristik dieses Geschlechtes die Verbiegung des Charakters, die Retroversion aller seelischen Beziehungen. Die Abkömmlinge dieses Geschlechtes sind zum großen Teil abgekapselte, egozentrische, ungesellige, gefühllose, harte Naturen.

Wenn nun das Erlebnis mit dem Auftrag des Wiedergängers kritisch unter die Lupe genommen werden soll, so mag erst der Parapsychologe zu Wort kommen. Der Anhänger des Spiritismus wird in der Erscheinung des Kriegskameraden die Bestätigung der spiritistischen Hypothese sehen. Diese Annahme ist aber nicht erforderlich. Solange noch rationales Verstehen möglich ist, braucht keine Flucht ins Suprarationale erfolgen. Die animistische Erklärung genügt hier vollauf zum Verständnis des Vorgangs. Bei dem Schauer können in das Unterbewußtsein abgedrängte Schuldgefühle, die er dem Kameraden gegenüber empfunden hat, plötzlich durch die Hypermnese, die als das bekannte Steigrohr des Unterbewußtseins (92) fungiert, wieder ins Bewußtsein aufgestiegen sein. Dieser vom Unterbewußtsein kommende Schuld-

komplex gibt dem Gehirn einen Impuls, der zu einer vom Gehirn aus rücklaufenden Energie den Anstoß gibt. Diese rückwärtslaufende Energie erzeugt außerhalb der Person etwas Sehbares, Hörbares, Tastbares, Riechbares, Schmeckbares. Es liegt hier also eine Umkehrung der entsprechenden Sinnesempfindungen vor. Diese sogenannte Reversibilitätstheorie ist von L. Staudemeier, der Professor der Chemie an der philosophisch-theologischen Hochschule in Freising war, entwickelt worden (93). Auch ohne diese Theorie ist bekannt, wie Menschen mit lebhafter Vorstellungsgabe wie Maler, Künstler, Bildhauer ihre intuitiv erfaßten Ideen plötzlich als wirklichkeitstreue Materie vor sich sehen. Sie brauchen dann die „Materialisationen“ ihrer eigenen Ideen nur nachzubilden. Solche Fähigkeit, eine geistige Vorstellung nach außen zu projizieren und sie wieder als Objekte zu sehen, wird von dem Dichter Otto Ludwig, dem Schriftsteller Gustav Frensen, dem englischen Maler William Blake und anderen berichtet (94).

Noch mehr wird dieser genuine Fall des „zweiten Gesichts“ den Psychologen interessieren. Die Erlebnisse dieses Schauers tragen die echten Merkmale der Eidetik. Die Lehre des sogenannten eidetischen Sehens ist von Prof. Jaensch (Universität Marburg, 95) entwickelt worden. Unter Eidetik versteht man die Fähigkeit, Gesehenes als Nachbilder wieder physisch vor sich zu sehen. Um es in einem Beispiel deutlich zu machen: Wer einen Gegenstand 1 Minute lang fixiert und dann nach dem Wegsehen oder Ausschalten der Lichtquelle das fixierte Objekt weiter als Nachbild vor sich sieht, der ist ein Eidetiker. Bei vielen Jugendlichen ist das eidetische Sehen eine normale Erscheinung. Bei Erwachsenen ist diese Fähigkeit selten. Dr. Schmeißing will nun auf das Forschungsergebnis von Jaensch aufbauend den Nachweis führen, daß auch die Vorgesichte, d. h. Hellsehphänomene, und die Gesichte der „Spökenkieker“ eidetischer Natur sind. Er unterscheidet wie Jaensch einen basedowoiden B-Typus und einen tetanoiden T-Typus. Der B-Typus ist gekennzeichnet durch große, glänzende Augen; er ist lebendig, aufgeschlossen, gesprächig, zu-träulich. Er ist der integrierte Typus mit einem guten Zusammenspiel aller körperlich-seelischen Funktionen. Der B-Typus entwirft bewegliche, lebhaft, urbildmäßige Nachbilder, die er auch lange später noch willkürlich wieder erzeugen kann. Der B-Typus kann also einmal im Leben Gesehenes reproduzieren, aus sich heraus projizieren und wieder formentreu, beweglich und plastisch vor sich sehen.

Der T-Typus ist gekennzeichnet durch ein glanzloses, zurückliegendes Auge und einen verkniffenen Gesichtsausdruck.

Seine Bewegungen sind eckig, kantig, linkisch. Er ist verschlossen, mißtrauisch, ängstlich, unsicher, ungesellig. Er ist ein desintegrierter Typus mit schlecht abgestimmtem Zusammenwirken der psychosomatischen Funktionen. Seine eidetischen Bilder sind unbeweglich, starr, flächenhaft wie Fotografien und erscheinen nur in den Komplementärfarben. Die Gesichte werden als lästig und bedrückend empfunden und überfallen oft den Schauer spontan ohne und gegen dessen Willen und ohne jegliche vorherige seelische Einstimmung.

Die beiden Typen kommen selten rein vor. Jugendliche und mitunter Künstler gehören vorwiegend dem B-Typus an. Erwachsene Vorschauer sind gewöhnlich T-Typen. Der Vorschauer, dessen Erlebnisse hier zur Diskussion stehen, ist ebenfalls der starre depressive T-Typus, aber mit B-Einschlag, da seine Gesichte bewegliche, urbildmäßige Bilder aufweisen. Im übrigen treten bei diesem Schauer ganz typische eidetische Züge auf: Die Erstarrung im Moment des Gesichtes, die Spontaneität der Gesichte bei der Arbeit am hellen Tage, die Lösung aus der kataleptiformen Starre bei Namensanruf, das bedrückende Gefühl nach dem Erlebnis, die charakteristische Beobachtung der Wiedergänger bei einer für sie typischen Beschäftigung. Schmeißing berichtet (96) ähnliches von zwei Wiedergängern. Ein alter Mann erscheint regelmäßig und holt sich ein Buch vom Regal. Ein Müller zählt nachts in seiner Mühle die Säcke. Die Söhne des Verstorbenen beobachten diesen Vorgang und stören sich nicht mehr dabei. - Ein besonderes Merkmal für die Intensität der Gesichte des Sehers in unserem Fall ist das Gespräch mit dem gefallenen Kriegskameraden. Wir haben hier ein gutes Beispiel für die rückläufige Energieumsetzung auf visuellem und akustischem Gebiet. Der Schauer sieht und hört, was sein eigenes Unterbewußtsein ihm inszeniert. Der Eidetiker besitzt also die Fähigkeit, Komplexe des Unterbewußtseins nach außen zu projizieren und dann die Projektion mit sinnlicher Schärfe und Bestimmtheit unter Ausschaltung des Willens passiv zu erleben. Allerdings kann auf diesem Weg nur das Phänomen der Retroskopie erklärt werden. Die rationale und psychologische Auflösung der profanen Prophetie bereitet erheblich mehr Schwierigkeiten. Schmeißing mußte auf diesem Gebiet ja den bereits bekannten Kompromiß vom unerforschbaren Rest eingehen.

Die Seelsorge hat zu dem Fall dieses Schauers einen gewichtigen Beitrag zu liefern. Bedeutsam ist wie in B 21 die okkulte Wurzel des „zweiten Gesichtes“. Die Großmutter des Schauers hatte eine magische Praxis. Ihre Nachkommen entwickelten bei ähnlicher okkulten Beschäftigung immer deutlicher das Phä-

nomen des „zweiten Gesichts“. Die Tochter hatte noch keine ausgesprochene eidetische Prägung, aber sonst Merkmale einer okkulten Behaftung. Der Enkel war bereits Seher, aber einer, der nur Nachschaubilder und keine Vorgesichte hatte. Eine Urenkelin hatte dann auch VorschauGesichte. Sie sah einmal den Tod ihres Kindes voraus, der bald darnach eintrat. Ein anderer Urenkel hatte auch eine sehr lebhaft eidegetische Veranlagung, der er aber mit Macht entgegenstrebte. Der vorliegende Fall ist eines von den vielen Beispielen, die zeigen, wie das Besprechen in der Nachkommenschaft Hellseher und Eidetiker hervorbringt. Schmeing hat selbst in seinem Buch viele Beispiele erzählt, in denen das „zweite Gesicht“ mit dem Brauch des Bannens gekoppelt ist, ohne in dieser Kombination tiefere Zusammenhänge zu sehen.

Das zweite seelsorgerliche Anliegen dieses Falles ist die Frage: War der Rat jenes Pfarrers richtig? Vermutlich ließ sich doch jener Pfarrer durch den religiösen Inhalt des Gesichtes dazu verleiten, dem Seher den Rat zu geben, diesen seltsamen Auftrag des Wiedergängers auszuführen. Der Psychotherapeut wird unter Umständen vielleicht diese Entscheidung bejahen, weil er damit die Auflösung des Schuldkomplexes gewährleistet sieht. Es geht ja in der Psychotherapie immer darum, Komplexe aufzudecken, zu entwirren und abzubauen. Ich möchte trotzdem aus drei Gründen diese Entscheidung in Frage stellen. Zunächst wird vom Neuen Testament her abgelehnt, daß Verstorbene als Boten Gottes gesandt werden. Auf eine derartige Bitte erhielt der reiche Mann in Lukas 16 die Antwort: Sie haben Moses und die Propheten, laß sie dieselben hören (97). Das N. T. lehnt also Botschaften durch Verstorbene mit dem Hinweis ab, die Lebenden haben das Wort Gottes (98). Da können sie sich orientieren. Zweitens bin ich gegen die Annahme solcher Aufträge, da ich aus vielen ähnlichen Beispielen den Fortgang solcher rätselhaften Geschichten kenne. Der erste Auftrag ist vernünftig. Der zweite Auftrag ist weniger vernünftig. Der dritte ist unvernünftig. Der vierte ist widersinnig. So steigern sich die Aufträge, bis der geplagte Seher in einer Zwangsneurose steckt und die unsinnigsten Befehle ausführen muß. Ich habe die Entwicklung von solchen Anankasten von ihrem Anfangsstadium an verfolgt und bin der Meinung, daß solche Aufträge von Anfang an nicht anzunehmen sind, wenn sie auch noch so sehr mit einem bekannten religiösen Inhalt übereinstimmen. Der dritte Grund für die Ablehnung derartiger Aufträge ist die Tatsache, daß der Christ nicht den Auftrag eines Wiedergängers braucht, um seine Schuldgefühle abzureagieren. Dazu gibt es biblisch einen ganz anderen Weg, den Weg zu Jesus Christus.

Das dritte seelsorgerliche Anliegen bei diesem Beispiel ist

die Frage, ob der Seher von seinen Gesichten, die immer mit einer gewissen depressiven Stimmung und nervösen Erschöpfung einhergehen, befreit sein will. Bekannt ist, daß die Gabe des „zweiten Gesichts“ abnimmt oder zunimmt, je nachdem sich der Seher seiner Fähigkeit überläßt oder ihr entgegenwirkt. Ferner wird auch dauernd beobachtet, daß mit zunehmendem Alter die Gabe langsam verschwindet. Allerdings gibt es Seher, die ihre Gabe bis ins hohe Alter erhalten haben. Schmeing berichtet auch von einem solchen 86jährigen Vorschauer (99). In unserem Fall war es so, daß die Gesichte des Schauers dauernd zunahmen, obwohl er ihnen widerstrebte und niemand etwas davon erzählte. Nur die eigene Frau und in dem bekannten einen Fall der Orts-pfarrer wußten von seiner Gabe. Der Schauer war mit seinen Gesichten übel geplagt. Er sah nicht nur die Leichenzüge auf der Straße, nein, in allen Häusern und Winkeln, auf Bäumen, Ackern und Wiesen, überall, wo er stand und ging, sah er Geister der Abgeschiedenen. Der Schauer kam dadurch in eine Angststimmung. In diesem Zustand hatte er eine seelsorgerliche Aussprache mit mir. Nachdem sowohl er als auch seine Frau durch verschiedene Aussprachen den Weg zu Christus gefunden hatten, stellte ich die Frage, ob er wirklich von seiner hellseherischen Gabe frei werden wollte. Nach bejahender Antwort verwies ich auf den Bibelvers Mt. 18, 19: „Wo zwei unter euch eins werden auf Erden, warum es ist, daß sie bitten wollen, das soll ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel.“ Wir vereinigten uns zusammen mit der Ehefrau im Gebet, daß Gott ihn von der Gabe der Geisterseherei befreien möchte, weil das Nervensystem des Mannes sehr darunter litte. Wir wurden erhört. Seit jenem gemeinsamen Gebet im Jahr 1938 hatte der Mann nie mehr Gesichte gehabt. Er war von seiner hellseherischen Fähigkeit, die gewiß keine Begnadung, sondern der Fluch und der Bann des Besprecherunwesens seines Geschlechtes war, endgültig befreit (100).

d. Das Hellfühlen

Ein weiterer Fall der Hyperästhesie ist das Hellfühlen. Es handelt sich bei den in der Seelsorge bekannt gewordenen Beispielen um eine irrationale Diagnose von Krankheiten. Verschiedene Typen sind in der Seelsorge in Erscheinung getreten. Einige Beispiele sollen in die Problemlage einführen.

B 25 Ein Mann in einer ostdeutschen Universitätsstadt der Vorkriegszeit wurde durch seine verblüffende Sicherheit in der Stellung von Krankheitsdiagnosen bekannt. Er bediente sich bei seinen Diagnosen keiner medizinischen Hilfsmittel wie

Perkussion, Auskultation, Harn- und Stuhluntersuchung, Bestimmung des Blutbildes, röntgenologische Untersuchung, EKG-Bestimmung usw., sondern legte nur seine Hand auf die Hand des Kranken, konzentrierte sich auf ihn und sagte dann die Diagnose, die in allen nachkontrollierten Fällen mit der Diagnose der Universitätsklinik übereinstimmte. Manchmal wollten Ärzte, um seine Fähigkeit zu überprüfen, ihn täuschen. Es gelang aber nicht.

- B 26 Eine weitere parapsychologische Diagnosestellung ist die Ermittlung der Krankheiten durch das „Kristallsehen“. Ein Schwarzwälder Bauer ist mir bekannt, der auf diese Weise seine Patienten berät. Die Diagnosen dieses Hellsehers sind im Gegensatz zu B 25 nicht immer zutreffend.
- B 27 Seit 20 Jahren ist mir die unheilvolle Praxis von zwei Brüdern bekannt, die ohne Berührung mit den Patienten durch einfache Konzentration mit großer Sicherheit Diagnosen stellen und dann homöopathische Heilmittel verordnen.
- B 28 Eine vierte Art der Diagnosestellung wurde mir in der Praxis von Pendlern und Rutlern (= Rutengänger) bekannt. Mehrmals ließ ich mir diesen Vorgang der Ruten- oder Pendeldiagnose von einem Pendler erklären. Die Rute oder der Pendel wird gegen den Körper des Patienten gehalten. An der Stelle des kranken Organs schlägt die Rute oder der Pendel aus.
- B 29 Eine fünfte Art der parapsychologischen Diagnose ist das Herauspendeln der Medikamente. Hier verzichtet der Pendler auf die Feststellung der Krankheiten, es geht nur um die Bestimmung des richtigen Medikaments. Ein mir bekannter, angesehener Pendler, der zugleich Spiritist, Heilpraktiker, Magnetopath ist, also eine Reihe von okkulten Funktionen ausübt, besitzt eine quadratische Medikamentenkiste mit 225 (15 X 15) Fächern und Medikamenten. Über den Fächern ist ein Pendel angebracht. Der hilfeschuchende Patient bringt mit seiner Hand den Pendel in Schwingung. Nach dem Ausschlag erhält er das für seine Krankheit geeignete Medikament (101).
- B 30 Eine sechste Art der Krankheitsfeststellung ist das Abpendeln von Abbildungen des menschlichen Körpers und der einzelnen Organe. Während die linke Hand des Pendlers auf der Hand des Patienten liegt, führt die rechte Hand des Pendlers den Pendel. Über dem kranken Organ macht der Pendel Kreisbewegungen. Dieser Vorgang entspricht im Prinzip dem Fotopendeln, das noch besprochen werden wird.

In parapsychologischer Sicht tauchen hier verschiedene Phänomene auf, die nicht alle unter die Rubrik des Hellfühlers gehören. Sie wurden hier nur zusammengefaßt, weil sie sich alle auf die Diagnose von Krankheiten konzentrieren. - Ein merkwürdiges Phänomen ist ohne Zweifel B 25. Handelt es sich bei diesem Hellfühler um einen psychometrischen Vorgang in Analogie zum psychometrischen Hellsehen (103), da der Hellfühler zuerst durch Berühren der Hand des Patienten einen Kontakt herstellt und dann sich in die Situation der Erkrankung einfühlt? Oder gilt hier Baerwalds Hypothese, daß es sich bei jeder Form von Psychometrie um „verkappte“ Telepathie handelt (104)? Es soll hier noch keine Antwort erfolgen, sondern nur die Fragestellung angedeutet werden. - Auf eine andere Ebene führt die Diagnosestellung durch das Kristallsehen. Tischner behandelt dieses Phänomen als einen sensorischen Automatismus. Er nennt die Produkte des Kristallsehens bedeutungslose Phantasien. Er gesteht aber zu, daß daneben auf diese Weise auch echt übernormale Tatsachen ans Licht kommen (105). Außer der üblichen Erklärung als Steigrohre des Unterbewußtseins weiß er bei diesem Phänomen nichts hinzuzufügen. - Noch einen Schritt weiter in dieser Untersuchung führt B 27. In der seelsorgerlichen Praxis haben mir diese beiden Brüder schon viel Not verursacht. Diese beiden Hellfühler wurden seit vielen Jahren von Tausenden von Patienten konsultiert. Wie kommt diese treffsichere Diagnose dieser beiden Nichtmediziner zustande? Mit dem Hinweis auf Scharlatanerie oder auf ein allgemeines, gutes Einfühlungsvermögen oder eine überdurchschnittliche Menschenkenntnis kommen wir hier nur ein Stück weit vorwärts, aber nicht zum letzten Ziel. Nach Beobachtung vieler seelsorgerlicher Fälle kann diese Hellfühligkeit als eine mediale Veranlagung dieser Laienheilkundigen angesehen werden. Der Hellfühler ist genau wie ein Medium imstande, das Unterbewußtsein einer anwesenden Person anzuzapfen. Das nächste Problem, das bei dieser Deutung entsteht, ist die Frage, ob aus dem Unterbewußtsein eines Menschen seine Krankheit überhaupt abgelesen werden kann.

Um eine Antwort zu finden, lassen wir zuerst einen Mediziner, Prof. Dr. med. Brauchle, zu Wort kommen (106). Der Mensch ist seiner psychischen Struktur nach eine dreigestaffelte Einheit von Oberbewußtsein (OB), Unterbewußtsein (UB) und Organisch Unbewußtem (OU). Dem Oberbewußtsein, dem Gipfel dieser Kräftepyramide, fällt vor allem die Kraft der willensmäßigen Betätigung zu. Das OB hat auf das UB und OU keinen direkten Einfluß. Das UB ist ein seelischer Kräftespeicher. Es ist vor allem als der Motor der Phantasietätigkeit gekennzeichnet. Die tiefste

Schicht, die älteste Kraft, die Basis dieser Kräftepyramide ist das OU. Unter diesem Terminus werden alle eigengesetzlichen Körperfunktionen wie Herzschlag, Drüsentätigkeit, das Gefäßspiel, die innere Verbrennung, Ausscheidung und Entgiftung zusammengefaßt. „So wie zwischen OB und UB ein wechselseitiger Austausch besteht, in dem Sinne, daß vergessene oder abgedrängte Erlebnisse im UB bewahrt oder von hier aus Erinnerungen und Einfälle dem Bewußtsein zur Verfügung gestellt werden, bestehen auch gegenseitige Beziehungen zwischen dem seelisch Unterbewußten und dem OU (107).“ Diese Beziehung zwischen dem UB und OU wird sichtbar in der Suggestion. Wenn z. B. in der Hypnose ein Stigma suggeriert wird, so ist im UB nur die Vorstellung des Stigmas vorhanden. Das OU nimmt dann diesen Impuls des UB auf und bringt durch eine Änderung in der Blutversorgung an einer bestimmten Hautstelle als Sekundäreffekt der Suggestion das blutige Stigma zustande. Dieser Sekundäreffekt ist sowohl als Fremdsuggestion als auch Autosuggestion möglich. -Wenn hier in Parenthese eine Randglosse vermerkt werden darf, so ist zu sagen, daß die Stigmata als religiöses Phänomen durchaus medizinisch zu erklären sind und nicht als Wunder Gottes angesehen werden müssen. - Brauchles Lehre von den Beziehungen der einzelnen Stufen der Kräftepyramide ist im Blick auf das Verständnis von seelischen Erkrankungen, vor allem aber in der Seelsorge an okkult Behafteten, eine Schlüsselposition ersten Ranges. Wir wissen dadurch erneut, daß rationale Vorstellungen über das UB organische Reaktionen auslösen können. Diese Feststellung, die in der Hypnose seit vielen Jahren experimental bewiesen ist und neuerdings von der psychosomatischen Schule noch weiter wissenschaftlich erforscht wurde, ermöglicht uns im Rahmen unserer Untersuchung das Verständnis der Laiensuggestion, wie sie von einem Heer von Laienbesprechern geübt wird. Dieses Besprecherunwesen wird in einem späteren Kapitel abgehandelt. Hier in diesem Abschnitt geht es um die Frage, ob der medial veranlagte Hellfühler eine zuverlässige Krankheitsdiagnose stellen kann. Diese Frage ist nur dann zu bejahen, wenn außer dem parapsychologischen Problem der Mediumität der Beweis erbracht werden kann, daß das Organisch-Unbewußte auch rückwärts dem UB Impulse übermittelt. Die erste Frage, daß das UB auf das OU reagiert, hat der Mediziner bejaht. Die zweite Frage, daß das OU auf das UB wirkt, ist bereits damit von der Medizin zugestanden, daß bei einer Reihe von seelischen Erkrankungen organische Veränderungen als Ursache angesehen werden (108). Die Medizin anerkennt damit die vorwärts und rückwärts laufenden Beziehungen in der Kräftepyramide. Durch zwei medizinische Beispiele

soll dieser Vorgang beleuchtet werden. Zunächst ein Fall für organische Störungen auf Grund psychogener Ursachen. Bei der zweckgerichteten hysterischen Reaktion kommt es im Zusammenhang mit motorischen Funktionsstörungen zu psychogenen Lähmungen (109). Es fehlen bei diesen hysterischen Lähmungen natürlich Tonus- und Reflexveränderungen, fibrilläre Zuckungen und Atrophien. Allerdings tritt bei langem Nichtgebrauch der gelähmten Glieder eine Inaktivitätsatrophie auf (110). Ein Beispiel aus der Seelsorge kann diesen Vorgang deutlich machen.

B 31 Ein Teilnehmer des Ersten Weltkrieges erlebte während des Krieges eine unbedeutende Verschüttung, aus der er schnell befreit wurde. Der Wunsch, felddienstunfähig geschrieben zu werden und eine Rente zu erlangen, führte zu einer „Rentenneurose“ (111) mit Lähmungserscheinungen an einem Bein. Sein doppelter Wunsch ging in Erfüllung. In der Nachkriegszeit besserte sich das Befinden des Beines rasch. Doch jedesmal beim Besuch des Vertrauensarztes hinkte der Rentner bedeutend mehr als sonst im Alltag. Die Lähmung durfte ja nicht zurückgehen, sonst würde er seine Rente verlieren. Tatsächlich hat heute das Bein durch einen 35jährigen Nichtgebrauch deutlich das Merkmal einer Inaktivitätsatrophie.

Es sind also hier die vorwärts laufenden Beziehungen vom Rentenwunsch über das UB zum OU sichtbar. Der Rentenwunsch wird von der Pyramidenspitze nach unten zur Pyramidenbasis durchgegeben. Der Endeffekt ist ein verkümmertes, zurückgebliebenes Bein. - Beispiele für den umgekehrten Weg gibt es genug in der inneren Medizin. Ein Fall soll zur Demonstration angeführt werden (112). Unter den Gefäßerkrankungen gibt es eine Form der Zerebralsklerose, die sich hauptsächlich in seelischen Störungen zeigt. Unter den psychischen Symptomen ist besonders die Melancholie zu nennen. Wir haben hier also eine organisch bedingte Gefäßerkrankung, die über den Weg des OU und UB psychische Störungen hervorruft, die im OB als seelische Verstimmung registriert werden. Es besteht hier ein psychischer Impuls von der Basis der Kräftepyramide zur Spitze.

Diese absteigenden und aufsteigenden Wechselbeziehungen in der seelischen Kräftepyramide bilden demnach einen Kreislauf psychoorganischer Korrespondenz (*circulus relationis psychoorganicae*). Damit ist die Eingangspforte für das Verständnis der Phänomene des Hellfühlers und des Besprechens gegeben. Das Besprechen, die aktive Beeinflussung dieses Kreislaufes, wird unter dem Kapitel der ASB abgehandelt. Das Hellfühlen, das passive Anzapfen dieses Kreislaufes, steht hier in diesem Abschnitt

zur Diskussion. Der Hellfühler nimmt auf Grund seiner medialen Sensibilität die Impulse auf, die von dem erkrankten Organ über das OU zum UB aufsteigen. Medizinisch ist der circulus relationis psychoorganicae die Voraussetzung dieses Anzapfens. Es bleibt bei dem Phänomen des Hellfühlers nur noch der parapsychologische Vorgang des Anzapfens zu klären.

Wir kennen in der Parapsychologie das Anzapfen des OB in dem Phänomen der Telepathie, das in der Wissenschaft anerkannt ist. Wir kennen ferner das Anzapfen des UB in dem Phänomen der Mediumität, das in den letzten acht Jahrzehnten durch Hunderttausende von wissenschaftlich geprüften oder von fachkundigen Laien durchgeführten Experimenten bestätigt ist. In der Seelsorge an okkult Behafteten wird die Tatsache der Mediumität in vielen Fällen erkannt.

Auf Grund dieser Vorarbeit kann vielleicht das Phänomen des Hellfühlers in B 26 und B 27 als ein mediumistisches Anzapfen des UB der Patienten verstanden werden. Vermutlich liegt das Phänomen der Rhabdomantie und Pendeldiagnose von B 28 auf der gleichen Ebene. Die im UB des Patienten angezapften Impulse werden lediglich im UB des Pendeldiagnosten in der Art eines motorischen Automatismus (113) in die Ausschläge des Pendels oder der Rute kinetisch umgesetzt., B 29 liegt sehr nahe an einer verantwortungslosen Scharlatanerie. Wenn man da ein parapsychologisches Phänomen herauslesen wollte, müßte eine Reihe von metaphysischen Vorgängen gekoppelt werden wie mediumistisches Anzapfen, Psychokinese oder Suggestion und ein hellseherisches Erfassen der richtigen Arznei. Dieses Konglomerat magischer Vorgänge ist selbst für den Parapsychologen bis jetzt noch indiskutabel. B 30 liegt wieder auf der Ebene der Kurpfuscherei. Nicht erwähnt ist in diesem Abschnitt die spiritistische Hellfühlerpraxis, bei der neben der astralen Spaltung des Hellfühlers noch die Intelligenz der Verstorbenen - wie vorgegeben wird - bemüht wird, um die richtige Diagnose zu stellen und das richtige Medikament zu ermitteln.

Wenn über den Grad der Richtigkeit der Diagnose noch ein Urteil aus der Empirie gegeben werden soll, so muß gesagt werden, daß die Diagnose nur bei starker medialer Veranlagung des Hellfühlers medizinisch zutreffend ist. Je geringer die Mediumität ist, desto weniger zuverlässig sind die Diagnosen bis hin zu einem Tohuwabohu großer Fehlentscheidungen. In unserer Hellfühlerreihe ist erfahrungsmäßig nur B 25 ein zuverlässiger Diagnostiker. Auch B 27 brachte jahrelang erstaunliche Diagnosen zustande. Alle übrigen Beispiele sinken in der Treffsicherheit stark ab. Da diese Hellfühlerdiagnostik nicht auf einer exakten,

medizinisch wissenschaftlichen Basis aufgebaut, sondern in ihrer Richtigkeit vom Grad der Mediumität abhängig ist, ist sie vom medizinischen Standpunkt aus abzulehnen. Diese okkulten Heilmethoden sind der Volksgesundheit gegenüber nicht zu verantworten. Es ist immer wieder unerklärlich, warum von staatlichen Gesundheitsämtern okkult arbeitenden Naturheilkundigen, Magnetopathen, Heilpraktikern, Pendeldiagnosten, Wunderdoktoren usw. so viel Raum zur Betätigung gelassen wird. Es wäre anzustreben, daß das Heilpraktikergesetz eine Revision erfährt.

Von der seelsorgerlichen Perspektive aus ergeben sich bei der ganzen Reihe B 25 bis B 30 fast immer die gleichen psychischen Auswirkungen: Schwermut, Lebensüberdruß, Beklemmungsgefühle, Abneigung gegen das Wort Gottes, Hemmungen beim Beten, keine Fähigkeit zu einer Glaubensentscheidung, mit einem Begriff zusammengefaßt, eine Erstarrung der seelischen und religiösen Funktionen. Ein seelsorgerliches Beispiel mag das unterstreichen.

B 32 Bei einer Bibelwoche kam ein 19jähriges Mädchen zur Aussprache. Sie klagte über Melancholie, Freudlosigkeit, seltsame Anfechtungen in der Nacht, als wollte ihr jemand die Luft abschnüren, Unlust zum Beten, obwohl sie Christus nachfolgen möchte, Ekel an jeder religiösen Betätigung. Sie begriff sich selbst nicht, da sie einerseits einen Zug zur Nachfolge Jesu hatte und andererseits einen Widerwillen davor.

Eine medizinische Anamnese förderte nichts Besonderes zutage. Das Mädchen war außer den seelischen Verstimmungen gesund. Es lagen weder organische noch neurotische Störungen vor. Sie hatte auch keinerlei aufwühlende Erlebnisse wie z. B. eine enttäuschte Liebe hinter sich. Die Schwermut setzte schon im schulpflichtigen Alter bei ihr ein. Die Eltern und Geschwister sind gesund. Bei keinem Familienglied ist je eine ähnliche Melancholie aufgetreten. Das Mädchen ist ein Einzelfall in ihrer Familie. - Auf die medizinische Anamnese folgte die Anamnese okkultur Beziehungen. Viele Fragen in dieser Richtung wurden verneint. Schließlich stießen wir auf einen entscheidenden Punkt. Als Schulkind litt sie an Appetitlosigkeit. Sie wurde von der Mutter daraufhin mehrmals zu einem „Wunderdoktor“ gebracht, der mit seinem Pendel die kranke Stelle ihres Körpers suchte. Das Mädchen erinnert sich, daß nach dieser Behandlung ihre Melancholie einsetzte.

Dieses Beispiel ist nur ein Einzelfall aus einer großen Sammlung auf diesem Gebiet. Die seelsorgerliche Praxis zeigt, daß bei allen Behandlungsarten der Laienheilkundigen, bei denen das

UB der Patienten aktiv beeinflußt oder passiv angezapft wird, einschneidende Veränderungen in der seelischen Verfassung der Patienten eintraten. Es entsteht eine seelische Erstarrung, die sich nicht nur in melancholischen Verstimmungen äußert, sondern vor allem auch die Entschlußfreudigkeit in alltäglichen, kleinen Entscheidungen lähmt und auf religiösem Gebiet Glaubensentscheidungen fast nicht zustande kommen läßt. Diese seit Jahren in großer Zahl gesammelten Beispiele und Beobachtungen vermitteln ein erschütterndes Bild für die seelischen Verheerungen, die durch okkult arbeitende Laienheilkundige in allen Abarten dieser verhängnisvollen Berufsgruppe entstehen.

Die Mantik

Unter Mantik versteht man die Kunst der Wahrsagung, und zwar in der umfassenden Bedeutung, daß Verborgenes in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft enthüllt werden soll. Der Unterschied zum Hellsehen liegt darin, daß die Nachschau- und Vorschau gesichte der Hellseher spontane Erlebnisse sind, die ohne Vorbereitung oder seelische Disposition den Seher überfallen. Der Mantiker dagegen bedient sich gewisser Vorzeichen und Mittel-Pfeile (Babylonier, Perser), Leber (114), Trinkbecher (Ägypter), Eingeweide (Griechen, Römer), Buchenstäbe mit Runen (Germanen), Bergkristalle, Schneekristalle, Glaskugeln, Spiegel, Karten und Handlinien (die aufgeklärten Europäer), Haselgerte, Pendel usw. -, um eine Wahrsagung zustande zu bringen. Die Mantik findet sich in allen Epochen der Menschheitsgeschichte.

Aus dem A. T. wissen wir von den kanaanitischen Beschwörern, Zauberern, Zeichendeutern, Nekromanten, Rutengängern und dergl. (115). Aus der gleichen Quelle erfahren wir auch etwas über die schon angeführte babylonische Leberschau und Pfeilorkel (116), sowie über den ägyptischen Brauch der Becherweissagung (117). Auch über die heidnischen Wurzeln der Sterndeuterei liefert die Bibel manches Material. Es waren die Babylonier, welche die Einheit von Makrokosmos und Mikrokosmos als festen Bestandteil ihres Glaubens besaßen und lehrten, daß das menschliche Schicksal weitgehend von der Konstellation der Sternbilder zur Zeit der Geburtsstunde abhängig wäre. Das A. T. distanziert sich eindeutig von diesem Gestirndienst (118).

Aus der griechischen Welt wissen wir von der Pythonissin Kassandra und der delphischen Pythia. Paulus traf in Philippi auf eine Wahrsagerin (119). Die Etrusker und Römer hatten ihre Haruspizes, die aus den Eingeweiden der Opfertiere wahrsagten. Auch die Zunft der Quellensucher, der Rutengänger war in Rom

zu finden. Man nannte sie die Aquileges. Juturna, die Brunnen-
nymphe, wurde mit einer Haselgerte in der Hand abgebildet. Ein
Niederschlag der römischen Wahrsagungsbräuche sind die Sibyl-
linischen Bücher, welche den Opferkultus weithin bestimmten.

Von den Skythen wissen wir, daß sie mit der Rute die Mein-
eidigen entdeckten. Strabo weiß von den Wahrsagerinnen bei den
Cimbern. Auch die Germanen hatten ihre Wahrsagerinnen, z. B.
die Valeda und Thorbjörg, von denen römische Autoren berichten
(120). Ferner pflegten die Germanen auch die Runomantie mit
ihren Runenstäben.

Die magische Linie geht durch alle Jahrtausende bis zur
Gegenwart. In den beiden letzten Jahrhunderten lieferte die Mis-
sionsgeschichte wertvolles Material zu dieser Frage. Auf allen
Missionsgebieten hatte sich das Christentum mit der Mantik des
Heidentums auseinanderzusetzen. In Afrika waren es der Medi-
zinmann, in Tibet die Rotmützenmönche mit ihrer okkulten Pra-
xis, bei den Malayen war es der Pawang und bei den malayischen
Zwergvölkern der Poyang, in China war es neben den Götzenprie-
stern die noch stärkere Zunft der Geomanten mit ihrem System
des Fung schui (121), in Ostsibirien waren es die Schamanen, bei
den Eskimos der Angekok, bei den Rothäuten die Stammes- oder
Zauberpriester, die alle dem vordringenden Christentum eine
starke okkulte und magische Abwehr bereiteten.

In dem aufgeklärten Europa ist die Mantik trotz Rationalis-
mus und der Blüte der Naturwissenschaften stark heimisch. Die
Zeitungen und Wochenschriften befriedigen mit ihrer astrologi-
schen Wochenschau den Aberglauben aller Gesellschaftsschich-
ten. Kartenlegerinnen, Wahrsager, Handlinienleserinnen, Kaffee-
satztanten, Kristallmagier usw. haben ein einträgliches Gewerbe
(122). Die Fotopendler wollen Auskunft geben über das Schicksal
der Vermißten. Die abergläubische Abhängigkeit von Vorzeichen
und Fetischen wie Maskottchen, Hufeisen, Silvesterblei, vier-
blättriges Kleeblatt, Glücksschwein, Schornsteinfeger, schwarzer
Rabe, Käuzchenruf, Zahl 13 und dergleichen mehr zeigt, daß der
Abfall vom Gottesglauben in magischer Verkettung und okkul-
ter Behaftung endet. Die seelische Auswirkung dieser magischen
Ausrichtung des modernen Menschen ist in der Seelsorge ein ern-
stes Problem, um dessen Bewältigung es in dieser Untersuchung
geht. Als erstes Teilgebiet soll das Kartenlegen besprochen wer-
den.

a. Das Kartenlegen

Einige Beispiele aus der Seelsorge sollen die psychischen

Auswirkungen der passiven wie aktiven Beteiligung beim Kartenlegen zeigen.

B 33 Eine junge Frau kam bei einer Bibelwoche zur Aussprache und berichtete folgendes Erlebnis: Sie war in einem pietistischen Elternhaus aufgewachsen. Mit 16 Jahren verzog sie in eine andere Stadt zur Annahme einer Hausgehilfinnenstelle. An einem freien Sonntagmittag wurde sie von einer Freundin in eine benachbarte Stadt zu einer Kartenlegerin mitgenommen. Die beiden Mädchen waren zum ersten Mal bei dieser Frau. Die Wahrsagerin legte den beiden die Karten und erklärte unserer Berichterstatterin: „In acht Tagen ist Ihr Vater tot.“ Das Mädchen lachte hell hinaus und sagte: „Mein Vater ist kerngesund. Das glaube ich nicht.“ Die Mädchen fuhren in ihren Wohnort zurück. Am Abend griff die Berichterstatterin, wie von Kind auf im Elternhaus gewohnt, zur Bibel, um zu lesen und zu beten. Da spürte sie plötzlich ein beklemmendes Gefühl und Druckschmerzen am Hals. Sie konnte weder beten noch die Bibel lesen. Gleichzeitig hörte sie ein Schwirren, Sausen und Huschen im Zimmer um ihr Bett herum. Sie ließ vor Angst das Licht angeschaltet. Diese seltsamen Spukerscheinungen wiederholten sich jeden Abend. Der Höhepunkt war dann nach acht Tagen ein Telegramm von zu Hause, das sie an den Sarg des Vaters rief. Der Vater war plötzlich durch einen Herzschlag mitten aus der Arbeit und dem Leben herausgerissen worden. Sie eilte erschüttert heim und dachte, die Kartenlegerin hat also doch recht behalten. Mit dem Heimgang des Vaters setzten dann noch weitere Erscheinungen ein. Jede Nacht erschien der verstorbene Vater im Traum und machte ihr Vorwürfe, warum sie ihm das angetan hätte, daß sie sich von einer Kartenlegerin hatte beraten lassen. Ein halbes Jahr erschien ihr der Vater regelmäßig im Traum, bis er dann eines Nachts erklärte: „So, jetzt ist es genug.“ Sie konnte dann hinterher wieder die Bibel lesen und beten.

Wenn zuerst der Mediziner zu Wort kommen soll, so wird es bei dem vorliegenden Fall wenig Ausbeute geben. Das Mädchen war gesund. Auch in seiner Familie lagen keine Thymopathien oder Nervenerkrankungen vor. Der Psychiater wird zwar diese Spukerscheinungen als Halluzinationen deuten wollen, ohne jedoch dafür medizinische Ursachen zu finden. Denn eine Schreckneurose allein - wenn eine solche durch die Todesankündigung des Vaters entstanden sein sollte - kann zwar im Moment des Schocks zu Sinnestäuschungen führen, sie halten aber keineswegs lange vor.

Der Psychologe mit seinen Kenntnissen der untergründigen seelischen Zusammenhänge des UB wird die Spukerscheinungen aus den beiden Komponenten Angst- und Schuldgefühle - bedingt durch die christliche Erziehung - erklären. Auch der Traumanalytiker wird bei dem Phänomen der Erscheinung des Vaters im Traum den gleichen Weg gehen wollen. Das Mädchen bekam in der Jugend vom Vater immer wieder eingeschärft: „Ein Christ befaßt sich nicht mit okkulten Dingen.“ Das Übertreten dieses Gebotes verdichtete sich durch die Angst vor dem Vater und dem Bewußtsein einer begangenen Sünde zu einem Schuldkomplex, der im Wach- oder Schlaftraum eine Abreaktion erfuhr.

Den Parapsychologen interessieren weniger die psychischen Auswirkungen als das Phänomen der Kartenwahrsagung. War die exakte Ankündigung des Todesfalles ein Zufallstreffer? Von einem telepathischen Anzapfen konnte keine Rede sein, da das Mädchen nur das Bild des gesunden Vaters in seinem Bewußtsein hatte. Die Theorie von der teleologischen Tiefenschau, von einem finalen Ergebnisdanken ist hier ebenso hinfällig. Auch die Hypothese von dem Autosuggestionstod konnte nicht zutreffen, da das Mädchen seinen Eltern von dem verbotenen Besuch nichts geschrieben hatte. Es ist das vorliegende Beispiel ein Fall mit dem ungeklärten Rest.

In seelsorgerlicher Hinsicht fügen sich die psychischen Störungen wieder in den bisher aufgezeigten Rahmen. Der Christ nimmt bei passiver okkultur Betätigung oder Beeinflussung in seelischer wie religiöser Hinsicht Schaden. Das wird nun durch weitere Beispiele erhärtet.

B 34 Eine Braut wollte zu Beginn des Krieges wissen, ob ihr Verlobter aus dem Feld wieder heimkehren würde. Sie ging zu einer Kartenlegerin, die ihr sagte, daß ihr Wunsch der Heirat in Erfüllung ginge. Tatsächlich kam der junge Mann gesund aus dem Krieg zurück. Doch die Braut hatte von der Zeit jenes Besuches bei der Wahrsagerin an depressive Stimmungen und litt an Lebensüberdruß. Als der Verlobte zurück war, schnitt sie sich eines Tages die Pulsadern und die Cubitalvenen auf. Zum Glück konnte sie gerettet werden.

In medizinischer Hinsicht ist dieses Beispiel in der schon mehrfach behandelten Fragestellung ohne Befund. Das Mädchen stammt aus einer gesunden, gut christlichen Familie. In parapsychologischer Hinsicht liegt nichts Besonderes vor. Auf der seelsorgerlichen Ebene ergibt sich wieder das typische Bild okkultur Behaftung und Auswirkung.

B 35 Eine junge Frau, deren Mann im Osten vermißt war, ging zur Kartenlegerin, um zu erfahren, ob der Mann der noch

lebe. Die Wahrsagerin erklärte ihr: „Ihr Mann ist tot.“ Die Frau wartete ein Vierteljahr und besuchte dann wieder eine Kartenlegerin, um über das ungewisse Schicksal ihres Mannes etwas zu erfahren. Wieder erhielt sie die Antwort: „Ihr Mann kommt nicht wieder.“ Sie ging verzweifelt heim und vergiftete ihre zwei Kinder und sich selbst mit Leuchtgas. Am nächsten Tag kam der Mann aus der russischen Gefangenschaft und fand die drei Leichen seiner Lieben vor. Es dies ein erschütterndes Beispiel aus der Nachkriegszeit, das einerseits die Unzuverlässigkeit der Kartenwahrsagungen zeigt, und andererseits das staatliche Verbot dieses dunklen Gewerbes zur gewichtigen Forderung erhebt.

In seelsorgerlicher Hinsicht wird hier wieder der Fluch der okkulten Betätigung sichtbar. Die junge Frau hat sich bei der Kartenlegerin nicht genaue Auskunft, sondern den Entschluß zum dreifachen Mord geholt.

B 36 Nach diesen Beispielen passiver okkulten Betätigung folgt nun ein Beispiel aktiver Ausübung chiromantischer Praxis. Ein Mann, der sich als Wahrsager und Kartenleger betätigte, geriet in starke Depressionen, in deren Verlauf er sich eines Tages unter einen Zug legte. Seine Frau und seine Tochter, denen er auch oft Karten legte, sind beide schwermütig.

In der Seelsorge zeigen sich immer wieder die psychischen Auswirkungen der Mantik in Form von Selbstmordgedanken, Lästergedanken gegen die Dreieinigkeit, jähzornigen Anfällen, Tobsuchtsanfällen, Selbstmord, völliger Auflösung der Konzentration der Gedanken und vom Gefühl, wahnsinnig zu werden. Es ist mir wiederholt in der Seelsorge gesagt worden, daß der Besuch bei einer Kartenlegerin aus Unwissenheit oder aus Neugierde erfolgt sei. Man hätte das gar nicht geglaubt und nicht für ernst genommen. Bei diesen Argumenten pflege ich die in der Seelsorge gemachte Beobachtung in das Gleichnis zu fassen: „Ob ich aus Unwissenheit oder aus Neugierde, im Scherz oder im Ernst eine Handgranate abziehe, die Wirkung ist immer die gleiche.“ - Ein neues Moment der Diskussion wird an einem seelsorgerlichen Beispiel des Schweizer Evangelisten Schwendimann (123) sichtbar.

E 7 Ein Jugendliche im Alter von 18 Jahren ließ sich in Liebesangelegenheiten die Zukunft deuten. Die Wahrsagerin erklärte ihr: „Sie werden Ihren 20. Geburtstag nicht überleben.“ Das Mädchen lebte zwei Jahre in der Angst vor dem bevorstehenden frühen Tod. Mit dem Herannahen seines 20. Geburtstages steigerte sich in ihm eine ungeheure Spannung. Der von der Wahrsagerin gesetzte Termin verstrich ohne

besonderen Vorfall. Dennoch hatte das Mädchen die seelische Belastungsprobe nicht überstanden. Es mußte am Tag danach in ein Irrenhaus eingeliefert werden und starb nach weiteren zwei Jahren.

Psychologisch ist dieser Fall ganz offenkundig. Das Mädchen geriet durch die Wahrsagerin unter einen Suggestionenbann und dem unbewußten Zwang gehorchend, trug es zur Erfüllung der Wahrsagung bei. Es trat hier das ein, was Schmeißing in seiner Untersuchung (124) ebenfalls herausstellte: Der Empfänger einer Vorschau oder einer Wahrsagung setzt sich durch seine Bereitschaft, der Wahrsagung zu glauben, selbst einen Termin. Es erfolgt eine *reversio causae et effectus*. Die Wahrsagerin erkennt nicht den bevorstehenden Tod, sondern sie trägt durch ihre seelische Beeinflussung zu seinem Eintritt bei. Juristisch gesehen gehören viele Fälle der Mantik genauso vor die Schranken des Gerichtes wie der Totschlag.

In seelsorgerlicher Hinsicht offenbart sich hier der Fluch der Wahrsagerie - genauer gesagt, der Lügensagerie. Die geglaubte Lüge wird Wirklichkeit. Das Wort Jesu: „Euch geschehe nach eurem Glauben“ (125), erfüllt sich auch in seiner Umkehrung. Die sogenannte Enthüllung der Zukunft durch die Mantiker stellt sich nur als eine ungeheure seelische Belastung heraus, der viele nicht gewachsen sind, zumal sich die Wahrsagungen meistens als willkürliche Phantasieprodukte oder als medial erfaßte unterbewußte Wunschvorstellungen des Ratsuchenden entpuppen. Es ist höchst beachtlich, wenn eine erfahrene Irrenwärterin berichtet, daß bis zu 60 % die Geisteskrankheiten aller Art *cum grano salis*, also irgendwie im Zusammenhang mit Wahrsagerie und Zukunftsdeuterei, ausgelöst werden (126). Wenn die angebliche Enthüllung der Zukunft durch magische Praktiken eine solche Wirkung hat, dann ist die Verhüllung der Zukunft Weisheit und Barmherzigkeit dessen, der vor die Zukunft einen undurchsichtigen Schleier gelegt hat.

b. Die Chiromantie

Die Römer sagten: „*Ex ungue leonem*“, d. h., „an der Kralle erkennst du den Löwen“. Die Graphologie und die Chiromantie haben in diesem Sprichwort ihren Ansatzpunkt. Der Graphologe spricht es dem Römer nach und sagt: „An der Klaue erkennst du den Menschen.“ Diese Sentenz hat ohne Zweifel ihre Wahrheitsmomente. In der Charakterkunde und in der Medizin setzt sich neuerdings der Grundsatz durch, daß der Mensch in seinen geistseelischen Funktionen und organisch-körperlichen Bereichen

eine Harmonie, eine Einheit bildet. Jeder Teilabschnitt der Körperformen und Funktionen, wie Gangart, Haltung, Sprechweise, Mimik, Gestik, Handschrift, Temperament usw. trägt Merkmale der Gesamtpersönlichkeit des Menschen. Daher ist eine nach diesen psychologisch-medizinischen Gesichtspunkten mit Maß und Ziel betriebene Graphologie nicht ohne weiteres zu verwerfen. Die Hand des Menschen ist ein so ausgeprägtes, charakteristisches Instrument, so daß aus ihrer Beschaffenheit Rückschlüsse auf die Person gemacht werden können. Es gibt ja künstlerisch-beseelte, derb-willenskräftige, weichlich-sentimentale, schlaff-apathische, nervös-asthenische, sinnlich-perverse Hände, die dem Menschenkenner sofort Auskunft über einen Menschen geben. Von dieser Sicht aus ist es wohl zu verstehen, daß bei großen Firmen oder vor Gericht Gutachten von Graphologen angefordert und verwertet werden.

Wenn diese rationalen, wissenschaftlichen Grundlagen der Graphologie anerkannt werden, so wird doch vielfach die Basis der Wissenschaftlichkeit verlassen. Es gibt, wie bei vielen psychologischen Spezialgebieten - bei der kritischen Auseinandersetzung mit der Eidetik werden wir das sehen - auch hier eine Koppelung der Graphologie mit der Magie. Beispielsweise wird in Zeitschriften inseriert, man solle unter Voreinsendung von 5,- DM eine Handschriftenprobe und das Geburtsdatum einreichen. Es würde dann eine Charakterbeurteilung und Angaben über die Zukunft des Betreffenden gegeben werden. Hier wird Charakterkunde mit Wahrsagerei verquickt.

Noch einen Schritt weiter führt dann die Chiromantie, die mit der Graphologie nichts mehr zu tun hat. Es handelt sich hierbei um eine wahrsagerische Handlesekunst. Die Hand wird eingeteilt in Bereiche und Linien. Es gibt einen Mondberg, Venusgürtel, Marsebene, Bereiche für Geist, Glück, Erfolg, Ansehen, Phantasie, Wille, Sinnlichkeit. Ferner beherrschen vier Linien - Herz-, Kopf-, Berufs- und Lebenslinie - die innere Handfläche. Aus diesen Anordnungen wollen nun die Handlinienleser Zukünftiges erraten und wahrsagen. Was bei dieser chiromantischen Praxis in seelsorgerlicher Hinsicht herauskommt, sollen einige Beispiele zeigen.

B 37 Ein mir befreundeter bekehrter Kunsthändler berichtete in einer Aussprache folgendes Erlebnis: Nach einem Geschäftsabschluß reiste er mit dem betreffenden Kunden von der Schweiz nach Mailand, um dort Diamanten im Wert von 60000,- DM zu veräußern. Der Kunde wollte diesen Kauf vermitteln. Nach zweitägigem Aufenthalt in Mailand wollte der Kunde den Kunsthändler partout zu einer Fahrt nach

Venedig überreden unter dem Vorwand, der Liebhaber sei dorthin verreist. Der Kunsthändler weigerte sich aus einem unbestimmten Gefühl heraus, diese Reise zu unternehmen. Am nächsten Tag waren ihm dann die Diamanten plötzlich gestohlen. Er verständigte sofort die Polizei. Zwischenzeitlich aber suchte er in Mailand eine Wahrsagerin auf, um etwas über den Diebstahl zu erfahren. Die Wahrsagerin, die sowohl Karten legte als auch aus den Handlinien las, verkündigte ihm, er hätte am Tag zuvor in einer Stadt mit vielen Wassern umgebracht werden sollen. Ferner werde er seine Diamanten heute noch zurück bekommen. Sie lägen unter einem Karren am Domplatz. Er müßte sie aber heute noch abholen, denn morgen wäre es zu spät dafür. Nach diesem erstaunlichen Orakelspruch ging der Kunsthändler in sein Hotel zurück. Zwei Detektive fanden sich zur Aufklärung des Falles dort ein. Nach einem Telefonanruf traf dann spät am Abend im Hotel jener Kunde ein, der sofort verhaftet wurde. Im Kreuzverhör gestand der Verhaftete seine Komplizenschaft bei dem Diebstahl ein. In der gleichen Nacht noch wurden die Diamanten mit Hilfe des Verhafteten aus dem seltsamen Versteck geholt. Sie befanden sich genau an der von der Wahrsagerin angegebenen Stelle. Wie sich bei dem folgenden Prozeß herausstellte, gehörte jener zweifelhafte Kunde einer internationalen Schmugglerbande an, die wahrscheinlich außer dem Diebstahl noch die Beseitigung des vermögenden Kunsthändlers in Venedig im Auge hatte. Bei einer nächtlichen Gondelfahrt hätte ein Schlag auf den Kopf genügt, um den Bewußtlosen dann im Wasser verschwinden zu lassen.

Das ist der aus erster Quelle verbürgte Bericht eines Ereignisses, das sich 1935 abspielte. Jenes Erlebnis mit der Wahrsagerin hatte indessen noch ein Nachspiel. Einige Wochen lang wurde der Kunsthändler von merkwürdigen Träumen geplagt. Beim Einschlafen sah er immer einen unheimlichen Hund, der ihn am Hals packen wollte und auf der Brust Druckgefühle auslöste. Dann sah er im Traum immer einen Stein durchs Zimmer schwirren, der zuerst die Gestalt eines Schlangenkopfes und dann einer grinsenden Teufelsfratze annahm, die auf den Träumenden zukam. Nach geraumer Zeit blieben diese Angstträume weg. Fünf Jahre später erlebte der Kunsthändler eine erste Hinwendung zum Christentum. Er fing an, zu beten und die Bibel zu lesen.

Doch in dieser Zeit setzten neue Anfechtungen bei dem Kunsthändler ein. Jedes Mal, wenn er betete, hatte er das

Gefühl, als ob eine unheimliche Gestalt hinter ihm stünde, die ihn am Gebet hindern wollte. Dieser Kampf dauerte lange. Schließlich fiel der Angefochtene wieder in das Weltleben zurück. Es ging mehrere Jahre, dann wandte sich der Kunsthändler während einer Evangelisation wieder Christus zu. Er kam zu mehreren seelsorgerlichen Aussprachen, in deren Verlauf er eine Entscheidung für Christus traf. Auch bei diesem neuen Erlebnis waren allerlei seelische Störungen und Widerstände zu überwinden. Es hat jetzt den Anschein, als ob der Kunsthändler bei dieser neuen Wendung verharren würde, denn er hat vor seinen Freunden offen von seiner neuen Lebenseinstellung gesprochen. Dieses Erlebnis darf mit seiner Zustimmung veröffentlicht werden.

In medizinischer Hinsicht braucht dieses Beispiel nicht ausgewertet zu werden, da der Kunsthändler in seinem Leben nie ernstlich krank war.

Der Psychologe und Traumanalytiker wird die Angstträume mit dem vorübergehenden Verlust der Diamanten und mit der von der Wahrsagerin suggestiv mitgeteilten Bedrohung seines Lebens in Verbindung bringen. Im einzelnen ließe sich analytisch folgendes erhellen: Der schwarze Hund ist das übliche Bild des schlechten Gewissens. Die Diamanten wurden nämlich von dem begleitenden Makler illegal über die Grenze geschafft. Den Kunsthändler bedrückte diese Geschichte. Der fliegende Stein symbolisiert die Diamanten, die in jenen Mailänder Tagen alle seine Sinne ausfüllten. Der Schlangenkopf stellt den unehrlichen Makler dar, der den Kunsthändler in eine Falle locken wollte. Die grinsende Teufelsfratze ist wieder der Makler, der sich später als Schmuggler und Dieb herausstellte. Die Verwandlung - Stein - Schlangenkopf - Teufelsfratze - zeigt das zunehmende Mißtrauen des Kunsthändlers, der erlebte, wie der ursprünglich harmlose Steinmakler sich dann als illegaler Grenzgänger, als Schmuggler, als Betrüger und zuletzt als Dieb entpuppte. Zunehmend wandelte sich der anfängliche Biedermann allmählich zum gerissenen Gauner, der dem Kunsthändler eine Schlinge über den Kopf werfen und zuziehen wollte. Die sich steigernde Bedrohung zeigt sich im Traum als die Konstellation der drei sich wandelnden Symbole, die auf den Träumenden zukommen. Die wiederholten Träume gleicher Art zeigen die Intensität, mit der diese Diebstahlsaffäre erlebt wurde.

Nicht so einfach wie die Traumanalyse ist das parapsychologische Problem dieses Falles. Woher hat die Chiromantin das Wissen um das Versteck der Diamanten? Die üblichen Erklärungen, wie Menschenkenntnis, gutes Einfühlungsvermögen,

Telepathie, Anzapfen des Unterbewußtseins usw. versagen hier, da der Hilfesuchende selbst das Versteck nicht kannte und der Dieb bei dieser Befragung nicht dabei war. Komplizenschaft der Wahrsagerin mit dem Dieb scheidet auch aus. Außerdem hatte die Wahrsagerin sechs Stunden vorher das Versteck angegeben, in welchem erst um 23 Uhr die Diamanten abgelegt wurden, wie sich beim Kreuzverhör des Diebes herausstellte. Es ist also ein Phänomen des Hellsehens mit einer Vorausschau. Die Betrachtung der Handlinien war nur ein Akt medialer Vertiefung oder seelischer Abspaltung der Chiromantin, wenn eine solche vorlag. Niemals kann aus den Handlinien eines Bestohlenen das zukünftige Versteck der gestohlenen Diamanten herausgelesen werden. Der andere Rat, die Diamanten noch am gleichen Tag sicherzustellen, ist selbstverständlich. Es ist ja die Gewohnheit der Diebe, ihre Diebesbeute schnellstens aus der Reichweite der Verfolger zu bringen. Wenn wir uns bei diesem Beispiel nicht wieder auf den üblichen unbekanntem Rest zurückziehen wollen, dann muß notgedrungen Drieschs Hypothese (127) von dem Anzapfen einer höheren Intelligenz herangezogen werden. Wenn Driesch diese angezapfte höhere Intelligenz allerdings „Weltsubjekt“ nennt, dann ist das für den Theologen eine unmögliche Vorstellung. Gott läßt sich nicht in die Karten schauen oder seine Pläne abzapfen. Höhere Intelligenzen, die sich vom Menschen anzapfen lassen, können nach dem biblischen Befund nur widergöttlicher Natur sein.

Die seelsorgerliche Seite dieses Falles bringt wieder die typische Abwicklung okkultur Auswirkungen. Wie in allen anderen Beispielen, zeigen sich hier folgende Symptome okkultur Behaftung: Die Resistenz gegen das Wort Gottes, das Gefühl der körperlich-räumlichen Nähe einer unheimlichen Macht, die Erschwerung einer Entscheidung für Christus, die Rückfälligkeit ins frühere Leben, die sofortige Entstehung von seelischen Störungen und Anfechtungen bei dem Entschluß einer Umkehr zu Christus. Diese sich stets wiederholenden typischen Auswirkungen ermöglichen Rückschlüsse auf das Wesen der Chiromantie. Ein weiteres Beispiel wird dieses Thema noch ausweiten.

B 38 Der Rechner einer Genossenschaft holte bei der Hauptkasse einen Betrag von mehr als 200000,- RM ab, den er an die Tabakbauern von zwei Dörfern auszahlen sollte. Das Geld lag nur eine Nacht in seiner Wohnung und wurde genau in dieser Nacht gestohlen. Der Bestohlene war ganz verzweifelt, da er mit seinem gesamten Vermögen für die sichere Aufbewahrung des Geldes in seiner Wohnung haftete. Da wurde ihm die Hinzuziehung von zwei Wahrsagern geraten.

Die beiden Mantiker kamen und versuchten unter Berührung der leeren Kassette in einem psychometrischen Vorgang den Täter zu ermitteln. Bei diesem ersten Besuch gelang diese Ermittlung nicht ganz. Sie wiederholten den Besuch in der nächsten Mondnacht. Sie stellten sich ins Mondlicht (128), versetzten sich in Trance und konnten dann so genaue Angaben machen, daß die Polizei sofort die Verhaftung des Täters vornehmen konnte. Der große Geldbetrag war fast noch vollständig. Einige Jahre später gestand der Bestohlene im vertraulichen Gespräch, er würde so etwas nie wieder tun. Es wäre nicht zu beschreiben, was er hinterher an seelischen Anfechtungen durchgemacht habe. Lieber würde er auf sein ganzes Vermögen verzichten.

In medizinischer Hinsicht ergibt sich hier keine Fragestellung, da es sich bei dem Rechner um einen bis zur Zeit des Diebstahls leiblich und seelisch gesunden Bauern handelt. Es könnte hier, wie in vielen anderen der angeführten Beispiele lediglich vom Psychiater folgendes Argument vorgebracht werden: Wenn es sich in vielen Fällen herausgestellt hat, daß die psychischen Störungen mit der okkulten Betätigung einsetzen, so könnte bei dem Betroffenen irgendeine Thymopathie anlagebedingt rezessiv existiert haben, die durch den Schock eines aufregenden Erlebnisses ausgelöst wurde. Abgesehen davon, daß dieses Argument bei vielen Beispielen nicht zutrifft, wird hier aber doch deutlich, daß die okkulte Betätigung zumindest einen auslösenden Faktor darstellen kann. Über die Koinzidenz der psychischen Störungen mit dem Beginn okkultur Betätigung oder Behaftung wird später noch gesprochen.

In der parapsychologischen Fragestellung geht es wieder um die Probleme, wie die beiden Mantiker den Dieb ermitteln konnten. Da die sonst üblichen Erklärungen versagen, muß in diesem Fall das Phänomen der „Exkursion psychischer Kräfte“ besprochen werden. Das Problem der psychischen Partizipation ist in der Psychiatrie bekannt unter den Termini „Depersonalisation und Transivitivismus“ (129); in der Psychologie läuft es unter der Rubrik „Psychische Abspaltung“ (130); in der Parapsychologie nennt man es „Exkursion, Bilokation, Doppelgängertum „(131); beim Spiritismus kennt man es unter dem Namen „astrale Spaltung, Somnambulismus“(132). Es gibt Menschen, die auf Grund eines Krankheitsprozesses - etwa bei der Schizophrenie - eine Depersonalisation erleben. Medial veranlagte Personen können diesen Zustand durch Fremd- oder Autohypnose herbeiführen. Bei dieser Abspaltung werden sie dann - wie sie vorgeben und auch beweisen - räumlich auf große Entfernung hellsehtig. Ein

Beispiel mag das zeigen (133).

E 8 Professor Durville und Oberst de Rochas gelang der Versuch, bei einigen ihrer Medien, die sie vorher in Tiefhypnose gebracht hatten, den Geist zeitweise aus ihrem Leib heraustreten zu lassen, so daß nur noch ein feines Band den ausgetretenen Geist mit dem Leib verband und letzterer sich dabei meist in tiefer Lethargie befand. Eines dieser Medien schilderte dann seinen abgespaltenen Zustand mit den Worten: „Nachdem ich mich selber genug betrachtet hatte, sah ich mir die Umstehenden an. Sie waren alle durchsichtig. Darauf besah ich mir die Umgebung; aber statt undurchdringlicher Möbel und Mauern erblickte ich lauter durchsichtige Dinge, alles war wie von Glas. Ich sah auch die Wohnung unserer Nachbarn und die Personen darin - so, als wenn wir in einem Haus aus Kristall gewohnt hätten. Darauf kam mir der Gedanke, mich ein wenig im Freien zu ergehen. Ohne meinen Leib aus den Augen zu verlieren, wurde ich ebenso schnell, wie man seine Gedanken von einem Ort auf den anderen richtet, von einem Ende von Paris zum anderen entrückt. Ich sah die Häuser, die Leute, die Wagen, aber alles durchsichtig wie Glas.“

Dieses Erlebnis könnte ohne weiteres als Wirkung der Hypnose erklärt werden. Damit wäre ihm der reale Charakter genommen. Wenn aber bei einer solchen Exkursion räumlich fernliegende, objektive Tatsachen, wie bei B 38 erkannt werden, so ist das ein Beweis für die Realität der Abspaltung. Die Spiritisten kennen unzählige Fälle von Abspaltungen des sogenannten Astralleibes oder des Fluidalkörpers. Ihnen ist die Ermittlung von Dieben, wie im vorliegenden Fall, eine geläufige Praxis. Wem die Exkursion der psychischen Kräfte eine unannehmbare These ist, der muß sich wieder mit dem unerklärbaren Rest begnügen.

Auf seelsorgerlichem Gebiet haben wir nur den beachtenswerten Hinweis des Bestohlenen, er würde lieber auf sein Vermögen verzichten, als noch einmal die Hilfe von Wahrsagern in Anspruch zu nehmen.

Die Bedeutung der passiven okkulten Beeinflussung als causa exsolvens für psychische Störungen wird in dem Erlebnis eines Pfarrers sichtbar.

B 39 Ein Flüchtlings-Brautpaar kam zur Anmeldung ihrer Trauung zum Geistlichen. Beim Verabschieden griff die Braut plötzlich nach der Hand des Pfarrers und rief aus: „Oh, Herr Pfarrer, wie interessant!“ Sie las dann unaufgefordert aus der spontan ergriffenen Hand. Wie der Pfarrer mir bestätigte, stimmten alle Angaben über seine Vergangenheit, und alle

Voraussagen erfüllten sich im Laufe der kommenden Jahre.

Dieses ungewollte Erlebnis mit einer Chiromantin brachte hinterher dem Geistlichen allerlei ein. Er erzählte mir, daß er Jahrelang in seiner Seelsorge geschädigt gewesen sei. Es habe einfach eine psychische und glaubensmäßige Hemmung auf ihm gelastet.

In parapsychologischer Hinsicht fügt sich dieses Beispiel in den Rahmen der bisherigen Fälle. Die Rückschau der Chiromantin ließe sich damit erklären, daß sie Mädchen vielleicht vorher Erkundigungen über den Pfarrer eingezogen hatte. Mit dem Gewicht der wahrgesagten (ausgekundschafteten) Vergangenheit hätte sie ihre Vorschau unterbaut haben können. Der Geistliche wäre demnach bei der Erfüllung der Vorschau einer Suggestion erlegen. Wenn diese Erklärung nicht zutrifft, dann muß die Retroskopie wieder als Exhaustion des OB oder UB angesehen werden. Das Phänomen der in der Vorschau richtig erfaßten zukünftigen Tatbestände bleibt wieder, wenn man nicht ihre Erfüllung als Wirkung einer Suggestion nachweisen kann, ein unerklärbarer Rest. Zu dieser Folgerung kam auch Tischner, wenn er sagt (134): „Wenn wir nicht in allerhöchste metaphysische Höhen steigen wollen und das Weltsubjekt (135) oder die Geister zur Erklärung heranziehen, ist hier vieles sehr unklar.

Auf der Ebene unserer seelsorgerlichen Fragestellung zeigt dieses Beispiel, daß unbeabsichtigt empfangene Wahrsagung die gleichen seelischen Wirkungen hervorbringt wie die bewußt gesuchte mantische Beratung. Einschränkend muß auf psychologischer Basis gesagt werden, daß bei den berichteten Auswirkungen eventuell Angstmomente eine Rolle gespielt haben könnten. Das Wissen um die psychischen Folgen okkultur Vorgänge kann bei ängstlicher Verfassung entsprechende Effekte zeitigen.

Ein neues Moment chiromantischer Praxis kommt durch das letzte Beispiel, das ich auf diesem Gebiet gebe, zum Vorschein.

B 40 Ein bestohlener Bauer rief einen Schäfer, der als Besprecher, Hellseher und Wahrsager einen großen Zulauf hat, zu Hilfe. Tatsächlich konnte er stichhaltige Angaben über den Dieb machen. Die Bauernfamilie hatte allerdings von diesem Zeitpunkt der okkulten Beratung an spukhafte Phänomene im Haus. Anläßlich einer Bibelwoche baten sie um meinen Rat.

Parapsychologisch kann man ohne großen Umweg den Konnex zwischen Mantik und Spukphänomen klarlegen. Besprecher beeinflussen immer aktiv und passiv das UB. Das angezapfte UB zeigt in vielen Fällen das Phänomen der psychischen

Partizipation. Abgespaltete Kräfte können nach Prof. Bender eine Sonderexistenz führen und akustische, visuelle und kinetische Phänomene produzieren.

Die seelischen Auswirkungen des vorliegenden Falles zeigten sich mir in der Seelsorge. Die gesamte Familie war mehrmals zur Beratung bei mir. Sie verwünschten den Mantiker, der ihnen solche Not und Unruhe ins Haus gebracht hatte. Da die Angehörigen sich zu einem Leben unter der Führung Jesu Christi entschlossen, wurden sie von den Nachwirkungen frei.

Damit muß die Reihe der chiromantischen Beispiele abgeschlossen werden, obwohl derer eine Unmenge vorliegt. Wenn die Beobachtungen auf dem Gebiet der Mantik zusammengefaßt werden sollen, so könnte man zwei Wege mantischer Praxis unterscheiden: die induktive Methode und die mediale Intuition (136). Die induktive Methode verwertet die Vorzeichen und Mittel mantischer Praxis, um daraus die Wahrsagungen zusammenzustellen. Auf diesem Weg werden nur Phantastereien, mehrdeutige Prognosen, verschwommene Allgemeinschilderungen, unzuverlässiges Gefasel usw. produziert. Mit dieser Art der Mantik befassen wir uns nicht. Alle hier dargebotenen Beispiele gehören in das Gebiet der medialen Intuition. Die Mantiker dieser Richtung benutzen Karten, Handlinien, Rute, Pendel usw. nur als Medium, um im OB oder UB der Ratsuchenden zu lesen. Diese Methode stellt einen Eingriff in die seelische Struktur der Menschen dar und bildet durch die Exhaustion des geschlossenen, psychischen Kräftespiels OB-UB eine causa exsolvens für seelische Störungen und Gemütskrankheiten.

c. Die Astrologie

Es werden in der Gegenwart zwei Formen der Astrologie unterschieden, die eigentliche Astrologie und die Sonnenstand-Horoskopie oder astrologische Prognostik. Wer sich über die erste Form orientieren will, lese beispielsweise Rosenberg „Zeichen am Himmel“, Anrieh „Gross Göttlich Ordnung“, Fankhauser „Das wahre Gesicht der Astrologie“, Schmitz „Der Geist der Astrologie“, die Bücher von Dacqué und andere. Dacqué nennt die Astrologie Ausdruck für die seelenhafte Wirklichkeit des Kosmos. Köberle sprach in Tutzing 1951 davon, daß der ewige Weltengott in unsere Existenz Lichtfäden aus kosmischen Kräftefeldern hineingewoben hat. Dorothee Hoch schrieb 1952 im Kirchenblatt für die reformierte Kirche der Schweiz, daß Mensch und Kosmos tatsächlich einander verhaftet sind, und daß die „Mächte“ nicht verschwinden, auch wenn sie entmythologisiert werden.

Entscheidend wichtig ist ihre Feststellung, daß der Kampf gegen den modernen Aberglauben auf einer anderen Ebene zu führen ist als auf der der Nicht-Existent-Erklärung all dieser Mächte. Damit sind wir in der Nähe des neutestamentlichen Denkens. Paulus weiß von Gewalten (stoicheia, daimonia, archai, exousiai, dynamis, Epheser 6, 12; Kolosser 1, 16), die in den Luftgebieten herrschen. Damit soll keine Gleichsetzung paulinischer Vorstellungen mit den kosmischen Mächten der Astrologie erfolgen. Es soll nur angedeutet werden, daß vom biblischen Denken aus gewichtigere Argumente zur Frage der Astrologie beizubringen sind als vom Ideengut der Aufklärung, das mit seiner Negation der magischen Wirklichkeit das Anliegen der Astrologie total verzeichnet. Vom neutestamentlichen Standpunkt aus ist zu dieser Form der Astrologie zu sagen, daß wir um die Existenz kosmischer Mächte und Kräfte wissen. Der Mensch ist als Mikrokosmos in den Makrokosmos einbezogen, als Einzelwesen in den großen kosmischen Rhythmus eingebettet. Wir wissen, daß wir als Christen nicht dem Himmelsheer verknechtet sind. Wir dienen nicht einem Kyrios ouranios, sondern dem Kyrios hyperouranios, Jesus Christus, der die Mächte entmächtigt hat (Kolosser 2, 15) - also nicht Negation, sondern Bejahung dieser Mächte, aber ihre Entthronung durch Christus.

In dieser Untersuchung geht es nur um die vulgäre Form der Astrologie, um die Sonnenstand-Horoskopie oder astrologische Prognostik. Es interessiert dabei nur die seelsorgerliche Seite dieses Phänomens, die psychischen Auswirkungen der Horoskophörigkeit. Um dieses Problem der Seelsorge besser verstehen zu lernen, sollen torsoartig die mit dieser dekadenten Form der Astrologie zusammenhängenden Fragenkreise kurz angedeutet werden. Es ist hauptsächlich ein kosmischer, ein historischer, ein heidnisch-religiöser, ein naturwissenschaftlicher, ein parapsychologischer, ein psychologischer, ein christlich-seelsorgerlicher und ein kultureller Problemkreis.

Ohne Bedenken darf, wie oben erwähnt, zugestanden werden, daß zwischen den Gestirnen und der Erde kosmische Zusammenhänge bestehen. Ohne Sonnenlicht wäre auf der Erde kein biologischer Prozeß möglich. Ferner wissen wir um die Tatsache, daß Konjunktion und Opposition der Konstellation Sonne, Mond, Erde Spring- und Nippfluten verursachen. Bekannt ist ja, daß die Gezeiten durch die Anziehungskräfte des Mondes und der Sonne entstehen. Weiter gibt es auch Beziehungen zwischen den zunehmenden Sonnenflecken und der gesteigerten, nervösen Reizbarkeit des Menschen.

Auch die Sensibilität der Mondsüchtigen für das Vollmond-

licht gehört hierher. Der Noctambulismus (137) allerdings dürfte mehr ein Symptom der Neuropathie sein. Wiederum sollen die Menstruationen der Frauen mit der Dauer des Mondumlaufes zusammenhängen. Alle diese erwähnten Erscheinungen zeigen die Wechselwirkungen zwischen den Himmelskörpern und unserer Erde.

Die historische Fragestellung befaßt sich mit den geschichtlichen Wurzeln und der Entwicklung der Astrologie. Obwohl sich die eigentlichen Ursprünge der Astrologie weit im Altertum verlieren, so wissen wir doch, daß chaldäische und babylonische Priester im dritten Jahrtausend das astrologische System ausbauten. Der Kern dieses Gestirndienstes waren zwei Thesen: die Konformität von Makrokosmos und Mikrokosmos, ferner die Gleichsetzung der Gestirne mit wirkenden Gottheiten. Dieser heidnische Sternglaube drang von den Babyloniern zu den Ägyptern, Indern, Chinesen - und in der Zeit des Niederganges des römischen Weltreiches - auch nach Rom. Im Mittelalter wurde die Astrologie zum Teil von Thomas von Aquin, in der beginnenden Neuzeit von Melanchthon und Kepler anerkannt. Savonarola und Pico della Mirandola bekämpften sie. Luther nannte sie eine „schebichte Kunst“ und eine Verletzung des ersten Gebotes. In der Gegenwart ist eine starke Verbreitung des astrologischen Gedankengutes durch Tageszeitungen und Zeitschriften zu beobachten. Rühmend ist in Europa der Entschluß der schwedischen Verleger, in ihren Blättern keine astrologischen Wochenschauen zu publizieren.

Das heidnisch-religiöse Problem besteht in der schon angegebenen Gleichsetzung von Gestirnen und göttlichen Mächten. Die Erde sei das Zentrum der Welt. Um sie wanderten in sieben Sphären als Regenten des Himmels die Planeten. Ihre Farbe und Bahngeschwindigkeit bestimmen das Temperament und den Einfluß dieser Planetengötter. Die zweite Grundlage des astrologischen Systems sind die zwölf Tierkreiszeichen der Ekliptik. Nach dem lateinischen Hexameter lauten ihre Namen: Sunt aries, taurus, gemini, cancer, leo, virgo, libraque, scorpius, arcitenens, caper, amphora, pisces. Die Tierkreise sind die zwölf astrologischen Häuser, die jeweils von den wandernden Planetengottheiten regiert werden. Ausschlaggebend für die Deutung der Planeteneigenschaften ist die Theorie der Aspekte. Der Einfluß der Planetengötter richtet sich nach dem Einfallswinkel der Planetenstrahlen auf die Erde. Trigon (120°) und Sextil (60°) - das sind günstige Konstellationen. Opposition (180°) und Quadrat (90°) dagegen sind ungünstige Einfallswinkel. In dritter Linie sind dann die sogenannten Direktionen für die Schicksalsdeutung wichtig. Jeder

Tag nach der Geburt soll einem Jahr entsprechen. Wenn z. B. die Venus, der Stern der Liebe, nach 25 Tagen in das Haus des Stiers, Symbol der Fruchtbarkeit, tritt, hat der Venusgeborene im 25. Lebensjahr Glück in der Liebe. Wer alle derartigen Deutungskünste der Astrologie beherrscht, kann mit Hilfe der Ephemeriden (Gestirnberechnungstabellen) sein Schicksal berechnen.

Das naturwissenschaftliche Problem befaßt sich mit der kritischen Untersuchung der astronomischen Grundlagen der Astrologie. Hier müßte nun ein Naturwissenschaftler zu Wort kommen, weil nur er für eine wissenschaftlich exakte Unterscheidung zwischen Astronomie und Astrologie kompetent ist. Aus der Fülle der Unterscheidungsmerkmale kann aber auch der Laie einiges verstehen:

Die astrologischen Berechnungen sind durch die Entdeckung dreier weiterer Planeten - Uranus, Neptun und Pluto - unsicher geworden.

Durch die Ablösung des ptolemäischen Weltsystems vom kopernikanischen wurde die zentrale Konzeption der Astrologie von der Weltmittelpunkt-Erde zerschlagen.

Die Erdachse beschreibt in 26000 Jahren einen Kegelmantel und bedingt dadurch die Präzession des Frühlingspunktes. Dadurch haben sich gegenüber den alten astrologischen Kalendern die Tierkreiszeichen verschoben.

Die Tierkreiszeichen sind nur zum Himmelsgewölbe hinaufprojizierte Symbole. Es sind willkürliche Gruppierungen, die sogar verschiedenen Driften (Sternströmen) angehören. In 50000 Jahren beispielsweise wird das Sternbild des Großen Bären nicht mehr die heutige Konstellation haben. Die Planeten beherrschen niemals die Tierkreiszeichen, da sie schon rein distanzmäßig nicht zu ihnen gehören.

Der wichtigste Faktor ist der Einwand der Astronomen, daß sich keine Konstellation am Himmel je wiederholt. Es fehlt deshalb für die astrologische Deutung jegliche Vergleichsbasis.

Die Sonnenstand-Horoskopie fußt also auf wissenschaftlich unhaltbaren Voraussetzungen.

Die gesamte Unsicherheit der astrologischen Prognostik wird ferner an den Deutungsmethoden sichtbar, welche die Astrologie als parapsychologisches Phänomen kennzeichnen. Die einen Astrologen berechnen das Horoskop (Stundenbild) nach den in der Geburtsstunde ascendenten Zeichengruppen, die anderen beobachten die bei der Kulmination im Zenit befindlichen Sternbilder, wieder andere nehmen das Datum der Empfängnis als Ausgangspunkt der Berechnung. Die einen sind die Vertreter

eines strengen Determinismus. Sie sehen den ganzen Ablauf des Lebens unter dem ehernen Gesetz einer Vorherbestimmung. Andere sprechen von Einflüssen, Neigungen, Möglichkeiten, Tendenzen, denen der Mensch widerstreben könne. Vollends wird der Charakter der astrologischen Schicksalsdeutung und Zukunftsweissagung sichtbar an den in den Horoskopen üblichen Redewendungen, wie: „In der Regel“; „es kommt vor“; „man findet“; „im allgemeinen pflegen“; „man beobachtet gewöhnlich“; „sind gelegentlich“; „nicht selten“; „zuweilen“; „vielfach“; „irgendwie“ usw. (138). Wo die Basis wissenschaftlicher Voraussetzungen fehlt und mit der Zweideutigkeit der Aussagen jede Möglichkeit offenbleibt, liegt höchstens eine wissenschaftlich frisierte Wahrsagung vor. Es handelt sich bei der Sonnenstand-Horoskopie lediglich um eine Astromantik, die als parapsychologisches Phänomen in das Gebiet der Mantik gehört.

Bedenklich sind die Folgeerscheinungen der Astromantik auf psychologischem Gebiet. Der Sternglaube führt durch die astral bedingte Vorherbestimmung des Schicksals zum Motto: *Fatum est*. Im Augenblick der Geburtsstunde liegt das künftige Schicksal durch die Konstellation der Sterne fest. Es entsteht also eine gewisse deterministische Geisteshaltung, in der zur freien Verantwortlichkeit wenig Spielraum besteht. Auf dem Hintergrund dieses astral bedingten Determinismus entstehen dann zwei Spielarten psychischer Entwicklung je nach Veranlagung des Menschen. Es bildet sich bei entsprechender seelischer Labilität der melancholisch-fatalistische Typ, der zu einer lethargischen Verantwortungsflucht und Apathie absinkt. Auf der anderen Seite bildet sich ein eudämonistischer Typ, der nicht in erster Linie nach seiner Pflicht fragt, sondern von utilitaristischen Motiven beherrscht ist. Bemerkenswert ist ja die Beobachtung, daß es in den astrologischen Horoskopen meist nur um Erfolg im Berufsleben, Glück in der Liebe, Bewahrung vor Rückschlägen und dergleichen geht. Auf psychologischer Ebene führt die Astromantik also in zwei extremen Fahrwassern beide Mal an den realen Erfordernissen des Lebenskampfes vorbei.

Eine weitere psychologische Auswirkung der Astromantik ist die Horoskopgläubigkeit, mit der es die Seelsorge in starkem Maß zu tun hat. Der Mensch, der sich vom Astrologen beraten läßt, bringt eine gewisse Bereitschaft mit, an das Horoskop zu glauben. Diese Bereitschaft führt zu einer Autosuggestion, sein Leben an dem Horoskop zu richten und so zu seiner Erfüllung beizutragen. Die erste auf suggestivem Weg erfolgte Erfüllung veranlaßt den Betreffenden, ein noch ausführlicheres Horoskop einzuholen, das im zweiten Gang des *circulus vitiosus suggesti-*

ver Beeinflussung wieder in Erfüllung geht. Der Endeffekt dieser Horoskophörigkeit ist dann der Typ des Horoskop-Anankasten, der aus der Sackgasse astromantischer Hörigkeit nicht mehr heraus findet. Dieser Mensch kommt dann mit seiner sklavischen Angst, seiner Unfreiheit, seiner Furcht vor Entscheidungen, seinen Depressionen zum Seelsorger. Wie sich eine solche Horoskophörigkeit wie ein schwerer Bann auswirken kann, soll ein Beispiel zeigen.

B 41 Eine christliche Erzieherin in einem Kinderheim der Inneren Mission las Jahrelang die astrologischen Wochenberichte. Sie stellte sich innerlich auf diese Vorankündigungen ein und entdeckte im Laufe der Zeit, daß vieles davon bei ihr eintraf. Es bahnte sich bei ihr eine Horoskopgläubigkeit an. Schließlich ließ sie sich vor einer großen Entscheidung ein genaues Horoskop stellen. Später wiederholte sie die astrologische Beratung. Immer stärker geriet sie unter einen astrologischen Zwang, der sie zuletzt zu mir in die Seelsorge führte. Sie klagte über Lebensangst, mangelnde Entschlußfreudigkeit, melancholische Verstimmungen usw.

Eine medizinische Anamnese brachte wenig Licht in die psychischen Störungen. Bedeutsam war nur, daß ihre Mutter auch astrologenhörig und schwermütig war. Bei der Anamnese okkultur Beziehungen stießen wir auf eine Horoskopgläubigkeit mit betont suggestiver Gewalt. Sie wollte sich schier nicht von dem ungünstigen Einfluß der Astromantik auf ihr Seelenleben überzeugen lassen. Schließlich fand sie sich nach einer zweiten Aussprache dazu bereit, die Beschäftigung mit der Astrologie aufzugeben. Über die Befreiung aus dem Bann okkultur Behaftung wird in einem gesonderten Kapitel gesprochen.

Ohne Zweifel muß hier der Mediziner gehört werden, der uns auf die vermutlich endogenen Ursachen der Melancholie bei dieser Erzieherin hinweist, wenn die Mutter mit der gleichen Thyriopathie behaftet war. Es läßt sich in diesem Beispiel also nicht nachweisen, daß hier nur die Astromantik als exogene Ursache des seelischen Bannes anzusehen ist. Wenn auch der Nachweis der *causa efficiens* nicht ganz gelingt, so muß doch der suggestive Einfluß der Horoskopgläubigkeit wenigstens als *causa exsolvens* oder als *causa accelerans* gelten. Zur Vermeidung von Vereinseitigungen muß noch hinzugefügt werden, daß nur schwer gelagerte Fälle von Horoskopgläubigkeit dem Seelsorger zu Gesicht kommen. Die seelisch stabilen Vertreter der Horoskopgläubigkeit - vor allem die eudämonistischen Typen - werden eher mit sich selber fertig und brauchen in vielen Fällen keine seelsorgerliche Hilfe.

In kultureller Hinsicht ist die Astromantik ein beachtenswertes Symptom. Sie ist erstens durch die finanzielle Ausbeutung der Leichtgläubigkeit ein sozialer Mißstand und zweitens ein Gradmesser für den Gesundheitsgrad einer Kultur. Zum ersten Punkt folgt ein Beispiel:

B 42 Der Redakteur einer großen Zeitung berichtete, daß er eines Tages von seinem astromantischen Lieferanten die „Astrologische Wochenschau“ zu spät erhielt. Um seine Abonnenten nicht zu verärgern, rückte er in die betreffende Spalte ein weit zurückliegendes Wochenhoroskop ein. Niemand der hunderttausend Leser bemerkte die Manipulation. Der Redakteur dachte, wenn das so gut geht, dann kann man ja das Honorar für den Astromanten einsparen. Es wurden daraufhin in der Folgezeit über drei Monate alte Horoskope in die Zeitung gesetzt. Schließlich kam eine Zuschrift mit dem Hinweis, die Horoskope könnten doch nicht stimmen. Um nun einen Skandal zu vermeiden, wurden wieder neue astrologische Horoskope eingeholt.

Dieser Fall liegt doch ganz klar. Tageszeitungen und Wochenschriften müssen mit dem Ziel einer hohen Abonnentenzahl und damit verbundener hoher Einnahmen die „Astrologischen Wochenschauen“ bringen. Die Dummheit und Leichtgläubigkeit der Leser sind hier ein wirtschaftlicher Faktor, vor dem sich auch der aufgeklärte, intelligente Mensch beugt.

Bedenklicher ist noch der zweite Punkt. In Zeiten großer Katastrophen, politischer und völkischer Umwälzungen sowie kulturellen Niedergangs schwillt immer die Flut des trüben, okkulten Stromes an. Das zeigt uns z. B. die Geschichte des römischen Reiches. In der Epoche gesunder, kultureller Verhältnisse haben Cato und Cicero sich gegen die Astrologie gewandt. Als sich dagegen die Kaiser Augustus und Tiberius der Astrologen bedienten - da zeigten sich bereits die Keime des Zerfalls in dem Gefüge des römischen Staates. Das Aufkommen der astrologischen Sintflut ist immer ein Gradmesser für den kulturellen Stand eines Volkes. In diesem Sinne nennt Dr. Stuker, der ehemalige Direktor der Urania-Sternwarte in Zürich, die Astrologie eine nicht leichtzunehmende Dekadenzerscheinung (139). Das unheimliche Anschwellen der Astromantik in der Gegenwart ist das verhängnisvolle Ausrufungszeichen hinter dem Stand unserer Kultur. Zur weiteren Orientierung wird auf Köberles Buch „Die Seele des Christentums“, Seite S. 81 und Seite 101 hingewiesen.

d. Rute und Pendel

In der Einleitung zur Mantik wurde schon angedeutet, daß bereits im Altertum Spuren über die Verwendung von Rute und Pendel gefunden worden sind. Vom chinesischen Kaiser Yu in der H-Sia-Dynastie (2205 v. Chr.) wurde der Gebrauch der Zauberrute überliefert (140). Israel war in der Gefahr, von den kanaanitischen Völkern die Rhabdomantie (141) zu übernehmen. Die Griechen und Römer, die Skythen und Germanen hatten ihre Stabwahrsagung oder Wassersucher mit der Haselgerte, wie schon erwähnt wurde. Wie Ammianus Marcellinus berichtet, verwandten die griechischen Philosophen Patricius und Hilarius einen Pendel, um den Namen des kommenden Kaisers auf einer Alphabetscheibe herauszupendeln. Ihre Vorwitzigkeit hat sie allerdings den Kopf gekostet. Im Mittelalter wurden Rute und Pendel zur Auffindung von Erzadern oder Quellen benützt. Die Rutengänger gehörten zum beamteten Bergwerkspersonal, bis deren große Mißerfolge offensichtlich wurden und man auf ihre Hilfe verzichtete. In der Gegenwart wird von Rutlern und Pendlern nahezu alles bependelt, von den physikalischen Bodenbeschaffenheiten an bis hin zum Foto von Verstorbenen. Ein Moment muß bei dieser historischen Skizze festgehalten werden: Religionsgeschichtlich hat die Verwendung von Rute und Pendel ihre Wurzeln in der Wahrsagerei des Heidentums (142). Die mosaische und prophetische Religion Israels führte deshalb einen scharfen Kampf gegen die Übernahme dieser heidnisch-mantischen Praktiken.

Ein klärendes Wort muß noch zur Kombination Rute-Pendel gesagt werden. Die Beobachtung, daß Rutler meistens auch Pendelausschläge haben, und Pendlern auch mit der Rute arbeiten können, führte zur Vereinigung dieser verwandten Gebiete (143). Während 1913 bei der Gründung eines internationalen Vereins für Rutengänger das Pendeln noch als Sondergebiet betrachtet wurde (144), fanden sich beide Arbeitszweige in der seit dem 2. Oktober 1948 bestehenden „Arbeitsgemeinschaft für Ruten-und Pendelkunde“ zusammen (145). Es ist anzuerkennen, daß diese Fachschaft für Radiästhesie - dieser Terminus wurde 1930 von dem Abbé Bouly geprägt - um klare Positionen ringt: eine Zusammenarbeit mit Geologen, Hydrologen, Wasserversorgungsämtern und den Brunnenbauern; ferner eine Trennung gegenüber abergläubischen Bräuchen, Phantastereien, verworrener Naturphilosophie, Scharlatanerie und allem Okkulten jeglicher Art (146). Das Verhältnis zwischen Geologie und Radiästhesie wurde von dem Geologen Geheimrat Prof. Dr. J. Walther (Halle) so bestimmt: „Der Geologe ist der Anatom der Erde, der Rutengänger ist der Internist, der sich in das Innere der Erde einfühlt.“ (147) Trotz dieser Bemühungen der Radiästheten kam es schon oft zu Spannungen

mit den Geologen. Auch die zweite Position wurde nie erreicht, wie sich noch herausstellen wird.

Um das Wesen der Radiästhesie verstehen zu lernen, müssen nach diesen historischen und organisatorischen Erwägungen zuerst die physikalischen Grundlagen der Rutengängerei deutlich gemacht werden. Zuerst folgen einige Hinweise auf das erdmagnetische Feld. Ein kleiner Versuch soll in die Materie einführen:

Auf ein Blatt Papier werden feine Eisenfeilspäne geschüttet. Hält man unter das Blatt einen hufeisenförmigen Magneten, gruppieren sich die Eisenfeilspäne nach dem magnetischen Feld des Magnets. Hält man in der Nähe des Magnets einen Eisenstab unter das Papier, dann entstehen Verformungen des Kraftlinienfeldes. Der Eisenstab bildet einen Störpol.

Ähnliche Beobachtungen können auch im erdmagnetischen Feld gemacht werden. Die Erde ist ein Magnet und besitzt daher ein magnetisches Kraftfeld. Der magnetische Südpol liegt auf der Halbinsel Boothia felix (70 Grad n. B. $96\frac{3}{4}$ Grad w. L.). Der magnetische Nordpol liegt im südlichen Eismeer ($72\frac{1}{2}$ Grad s. B. 155 Grad ö. L.). Dieses erdmagnetische Feld ist kein homogenes Feld, sondern es ist durch viele Störzentren verformt, abgelenkt, verdichtet oder zerstreut. Diese Störfelder spielten in der Navigation im letzten Krieg eine große Rolle. Als Angehöriger des fliegenden Personals war ich mit derartigen navigatorischen Fragen vertraut. Weil die Auswirkungen dieser Störfelder den sogenannten „Reizstreifen“ der Radiästheten entsprechen, werden sie hier kurz in ihrer Bedeutung erwähnt. Das Kriegsgesetz der Geheimhaltung hat jetzt ja keine Gültigkeit mehr.

Im U-Bootkrieg wurde anfänglich durch Flugzeuge ein magnetisches Suchverfahren entwickelt. Das Prinzip war, die Störzentren, die durch die Eisenteile des U-Bootes im erdmagnetischen Feld entstehen, durch Meßgeräte zu erfassen. Eine noch größere Rolle spielten die Störzentren in der Koppelnavigation der Flugzeuge. Der Kompaßkurs, der am Mutterkompaß des Flugzeuges anliegt, setzt sich aus vielen Faktoren zusammen: Rechtweisender Kurs, Eigengeschwindigkeit, Windversetzung, Ortsmißweisung, Deviation. In unserer Fragestellung geht es nur um die Ortsmißweisung. Zur Vermeidung von Mißverständnissen muß hier eine Abgrenzung der Begriffe vorgenommen werden. In der ehemaligen Luftwaffe und in der Physik sind die Termini nicht einheitlich. In der Physik wird der Winkel zwischen der geographischen Nordrichtung und der magnetischen Südrichtung „Deklination“ genannt. In der Navigation der Luftwaffe hieß dieser Winkel „Ortsmißweisung“. Für die Luftwaf-

fe lagen während des Krieges Fliegerkarten vor, in denen alle Orte gleicher Mißweisung durch Linien verbunden waren. Man nennt diese Linien Isogonen (148). Diese Isogonen richten sich nicht allein nach dem Winkel zwischen geographisch Nord und magnetisch Süd, sondern sie erfahren viele Ablenkungen durch Erzlager, Salzlager, Ölvorkommen, Grundwasserströme, Verwerfungsspalten usw. Wir haben damit die praktische Bestätigung, daß die Grunderkenntnisse des kleinen Versuches oben sich in der Natur im Großen wiederholen: Physikalische Bodenbeschaffenheiten verformen das erdmagnetische Feld.

Die Wissenschaft ist heute in der Lage, diese Verformungen, Verdichtungen und Zerstreungen zu messen. Teilweise kann zur Messung unbekannter Magnetfelder und Störzentren die Magnetometerschiene von Gauß dienen. Für differenzierte Messungen genügt sie allerdings nicht. Ein weiteres auf Grund vieler praktischer Versuche entstandenes Gerät ist das von Stehle-Futterknecht entwickelte geophysikalische Meßinstrument (149). Oft zitiert und angepriesen wird das sogenannte Gerameter, zu dessen Vervollkommnung eine Reihe von Ingenieuren und anderen Naturwissenschaftlern beigetragen hat (150). Ein einfaches und doch meßtechnisch qualifiziertes Gerät ist der Doppelkompaß. Es werden zwei Kompassse übereinander angebracht. Da gleiche Pole sich abstoßen, bilden die Nadeln einen Spreizwinkel. Je mehr der Spreizwinkel über die geeichte Normallage hinausgeht, desto intensiver wirkt das Störfeld.

Diese Störfelder lassen sich nicht nur nach erdmagnetischen Gesichtspunkten feststellen, sondern auch nach den Gesetzen der Elektrostatik. Nur einige Andeutungen zu diesem Gebiet. Zwischen der Luft und der Erde findet dauernd ein elektrischer Ladungsaustausch statt. Alle Punkte gleicher Spannung heißen Niveauflächen des Potentials (151) oder Äquipotentialflächen. Bei Fehlen von Störzentren verlaufen die Äquipotentialflächen des luftelektrischen Feldes bei ebener Erde parallel zur Erdoberfläche. Diese Äquipotentialflächen erfahren durch die Unregelmäßigkeiten der Erdoberfläche und durch die verschiedenen guten Leiter auf oder in der Erde Verformungen. Durch viele Versuche stellte es sich heraus, daß bei Störfeldern niedrigere Werte für das Potentialgefälle gemessen wurden und ferner eine erhöhte Leitfähigkeit der Luft besteht. Damit zeigt sich in der Natur wieder die Bestätigung einer Tatsache, die sich durch einen kleinen Versuch mit einem Konduktor, Elektrometer und einem Störkörper leicht darstellen läßt.

Es wurde nun schon oft durch praktische Versuche mit Rutengängern festgestellt, daß die mit Meßgeräten erfaßten Störfel-

der bei den sensitiven Rutlern Ausschläge verursachen. Damit scheint die Hypothese der Radiästhesie bewiesen, daß „Erdstrahlen“ - eine irreführende Bezeichnung - die Ruten- und Pendelausschläge bewirken (152).

In der seelsorgerlichen Fragestellung unserer Untersuchung interessieren nun folgende Probleme:

Werden mit Rute und Pendel in der Erschließung der physikalischen Bodenbeschaffenheiten echte Ergebnisse erzielt?

Wie ist der Übertragungsmodus vom physikalischen Störfeld auf den sensitiven Rutler? Liegt eine Naturgabe vor oder eine mediale Fähigkeit?

Stellen sich bei den Rutlern und Pendlern oder bei den von ihnen beratenen Menschen psychische Störungen ein?

Zur Behandlung der Probleme sollen aus der Fülle des vorliegenden Materials einige Beispiele ausgewählt werden. Es ist bekannt, daß unter den Geologen wohl die Mehrzahl gegen das Rutenphänomen steht. Ich bekenne mich auch lieber zur Geologie als zu der umstrittenen Rutengängerei. Immerhin ist es nicht wegzuleugnen, daß gute Rutengänger im Quellensuchen enorme Erfolge haben. Ein derartiges Beispiel soll hier wiedergegeben werden.

B 43 Ein mir gut bekannter Bürgermeister eines Dorfes wollte in seiner Gemeinde einen neuen Brunnen graben lassen. Es wurde ein Universitätsprofessor, Direktor eines geologischen Instituts, als Sachverständiger herangezogen. Gleichzeitig ließ der Bürgermeister einen bekannten Rutengänger holen, der nicht nur Lage der Quelle, sondern sogar Tiefe und Stärke mit großer Genauigkeit angeben konnte. Der Professor, der schon mehrmals scharfe Artikel gegen die Rutengängerei veröffentlicht hatte, war sehr ungehalten, als er von der Hinzuziehung eines Rutengängers hörte. Die „Diagnosen“ der beiden Konkurrenten waren ganz verschieden. Der Professor erklärte die Angaben des Rutengängers für nicht zutreffend und wies einen anderen Platz zu Bohrversuchen an. Die Lage des vom Rutengänger bezeichneten Quellortes war dem Bürgermeister und seinen Gemeinderäten wirtschaftlich günstiger. So entschieden sie sich für die Angaben des Rutengängers. Sie gruben nach Anweisung sieben Meter tief, es kam aber kein Wasser. Der Rutengänger wurde erneut geholt. Er begab sich selbst auf die Sohle des Schachtes. Die Rute wurde ihm fast aus der Hand geschlagen. „Noch einen halben Meter“, gab er zuversichtlich an. Man grub weiter. Die Angabe stimmte. Es quoll so viel Wasser heraus, daß der Erdarbeiter sich eiligst aus dem schräg angelegten

Schacht entfernen mußte. Die Gemeinde hatte damit eine ergebige Quelle gefunden. Der beglückte Rutengänger erlebte hinterher sogar noch den Triumph seiner Rechtfertigung. Der Professor fuhr einmal mit dem Wagen durch das Dorf und erfuhr, daß nicht seine Angaben, sondern des Rutengängers Vermutung mit glänzendem Ergebnis befolgt worden war. Die These, daß der Rutenausschlag Schwindel sei, kann durch zwei weitere Beispiele widerlegt werden.

B 44 Einer meiner Freunde war Missionar in China. Er kämpfte auf dem Missionsfeld stets gegen die Rutengängerei der Geomanten, die für Brunnen und Bauplätze das Gelände abgingen. Er sah das für Schwindel der Götzenpriester an. Eines Tages bat ihn ein Geomant, die Rute doch selber einmal in die Hand zu nehmen. Er folgte dessen Aufforderung. Das Ergebnis war überraschend. Die Rute schlug kräftig aus. Er hätte sich ebenfalls als Quellensucher betätigen können. Es ist mir bekannt, daß religiöse Gegner der Rutengängerei diesen Rutenausschlag des Missionars vielleicht für Suggestion oder Hypnose oder gar dämonische Beeinflussung halten wollen. Damit wird man aber dem Rutenphänomen nicht gerecht.

B 45 Ein Rutengänger suchte einen Garten nach einer Quelle ab. Hinterher nahm der Besitzer des Gartens, ein Arzt, die Rute in die Hand. Sie schlug an der gleichen Stelle aus. Ein zweiter Akademiker probierte das Experiment ebenfalls mit dem gleichen positiven Erfolg. Beide Akademiker waren bis zu diesem Zeitpunkt völlig desinteressiert an der Rutengängerei. Sie waren überrascht, daß dieser vermeintliche Humbug funktionierte. Bei diesem Quellensuchen schaute ich als Unbeteiligter zu.

Das sind nur drei Beispiele aus einer großen Reihe. Vier Jahre lang hatte ich Gelegenheit, die Tätigkeit eines sehr sensiblen Rutengängers zu beobachten und kritisch zu untersuchen. Es ist mir bei diesem Rutengänger in diesen vier Jahren nur ein Mißerfolg unter einer großen Zahl von Erfolgen bekannt geworden. Einmal ließ ich auch Angaben dieses Mannes von einem zweiten Rutengänger, ohne daß beide sich verständigen konnten, nachprüfen. Die Ergebnisse stimmten überein. Wenn auch der wissenschaftlichen Geologie stets das Primat in der Erschließung der physikalischen Bodenverhältnisse eingeräumt wird, so darf man doch nicht in einer gewissen Voreingenommenheit dem Rutengänger den Erfolg absprechen. Bemerkenswert ist, daß ich auf dieser physikalischen Stufe der Rutengängerei keine seelsorgerlichen Beispiele mit psychischen Störungen vorfand. Dieses Bild

ändert sich aber, wenn wir die weiteren Probleme untersuchen.

Bevor dies geschieht, muß der Vollständigkeit halber in der Form eines kleinen Exkurses die Stellung anderer Sachkenner zur „physikalischen“ Anwendung der Rute erwähnt werden. Es wurde bereits gesagt, daß viele Geologen das Rutenphänomen ablehnen. Beachtenswert ist auch die Uneinigkeit der Evangelisten auf diesem Gebiet. Eine Reihe von ihnen sehen die Rutlerei zum Wassersuchen als Naturgabe an. In dieser Richtung liegt die Zuschrift eines der bekanntesten deutschen Evangelisten, der mir vor einigen Jahren auf eine Anfrage mitteilte, daß sein Haus gegen Erdstrahlen abgeschirmt ist. Weiter stellte ich fest, daß verschiedene christliche Anstalten ihre Häuser abschirmen ließen. Ohne Zweifel sehen sie also die Feststellung und Abschirmung von „Erdstrahlen“ als etwas Ungefährliches und sogar Heilsames an. Demgegenüber steht die Meinung anderer Reichgottesarbeiter. Bei einer Konferenz von Schweizer Evangelisten im September 1952, an der ich teilnehmen durfte, erklärten sich die führenden Männer, Pfarrer Eichin, Leiter der Zellerschen Anstalten, Oberingenieur Suter von Zürich und andere gegen das Wassersuchen mit der Rute und gegen die Abschirmung der „Erdstrahlen“. Sie sehen in jedem Fall in der Rutenreaktion etwas Dämonisches und wissen auch um psychische Störungen als Folge der Rutenanwendung zum Wassersuchen. Diese Uneinigkeit der Wissenschaftler und der Sachkenner unter den Reichgottesarbeitern zeigt, daß auch die einfachste Anwendung der Rute zum Wassersuchen umstritten ist. Dieses Problem steht bis zur Gegenwart als unerledigt noch weiterer Erforschung und Erhellung offen.

Um dem zweiten Problem des Übertragungsmodus näher zu kommen, müssen wir uns mit den psychischen Voraussetzungen der Radiästhesie auseinandersetzen. Der außenstehende Beobachter hat es in dieser Frage zunächst leicht, den psychologischen Sachverhalt der Radiästhesie zu klären, da die Spezialisten unter den Rutlern und Pendlern selbst die psychischen Voraussetzungen der Rutenreaktion angeben.

Die erste Tatsache, die bei der kritischen Untersuchung des Rutenphänomens deutlich wird, ist die Feststellung, daß die physikalische Erklärung nur zur Hälfte dieser Reaktion gerecht wird. Das geht daraus hervor, daß in Frankreich die Rute nach oben und in Deutschland die Rute nach unten ausschlägt. Ferner pflegen manche Rutengänger einfach Landkarten nach Quellenorten zu untersuchen. Es dürfte doch wohl jedem naturwissenschaftlich Denkenden klar sein, daß Druckerschwärze, Farbstoffe und Papier der Landkarte keine physikalischen Impulse des betreffenden Geländeteils vermitteln. Das physikalische Phänomen stellt

demnach bei der Rutenreaktion nur die Hälfte des Vorganges dar. Der zweite, und zwar schwierigere Teil muß vom Pendelwissenschaftler, Psychologen und Parapsychologen geklärt werden.

Wenn Glahns umfangreiche Pendellehre nach diesem Gesichtspunkt untersucht wird, dann erhalten wir wertvollen Aufschluß. Er schreibt in Bd. I S. 32 (welches Werk?): „Eines ist sicher, die Betriebskraft für den Pendel liefert der Pendler selbst. Fortgesetztes Pendeln entnimmt dem Körper beachtenswerte Kräfte, es ermüdet sehr. Nur gesunde Menschen dürfen pendeln. Kränklichen Menschen ist die größte Mäßigung anzuraten.“ Ähnliche Aussagen finden sich in Bd. I S. 71. Auf die Frage, welche Instanz diese körperliche Kraft zum Rutenausschlag mobilisiert, geben die Radiästheten zwei Antworten: Es gibt eine seelische Innervation vom OB her - etwa einen Willensentschluß - zum Rutenausschlag. Rute und Pendel folgen dem Entschluß des Trägers. Eine derartige Rutenreaktion wird als unecht abgelehnt. Die zweite mobilisierende Instanz wird in dem Reflexphänomen der Rutenreaktion deutlich. Nach dem psychologischen Urteil des Rutenspezialisten Dr. med. Schreiber (153) bildet der Körper des Rutlers mit der Rute einen Schwingungskreis. Dieser ist der Träger einer aus der Peristase kommenden Innervation und wird von dieser funktionell beeinflusst. Es erfolgt ein Rutenausschlag als Reflexgeschehen. Daher ist nur der reflektorische Rutenausschlag echt. Dr. Schreiber faßt die Scheidung zwischen der seelischen Innervation und dem reflektorischen Geschehen in der Formel zusammen: „Nicht vom Bewußtsein her darf der Rutenausschlag ausgelöst werden, sondern er muß dem Rutengänger zum Bewußtsein kommen.“ Wenn noch gefragt wird, welche Empfangsstation des menschlichen Körpers die von der Peristase kommende Innervation aufnimmt, so antwortet eine Richtung (154) der Rutenspezialisten mit dem Hinweis auf das UB. Die echten Rutenreaktionen wären demnach die „Steigrohre des Unterbewußtseins“ (Prof. Bender). Das UB wäre damit nur eine psychophysiologische Umschaltstelle (155) der von der Peristase kommenden Innervation und Rute und Pendel nur vergrößernde Indikatoren unmerklicher vom UB gesteuerter Muskelbewegungen. Damit sind wir der Frage des Übertragungsmodus einigermaßen näher gerückt, wenn auch dieser Vorgang insofern noch Vielen ein Geheimnis bleibt, weil sich die echte Rutenreaktion nur bei wenig Menschen zeigt.

Damit sind wir bei einem neuen Phänomen der Radiästhesie. Nur der Organismus des „Sensitiven“ reagiert auf empfangene Impulse. Die Rutengängerei ist Veranlagung. Die Freunde nennen sie Naturgabe, die Parapsychologen sprechen gelegentlich

von Mediumität, ein Theologe nannte sie Charisma, die Feinde nennen sie Schwindel. Nun haben wir zwar die Wahl, aber noch keine Klarheit darüber. Mit welchen Unterscheidungsmerkmalen können wir den Kern der Wahrheit enthüllen? Das einfache Bibelwort „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“ (Matthäus 7, 16) kann uns entscheidender Wegweiser sein. Welche Früchte der Sensitivität treten denn bei der Radiästhesie in Erscheinung? Während auf der physikalischen Stufe Erze und Quellen gesucht werden - ein Vorgang, den man noch halbwegs begreifen und begründen kann - werden auf der psychischen Stufe der Radiästhesie Phänomene gezeitigt, die parapsychologischen Charakter haben. Ein Beispiel wurde oben angedeutet. Mit Rute und Pendel werden auf einer Landkarte Quellen oder Erz- und Ölvorkommen gesucht. Ein zweites Beispiel anderer Art soll weiter in den Problemkreis einführen.

B 46 Ein Theologe, der in langjährigem Dienst ergraut ist, besitzt die Fähigkeit, an Gräbern mit der Rute das Geschlecht der Verstorbenen festzustellen. Er tritt von hinten an den Stein und gibt stets hundertprozentig zutreffende Angaben. Man kann einwenden, wenn der kontrollierende Begleiter vor dem Grabstein steht, so läßt sich dieses Phänomen als Telepathie deuten. Der Begleiter, der die Grabsteininschrift liest, kann von dem Radiästheten angezapft werden. Diese Aufstellung wird aber absichtlich vermieden. Es handelt sich bei dem Rutler also um eine Art von Clairvoyance. Ich konsultierte in dieser Angelegenheit einen bedeutenden Arzt, der Jahrelang als Chefarzt ein großes Krankenhaus geleitet hatte. Dieser Arzt ist mit dem Theologen befreundet. Er meinte, vielleicht könne der Theologe von den Hormonen der Verstorbenen einen Impuls erhalten. Es ist ja erwiesen, daß bestimmte Stoffe, z. B. Arsen, Jahrelang in den Knochen der Toten nachweisbar sind. Da aber der Theologe auch das Geschlecht von Toten, die schon vor 100 Jahren oder noch länger verstorben sind, mit der Rute erkennen kann, dürfte doch diese Hormontheorie keineswegs zutreffen, wenn sie überhaupt in Frage kommen sollte.

Vielleicht gilt hier in diesem Beispiel der Satz eines französischen Forschers (156): „Le radiéthésiste est un voyant qui s'ignore“ (= „Der Radiästhet ist ein Hellseher, der es selbst nicht weiß“.) Derartige Fälle, wie dieses Beispiel es zeigt, können in großer Vielfalt angeführt werden. Der Pendelspezialist Glahn schreibt im Bd. VI S. 108 seiner Pendellehre: „Wir können alle gewachsenen Stoffe auspendeln. Wir können auch das UB über Vorgänge befragen, die in der Vergangenheit liegen. Aber wir

können nicht Ereignisse feststellen, die in der Zukunft liegen.“ In der Vergangenheit und Gegenwart ist dem Pendler also der breiteste Spielraum für seine Tätigkeit gelassen. Aus Glahns Pendelbüchern ersah ich folgende Pendelobjekte: Steine, Holzarten, Pflanzen, Eier, Farben, Tierkrankheiten, menschliche Erkrankungen, Berufsberatung, Aufdeckung von Verbrechen, geeignete Bücher, Eßwaren, Samenkörner, Blutproben, geschlechtliche Beziehungen, Medikamente, Gifte, Edelsteine, Metalle, Düngemittel, Altersbestimmung von Kunstgegenständen, Fotos und noch vieles mehr. Über alles gibt der Pendel Auskunft, wenn man sich nur auf das betreffende Objekt konzentriert. Die wissenschaftlichen Radiästheten rubrizieren solche Phänomene in das Gebiet des Hellsehens, der Telepathie, der Kryptomnesie und dergleichen, bezeichnen sie mit dem Terminus „Teleradiästhesie“ und verweisen solche Ruten- und Pendelpraxis in das Fachgebiet der Parapsychologie (157). Wenn im eigenen Lager der Radiästhesie solche Erkenntnisse gewonnen werden, braucht diese Untersuchung nicht den Beweis dafür zu erbringen. Als kleiner Hinweis für die tatsächliche Zugehörigkeit der Ruten- und Pendelpraxis zur Parapsychologie seien wieder Glahns Pendelbücher erwähnt. In diesen Fachbüchern tritt die Pendelpraxis in Konnex mit psychometrischen, teleästhetischen, telepathischen, mantischen, fetischistischen, astrologischen, spiritistischen Phänomenen auf. Das Labyrinth okkultur Methoden wird an vielen Stellen (158) sichtbar. Glahn bezeichnet sich selbst als Astrologe. Auch gibt er seine somnambule und mediale Veranlagung offen zu.

Mit den praktischen Auswirkungen der Radiästhesie auf der psychischen Stufe fällt helles Licht auf den Charakter der Rutengängerveranlagung. Wenn auf der physikalischen Stufe die Sensivität vielleicht noch als Naturgabe angesehen werden konnte, so ist diese Sensivität auf der psychischen Stufe zu reiner Mediumität entwickelt. Diese Feststellung stimmt religionsgeschichtlich mit den heidnisch-mantischen Wurzeln, parapsychologisch mit den paranormalen Fähigkeiten und seelsorgerlich mit den entstehenden seelischen Störungen überein.

Auf seelsorgerlichem Gebiet ergeben sich auf der psychischen Stufe viele Beispiele im Rahmen der Fotopendelei und der Pendeldiagnose. Das Fotopendeln erhielt in der Nachkriegszeit einen ungeheuren Auftrieb durch die große Zahl der Gefangenen und Vermißten. Die Frauen und Mütter gingen in Scharen zu Pendlern und ließen sich sagen, ob der Gefangene oder Vermißte noch lebte oder nicht. In einem Dorf wurde mir von den Kirchenältesten bestätigt, daß etwa 200 Frauen Fotos bependeln ließen. Abgesehen davon, daß solche Pendelmantik eine Übertretung des

ersten Gebotes darstellt, könnte ein solcher Unfug als abergläubischer Humbug abgetan werden, zumal viele Pendelauskünfte falsch sind, wenn sich nicht diese armen Frauen mit der Pendelei in vielen Fällen eine seelische Belastung geholt hätten. Bei dieser Fotopendelei wird in irgendeiner Form das UB des Ratsuchenden angesprochen und angezapft. Wo aber das UB bei okkultur beeinflusst wird, stellen sich hinterher psychische Störungen ein. Das ist eine Tatsache seelsorgerlicher Erfahrung. Noch deutlicher wird dieser empirische Befund bei der Pendeldiagnose. In B 28 wurde bereits die Möglichkeit einer Pendeldiagnose auf Grund des Kreislaufes psychoorganischer Korrespondenz dargelegt. In diesem Abschnitt soll ein neuer Modus der Pendeldiagnose gezeigt werden, der von den Radiästheten vertreten wird. Dr. Leprince hat ein Neurotometer entwickelt, das die intensivere Strömung der Körperelektrizität an entzündeten Stellen anzeigt. Ein zweites, vom gleichen Forscher konstruiertes, Gerät - das Radiobiometer - ermöglicht, das jeden Organismus umgebende und durch die Lebenstätigkeit selber hervorgerufene elektrische Feld auf seine lokalen Schwankungen hin zu untersuchen, genau wie es Rute und Pendel tun (159). Das Prinzip der Ruten- oder Pendeldiagnose beruht also nach der Meinung dieses Forschers auf der Tatsache, daß die durch erkrankte Körperstellen entstandenen Störfelder der Körperelektrizität erfaßt werden. Demnach wäre die Pendeldiagnose nur eine elektrostatische Messung. Wenn die Existenzberechtigung dieser Diagnostik naturwissenschaftlich und medizinisch bewiesen werden kann, soll gar nichts dagegen gesagt werden. Bis jetzt stehen aber zwei Momente diesem Verfahren entgegen. Der Pendler kann nur auf Grund seiner Medialität diese Störfelder entdecken und dies nicht ohne Ansprechen des UB, wie die psychischen Folgen zeigen, wobei noch nicht einmal erwähnt ist, daß eine große Anzahl dieser Diagnosen medizinisch überhaupt nicht zutreffen. Die psychischen Störungen, die nach einer Pendeldiagnose und nach einer Pendeltherapie entstehen, zeigen sich in der Seelsorge. Von diesem Endeffekt aus kann dann auf den Charakter der causa efficiens geschlossen werden. Eigentlich handelt es sich bei der Pendeldiagnose nur um eine Verlagerung. Das elektrische Störfeld wird gefunden mit der Nebenwirkung, daß ein psychisches Störfeld verursacht wird. In B 32 wurden die Folgen der Pendeldiagnose gezeigt. Es könnte eine Reihe ähnlicher Fälle berichtet werden. Auf Grund der in der Seelsorge zutage tretenden Bilder seelischer Störungen lehne ich die Pendeldiagnose ab, ganz gleich, ob der Pendel von der Hand des Arztes, des Pfarrers, des Ingenieurs oder des Scharlatans gebraucht wird. Es spielt auch bei dieser Art von Diagnostik keine

Rolle, ob ein Pendel oder Hausschlüssel, ein Ring oder Medaillon, ein übers Kreuz eingebundenes Gesangbuch oder eine Bibel als Pendelkörper benützt werden, wie es häufig geschieht. Der Vorgang bleibt der gleiche, egal, ob ein profanes oder religiöses Zeichen gebraucht wird. Diese Symbole zeigen nur den magisch-heidnischen-irreligiösen Hintergrund der Pendel-mantik.

Am offenkundigsten wird die Gefährlichkeit und Verwerflichkeit der Pendel- und Rutenpraxis auf der spiritualistischen Stufe der Radiästhesie. Gemeint ist die Verwendung von Rute und Pendel in der spiritistischen Praxis. In der Pendelliteratur werden häufig die Beziehungen von Pendelei und Spiritismus sichtbar (160). Am prägnantesten zeigt das der Pendelfachmann Glahn, der drei Pendelarten unterscheidet: den magnetischen Pendel, den psychischen Pendel, den spirituellen Pendel. Im Bd. VI seiner Pendellehre befaßt er sich ausgiebig mit dem spiritistischen Gebrauch des Pendels. Bei diesem Phänomen handelt es sich um einen Vorgang, der dem „Glasrücken“ ähnlich ist: Ein Verstorbener wird zitiert. Das Gespräch vollzieht sich mit Hilfe einer Buchstabentafel. Der Pendel wählt Buchstaben aus, die zusammengesetzt die Antwort des Verstorbenen darstellen sollen. Wie sich ein solches spiritistisches Pendelgespräch auswirkt, soll an einem Beispiel von Glahn gezeigt werden (161).

E 9 Es wird der Brief einer Pendlerin an den Pendelfachmann Glahn wiedergegeben. „Ich schrieb Ihnen, daß ich Pendelexperimente machte. . . Meine (verstorbene) Großmutter teilte mir mit, daß meinem Schwiegersohn eine schwere Gefahr drohe durch einen Autounfall. Das wiederholte sich mehrere Male, bis eines Morgens der Pendel in ganz feierlicher Weise sich bewegte und ganz genau, wie wenn jemand im Leben auf etwas Schreckliches möglichst schonend vorbereitet werden soll, bekam ich zu hören: Halte Dich heute zu Haus; denn eine schlechte Nachricht kommt noch heute. Erich ist mit dem Prinzen . . . im großen Auto nach Oberschlesien gefahren . . . eben ist der Zusammenstoß erfolgt . . . Erich ist besinnungslos . . . er hat ausgelitten!

Und dann . . . nichts war wahr! Ich habe zwei Tage furchtbarster Angst durchgemacht, wagte nicht telefonisch oder telegrafisch anzurufen, um nicht ungehorsam durch Unglauben zu sein und marterte mich mit entsetzlichen Selbstvorwürfen aus verschiedenen Gründen, so daß mein Haar am nächsten Morgen eine weiße Strähne hatte.

Als nun keine Nachricht kam, fragte ich den Pendel nochmals. Plötzlich hatte ich eine lächerliche Empfindung: Du alte Schachtel kannst reden, was du willst. Jetzt aber der

Pendel! - Er raste über die Tafel, ich bekam Flüche für meine Verderbtheit, bis ich voll Entsetzen sagte: Wenn Jenseitige so fluchen, sind sie nicht besser als wir Menschen . . .

Aber nun kann ich seitdem nicht mehr rein an alles Göttliche denken, und das ist für mich die schlimmste Folge des Unverstandes. Immer, wenn ich von Gott, Christus, kurz unserem Höchsten und Heiligsten, höre, selbst spreche, oder mich gedanklich damit beschäftige, kommt ein gemeiner Ton hinein - bald lauter, bald leiser; aber ich bin ihn noch nicht los, soviel ich auch dagegen gekämpft habe . . . Es muß doch einen Weg geben, diese abscheulichen Stimmen zu unterdrücken . . . Wenn ich nicht ein mit den Nerven völlig gesunder Mensch wäre (ärztlich bestätigt), könnten Sie glauben, ich sei nicht ganz normal.“ In einem späteren Brief dieser Pendlerin stand dann wieder: „Ich benutze jetzt den Pendel nur zu Speiseuntersuchungen und rein wissenschaftlichen Zwecken, wo er doch sicher nichts schaden kann . . . Hoffentlich kann ich auch diese Einflüsterungen (von denen im ersten Brief steht - d. V.) bald wieder ganz loswerden. Ich sage jedes Mal, wenn sich etwas hören lassen will, einen Satz aus der neuen Mystik von Curtis, also z. B.: Mein innerstes Leben ist Heiligkeit und Gnade; in mir ist allumfassende Liebe, ich bin beherrscht von Weisheit, Güte, Schönheit, Gerechtigkeit usw. . . .“

Besser könnte ein Pendler uns nicht die seelischen Auswirkungen der spiritistischen Pendelpraxis zeigen. Dieser Fall von Seiten eines Pendelfachmanns wiegt viele Beispiele von Seiten des Theologen auf.

Auf medizinischer Seite ist das Phänomen der Lästergedanken, des Stimmenhörens und der quälenden Gehörshalluzinationen gut bekannt. Ich verweise in diesem Zusammenhang auf die beiden feinen Arbeiten von Dr. Lechler „Psychopathie“ und „Seelische Erkrankungen und ihre Heilung“ (162). Lechler zeigt, daß hochgradige Empfindlichkeit unter besonderen Umständen zum Hören von inneren Stimmen führen kann. Krampfstände, Unruhe, Zwangsgedanken und Stimmenhören sind häufig Zeichen einer depressiven oder sensitiven psychopathischen Anlage. Unreine Gedanken und Lästergedanken treten manchmal auch im Zusammenhang mit einer Zwangsneurose auf. In schwierigen Fällen kommt auch das Stimmenhören als Symptom der Schizophrenie oder der Alkohol- und Lueshalluzinose vor. Merkmal dieser Stimmen ist, daß die unangenehmen Inhalte überwiegen (163). Wenn diese medizinischen Bedenken zu dem Beispiel E 9 gehört werden müssen, so ist doch dem entgegnen zu halten, daß

die Pendlerin nach nervenärztlicher Untersuchung ohne Befund war. Es zeigt sich hier, daß nicht alle okkulten Fälle der Seelsorge medizinisch diagnostiziert werden können. Die Medizin und die Seelsorge müssen sich bei der Behandlung dieser Fälle in fruchtbarer Zusammenarbeit begegnen.

Damit wurden einige Hauptgebiete und Probleme der Mantik untersucht. Viele Spezialgebiete konnten in dem begrenzten Rahmen dieser Untersuchung nicht berührt werden. Sie sollen nach dem „mantischen Katalog“ Schwendimanns (164) wenigstens erwähnt werden: Arithmomantie (Zahlenwahrsagerie), Caffee-mantie (Kaffeewahrsagung), Horoskopie (Sterndeutung), Geo-mantie (Punktierkunst), Kartenschlägerei, Kapnomantie (Rauchwahrsagung), Katoptromantie (Spiegelwahrsagung), Kristallomantie (Kristallwahrsagung.), Kybomantie (Würfelwahrsagung), Leberwahrsagung, Molybdomantie (Bleigießen), Pyromantie (Feuerwahrsagung), Selenomantie (Mondwahrsagung), Solmantie (Sonnenwahrsagung), Somnimantie (Schlafwahrsagung), Tephramantie (Aschenwahrsagung). - Es ist das feste Fundament seelsorgerlichen Bemühens auf diesem Gebiet, daß Christus uns von diesem Drachenschwanz okkulter Praktiken erlöst hat.

2. Die außersinnliche Beeinflussung (ASB)

In dem Abschnitt über die ASW wurden Phänomene behandelt, die nicht in das bisherige physikalische Weltbild passen. Es ist eine Erfahrungstatsache, die neuerdings auch durch die exakte wissenschaftliche Forschung bestätigt ist, daß es von Geist zu Geist und von Geist zu der Materie eine erkennende Beziehung und Wechselwirkung gibt (165), die sich keiner bekannten physischen Vermittlung bedient. In dem folgenden Abschnitt über die ASB wird zu diesem ersten Faktum des parapsychischen Erkenntnisaktes die Tatsache des parapsychischen Beeinflussungsaktes dargestellt. Als erstes Phänomen soll der magische Mißbrauch der Laienhypnose besprochen werden.

a. Die Laienhypnose

Es wird hier absichtlich von der Laienhypnose gesprochen. Die medizinische Hypnosetechnik ist schon längst der magischen Atmosphäre und der früheren Suggestivmethode entkleidet und fällt daher nicht unter die Rubrik der ASB. Um das Wesen der Laienhypnose klarzumachen, wird sie zunächst in einer Hinsicht mit der medizinischen Hypnose konfrontiert und dann durch Beispiele aus der Seelsorge erläutert.

Die drei Hauptgebiete medizinischer suggestiver Therapie sind: die Wachsuggestivtechnik, die Hypnose, das autogene Training. So formulierte es Prof. Kretschmer, Direktor der Universitäts-Nervenklinik in Tübingen, auf dem Tübinger Kongreß der Psychiater am 10. September 1948. Wenn die Anwendungsform der Suggestivtechnik spezifiziert werden soll, kann Prof. Brauchles (166) Unterscheidung zitiert werden: „Fremd- oder Autosuggestion, Wach- oder Schlafbeeinflussung, heimlich-versteckte oder offene Suggestion“. Es ist nicht die Aufgabe dieser Untersuchung, auf die medizinische Suggestivtechnik näher einzugehen. Hier geht es nur um den Vergleich mit der Laienhypnose, um die in der Seelsorge auftretenden Fälle verstehen zu können. Das charakteristische Merkmal der medizinischen Hypnosetherapie ist, wie schon erwähnt, die Befreiung von dem magischen Wust und dem zauberhaften Nimbus, die der Laienhypnose noch weiterhin anhaften. Ein wesentlicher Unterschied ist vor allem der von Prof. Kretschmer vollzogene Umbau von der passiven zur aktiven Hypnosetechnik. Damit ist folgendes gemeint: In der älteren Hypnosetechnik empfing der Patient in passiver Haltung Suggestionen. Kretschmer will nun die Hypnose in ihre nervenphysiologischen Bestandteile, in eine gestaffelte Serie von reflexartigen Vorgängen, aufgeteilt wissen. Der Patient wird dabei zu aktiven Übungen geführt, bei denen die Therapie des Arztes nur in einer sinnvollen Steuerung besteht. Die Heilung ist dadurch nicht ein passiver Effekt der Hypnose, sondern eine vom Arzt durch eine aktive Reizmethode angeregte und dirigierte Leistung des Patienten. In diesem Stück ist die medizinische Wissenschaft der Laienhypnose um Jahrzehnte voraus. Als ein schwerwichtiges Unterscheidungsmerkmal sind zwei in der Seelsorge oft beobachtete Momente zu nennen, und zwar daß Scharlatane die Hypnose in selbstsüchtiger Weise mißbrauchen und hinterher gar nicht fähig sind, den angerichteten Schaden wieder abzubauen. Eine sehr häufige Erscheinung, um deren Verständnis es hier geht, ist die religiöse und okkulte Verbrämung der Laienhypnose. Eine Reihe von Beispielen soll nun in dieses seltsame und verworrene Gebiet einführen und die psychischen Auswirkungen zeigen.

B 47 Bei einer Evangelisation kam eine Frau zur Aussprache.

Sie beichtete, daß sie und ihre Freundin unter dem Einfluß eines Mannes stehen stünden, dessen Willen sie in mehrfacher Hinsicht erfüllen müßten. Dieser Mann hätte eine derartige Gewalt über sie, daß sie gegen ihren Willen oder bei gelähmtem Willen Dinge treiben müßten, die sie verabscheuten. Sie wären ihm gegenüber sexuell widerstandslos, auch würden sie Diebstähle ausführen, die sie selbst nicht begriffen.

Ihre Freundin stand z. B. eines Tages in ihrem Garten. Plötzlich kam wieder ein seltsamer Trieb über sie. Sie trat in den angrenzenden, fremden Garten und stahl dort Gemüse, obwohl sie in ihrem eigenen Garten selbst das gleiche Gemüse in großer Menge besaß. Diese stehlende Frau lebte in guten Verhältnissen, hatte das Stehlen keineswegs nötig und verabscheute solches Handeln. Nach dem Gemüsediebstahl griff sie sich an den Kopf und fragte sich selbst: „Bin ich denn von Sinnen?“

Nach mehrmaligen Aussprachen mit der berichtenden Frau kam immer mehr Licht in diese Angelegenheit. Der Mann, dessen Willen die beiden Frauen in sklavischer Hörigkeit erfüllen mußten, war Besitzer des berühmten Zauberbuches 6. und 7. Buch Moses. Er übte im Zusammenhang damit Suggestionen und Besprechungen aus. Bei einem Besuch gab der Mann seine okkulten Praktiken zu und fand sich nach einigem Widerstreben dazu bereit, das Zauberbuch abzugeben, das dann sofort verbrannt wurde.

Mit dem Aufdecken dieser Zusammenhänge und dem Abbrechen jeglicher Beziehungen mit dem Besprecher fühlte sich die hilfeschende Frau erleichtert. Allerdings entstand ein regelrechter Kampf, bis sie von dieser unheilvollen Suggestion frei war. Sie wurde von dem Augenblick der Beichte an zwar nicht mehr rückfällig auf dem Gebiet des sechsten und siebten Gebotes, aber sie empfand Wochen und Monate hindurch einen Widerwillen gegen das Wort Gottes und hatte starke Glaubensnöte. Ferner wurde sie immer wieder mit Depressionen heimgesucht.

Da ein kleiner Kreis treuer Christen sich in der Fürbitte ernsthaft für sie einsetzte, machte die angefochtene Frau gute Fortschritte. Sie selbst nahm wiederholt seelsorgerliche Hilfe in Anspruch, besuchte treu die Gottesdienste und Bibelstunden und las trotz anfänglichen Widerwillens fleißig Gottes Wort. Nach einem Jahr war von ihrer ursprünglich okkult-hypnotischen Beeinflussung nichts mehr zu erkennen.

In medizinischer Hinsicht scheint dieser Fall klar zu sein. Es liegt hier ein klassisches Krankheitsbild eines stimmungslabilen Psychopathen vor (167). Kennzeichen dieser psychopathischen Reaktionen sind die Zwangsantriebe zu sinnlosen oder abwegigen Handlungen, Drang- oder Impulshandlungen, die über den Patienten kommen, ohne daß er sich deren recht bewußt wird. Vor allem liegen in dieser Reihe Kleptomanie, geschlechtliche Entgleisungen, Pyromanie, Fugues, Oniomanie usw. Die-

se impulsiven Entgleisungen finden sich nicht nur bei gewissen Psychopathen, den Zwangsneurotikern, sondern auch bei den endogenen Depressiven. Auch die Bekehrung der Frau könnte von dem Psychiater unter dem Aspekt der Gegensätzlichkeit zwischen den amoralischen Impulsen und hohen moralischen Aspirationen gesehen werden (168). Es sind demnach in B 47 vier hervorstechende Krankheitssymptome, die dem Psychiater die Diagnose leicht machen: Kleptomanie, sexuelle Entgleisungen, Depressionen, rapider Umschlag von der Amoral zur Moral. Zu ergänzen ist, daß die Frau bei ihren Zwangshandlungen keine Bewußtseinsstrübung erlitt. Auch liegen keine weiteren Krankheiten wie Epilepsie, Schizophrenie, Hirnverletzung usw. vor, die als Ursachen der Zwangshandlungen angesehen werden könnten.

Der Parapsychologe steht bei dem Fall B 47 vor dem oft beobachteten Phänomen der Fernbeeinflussung (Mentalsuggestion). Der Besitzer des 6. und 7. Buches Moses konnte die beiden Frauen telepathisch beeinflussen, sie bestellen oder sich telepathisch anmelden. Dieses Problem läßt sich unter dem Terminus „telepathischer Fernzwang“ rubrizieren, aber nicht erklären. In der parapsychologischen Literatur sind für solche Experimente Dr. Dusart, Richet, Janet, Giberts u. a. bekannt.

In seelsorgerlicher Hinsicht ist die von okkulten Besprechen geübte Suggestion jedes Tiefengrades ein häufig beobachtetes Phänomen. In B 47 ist zunächst das Problem, welche Rolle diese Suggestion in dem bekannten Krankheitsbild der psychopathischen Zwangshandlungen spielt. Zu beachten ist, daß diese Zwangantriebe mit der Bekanntschaft jenes Okkultisten einsetzten und mit dem Brechen dieser Bekanntschaft schlagartig aufhörten. Von der ersten Beichte an kam es nicht mehr zu den erwähnten Entgleisungen. Ferner ist zu beachten, daß die Psychiatrie zwar derartige Krankheitsbilder als Trieb- und Willensstörungen (169) oder gar als induziertes Irresein (170) in ein bekanntes System einordnen und von endogenen und exogenen Ursachen sprechen kann, von der causa vera aber noch wenig weiß. Im Grunde genommen liegt der Ursprung solcher Reaktionen in der Medizin sehr im Dunkel. Wenn die okkulte Beeinflussung als causa efficiens vielleicht von der Medizin vorerst nicht anerkannt werden kann -es ist auch gar nicht erforderlich - so stellt sie doch nach vielen übereinstimmenden seelsorgerlichen Fällen eine causa exsolvens neben anderen dar. Beachtenswert ist in B 47, daß der Glaube an Christus diese abwegigen Impulshandlungen klar und bleibend überwand. Diese Tatsache der Heilung psychischer Störungen durch die Hinwendung zu Christus rechtfertigt diese Untersuchung.

B 48 Ein Mädchen, das ich längere Zeit in seiner inneren Entwicklung beobachten konnte, litt unter Zwangshandlungen, die sie in hysteriformen Dämmerzuständen ausführte und hinterher nicht mehr wußte. Sie konnte z. B. Salz in die Milch schütten, Kleidungsstücke in den Bach werfen, Einrichtungsgegenstände mutwillig und gewaltsam zerstören und noch vieles mehr. Auffällig ist die sonst gute moralische Einstellung des Mädchens. Sie ist für religiöse Fragen aufgeschlossen. Die Psyche erscheint nicht sonderlich krankhaft. Bei einer ärztlichen Behandlung fand der Arzt nach eingeleiteter Hypnose Eindrücke im UB vor.

In medizinischer Hinsicht liegt der gleiche Krankheitsfall wie in B 47 vor, nur mit dem Unterschied, daß das Mädchen auch Bewußtseinstrübungen hatte. Ein neues Moment ist auch die festgestellte Hypnose, über die weder das Mädchen noch seine Mutter Auskunft geben konnten.

In parapsychologischer Hinsicht liefert dieser Fall wieder interessantes Material. Die Mutter des Mädchens hatte die gleichen Zustände. Ein Nachforschen in der Familiengeschichte brachte die Feststellung, daß in dem Elternhaus lange Jahre das 6. und 7. Buch Moses zu Suggestionen und Besprechungen benützt wurde. Es ist nun keine absurde Idee, wenn die Zwangshandlungen von Mutter und Tochter damit in Verbindung gebracht werden. Wie wir in dem Abschnitt über das Besprechen noch sehen werden, wirkt okkulte Belastung bis ins 3. und 4. Glied einer Familie. Diese Tatsache mag dem Parapsychologen teilweise ungläubhaft erscheinen. Der Parapsychologe weiß allerdings davon, daß die mediale Fähigkeit oder die Eignung zum Rutengänger oft in den Erbgang geht. Dem Mediziner vollends ist die Hypothese von einer im Erbgang weiterlaufenden okkulten Behaftung ein Skandalon, da für ihn noch nicht einmal die Tatsache der okkulten Behaftung feststeht. So zeigt z. B. Bovet in seinem Buch „Lebendige Seelsorge“ (171), daß die Zauberhandlungen vieler Okkultisten phänomenologisch den Handlungen der Zwangsneurotiker, die einen anderen, nicht nicht okkult gefärbten, Zwang haben, gleichen. Nur ein blutiger Laie könne daher den Zwangsmechanismus von der Zauberhandlung ableiten. Ohne Zweifel muß eine Autorität wie Bovet, der als Arzt und als Christ in unserer Untersuchung ein entscheidendes Wort zu sagen hat, gehört werden. Bovets Beispiele fügen sich auch in den Gedankengang dieser Untersuchung ein. Gewiß ist in vielen Fällen die Zwangsneurose das Primäre und die Häufung der Zauberhandlungen die Folge. Doch muß hier ergänzend hinzugefügt werden, daß die von Bovet auf Seite 56 seines Buches erwähnten Zauberhand-

lungen nur peripherische Praktiken darstellen, die noch nicht das Wesen der okkulten Behaftung ausmachen. Bovet verweist auch bei „scheinbar vorliegenden“ Schädigungen durch Zauberei auf eine schon vorher bestehende seelische Konstitution des Betroffenen. Auch hier schließt dieser medizinische Hinweis das Faktum der okkulten Behaftung nicht aus, sondern ein. Es ist ja gerade eine durch 600 seelsorgerliche okkulte Beispiele erhärtete Tatsache, daß lange okkulte Betätigung eine entsprechende seelische Konstitution, eine Anfälligkeit, einen Hang, einen Nährboden für mancherlei seelische Erkrankungen schafft. In einer großen Reihe von Fällen ist es gelungen, die okkulte Behaftung als eine speziell geprägte seelische Konstitution durch vier Generationen derselben Familie festzustellen. Wenn sich dabei in den Fällen die Symptome okkulten Behaftung zu einem lückenlosen Bild zusammenfügen, dann gelten hier nicht nur die Regeln der Wahrscheinlichkeitsrechnung (172), sondern dann ist wie bei jeder wissenschaftlichen Beweisführung auf empirischer Basis die These erhärtet, daß okkulte Betätigung an der Entstehung oder Auslösung psychischer Störungen beteiligt ist.

Die seelsorgerliche Seite von B 48 muß noch kurz beleuchtet werden. Nachdem ärztliche Hilfe mehrfach in Anspruch genommen war, erhielt ich diesen Fall in die Seelsorge. Es ist selbstverständlich, daß die theologische Seelsorge in solchen Fällen niemals die fachärztliche Behandlung ersetzen oder verdrängen soll. Zwangsneurotiker gehören immer in spezielle fachärztliche Beratung. Der Seelsorger hat trotzdem eine zweite Aufgabe zu erfüllen: Es geht darum, daß der Patient Vertrauen zu Christus gewinnt und, wenn ihm die Gnade geschenkt wird, eine Glaubensentscheidung für Christus trifft. In dem vorliegenden Fall ließen sich Mutter und Tochter willig führen. Auch die anderen Angehörigen schlossen sich mit großer innerer Bereitschaft an. So konnte aus der ganzen Familie ein Gebetskreis gebildet werden, der sich täglich unter das Wort Gottes stellte und täglich Gebetsgemeinschaft pflegte. Der Segen Gottes blieb nicht aus. Von dem Tag der Bildung des Gebetskreises an blieben die ursprünglich fast täglichen abwegigen Impulshandlungen aus. Erst zwei Monate später traten wieder im Abstand von einigen Wochen vereinzelt kleine Zwangshandlungen auf. Ob das mit dem Nachlassen der Gebetstreue des Kreises zusammenhängt oder eine medizinische Ursache hat, will ich nicht beurteilen. Auf jeden Fall hat sich der Zustand der Patientin seit der Hinwendung zu Christus mächtig gebessert. Zu einer völligen Auslieferung des Lebens an Christus ist es nicht gekommen. Das mag mit ein Grund sein, daß noch vereinzelt Reaktionen auftreten.

B 49 Ein 38-jähriger Handwerksmeister, ein nüchterner, real denkender Mann, kam zur seelsorgerlichen Aussprache und bekannte, daß er seelisch angefochten werde. Nach einigen vortastenden Fragen kam eine seltsame Lebensgeschichte zum Vorschein: Sein Vater war ein Spiritist, Astrologe, Magnetiseur und Hypnotiseur. Er führte mit seinen Angehörigen Experimente durch und wollte auch seinen heranwachsenden Kindern die okkulten Praktiken beibringen. Die Geschwister und die Tochter des Mannes beteiligten sich. Der Sohn - unser Handwerksmeister - lehnte diese Dinge ab und fühlte sich mehr zu der frommen Mutter hingezogen. Diese Ablehnung reizte den Vater, und er machte nun den Sohn zum Objekt seiner hypnotischen Experimente. Jahrelang wollte es ihm nicht gelingen, und er äußerte sich einmal verärgert, daß er den Sohn nicht unterkriege. Schließlich erreichte der Hypnotiseur beim Sohn einen zunehmenden Schlafzustand.

Der Sohn begab sich daraufhin in nervenärztliche Behandlung, die den hypnotischen Zustand des Patienten bestätigte. Es lag keine der üblichen Ursachen des Schlafzustandes wie Encephalitis lethargica, basale Meningitis, kurz - der üblichen narkoleptischen Erkrankungen - vor (173). Der Schlafzustand besserte sich rasch, als der Sohn dem Einfluß des Vaters entzogen war. Nach seiner Rückkehr von der Nervenklinik verschlimmerte sich sein Zustand wieder. Doch bald gab es in der Familie einen Wandel durch den Tod des Vaters.

Der Sohn schilderte die merkwürdigen Begleitumstände seines Sterbens. Am Todestag saß der Sohn beim Vater und hielt dessen Hand. Da spürte er, wie aus den Fingerspitzen ein Schwachstrom oder eine gewisse magnetische Kraft entströmte. Auch sah er am Kopfende des Bettes eine höhnisch grinsende Gestalt stehen, die sich auf den sterbenden Vater herunterbeugte. Jedes Mal, wenn die grinsende Gestalt sich niederbeugte, bekam der Sterbende Atemnot.

14 Tage nach dem Tod erschien der Verstorbene, von einer schwarzen Gestalt begleitet, die dem Sohn zurief: „Nimm dir das Leben! Dein Leben hat keinen Wert.“ Der Sohn fühlte eine Kälte an seinem Körper aufsteigen und seinen Willen erlahmen. Da rief ihm der Schwarze zu: „Hänge dich auf!“ Schließlich konnte der Angefochtene den Luthervers zitieren: „Und wenn die Welt voll Teufel war und wollt uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr, es muß uns doch gelingen.“ Bei diesen Worten verschwand die schwarze Gestalt. Die Erscheinungen des Vaters, manchmal mit,

manchmal ohne den Schwarzen, dauerten 1½ Jahre. Diese Visionen traten am Tag bei der Arbeit oder in der Nacht auf. Einmal gab ihm der Verstorbene den Auftrag: „Geh hin zu Luise (die Tochter des Verstorbenen) und sage ihr, sie soll aufhören mit der Astrologie und dem anderen Kram. Dann soll sie zum Pfarrer gehen und beichten, damit sie frei wird. Sonst kommt sie an den gleichen Ort, wo ich bin. Hier ist es nicht schön. Wenn du diesen Auftrag nicht ausführst, dann wirst du tödlich verunglücken. Erfüllst du den Auftrag, dann wirst du den Leuten Vergangenheit und Zukunft wahrsagen können.“

Der Angefochtene begab sich dann nochmals in die Nervenklinik. Dort sagte ihm der leitende Professor, es würde sich bei ihm um eine nachhypnotische Wirkung handeln, die manchmal Jahrelang anhalten könnte. Nach einem Besuch bei einem Seelsorger hörten die Erscheinungen auf. In großen Zeitabständen setzten dann noch geringe seelische Anfechtungen ein. In einer solchen Krise kam er zu mir zur Aussprache.

Es handelt sich nun um die Frage, wie dieser Fall medizinisch, parapsychologisch und seelsorgerlich verstanden werden muß. Zunächst steht die Wahrhaftigkeit des Berichterstatters zur Diskussion. Stimmt der Bericht? Liegt keine Irreführung oder Renommiersucht oder gar eine Konfabulation vor? Sowohl der erste Seelsorger dieses Mannes, den er auf Grund eines Umzuges nicht mehr um Rat fragen konnte, als auch ich selbst hatten einen guten Eindruck von diesem Angefochtenen. Ich besprach mich mit dem betreffenden Pfarrer. Der Angefochtene ist ein biederer, vertrauenerweckender, religiöser Mann, der wohl in der Tradition seiner betenden Mutter steht.

Die mancherlei Phänomene, die in diesem Bericht auftauchen - wie visuelle, akustische und Gefühlshalluzinationen - sowie die Verfolgungsideen und der Selbstzerstörungswahn sind in der Medizin wohlbekannte Symptome verschiedener Psychosen, Psychopathien und anderer Erkrankungen (174). Es soll hier bei dieser Vielfalt der Phänomene nicht darauf eingegangen werden. Es werden hier nur die hartnäckigen, nachhypnotischen Wirkungen einer jahrelang geübten Laienhypnose unterstrichen, die deshalb so intensiv auftraten, da sich bei dem Betroffenen durch die okkulten Praktiken seines Vaters eine gewisse seelische Konstitution - eben eine okkulte Behaftung - anbahnte.

In parapsychologischer und psychologischer Hinsicht ist es nicht schwer, diesen Fall zu verstehen. Die Erscheinungen des Vaters und die Bedrohung durch die schwarze Gestalt ist ledig-

lich die Auswirkung des Verfolgungskomplexes, der zu Lebzeiten durch die hypnotischen Experimente des Vaters entstand. Der Auftrag des Vaters an die Schwester, sie solle von ihren okkulten Praktiken abstehen, ist das christliche Gewissen des Angefochtenen. Von der frommen Mutter hörte er oft über die Verwerflichkeit des okkulten Treibens. So begegnen sich hier zwei im UB des Angefochtenen vorhandene Vorstellungen - ein Vater- und Mutterkomplex - nach einer „Außenkurve“ (Schmeißing) in einem optisch geschauten Bild. Die Halluzinationen des Angefochtenen hatten also niemals objektive, sondern nur subjektive Bedeutung. Von der Fragwürdigkeit der Aufträge Verstorbener wurde schon früher gesprochen. In der Androhung des tödlichen Unglücksfalles und der Verheißung der Hellsichtigkeit begegnen sich Angst und Neugierde des Angefochtenen im Blick auf das okkulte Gebiet, das von seinem Vater geschätzt und von seiner Mutter gefürchtet wurde. Auch hier besteht wieder der Doppelkomplex: die Angst der Mutter und die Neugierde des Vaters als Niederschlag im UB des Sohnes. Diese Halluzinationen leiten also keineswegs Wasser auf die spiritistische Mühle, sondern sind rein animistisch zu erklären.

In seelsorgerlicher Hinsicht ist bedeutsam, daß der Angefochtene bei den unheimlich wirkenden Halluzinationen, die nur ein Spiegelbild seiner inneren Konflikte darstellten, durch ein Bibelwort oder einen Liedervers der beunruhigenden Erscheinungen Herr wurde. Ferner ist zu beachten, daß bei Inanspruchnahme von seelsorgerlicher Hilfe die Halluzinationen ganz aufhörten und jetzt - seit mittlerweile acht Jahren - nicht wiederkehrten. Der Glaube an Christus und das daran gebundene persönliche Vertrauen auf eine tatkräftige Hilfe erweist sich immer wieder bei psychischen Störungen als ein beruhigendes und entspannendes Moment.

Es wären noch andere Formen des Mißbrauchs der Hypnose durch Scharlatane und durch experimentierende Laien zu erwähnen. Es finden sich in der Seelsorge gelegentlich Beispiele für sexuelle und finanzielle Ausbeutung, obwohl das seltene Fälle sind. In diesem Abschnitt ging es nur um die gefährliche Kopplung von Magie und Laienhypnose. Wo diese beiden Gebiete zusammen zur Anwendung kommen, da entsteht bei den Betroffenen eine latente Behaftung, die für mancherlei psychische Störungen einen Nährboden und eventuell eine Ausgangsbasis darstellt. Es wäre deshalb wiederum im Interesse der seelischen Gesundheit unseres Volkes, daß die Gesundheitsämter eine gesetzliche Regelung erließen, nach der alle laienhafte Literatur zur Erlernung der Hypnose verschwindet. Nicht oft genug kann von der Seelsorge

her das Unwesen der Scharlatane herausgestellt werden.

b. Der Heilmagnetismus

Eine weitere Form der ASB ist die Anwendung der magnetischen Bestreichung. Geschichtlich ist dazu folgendes zu sagen: 1771 führte der französische Abbé Lenoble eine neue Heilbehandlung durch Belegen oder Bestreichen der kranken Körperstellen mit Stahlmagneten ein (175). Man könnte Lenoble daher als den Begründer von der Heilwirkung des unbelebten Magnetismus bezeichnen. Einen Schritt weiter in dieser Frage führte Mesmer, der die Lehre vom animalischen oder tierischen Magnetismus vertrat. Mesmer lehrte, daß der gesunde Mensch sich aus dem magnetischen Kraftfeld der Erde magnetisch volladen und dann durch Bestreichen mit den Händen kranke Menschen heilend beeinflussen könnte. Lenobles und Mesmers Anschauungen wurden von dem englischen Arzt Braid in andere Bahnen gelenkt. Er erklärte, es handle sich nicht um eine magnetische, sondern um eine seelische Beeinflussung und nannte das Hypnose. Von dieser Zeit an lagen beide Richtungen im Widerstreit. Die Vertreter der Hypnose sagen, der animalische Magnetismus sei nur eine Vorstufe des Hypnotismus. Das „magnetische Fluidum“ habe sich als Irrtum erwiesen (176). Dieser Anschauung gegenüber stehen die Forschungsergebnisse des Chemikers Freiherr von Reichenbach, der glaubte nachweisen zu können, daß vielen anorganischen und organischen Körpern eine von ihm „Od“ genannte „Lohe“ entströme, die „Sensitive“ als Licht wahrnehmen könnten (177). Reichenbach hat viele Kritiker unter den Fachgelehrten, aber auch viele Anhänger in der Zunft der Magnetiseurs und Magnetopathen, überdies aber auch unter der Gruppe der wissenschaftlichen Verfechter der Radiästhesie und der Parapsychologie. Auf jeden Fall kann die Fragestellung nach der Ausscheidung einer unbekanntenen „Phosphoreszenz“ oder eines „magnetischen Fluidums“ oder „magnetischer Transferte“ nach der Meinung ernsthafter Forscher nicht einfach mit der Handbewegung abgetan werden, wenn wir auch über die physikalische Seite dieses Vorganges noch wenig wissen. Neuerdings ist Prof. Farny in Genf einem physiologischen Vorgang auf die Spur gekommen, der in der Richtung der angedeuteten Fragestellung verläuft. Es handelt sich um eine Art „elektrische Verladung“, die ihren Ursprung in der aus den Hautporen erfolgenden insensiblen Perspiration hat, bei der mit der Ausscheidung von Fettsäuren die aus dem Blut stammende Emanation von Plus- bzw. Minusionen austritt (178).

Einen gewichtigen Beitrag zu dieser Frage gibt Tischner

durch etwa 250 Versuche über die Ausscheidung des Empfangungsvermögens (179).

E 10 Einer tief hypnotisierten Dame gab er ein gefülltes Glas Wasser in die Hand und ließ sie ihre „Nervenkraft“ in das Glas Wasser ausscheiden.

Nach fünf Minuten stellte er das Glas zu gleichen Gläsern auf die Seite und ließ eine dritte Person hereinkommen und die Gläser durcheinanderstellen. Darauf stach Tischner mit einer Pinzette in die Gläser. Die VP gab jedes Mal genau an, in welches Glas ihre Nervenkraft ausgeschieden war. Die Versuchsbedingungen, die hier nicht alle beschrieben werden, waren so angeordnet, daß die Phänomene, wie Telepathie oder unwillkürliche Muskelbewegungen, nicht in Frage kamen. Worin die Ladung des Glases bestand, konnte Tischner nicht sagen. Nur die Tatsache stand fest, daß die Ausscheidung einer Substanz erfolgt war.

E 11 Einen ähnlichen Versuch führte Olhaver durch (180). Er „magnetisierte“ durch Darüberhalten der Finger vier gefüllte Gläser aus einer Reihe von sechs Gläsern. Der Vorgang des Magnetisierens war differenziert: 1 Glas wurde 5 Minuten magnetisiert, 1 Glas 10 Minuten, 1 Glas 15 Minuten, 1 Glas 20 Minuten, 2 Gläser wurden nicht magnetisiert. Die Gläser wurden unten numeriert und ohne Wissen des Experimentators durcheinandergestellt, so daß Telepathie bei diesem Versuch ausgeschlossen war. Das Medium Frl. Tambke stellte die Gläser richtig und sortierte sie nach der Stärke der „Magnetisierung“. Solche Versuche gelangen stets richtig. Auch hier steht lediglich die Tatsache einer Ausscheidung auf die Gläser fest, aber nicht das Wesen der „magnetischen Transferte“.

Diese Experimente sollen nur die Voraussetzung für die Behandlung der seelsorgerlichen Probleme im Zusammenhang mit dem sogenannten Heilmagnetismus schaffen. In der Seelsorge geht es nicht um „magnetische Experimente“, sondern nur um die Behandlung der psychischen Störungen, die eventuell einer Heilbehandlung durch einen Magnetiseur folgen. Ein Beispiel soll die Reihe der Fragen eröffnen.

B 50 Eine Frau mit nervösen Herzstörungen ließ sich vom Magnetiseur wöchentlich zweimal magnetisch bestreichen. Der Magnetopath fuhr mit den gespreizten Fingerspitzen der Wirbelsäule der Frau von oben nach unten entlang und machte dann mit der Hand Schleuderbewegungen, als wollte er etwas aus den Fingern schütteln. Die Frau spürte bei dieser Behandlung eine wohltuende Entspannung.

Den Mediziner interessiert, ob der Erfolg dieser Therapie

auf einen suggestiven oder tatsächlich auf einen magnetischen Einfluß zurückzuführen ist. Für die Behandlung dieser Streitfrage bin ich nicht kompetent.

Den Parapsychologen interessiert in diesem Zusammenhang, mit welchem Phänomen man es bei diesem Heilmagnetismus zu tun hat. Die Fragen der geschichtlichen Einleitung sollen nicht wiederholt werden. Für die Tatsache, daß es sich im wesentlichen nicht um eine Suggestion, sondern um eine vitale Kraft handelt, spricht der Umstand der schnellen Erschöpfung eines Magnete-seurs. Die Magnetiseure betonen immer wieder, daß bei drei bis vier Heilbehandlungen im Tag ihre magnetische Kraft erschöpft sei. Sie können daher nur höchstens vier Patienten an einem Tag erfolgreich behandeln. Im Verlauf eines Tages regeneriert sich allerdings schnell die verausgabte Kraft.

In seelsorgerlicher Hinsicht sind viele solcher magnetischen Behandlungen ohne Befund. Es lassen sich dann nur psychische Störungen nachweisen, wenn diese Gabe von charakterlich Minderwertigen zur Anwendung kommt oder der Heilmagnetismus mit magischen Praktiken gekoppelt wird, ein Phänomen, das sehr häufig beobachtet wird. Ein derartiges Beispiel soll folgen.

B 51 Ein Student kam zur Aussprache und bekannte seine seelischen Nöte. Er litt unter Depressionen, vereinzelt Zwangsvorstellungen, Widerwillen und Ekel gegen Gottes Wort, obwohl er Theologie studierte. Wenn er beten wollte, schnürte es ihm die Kehle zu. Diese Zustände hatte er als Kind, als Schüler und beim Beginn des Studiums nicht gehabt. Eine nervenärztliche Untersuchung führte zu keiner Klärung seines Leidens. Vermutlich war der Student selbst an dieser erfolglosen ärztlichen Behandlung schuld, da er dem Arzt eine peinliche Sache verschwieg.

Da ruckartig einsetzende Depressionen und Zwangsvorstellungen bei vorher nichtpsychotischen und nichtpsychopathischen Menschen häufig ein Symptom einer okkult bedingten psychischen Störung sind, wurde in dieser Richtung eine Anamnese durchgeführt. Es kamen erstaunliche Dinge ans Licht. Der Student geriet in einen Kreis junger Männer, in dem ein starker Magnetiseur verkehrte. Dieser Magnetiseur gab in diesem Kreis oft Beweise seiner magnetischen Kraft. Wer seine gespreizten Finger berührte, fühlte einen Schwachstrom pulsieren. Der Student geriet unter den Einfluß dieses Magnetiseurs und erlitt eine starke seelische Bindung. Die Hörigkeit wurde so stark, daß er schon nach Art einer telepathischen Fernwirkung (Mentalsuggestion) das Eintreffen des Magnetiseurs spürte. Einmal war ich selbst Zeuge dieser Vorahnung. Auf dem Weg zum Gottesdienst sagte

der Student plötzlich zu mir: „Er kommt wieder.“ Wir setzten uns auf die Empore der Kirche, und obwohl der Magnetiseur ein völlig unkirchlicher und unchristlicher Mann war, tauchte er doch in der Kirche auf und ging an uns vorüber. Später war ich dann noch einmal im Kreis einiger Studenten Zeuge von dieser merkwürdigen, starken magnetischen Kraft dieses Mannes. Durch die Not des Studenten veranlaßt und durch die persönliche Bekanntschaft des Magnetiseurs angespornt, war es mir ein großes Anliegen, daß der Student aus dem Bann suggestiver Verhaftung dem Magnetiseur gegenüber frei wurde. Acht Monate lang war ich fast zweimal in jeder Woche mit dem angefochtenen Studenten zusammen. Schließlich wurde er durch den Glauben an Christus von dieser Hörigkeit frei. Damit verschwanden auch die Depressionen, Zwangsvorstellungen, Widerwille gegen Gottes Wort und Gebet.

Es ist eine Erfahrungstatsache der Seelsorge, daß in allen Fällen, bei denen Heilmagnetismus mit Magie oder Spiritismus gekoppelt wird, die schon zur Genüge bekannten Nachwirkungen auftreten. Oft sind die Magnetiseure geradezu gezwungen, außer dem Magnetisieren noch andere okkulte Praktiken wie Besprechen, Pendeln usw. auszuüben. Von vier Patienten, für die der tägliche „magnetische Vorrat“ reicht, kann der Magnetiseur nicht leben. Wenn er dann nicht als erfolgloser Heilpraktiker gelten will, muß der Magnetiseur sich noch anderen Heilmethoden zuwenden. Da viele Magnetiseure und Magnetopathen daher außer der Anwendung der natürlichen magnetischen Kräfte noch okkult arbeiten - zum Beispiel einen medialen Magnetismus entwickeln - ist vor jeder Behandlung durch solche Heilpraktiker gründlich die religiöse Einstellung des Betroffenen zu prüfen.

Ein Theologe, der freundlicherweise diese Untersuchung im Manuskript las, versteht diesen Abschnitt b als eine Verfehlung des Heilmagnetismus. Dieses Mißverständnis kann leicht abgewehrt werden. Auf Grund der mir zur Verfügung stehenden Beispiele liegt der Schluß nahe, daß es sich bei dem Heilmagnetismus zunächst um eine ethisch neutrale Naturkraft handelt. Es kommt nur auf das Vorzeichen an, unter dem er angewandt wird. Diesen Gesichtspunkt stellt auch Modersohn heraus (cf. Anm. 16, S. 66/ 67). Grundsätzlich ist eine „gottgemäße, gottförmige, dienende Anwendung“ des Heilmagnetismus möglich, wie manche es gesagt haben wollen. Es sind mir solche Fälle von bewußten Christen bekannt. Was Modersohn und mir zu denken gibt, ist die Tatsache, daß auf einen positiven Fall guter Anwendung wohl zehn Fälle okkulten Anwendung kommen. Modersohn gibt daher folgende Warnung durch: „Man vergewissere sich vorher aufs

sorgfältigste, mit wem man es zu tun hat. Wenn man nicht genau weiß, daß es sich um wirklich christliche Magnetiseur handelt, dann ist vor der Magnetopathie entschieden zu warnen.“

c. Das magische Besprechen

Der Internist Prof. Dr. Walter Seitz, München, erklärte in einem Vortrag: „Die psychosomatische Betrachtungsweise, d. h. die Erkenntnis von den Zusammenhängen zwischen dem Seelenleben und den körperlichen Vorgängen, hat in der Medizin eine große Wende hervorgerufen. Wir sind wieder zu der Erkenntnis gekommen, daß Störungen des Seelenlebens oft die Ursache für sehr schwere körperliche Erkrankungen sein können.“ Dieser Konnex zwischen dem seelischen und organischen Bereich wurde bereits in dieser Untersuchung (181) zu der These von dem Kreislauf der psychoorganischen Korrespondenz (circulus relationis psychoorganicae) geformt. Über den Weg der seelischen Kräftepyramide können Erkrankungen im organischen Bereich über das OU und das UB Störungen des Seelenlebens hervorrufen. Damit soll natürlich nicht gesagt sein, daß das der einzige Weg ist, auf dem organische Erkrankungen sich psychisch auswirken können. Diese Aszendenz vom Organischen zum Seelischen wird in dem parapsychologischen Phänomen des Anzapfens vom UB verwendet. Es handelt sich hier um ein passives Ansprechen des UB, bei dem der medial Veranlagte dem UB der Versuchsperson Impulse entnimmt. Zu diesem passiven Ansprechen - passiv nur für die Versuchsperson, dagegen aktiv für den Experimentator - gibt es noch ein aktives Ansprechen des UB in dem parapsychologischen Phänomen des Besprechens. Es handelt sich hier um eine Auswertung der Deszendenz vom Psychischen zum Organischen. Über das UB und OU werden in dem organischen Bereich Impulse ausgeübt. Die psychosomatische Schule hat diesen Vorgang des Besprechens bereits in den Kreis ihrer Forschung einbezogen. Als Beispiel aus der Praxis sei folgendes angeführt:

B 52 Ein mir gut bekannter Arzt fragte einen Universitätsprofessor, der die psychosomatische Betrachtungsweise pflegt, nach einem wirksamen Mittel gegen Warzen. Er erhielt prompt die Antwort: „Das einzig gute Mittel dagegen ist das Besprechen.“

Dieser medizinische Besprechungsvorgang wird nicht in diese Untersuchung einbezogen. Er ist lediglich ein Beispiel dafür, daß man sich der Verbindung zwischen Körper und Seele immer mehr in der Geschichte der Medizin bewußt wurde.

An dieser Stelle soll im Anschluß an B 52 in Form eines

Exkurses auf den Einwand eines bekannten und anerkannten Sachkenners der parapsychologischen Probleme eingegangen werden. Er widerspricht der Anschauung, daß der Gebrauch okkulten Fähigkeiten eine Übertretung des ersten Gebotes darstellt, und daß die okkulte Betätigung notwendig seelische Störungen mit sich bringt. Dazu ist von der Sicht dieser Arbeit folgendes zu sagen: Es werden in dieser Untersuchung neutrale Naturkräfte nicht geleugnet. Unter den gesammelten 600 Fällen sind diagnostische Beispiele mit der Rute, ferner telepathische, teleästhetische, heilmagnetische u.a. Fälle ohne erkennbare psychische Störungen. Sogar die Möglichkeit eines neutralen medizinischen Besprechens wurde in B 52 offen gelassen. Unter B II 2 e wird im Zusammenhang mit Dieppens Werk auch die natürliche Magie erwähnt. Außerdem besitze ich Beobachtungen, daß auch Tiere solche geheimnisvollen Naturkräfte besitzen, wenn sie z. B. auf Reizstreifen der Erdoberfläche oder auf Erscheinungen, die dem Menschen unsichtbar bleiben, reagieren. Im Blick auf diese neutralen Kräfte ist der obige Einwand berechtigt. Wenn es sich aber in 15-jähriger systematischer und exakt kritischer Beobachtung herausgestellt hat, daß beim Heilmagnetismus die neutrale zur okkulten Anwendung sich etwa wie 1 zu 10 verhält, und bei der Magie sogar eine Proportion von 1 zu 100 angenommen werden kann, dann ist hier höchste Alarmstufe gegeben. Aus diesem Grunde ist in der vorliegenden Arbeit die neutrale Anwendung der geheimnisvollen Naturkräfte nur am Rande vermerkt, eben in dem Maße, wie die Probleme in dem Beispielmaterial auftauchen. In dem Begriff „okkult“ ist daher der neutrale Faktor entsprechend dem Gewicht, den er in der Praxis hat, wenig berücksichtigt. Das heißt, der Begriff „okkult“ hat in der vorliegenden Untersuchung eine Akzentverschiebung in die nicht neutrale Anwendung der magischen Kräfte erfahren. Das muß bei der Beurteilung der erzielten Ergebnisse berücksichtigt werden. Die Berechtigung dazu liegt in folgender Beobachtung. Den Parapsychologen interessiert zum größten Teil nur die wissenschaftliche Erforschung der okkulten Phänomene, ohne daß er auf die psychischen Begleiterscheinungen wesentlich achtet. Diesem Übelstand hat der Seelsorger zu begegnen aus der Überzeugung heraus, daß der lebende Mensch, das Geschöpf Gottes, über die Probleme der Wissenschaft geht.

Hier in diesem Abschnitt über das magische Besprechen geht es also nicht um das neutrale, medizinische Besprechen, sondern um das von Laien geübte magische, antigöttliche Besprechen. Für diesen magischen Zweig des Besprechertums liegt eine schier unerschöpfliche Fülle von Material vor. Wenn der Psychologe Dr. Schmeiß bei der Untersuchung des „zweiten Gesichtes“ zu dem

Urteil kam, daß ein magischer Ring um die Ostsee liegt, so könne man analog dazu sagen, daß eine Flut von magischen Besprechungsfällen die Alpen umspült. Viele evangelistische Dienste in Süddeutschland, Schweiz und Österreich in den letzten 15 Jahren brachten in der Seelsorge eine große Zahl von Besprechungsfällen, die ein Studium des Besprechungsvorganges ermöglichten. Im Vergleich zu anderen okkulten Phänomenen steht das Besprechen mit der Mantik in der Häufigkeit an erster Stelle. Das liegt auch in der Natur der Sache begründet. Dem Menschen kommt durch Krankheit und durch eine ungewisse Zukunft die meiste Bedrohung. So zielt das okkulte Brauchtum zur Beherrschung dieser beiden Gefahren. Bevor jedoch zur grundsätzlichen Erörterung übergegangen wird, sollen einige Beispiele in die Problemlage einführen.

B 53 Bei einer Evangelisation kam ein junger Mann zur Aussprache. Er klagte über Lästergedanken, Schwermut, starke sexuelle Anfechtungen, Jähzorn und andere Störungen seines inneren Befindens. Außerdem erlitt er seltsame Anfechtungen, die er nicht näher beschreiben konnte. Um Epilepsie handelte es sich nicht, da er bei vollem Bewußtsein blieb und auch nicht dabei zu Boden fiel.

In medizinischer Hinsicht blieb eine Anamnese, abgesehen von den psychischen Nöten, ohne besonderen Befund. Alle mit Anfällen verbundenen Erkrankungen wie Pyknolepsie (182), psychogene (hysterische) Epilepsie (183), genuine Epilepsie (184), tetanische Krämpfe (185), epileptiforme Anfälle bei Myxödem (186) usw. kamen nicht in Frage. Auf einen psychopathischen Befund könnten die Lästergedanken hinweisen, die von den Psychotherapeuten als ein Symptom der Zwangsneurose angesehen werden. Ich will dieser medizinischen Beurteilung nicht widersprechen, aber zu denken gibt mir, daß alle Fälle mit Lästergedanken, die ich beraten mußte, okkulte Erlebnisse im Hintergrund hatten.

In parapsychologischer Sicht war dieser Fall ein typischer Besprechungsfall. Der junge Mann wurde als Kind bei einer organischen Erkrankung von seinem Vater zu einem Schäfer gebracht, der den Jungen besprach. Die organische Krankheit verschwand, dafür aber traten seelische und charakterliche Störungen auf.

Auf der seelsorgerlichen Ebene müssen wir uns mit diesem Fall noch einmal besonders befassen. Soviel kann jetzt schon gesagt werden, daß der junge Mann durch die Hinwendung zu Christus seelisch gesund wurde.

B 54 Eine junge Frau war gelähmt. Ihre Mutter wollte die Gesundung der Tochter erzwingen und ließ sie, wie sie es bei

allen Kindern zu tun pflegte, besprechen. Die Gesundung trat ein, aber nach dem Besprechen setzten Bewußtseinsstörungen mit Tobsuchtsanfällen ein. Die Frau mußte in eine Pflegeanstalt verbracht werden. Die anderen besprochenen Töchter und der Sohn haben ebenfalls psychische Störungen.

Der Psychiater wird einwenden, es darf hier nicht Ursache und Wirkung verwechselt werden. Die gelähmte Frau könnte ja irgendeine Psychose gehabt haben, in deren Verlauf die Einweisung in die Pflegeanstalt erforderlich wurde. Dieser Einwand mag berechtigt sein. Bemerkenswert ist jedoch, daß der Besprechungsakt in vielen Fällen eine endogene Anlage zur Entfaltung bringt oder einen okkulten Prozeß beschleunigt. Okkulte Beeinflussung zeigt sich oft als *causa exsolvens* oder *causa accelerans*.

B 55 Bei einer Evangelisation erschien eine sechzigjährige Frau und klagte über seelische Nöte mancherlei Art: Depressionen, Widerwillen gegen Gottes Wort, obwohl sie unter Tränen den Weg zu Christus suchte und ihm nachfolgen wollte. Seit 45 Jahren beehrte sie Vergebung ihrer Schuld und konnte einfach nicht glauben.

Nach einer medizinischen Anamnese, die vor allem auf die Ursachen der Depression abgestimmt war, erfolgte eine Anamnese der okkulten Beziehungen. Die Frau erzählte, daß sie als Kind bei einer Augenerkrankung vom Vater zu einer alten Besprecherin, zur „alten Winklere“, gebracht wurde, die das Augenübel durch Besprechen und Wegblasen tatsächlich beseitigte. Später wurde das Kind bei Erkältungskrankheiten wieder mit raschem Erfolg besprochen.

Auf seelsorgerlicher Ebene fällt auf, daß das Mädchen, das schon in der Konfirmandenzeit suchend und erweckt war, nicht glauben konnte, obwohl es Christus nachfolgen wollte. Wenn man auch in Erwägung zieht, daß Depressive besondere Glaubensnöte haben, so ergibt sich hier wieder das typische Bild okkulten Behaftung, die sich in einem Widerwillen gegen das Wort Gottes und das Gebet und in einer Unfähigkeit zu einer Glaubensentscheidung bemerkbar macht.

B 56 Eine Missionarsfrau berichtete, daß sie als Kind bei heftigen Zahnschmerzen von einem Mann besprochen wurde. Der Besprecher ritzte sich mit einem Messer ein Kreuz auf die Brust und nahm mit seinem Schmerz die Schmerzen des Kindes weg. Die Zahnschmerzen ließen sofort nach. Später wurde bei anderer Gelegenheit wieder okkulte Hilfe in Anspruch genommen. Bei dem besprochenen Mädchen entwickelten sich mediale Fähigkeiten, vor allem Hellsichtig-

keit und Telepathie. Diese Hellsichtigkeit, die sich vor ihrer Lebenswende zu Christus hin auf profane Dinge erstreckte, wandte sich nach ihrer Bekehrung religiösen Inhalten zu.

Hier ergibt sich in parapsychologischer Hinsicht das sehr häufige Phänomen, daß der Besprechungsvorgang die Entwicklung medialer Fähigkeiten, vor allem der Hellsichtigkeit, begünstigt. Beachtenswert ist der Ritus der Schmerzübertragung, der bei den Primitiven in ähnlicher Weise vorkommt. Es handelt sich hier um eine Art Analogiezauber.

B 57 Ein Mann ging zum Besprecher, ließ sich von ihm beraten und nahm dessen Arznei. Das körperliche Leid verschwand, dafür stellten sich psychische Störungen und Hellsichtigkeit ein. Der Sohn dieses Mannes litt von Jugend auf an Schwermut, Lästergedanken, periodischen Depressionen und Anfechtungen mancherlei Art.

In parapsychologischer und seelsorgerlicher Hinsicht treten hier bedeutsame Phänomene zutage: die Entwicklung zur Hellsichtigkeit, die Verlagerung vom körperlichen zum seelischen Leid, die psychischen Störungen im Leben des Sohnes. Das sind alles Symptome, die zum typischen Bild der Besprechungsfolgen gehören.

B 58 Ein fünfzigjähriger Fabrikant kam zur Aussprache. Er litt periodisch, vor allem in hellen Mondnächten, an depressiven Zuständen mit Jähzorn- und Tobsuchtsanfällen, Zerstörungswut, Ekel vor Gottes Wort und Selbstmordgedanken. Nach der Vollmondnacht waren die Anfälle vorüber. Der Mann war dann religiösen Fragen gegenüber aufgeschlossen, las das Wort Gottes und wollte Christus nachfolgen.

In medizinischer Hinsicht ließen sich diese wechselnden Zustände und Umstimmungen als Entfremdungserlebnisse der Psychastheniker (187), als Somnambulismus oder als Depersonalisationsphänomene bei endogener Depression (188) oder bei Schizophrenie (189) rubrizieren. Die Spaltung des Seelenlebens in Ich-fremde Vorgänge ist ein der Psychiatrie wohlbekanntes Krankheitsbild.

In der parapsychologischen Fragestellung ist beachtenswert, daß der Fabrikant als Kind in einer Vollmondnacht besprochen wurde. Welche Zusammenhänge bestehen nun zwischen der medizinischen und der parapsychologischen Diagnose?

Eines ist klar, daß der Fabrikant kein Schizophrener und kein Psychastheniker war. Ob eine endogene Depression vorlag, ist ebenfalls fraglich. Auf seelsorgerlichem Gebiet ist bedeutsam, daß der Mann im Verlauf vieler seelsorgerlichen Aussprachen und durch Einsatz eines Gebetskreises ohne ärztliche Behand-

lung durch die Hinkehr zu Christus frei wurde und seit 16 Jahren frei blieb.

B 59 Eine Frau mit einem organischen Leiden ließ sich besprechen und erfuhr damit eine rasche Heilung. Doch von dieser Zeit an stellten sich psychische Leiden, vor allem Wahrnehmungsstörungen in Form von akustischen Halluzinationen, ein. Sie hörte und sah Spukerscheinungen, von denen sie Jahrelang gequält wurde. Schließlich hatte sie noch einen außergewöhnlich schweren Todeskampf.

Gehörshalluzinationen in Form von Akoasmen und Phomenen sind in der Psychiatrie als Symptome der Schizophrenie, Alkohol- und Lueshalluzinose, der malariabehandelten Paralyse und bei endogenen Depressionen bekannt (190). Keine dieser Erkrankungen treffen bei dieser Frau zu.

Parapsychologisch und seelsorgerlich ist wieder die Folge von organischer Gesundung und seelischer Erkrankung festzuhalten. Der Besprechungsvorgang ist fast immer nur eine Transformation vom Organischen zum Psychischen.

In den folgenden Besprechungsbeispielen soll das in einigen Fällen schon angedeutete Phänomen von dem in drei bis vier Generationen der Besprecherfamilien durchlaufenden Bild seelischer Störungen deutlich gemacht werden.

B 60 Ein Mann berichtet in der seelsorgerlichen Aussprache, in der es um psychische Störungen des Hilfesuchenden ging, folgenden Sachverhalt: „In unserem Dorf gab es keinen Arzt. Meine Urgroßmutter verstand sich auf allerlei absurde Heilkünste, vor allem auf das Besprechen. Sie war die viel zu Rate gezogene „Ärztin“ des Dorfes. Daneben galt sie als fromme Frau, weil sie bei dem Besprechungsvorgang die drei höchsten Namen nannte. Obwohl sie für alle Krankheiten an Mensch und Tier einen Zauber hatte, konnte sie doch nicht die seelischen Leiden in der eigenen Nachkommenschaft steuern. Von ihren Kindern bis zu ihren Urenkeln sind die mannigfachsten psychischen Störungen vertreten.“

B 61 Ein Mädchen klagte in der Aussprache über verschiedene seelische Anfechtungen wie Glaubensnöte, Jähzorn, starke Geschlechtlichkeit, Depressionen usw. Die Anamnese okkultur Beziehungen ergab ein interessantes Bild. Die Großmutter war eine langjährige Besprecherin. Ihr ältester Sohn, der Vater von B 61, wurde von Selbstmordgedanken geplagt. Der zweite Sohn hängte sich auf. Ihre erste Enkelin hatte Tobsuchtsanfälle. Die zweite Enkelin ist unser B 61.

Bei allen dieser Beispiele ist die Fragestellung: Was ist das Primäre, die okkulte Betätigung oder irgendeine Psychopathie

oder Psychose?

B 62 Ein Schwarzwälder Viehbesprecher arbeitete mit dem 6. und 7. Buch Moses. Er leitete seinen Besprechungsvorgang mit „Drei Teufels Namen“ ein. Nach jahrelanger erfolgreicher Heiltätigkeit verwirrte sich sein Geist. Er kam in eine Irrenanstalt. Zwei seiner Kinder erlitten das gleiche Los. Die ganze Familie hatte psychische Störungen in mehreren Gliedern der Nachkommenschaft.

B 63 Eine christliche Frau erzählte in der Aussprache von den tiefen seelischen Nöten ihrer Familie. Der Großvater arbeitete mit Zauberbüchern und führte okkulte Experimente durch. Schließlich wurde er blind. Er verbrannte seine Zauberbücher und warnte seine Kinder, sie möchten nicht seine okkulte Praxis weiterführen, er wäre davon blind geworden. In der Nachkommenschaft ergab sich ein erschütterndes Bild psychischer Abnormitäten. Der Sohn war Trinker. Die Enkelin ist hellseht. Sie sieht die Luft, das Haus, die Straßen voll mit Geistern. Fünf seiner Urenkel sind geistig nicht normal, teils auf psychopathischer, teils sogar auf psychotischer Ebene. Nur ein Glied aus dieser okkult behafteten Ahnenreihe fand den Weg zu Christus, unser B 63. Da sie im Hause mit den anormalen Angehörigen zusammenleben muß, ist sie großen seelischen Belastungen ausgesetzt. Wenn in der Nacht die geisteskranke Nichte fürchterlich zu lachen anfängt, dann betet sie mit ihrem christlich eingestellten Mann. Es ist daraufhin Poltern zu hören, dann wird es wieder still im Hause.

Der Psychiater wird in den Gehörshalluzinationen der einzig normalen Person dieser kranken Ahnenreihe vielleicht eine psychische Ansteckung erblicken, wenn er sie nicht gar als induziertes Irresein (191) oder als genuine Wahrnehmungsstörungen diagnostizieren will. Zu betonen ist, daß diese Poltergeräusche nicht nur von dieser Frau, sondern auch von ihrem Mann und den anderen Angehörigen gehört werden.

B 64 Bei einer Evangelisation suchte eine Bauersfrau Rat und Hilfe in seelischer Anfechtung. Von ihrem 40. Lebensjahr an war sie schwermütig, hatte Selbstmordgedanken, Lästergedanken gegen Gott und Christus, obwohl ihr das leid tat. Sie besuchte stets die Kirche und die Bibelstunden einer Gemeinschaft. Sie wollte oft beten, konnte aber nicht. Ihre Tochter hatte die gleichen seelischen Störungen schon vom 12. Lebensjahr an. Die Frage nach okkulten Beziehungen brachte wieder das übliche Bild: Der Großvater, also der Urgroßvater des zwölfjährigen Mädchens, war Besprecher

und „Arzt“ seiner eigenen Kinder. Er besaß nur einen „kräftigen Spruch“, der immer half, und der jeweils vom Vater auf den ältesten Sohn weitergegeben wurde. Neben dieser Heiltätigkeit durch das Besprechen las die Familie täglich Morgen- und Abendsegen und betete. Das Besprechen wurde für nichts Böses angesehen. Ein Zusammenhang zwischen der okkulten Heilmethode und den psychischen Störungen der Familie wurde nicht erkannt.

- B 65 Bei einer Bibelwoche kam ein 21-jähriger junger Mann zur Aussprache. Von Jugend an litt er unter Schwermut, psychogenen Dyskinesien wie Tremor und Tiebewegungen (192), gesteigerte Sexualität usw. Medizinisch ließe sich das depressive Syndrom leicht unter der Melancholie (193) und die Dyskinesien unter der Hysterie (194) einordnen. Die spezielle Ausprägung der psychischen Störungen veranlaßten mich aber doch, die Anamnese der okkulten Beziehungen durchzuführen. Die mit Hilfe des jungen Mannes angestellte Nachforschung in der Familiengeschichte brachte erstaunliches Material zum Vorschein. Bis in das vierte Glied dieser Familie lassen sich aktive okkulte Praktiken nachweisen. Der Urgroßvater (1. F. Gl.) war ein Experte auf dem Gebiet okkultur Praxis. Er beherrschte das Besprechen von Menschen, Tieren und Pflanzen mit Hilfe des 6. und 7. Buches Moses, ferner die Telekinese. Später beseitigte er seine Zauberbücher. Dieser Mann starb unter fürchterlichen Schmerzen und unter Verbreitung eines penetranten Geruches. Seine Schwester (2. F. GL), die den magischen Sprüchen gegenüber skeptisch war und sie als Humbug ansah, benützte einige Male im Scherz die Besprechungsformeln des 6. und 7. Buches Moses. Sie spürte im Laufe der folgenden Wochen eine Veränderung ihres seelischen Gleichgewichtes, wurde irrsinnig, erlitt Tobsuchtsanfälle, hörte Stimmen, führte Zwangshandlungen aus und endete in der Pflegeanstalt. In der großelterlichen Reihe lief die magische und psychische Linie weiter. Die Großmutter (Tochter vom 2. F. Gl.) hatte Tobsuchtsanfälle und Zerstörungswut. Sie zerschlug ihre Möbel und war zweimal in der gleichen Nervenheil- und Pflegeanstalt wie die Mutter. Ihre Schwester (4. F. Gl.) hatte visuelle, akustische und Tasthalluzinationen und Verfolgungswahn. Sie gab ihrem Enkel wiederholt den Auftrag, den Menschen zu sagen, sie sollten sich zu Jesus bekehren, es wäre entsetzlich, von bösen Geistern geplagt zu sein. In Momenten der Bewußtseinstrübungen legte sie sich auf die Straße und schrie laut. Eine weitere Schwester der Großmutter (5. F. GL) hörte

Stimmen, die ihren Tod ankündigten. Die unglückliche Frau kam ebenfalls in die Nervenheilanstalt. Bei einer vorübergehenden Besserung wurde sie wieder entlassen. Da stürzte sie sich mit ihren beiden fünf- und achtjährigen Kindern einen 40 m hohen Felsen hinunter. Alle Drei waren tot. In der elterlichen Reihe ging die gleiche Tradition weiter. Die Schwester der Mutter (6. F. Gl.) war Kartenlegerin, Pendlerin und Besprecherin in Mondnächten. Als Pendel benützte sie ein dickes Gebetbuch, auf dem über Kreuz der Hausschlüssel gebunden war. Ihre Besprechungsformeln leitete sie mit den drei höchsten Namen ein. In der geschwisterlichen Reihe herrschten die gleichen psychischen Nöte. Der älteste Bruder des Berichterstatters war hellsehtig, Sprechmedium und erlebte Spaltungsercheinungen. Er experimentierte auf dem Gebiet der Exkursion der Seele und wollte im Zustand der psychischen Partizipation China und Indien besucht haben. Er kam später wegen Verfolgungswahn und wahrscheinlich wegen Schizophrenie in die Nervenheilanstalt. Die älteste Schwester (8. F. Gl.) des Berichterstatters ließ die jüngste Schwester (9. F. Gl.), die an Lungentuberkulose erkrankt war, in einer Vollmondnacht besprechen. Man hieß den Besprechungsvorgang in ihrem Heimatort „Messen gehen“. Diese Besprecherin hatte, wie verschiedene Glieder dieser Ahnenreihe, uneheliche Kinder. Als das zehnte Familienglied in dieser magischen und psychotischen Ahnenreihe war unser Berichterstatter, mit psychischen Störungen behaftet. Bemerkenswert ist noch, daß nicht nur die Menschen seltsame Phänomene erlebten, sondern auch in dem Haus objektive Spukerscheinungen gesehen und gehört wurden. Ab 19 Uhr abends setzte ein Krachen ein, so, als wenn jemand von der Decke auf den Steinboden aufschlagen und sich den Schädel zerbrechen würde. Dann wurde der Schemel hochgeschleudert und mit Wucht auf den Boden geschlagen. Auch andere Spukerscheinungen zeigten sich in verschiedenen Generationen dieser Sippe.

Für den Psychiater scheinen diese Fälle klar zu sein. Er wird ohne Zweifel zuerst an die erbliche Schizophrenie denken und das hemmungslose magische Brauchtum mit als ein Symptom und als eine Folge der Psychose ansehen.

Die Behandlung der im Bericht auftauchenden parapsychologischen Phänomene, wie Besprechen, Telekinese, Hellsehtigkeit, psychische Partizipation, Mantik usw. erübrigt sich, da noch eine Zusammenfassung dieser Besprechungsvorgänge erfolgt.

In seelsorgerlicher Hinsicht ist ein hoch zu bewertendes Faktum, daß unser Berichterstatter als Nachkomme einer so kranken und psychisch verwirrten Ahnenreihe nach verschiedenen seelsorgerlichen Aussprachen den Weg zu Christus fand und eine volle seelische Gesundung erlebte. Diese seelische Heilung ist eine Erfüllung des Wortes 1. Petrus 1, 18: „Durch Christus erlöst vom Erbgut der Väter.“

B 66 Eine junge Frau kam während einer Evangelisation zur Aussprache. Sie klagte über seelische Anfechtungen und Lebensüberdruß. Dann wurde sie ferner von Anfällen heimgesucht, die nach Aussage des Arztes nicht epileptischer Natur waren. Der Arzt bezeichnete sie als Angstanfälle. Da die ärztliche Behandlung zu keiner Linderung ihres Leidens führte, begehrte sie seelsorgerlichen Rat. Die Anamnese der okkulten Beziehungen brachte seltsame Zusammenhänge zum Vorschein. Der Urgroßvater war Besprecher. Er hängte sich auf. Der Großvater setzte die väterliche Tradition des Besprechens fort. Er wurde eines Tages von einem umstürzenden Heuwagen totgedrückt. Das Leben seines Bruders endete durch den Hufschlag eines Pferdes. Dessen Sohn war erfolgreicher Viehbesprecher, der von den Bauern stets geholt wurde. Drei Viertel der Tierbestände des Dorfes wurden von ihm besprochen. Sein Ende war schrecklich. Er erwürgte seine Frau und tötete dann sich selbst. Seine Schwester sprang in den Ziehbrunnen vor dem Haus und ertränkte sich. Im vierten Glied stand die junge Frau, die unter psychischen Störungen und Angstanfällen litt. Ein Mord, zwei tödliche Unglücksfälle, drei Selbstmorde ist die schreckliche Bilanz dieser Familie.

In medizinischer Hinsicht ist zu beachten, daß es sich in B 66 nicht um schizophrene Menschen handelt wie vielleicht in B 65. Diese Männer standen als tatkräftige Bauern im Leben. Von depressiven Zuständen war wenig zu beobachten, oder es galt vielleicht das Symptom der Dissimulation. Es ist noch fraglich, ob in der Diagnose das Krankheitsbild der Melancholie im Rahmen des manisch-depressiven Irreseins (195) in Frage kommt.

Als bemerkenswertes Faktum auf seelsorgerlichem Gebiet ist zu verzeichnen, daß die junge hilfeschuchende Frau sich Christus zuwandte und daraufhin einige Monate von Anfällen freiblieb. Wie es heute um diese Frau steht, ist mir unbekannt, da ich keine Verbindung mit ihr habe. Ein weiteres schon mehrfach angedeutetes religionsgeschichtliches Phänomen ist die starre Abwehr gegen Gottes Wort, wo Besprechungsvorgänge in großer Häufigkeit geübt werden. Das Dorf, in dem jener bekannte Vieh-

besprecher drei Viertel aller Viehställe besprochen hatte, ist wie ein ehernes Bollwerk gegen Kirche, Gottes Wort und religiöse Veranstaltungen jeder Art.

Nach diesen 14 Beispielen aus erster Hand, die aus der „magischen Flut um die Alpen“ stammen, soll nun die Problematik des Besprechungsvorganges untersucht werden. Die erste Frage ist der Modus des Besprechens. Es gibt analog zu dem Ritus der Schwarzen und der Weißen Magie einen „schwarzen“ und einen „weißen“ Besprechungsvorgang. Das „schwarze“ Besprechen wird mit „Drei Teufels Namen“ eingeleitet und wendet sich an die finsternen Mächte, das „weiße“ Besprechen wird mit den „Drei höchsten Namen“ eröffnet und soll die göttlichen Kräfte in den Dienst des Menschen stellen. Der Zauberspruch, der zur Anwendung kommt, wird meist nur halblaut gesprochen oder gemurmelt. Das Zauberwort wird gelegentlich mit einer Zaubehandlung unterstrichen, mit einem Übertragungszauber oder Schutzzauber verknüpft. Zaubehandlungen sind: Bestreichen, Anblasen, Bespucken, mit „Osterwasser“ (196) besprengen, mit Asche einer verbrannten Schlange, Kröte, Fledermaus oder mit Knochenkohle (197) beräuchern und dergleichen mehr. Der Übertragungszauber hat den Sinn, die Krankheit eines Menschen auf einen Hund, eine Leiche, einen Stein usw. zu übertragen, zu „bannen“. Beim Schutzzauber gibt es wieder „Schwarze“ und „Weiße Magie“. Ein schwarzer Schutzzauber ist z. B. das Tragen eines Wappen-Amuletts von Luzifer. Ein weißer Schutzzauber ist z. B. das Tragen eines Amuletts, auf dem der Psalm 29 geschrieben steht. Viele Amulette religiösen Inhaltes haben nur die Bedeutung eines magischen Schutzzaubers, ganz gleich, ob sie einen Bibelspruch oder ein Heiligenbild oder einen religiösen Weihspruch zur christlichen Verbrämung haben. Die Verwendung der drei höchsten Namen oder der religiösen Symbole ist eine verhängnisvolle Tarnung und Irreführung, der viele Christen weithin zum Opfer fallen.

Die Äquivalenz des „schwarzen“ oder „weißen“ Besprechungszaubers zeigt sich zunächst in den gleichgerichteten psychischen Auswirkungen. Ferner ist die Gleichwertigkeit dieses Vorganges in einer einfachen theologischen Überlegung erfassbar. Der Besprecher, der mit Hilfe Gottes oder des Teufels eine Heilung erzwingen will, steht diesen transzendenten Mächten als jemand gegenüber, der über sie verfügen will. Das wird in dem bekanntesten Besprechungsbuch - 6. und 7. Buch Moses - im 1. Kapitel deutlich, wo die Aufforderung gegeben wird, sich den Hilfsgeist zu unterwerfen und die transzendente Macht zu überwäligen. Theologisch gesehen ist ein solches Unterfangen

die Urrebellion: Der Mensch befiehlt der transzendenten Macht, der Mensch will über die Gottheit verfügen. Diese Hybris ist die Grundposition der Magie, die dem Theologen das Verständnis des Wesens des magischen Besprechungsvorganges leicht macht.

Die nächste Frage befaßt sich mit den Objekten des Besprechens. Zum überwiegenden Teil werden vor allem kranke Menschen und nächtlich schreiende Säuglinge besprochen. In zweiter Linie erfolgt das Besprechen wertvoller kranker Haustiere, wie Pferde und Rinder. Während meiner Amtszeit im Schwarzwald und auf der Baar beobachtete ich vielfach das Viehbesprechen. Viele Bauern sind der Meinung, das Besprechen sei billiger als der Tierarzt und helfe schneller. In der dritten Reihe werden Pflanzen (Obstbäume) besprochen, damit der Ertrag größer werde. In der vierten Reihe werden Katastrophen, Großfeuer im Dorf, Waldbrände (198), Hochwasser (199), Vulkanausbrüche (200) besprochen.

Die nächste Frage betrifft das Instrumentum oder das Medium des Besprechungsvorganges. Handelt es sich um Besprechung kranker Menschen, so erfolgt die Beeinflussung über das UB des Patienten, wie in dem Vorgang vom Kreislauf der psychoorganischen Korrespondenz dargestellt wurde. In dieser Hinsicht ist das Besprechen ein suggestiver Vorgang, der in der Tiefenwirkung, wie die Auswertung von einigen hundert Fällen zeigt, die Hypnose übertrifft. Welches parapsychologische Phänomen in der Vieh-, Pflanzen- und Katastrophenbesprechung liegt, ist noch ziemlich unerforscht. Wenn hier ein realer Vorgang - und nicht nur Aberglaube - vorliegen sollte, dann könnte man nur das Phänomen der Psycho- oder Telekinese erwähnen. Auf jeden Fall wären da aber ungeheure Energien erforderlich, um mit dem Besprechen einen Erfolg zu erzielen. Bis jetzt liegen auf diesem Gebiet nur viele Berichte über Heilerfolge an Menschen und Tieren vor.

Das nächste Problem ist die Frage nach den Effekten des Besprechungsvorganges. Die Auswirkungen, die aus der jahrelangen Beobachtung seelsorgerlicher Beispiele als Regelfälle des Besprechens auftreten, lassen sich nach verschiedenen Richtungen hin gruppieren.

In charakterlicher Hinsicht zeigen sich akute und pertinente Affektsteigerungen. Magisch besprochene Menschen neigen zu Jähzorn, explosibler Reizbarkeit, mimosenhafter Empfindlichkeit, gesteigerter Sexualität. Die ganze Gefühlswelt zeigt eine gewisse extreme Note. Magisch Besprochene werden zu labilen Charakteren, die durch geringe seelische Belastungen aus dem Gleichgewicht kommen und dranghaften Verstimmungszuständen mit dem Charakter der affektiven Tenazität unterworfen

sind. Es handelt sich hier um eine Art vorpsychopathische Stufe mit nicht genau abgrenzbaren, fließenden Übergängen und Ansatzpunkten zur Psychopathie.

In pathologischer Hinsicht entwickeln sich bei den magisch Besprochenen Symptome, die sich psychiatrisch nur teilweise in das Krankheitsbild der Melancholie einfügen lassen wie Schwermut, Trübsinn, Depressionen, Lebensunlust, Selbstmordgedanken usw. Diesem Krankheitsbild nicht adäquat sind die ungethemten geistigen Fähigkeiten.

In religiöser Hinsicht treten Symptome auf wie Resistenz gegen Gottes Wort und Gebet, Immunität gegen das Pneuma, antichristliche Fixation - Momente, die sich nicht alle unter nur psychischen oder psychiatrischen Sachverhalten unterbringen lassen. Selbstverständlich wird zugegeben, daß normale Fälle der Depressionskranken mit ihren Denk- und Willenshemmungen auch im religiösen Leben Glaubenshemmungen haben.

In parapsychologischer Hinsicht zeigt sich bei den magisch Besprochenen die Entwicklung medialer Fähigkeiten. In großer Häufigkeit findet sich als sekundäre Auswirkung gewöhnlich erst in der zweiten und dritten Besprechergeneration - selten schon in der ersten Generation - die Hellsichtigkeit. Es ist eine empirische Tatsache, daß in vielen Fällen, wo das UB einer VP wiederholt aktiv oder passiv magisch angesprochen wird, sich Hellsichtigkeit entwickelt. In den bisherigen seelsorgerlichen Beispielen ist das in B 1, B 4, B 20, B 24, B 33, B 37, B 40, B 49, B 56, B 57, B 59, B 63, B 65 ersichtlich. Außer diesem Phänomen entwickelt sich in vielen Fällen eine allgemeine Mediumität zusammen mit der Fähigkeit der psychischen Partizipation. Der Grad der Mediumität entspricht der Intensität der Mobilisation des UB.

In tiefenpsychologischer Hinsicht zeigt sich als Folge magischer Besprechung das außerordentliche Phänomen, daß die psychischen Auswirkungen bis in die dritte und vierte Generation weiterlaufen. Um dieses Phänomen deutlich zu machen, soll zuerst einiges über die Struktur des UB gesagt werden. Prof. Brauchle (201) unterscheidet drei Schichten des UB: „Die oberste Schicht ist das persönliche, individuelle UB, in dem Kindheits-erinnerungen, vergessenes, abgeschobenes, verdrängtes Erlebnisgut aufbewahrt wird. Die Mittelschicht enthält die Eingrabungen der Familien-, Stammes- und Rassengeschichte. Familienerlebnisse gehen als Runen des Schicksals in den Erbgang und werden in der Geschlechterfolge festgehalten.“ „...Manchmal ist die Färbung einer seelischen Erkrankung deutlich familiär bedingt“ (Brauchle). Die unterste Schicht des UB ist das kollektiv Unter-

bewußte, das allen Menschen gemeinsam gehört.

Es geht hier nun um das in den Fällen B 24, B60, B61, B 62, B 63, B 64, B 65, B 66 aufgezeigte Phänomen der Vererbung psychischer Störungen in der Form einer seelischen Konstitution oder einer ausgeprägten psychischen Erkrankung wie z. B. Depression. Magisches Besprechen hinterläßt bei intensiver Durchführung in der mittleren Schicht des UB Engramme, die in den Erbgang gehen und für die nächste Generation einen latenten Herd, eine causa efficiens, für seelische Erkrankungen darstellen. Diese seelische Konstitution erfährt um so sicherer eine Entfaltung in den nächsten Generationen, wenn zu der latenten causa efficiens eine weitere psychische Provokation durch okkulte Betätigung der Nachkommen als causa exsolvens hinzukommt. Engramme können einerseits durch Nachlassen okkultur Betätigung in den folgenden Generationen schnell abklingen und rezessiv werden, andererseits durch magisch arbeitende Nachkommen übersteigert und als dominante Anlage in den nächsten Erbgang gehen. Auf diese Weise läßt sich die Entwicklung starker Medien erklären. Wenn in drei Generationen Alle aktiv okkult experimentiert und magisch gearbeitet haben, tritt in der vierten Generation eine intensive Mediumität auf. Zwei oder drei hintereinanderfolgende Besprechergenerationen entwickeln, wie schon gesagt, in erster Linie Hellsichtigkeit, dann aber auch Somnambulismus, psychische Partizipation und eine allgemeine gesteigerte Sensivität für paranormale Phänomene. Magisches Besprechen hat also nach den bisherigen Ergebnissen als Primäreffekt psychische Störungen, als Sekundäreffekt die Entwicklung medialer Fähigkeiten. Das Tertium comparationis dieser beiden Effekte ist der Prozeß der „Aufschließung“ des UB. Die Kräfte des UB werden erschlossen und mobilisiert. Da diese Erschließung von wissenschaftlich ungeschulten Laien geschieht, stellen sich - wenn die religiösen Momente jetzt außer acht bleiben - die psychischen Komplikationen ein. Häufig findet sich der Fall, daß in der dritten und vierten Generation Hellsichtigkeit besteht, ohne daß der Träger sich der Wurzel in der okkulten Betätigung der ersten und zweiten Generation bewußt wird. Der Sekundäreffekt besteht noch, obwohl die Ursache in der Geschlechterfolge in Vergessenheit geriet. Dieses Faktum wird vor allem auch in der Untersuchung Dr. Schmeings deutlich, der in seinem Buch „Das zweite Gesicht in Niederdeutschland“ eine Menge Beispiele für den Zusammenhang zwischen Hellsichtigkeit und Magie bringt, ohne daß sein Augenmerk auf diese Zusammenhänge besonders gerichtet ist. Im Kapitel der kritischen Prüfung der seelsorgerlichen Fälle wird noch einmal gründlich auf Schmeings Buch eingegangen.

In medizinischer Hinsicht muß noch auf den Heilungsvorgang eingegangen werden. Es liegen Berichte über eine große Zahl von Heilungen vor, die im Zusammenhang mit magischer Besprechung erfolgten. Bei allen von mir auf lange Zeit beobachteten Fällen handelt es sich um Scheinheilungen. Entweder die Erkrankung trat nach längerer Pause wieder auf, oder es war nur eine Verlagerung erfolgt, eine Transformation vom Organischen zum Psychischen, wie schon gesagt wurde. Die organische Erkrankung, die leiblichen Schmerzen, wurden über das OU ins UB abgedrängt und schufen dort stark geladene Komplexe, die sich in heftigen Konversionen entluden. Das Gesamtergebnis der magischen Besprechungsheilung war also lediglich eine Verschiebung der Symptome, eine Verlagerung von leiblicher Erkrankung zur psychischen Störung. Eine solche Verschiebung der Symptome kennt die Psychotherapie ebenfalls als Ergebnis der Suggestivbehandlung (202). Nach diesem medizinischen Hinweis muß noch einmal der tiefenpsychologische Problemkreis der magischen Besprechung angeknüpft und weitergeführt werden.

In der Verdrängung von organischen Störungen ins Gebiet des UB liegt ein Parallelvorgang zu der Verdrängung von nicht verarbeiteten Erlebnissen ins UB in umgekehrter Richtung vor. Das eine Mal erfolgt die Verlagerung aszendent, das andere Mal deszendent. Auf beiden Wegen entsteht ein seelisches Trauma, nur mit dem Unterschied, daß die Transformation vom Organischen zum Psychischen viel energiegeladene Komplexe entstehen läßt als auf dem deszendenten Weg. Die seelischen Energien nehmen mit der Distanz vom OB zu. Die Transformation vom Psychischen zum Organischen - und umgekehrt - erfordert größere Energie als die Transformation vom OB zum UB - und umgekehrt. Parapsychologisch ausgedrückt hieße das z. B., daß Telepathie (Gedankensenden und Gedankenlesen) weniger Energie erfordert als der Besprechungsvorgang. Wenn wir uns den Kreislauf der psychoorganischen Korrespondenz schematisch als Kreis vorstellen, so steht das OB im Zenith, das OU im Nadir, das UB im Ost- und Westpunkt, weil das UB in diesem Kreislauf zweimal - deszendent und aszendent - passiert wird. Kinetische Vorgänge in den beiden unteren Quadranten (III. - IV.): UB zum OU und OU zum UB erfordern eine intensivere suggestive Kraft als in den beiden oberen Quadranten (I. und II.): OB zum UB und UB zum OB. Diese Tatsache bedeutet, daß die Engramme, die bei Vorgängen des unteren Halbkreises entstehen, intensiver geprägt und deshalb im Erbgang inhärenter sind als die Engramme, die durch Vorgänge des oberen Halbkreises verursacht sind. Unter den parapsychologischen Phänomenen verursachen daher die-

jenigen die nachhaltigsten psychischen Komplikationen, die im Kreislauf der psychoorganischen Korrespondenz durch Vorgänge auf dem unteren Halbkreis bedingt sind. Als Beispiel sei außer der hier behandelten magischen Besprechung die psychische Partizipation (Exkursion der Seele) genannt, die vor allem bei den Materialisationsphänomenen eine Rolle spielt.

Ein weiteres Problem ist die Frage nach dem Prinzip der magischen Besprechung. Wird das magische Besprechen mit der von den Medizinern geübten Suggestion - ganz gleich welcher Form - verglichen, so ergeben sich zwei fundamentale Unterschiede: Dort verwendet der wissenschaftlich geschulte Fachmann die Suggestion als Heilmethode. Hier experimentiert der Laie und Scharlatan auf einem Gebiet, dessen Zusammenhänge er gar nicht kennt. Was dabei herauskommt, wird in der Seelsorge laufend demonstriert. Der zweite Unterschied ist die völlige Entkleidung der suggestiven Heilmethode vom magischen Beiwerk - die Entmythologisierung der Medizin - und hier bei den Besprechern der magische, irreligiöse Rahmen ihrer suggestiven Tätigkeit, hinter dem nicht nur ein Mythos, sondern eine transzendente Wirklichkeit steht, wie theologisch noch zu erweisen ist. Wir haben also bei dem magischen Besprechungsvorgang eine suggestive und eine magische Komponente - einen Doppelvorgang - der von der Medizin und von der Theologie untersucht werden muß.

Die letzte Frage im Zusammenhang mit dem magischen Besprechen schneidet zwei in den Prolegomena aufgezeigte Probleme dieser Untersuchung an. Erstens- Gibt es eine sogenannte okkulte Behaftung? Zweitens- Welche Beziehung besteht zwischen der okkulten Behaftung und den seelischen Erkrankungen? Nach den bisherigen Darlegungen ist dazu folgendes zu sagen: Wenn unter okkulten Behaftung ein neues Krankheitsbild psychischer Störungen verstanden werden soll, so ist nach rein medizinischen Gesichtspunkten diese Annahme als Fiktion abzulehnen. Fast alle psychischen Störungen, die sich in den seelsorgerlichen Beispielen zeigen, lassen sich in irgendein Krankheitsbild der Psychiatrie oder Neurologie einordnen, wenn man von den theologischen Momenten des psychischen Störungsbildes absieht. Nur hinsichtlich der Ursachen solcher Störungen richtet die Seelsorge gegenüber der Medizin ein Ausrufezeichen auf. Wenn die medizinische Wissenschaft in der Kernpsychik die gleiche rapide Entwicklung nimmt wie die Naturwissenschaft in der Kernphysik, dann werden wir noch eine Reihe von Überraschungen erleben. Was die Seelsorge in einer Zusammenschau vieler seelsorgerlicher Fälle ahnt und weiß, daß es eine suggestive Steuerung psychischer und organischer Vorgänge gibt, findet heute in der psychosoma-

tischen Betrachtungsweise seine Entsprechung. In dieser Hinsicht ist die Medizin mit der theologischen Seelsorge einig. Noch zu wenig beachtet wird von der Medizin die laienhaft-scharlatanhaft-magische Form der Suggestion in allen parapsychologischen Phänomenen, die das UB des okkulten Praktikers oder des okkult Beeinflussten als Medium benützen. Die psychischen Komplikationen, die aus dieser laienhaften, magischen Besprechungspraxis entstehen, nennen wir okkulte Behaftung. Es wäre besser, man könnte, um Mißverständnisse zu vermeiden, diesen Terminus ausscheiden. Doch solange keine bessere Bezeichnung, die den medizinischen, parapsychologischen und theologischen Belangen des seelsorgerlichen Faktums gerecht wird, zur Verfügung steht, muß dieser laienhaft klingende Terminus stehen bleiben. Damit es in Zukunft zwischen der Theologie und Medizin keine Mißverständnisse und keine Kompetenzstreitigkeiten gibt, muß hier ausdrücklich gesagt werden, daß es sich bei dem Begriff „Okkulte Behaftung“ um einen theologischen Begriff handelt. Es kommen allerdings innerhalb dieses theologischen Begriffes eine Menge von medizinischen Fragen auf, wie die bisherige Untersuchung zeigt. In dem zweiten Problem geht es um das Verhältnis zwischen der okkulten Behaftung und den seelischen Störungen. Der Kernpunkt ist die Frage nach causa und effectus. Sind die psychischen Störungen Folge okkulter Betätigung, oder ist der Wust magischen Brauchtums Folge einer psychischen Störung, etwa hemmungsloser Psychopathen oder Süchtigen, die sich gern der Zaubersprachen bedienen? Ein Kenner dieses Gebietes hat diese Frage auf die knappe Formulierung gebracht: „Popter hoc aut post hoc?“ Ist es so, wie Bovet (204) sagt, daß man offensichtlich Ursache und Wirkung verwechselt, wenn man in Zaubersprachen eine Quelle seelischer Leiden erblicken will? So sehr ich Bovet in seinen Büchern - wie ihn persönlich - schätze, muß ich hier doch zwei Gesichtspunkte, einen medizinischen und einen theologischen, gegen seine These ins Feld führen: Die Bedeutung der durch magisch-suggestive Besprechung bedingten Engramme als Voraussetzung einer seelischen Konstitution rechtfertigt die Annahme, daß okkulte Betätigung ursächlich bei der Entstehung gewisser psychischer Störungen mitbeteiligt ist. Das ist zunächst eine empirisch seelsorgerlich erhärtete Tatsache. Was hier ausgesprochen ist, kennt die Medizin in den Ansatzpunkten und im Prinzip. Die Tiefenpsychologie weiß um die Tatsache der Engramme (205), und die Psychotherapie kennt die Tatsache, daß vom UB aus nicht nur nervös-seelische Störungen verursacht und heilend beeinflußt werden, sondern auch gewisse organische Störungen entstehen und behoben werden können (206). Von bibli-

scher Warte aus sind Bovets These als Hauptargument das erste und zweite Gebot entgegenzuhalten. Wer mit den drei höchsten Namen Weiße Besprechungsmagie treibt, will über Gott verfügen. Er setzt sich neben und über Gott und kann nicht dem Gericht der Worte entinnen: „Er wird den nicht ungestraft lassen, der seinen Namen mißbraucht. Er ist’s, der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern bis in das dritte und vierte Glied, derer, die ihn hassen“ (207). Auf dem Gebiet der Zauberei ist es offensichtlich, was es bedeutet, wenn Menschen von Gott „dahingegeben“ sind (208). Unter diesen biblischen Gesichtspunkten ziehen Zauberpaktiken immer seelische Störungen nach sich, nicht in dem Entweder-Oder - „propter hoc aut post hoc“ - sondern in dem Sowohl-als-auch - „propter hoc et post hoc“.

d. Die Fernbeeinflussung (Mentalsuggestion)

Bei dem Phänomen der Fernbeeinflussung handelt es sich um eine Fernübertragung von seelischen Kräften. Dieses Phänomen ließe sich zur Spezialbehandlung unter der Rubrik der Telepathie, der Hypnose und des Magnetismus einordnen, da die bei der Fernbeeinflussung auftretenden Symptome sich auch in jenen Teilgebieten finden. Tischner bringt diese Form der Mentalsuggestion in einem Unterabschnitt zur Telepathie unter der Überschrift „Reine Telepathieversuche“ (209). Er schildert in diesem Abschnitt die Versuche des Franzosen Dr. med. Dusart, der ohne vorherige Verabredung ein Mädchen aus der Ferne einschläferte und wieder weckte. In dieser Untersuchung wird die Fernbeeinflussung in diesen besonderen Abschnitt genommen, da hier das Phänomen der ASB in spezieller Prägung zur Darstellung kommen soll.

In B 16 wurde bereits gezeigt, wie eine Missionarsfrau einem befreundeten Mann telepathische Fernaufträge zum Einkauf von Lebensmitteln übermittelte. Es sollen hier nun weitere Beispiele folgen, die in die Problematik der Fernbeeinflussung einführen.

B 67 Bei zwei Evangelisationen in Bern erfuhr ich von einem befreundeten Missionar und noch einem anderen Gewährsmann folgende Tatsache: In der Nähe des Thunersees lebt und wirkt ein viel zu Rate gezogener Heilpraktiker. Name und Wohnort ist mir bekannt. Da die schweizerischen Gesetze es nicht zulassen, daß Besprecher und andere okkulte Scharlatane für ihre Konsultationen Honorare nehmen, beschreitet dieser Besprecher andere Wege, um sich finanziell zu sichern. Wer nach der Behandlung nicht freiwillig die fünf oder zehn Franken hinlegt, kann auf dem Bahnhof nicht in

den Zug steigen. Durch Fernbeeinflussung hat der magische Besprecher seine Patienten in der Gewalt. Die Bahnbeamten wissen von dieser Tatsache und sagen lachend solchen Reisenden: „Bringen Sie erst dem ... fünf Franken, dann können Sie abreisen!“ Soweit der Bericht der beiden Gewährsleute.

Beispiele über finanzielle und sexuelle Ausbeutung durch Suggestion tauchen in der Seelsorge gelegentlich auf. Es sind allerdings seltene Fälle. Bei der Sichtung solcher Beispiele müssen selbstverständlich Psychotische und Psychopathische mit ihren sexuellen Tasthalluzinationen und ihrem sexuellen Verfolgungswahn (210) ausgeschieden werden. Es geht hier nur um Fälle, wo sonst gesunde Menschen durch Suggestion mißbraucht werden. In B 47 und B 51 tauchte bereits das Problem der Fernbeeinflussung auf. Ein weiteres Beispiel über suggestive sexuelle Vergewaltigung soll folgen.

B 68 Ein lediger Akademiker gewann im Zusammenhang mit einer seelsorgerlichen Beratung das Vertrauen eines unbescholtenen, anständigen Mädchens. Im Laufe der Zeit entstand eine seelische Freundschaft, die bei dem Mann, nicht aber bei dem Mädchen, zu erotischen Gefühlen führte. Aus der seelischen Freundschaft entwickelte sich ein suggestiver Einfluß des Mannes auf das Mädchen. Es kam so weit, daß das Mädchen unter dem suggestiven Einfluß des Mannes wie in Schlaftrunkenheit sich dem Mann hingab. Hinterher griff sie sich in jähem Entsetzen an den Kopf. Doch sie vermochte sich nicht mehr seinem suggestiven Einfluß zu entziehen. Sie wurde sogar nachts suggestiv von dem Manne gerufen. Sie ging dann im somnambulen Zustand in die Wohnung des Mannes. Nach dem Erwachen packten sie Angst und Ekel. Sie sprach sich daraufhin bei einem älteren Evangelisten, einem Freund von mir, aus. Es war dem Mädchen ein ehrliches Anliegen, aus der suggestiven Gewalt des Mannes frei zu werden. Sie vereinbarte mit dem Evangelisten folgenden Weg der Hilfe: Der Evangelist wachte nachts - in einem Sessel sitzend - in dem Vorzimmer, welches das Mädchen bei ihren somnambulen Gängen durchqueren mußte. Tatsächlich öffnete sich zu vorgerückter Nachtstunde die Türe. Das Mädchen schritt murmelnd durch das Vorzimmer und flüsterte halblaut vor sich hin: „Du rufst mich, und ich soll den Brief mitbringen. Der wartende Evangelist rief die Somnambule mit Namen. Sie zuckte zusammen, ließ einen Brief fallen und wachte auf. Der Evangelist durfte den Brief, den das Mädchen an jenem Tag erhalten hatte, lesen. In dem Brief ersuchte jener Mann das Mädchen, über ihre Bezie-

hungen zu schweigen. Er bot ihr als Entgelt 200,- DM an. Vermutlich war sich der Mann der Gefährlichkeit des Briefes als Beweismittel gegen sich bewußt geworden, weil er am gleichen Tag dem Mädchen mental suggerierte, sie sollte kommen und den Brief mitbringen.

In seelsorgerlicher Hinsicht ist zu erwähnen, daß das Mädchen von dieser suggestiven Hörigkeit völlig frei wurde. Der Evangelist hatte allerdings von dem Tag an einige Zeit lang seltsame Verfolgungserlebnisse. Der Verdacht lag nahe, daß jener Mann die Kraft der Fernbeeinflussung zur Rache an dem Evangelisten einzusetzen versuchte.

In der Literatur über die okkulten Fragen findet sich in Holmstens Buch (211) ein Beispiel von sexueller Hörigkeit durch Suggestion. Ferner bringt er ein Beispiel zu der in die Ferne wirkende Kraft der Gedanken mit der von K. F. Meyer erwähnten Episode von dem ferngelenkten Buchhalter (212). Derartige Phänomene finden gegenwärtig ihre Bestätigung und Entsprechung in den Berichten über den Führer einer amerikanischen Negersekte, der sich Father Divine anreden läßt und bekannt ist durch seine Mentalsuggestion. Wenn erkrankte Glieder der Sekte an Father Divine einen Telefonanruf oder ein Telegramm absenden, soll nach Eintreffen der Nachricht der Erkrankte gesund werden durch mentalsuggestive Fernheilung bzw. magische Fernbesprechung. Abgesehen von den nicht nachkontrollierbaren Presseberichten über dieses Phänomen, hatte ich einen ausländischen Evangelisten als Gast, der mir ein persönliches Erlebnis seines Familienkreises mit diesem mentalsuggerierenden Sektenführer berichtete. Ein Beispiel einer Telefonhypnose findet sich auch bei Holmsten.

Das Phänomen der Fernbeeinflussung ist nicht nur eine empirische Tatsache der Seelsorge, sondern ein Faktum, das heute durch zahlreiche Experimente von Medizinern und Psychologen real erwiesen ist. Prof. Bender bringt in seinem Buch „Psychische Automatismen“ (Seite 43) den Hinweis, daß den Franzosen Janet und Gibert bei 22 fernsuggestiven Versuchen 16 präzise und vollkommen gelungen sind. Wie sich die Beherrschung der suggestiven Kräfte in der Hand unmoralischer Menschen auswirken kann, zeigen die Beispiele dieses Abschnittes. Beruhigend ist nur zum Teil die Tatsache, daß die Fähigkeit der Fernbeeinflussung ein sehr seltenes Phänomen ist.

e. Schwarze und Weiße Magie

Prof. Diepgen gibt in seinem Buch „Medizin und Kultur“ (214) aus seiner Kenntnis der mittelalterlichen Heilkunde heraus

eine Definition der Magie: „Magie ist jede Handlung, die eine Beeinflussung entweder der übersinnlichen oder der sinnlichen Welt bezweckt, aber weder zu den Kultushandlungen noch zu den technischen Operationen gerechnet werden kann“ (215). Nach dieser Definition gehört die Magie also weder zur Theologie noch zur Medizin, obwohl beide Wissenschaften sich in der Seelsorge und in der Psychiatrie mit ihr befassen müssen. Diepgen gibt in seinem Werk in differenzierter Form noch weiter Aufschluß über das magische Gebiet. Er schreibt: „Innerhalb dieses Begriffes können wir nach den Hilfsmitteln der Magie drei Unterabteilungen unterscheiden, einmal die Magie mit Hilfe der Dämonen bzw. des Teufels - das ist die Zauberei, das Maleficium - dann die religiöse Magie, welche ihre Mittel, ohne daß sie zu den anerkannten Kulthandlungen gehören, aus dem Gedankenkreis der religiösen Weltanschauung entnimmt (z. B. therapeutische Verwendung von Bibelstellen, Heilgebete besonderer Art usw.), und drittens die sogenannte natürliche Magie, welche ohne irgendwelches Verhältnis zu den beiden genannten Faktoren geheimnisvolle, aber rein natürliche, nicht näher bekannte Beziehungen aller Dinge untereinander annimmt, die über das rein Materielle hinausgehen können und durch Beeinflussung dieser Beziehungen magische Wirkungen zu erzielen sucht.“

Aufschlußreich für den, der Fälle der Magie in der Seelsorge zu behandeln hat, ist die Tatsache, daß sich der Charakter magischen Brauchtums vom Mittelalter bis zur Gegenwart nicht geändert hat. Die Definition Diepgens trifft für die heutige Situation der Magie in allen Punkten exakt zu. In der Seelsorge treten vor allem Fälle der ersten und zweiten Art der oben zitierten Unterscheidung auf. Es handelt sich dabei um Formen der Schwarzen und Weißen Magie. Die Schwarze Magie verwendet für den Zauberspruch und die Zaubehandlung als magisches Vorzeichen die Anrufung des Teufels oder der Dämonen. Die Weiße Magie verwendet in magischer Form die drei höchsten Namen, Bibelsprüche, ganze Psalmen oder sonstige religiöse Symbole. In der Seelsorge finden sich unter beiden Formen der Magie folgende prinzipielle Anwendungsgebiete:

Schwarze Magie	- Verfolgungszauber, Rachezauber, Abwehrzauber, Heilungszauber usw.
Weiße Magie	- Schutzzauber, Abwehrzauber, Heilungszauber, Fruchtbarkeitszauber usw.

Der Verfolgungs- und Rachezauber findet sich nur unter der Schwarzen Magie. Hierher gehört auch der Todeszauber bei den Primitiven, z. B. bei den Papua auf Neu-Guinea. Die anderen Zauberspraktiken finden sich unter beiden Formen. Einige Beispiele

sollen in die Problematik und in die Fragestellung des seelsorgerlichen Anliegens einführen.

B 69 Eine Frau berichtet in der seelsorgerlichen Aussprache, daß ihr zwölfjähriger Junge eine Zeitlang nachts immer zur gleichen Stunde fürchterlich schrie. Da der Junge tagsüber keine Beschwerden hatte, kam der Mutter diese nächtliche Szene unheimlich vor. Sie ging zu einer Okkultistin, die ihr erklärte: „Ihr Sohn wird magisch verfolgt. Sie müssen einen Abwehrzauber gebrauchen. Legen Sie abends vor dem Schlafengehen eine gespreizte Schere auf die Fensterbank, dann wird der Verfolgungszauber unwirksam.“ Die Mutter handelte nach diesem Rat. Verblüffend war nur, daß die nächtlichen Schreiszeneen tatsächlich aufhörten.

Medizinisch ist zu diesem Fall wenig zu sagen. Es handelt sich hier kaum um die Wirksamkeit einer schwarzen Verfolgungsmagie und Abwehrmagie, sondern um irgendeine Schlafstörung des Sohnes, wie z. B. nächtliches Aufschreien, Angstträume, Sprechen im Schlaf, pavor nocturnus usw. (216).

Seelsorgerlich zeigten sich keine psychischen Schäden. Es war ein menschliches Verschulden der Mutter, daß sie nicht den Arzt konsultierte und eine Schuld vor Gott, daß sie ihre Zuflucht zur Magie nahm.

B 70 Ein Bauer, der nie in seinem Leben psychische Störungen hatte, kam früh aus der Kriegsgefangenschaft heim. Sein Kamerad, ein Nachbarssohn, war noch vermißt. Dessen Mutter trug schwer an dem Schicksal ihres Sohnes und gönnte dem Heimkehrer aus der Nachbarschaft nicht seine Freude. Aus dieser menschlich verständlichen Spannung heraus entwickelten sich bei dem Heimkehrer Angstträume. Er hatte im Schlaf das Gefühl, die Nachbarin würde ihn erdrosseln. Manchmal sah er sie im Traum und hörte sie sprechen: „Du mußt noch verrecken!“ Der angefochtene Mann suchte einen Okkultisten auf, der ihm erklärte: „Du wirst von der Nachbarin magisch verfolgt. Ich tue etwas dafür. Gehe heim. Die Sache macht sich.“ Tatsächlich blieben die Angstträume von da an aus.

Einige Zeit später erschien der Heimkehrer wieder beim Okkultisten und erklärte ihm, daß er zwar von der Verfolgung frei wäre, aber jetzt wäre die Nachbarin hinter dem Vieh her. Ein Stück nach dem anderen würde eingehen. Der Besprecher versprach, diese Angelegenheit auch zu erledigen. Er gab ihm Zettel mit einem Zauberspruch mit. Diese sollte er dem Vieh unter das Futter mischen. Es geschah so. Und wieder trat der verblüffende Erfolg ein. Die Viehseuche

verschwand.

Im dritten Akt dieser magischen Tragödie entstanden dann bei dem Heimkehrer Anfechtungen, in deren Verlauf er zur seelsorgerlichen Aussprache kam.

Was ist medizinisch dazu zu sagen? Die einfachste Erklärung ist die Tatsache, daß die durch die Leiden der Kriegsgefangenschaft geschwächte körperliche und seelische Konstitution des Rußlandheimkehrers die Mißgunst der Nachbarin nicht ertrug. Die Verfolgungsträume wären dann einfach eine innere Konfliktreaktion (217). Die zweite Möglichkeit einer Diagnose ist die im Zustand gestörter Denkfähigkeit - hier im Traum - entstandene und deshalb unsinnige Wahnidee, die hinterher nicht mehr korrigiert wurde (218). Bleuler schreibt dazu: „Ein solcher Residualwahn kann konfus sein oder eine gleichzeitige, entsprechend große Intelligenzstörung.“ Die dritte Erklärungsmöglichkeit findet sich bei Kloos (219). Er schreibt: „Magische Ideen, wie Fernwirkungen, Telepathie, Gedankenübertragungen, Verhexung usw. finden sich bei Schizophrenen, aber auch bei abergläubischen Gesunden.“

In parapsychologischer Hinsicht ist von Interesse, ob bei dieser magischen Beratung irgendein echtes Phänomen auftaucht. Das Verschwinden der Angstträume nach der Beratung kann Zufall oder Suggestion sein. Der Glaube an die magische Abwehr wirkte bei dem Heimkehrer vielleicht suggestiv. Der Stillstand der Viehseuche ist schon schwieriger zu erklären. Suggestion scheidet aus, und alle magischen Viehheilungen als Zufall zu erklären, ist nicht angängig. Diese Frage bleibt also offen.

In seelsorgerlicher Hinsicht liegen bei der Beratung des Heimkehrers zwei Fragen vor. Erstens der Hinweis, daß er sich mit seinen seelischen Komplikationen an den Arzt wendet und sich gründlich untersuchen und beraten läßt. Zweitens hat der theologische Seelsorger die Aufgabe, dem Mann die Verwerflichkeit und Gefährlichkeit seiner magischen Beratung zu zeigen. Die Nachbarin hätte dabei ja ungerechterweise in den Ruf der Hexerei geraten können. Ferner ist ihm der Weg zu Christus zu zeigen.

Wie die Schwarze Magie praktisch gehandhabt wird, soll jetzt ein Beispiel zeigen.

B 71 In einem Dorf soll ein großes Obstbaumgrundstück verkauft werden. Es sind mehrere kauflustige Interessenten dafür da. Schließlich gelingt einem reichen Bauern der Kauf. Eines Morgens jedoch stellt er mit Entsetzen fest, daß 30 junge Obstbäume auf dem gekauften Grundstück abgesägt sind. Er erstattet sofort Anzeige. Der Polizei gelingt es nicht,

den Täter zu ermitteln. Da greift der Geschädigte zu einem Verfolgungszauber der Schwarzen Magie. Er nimmt nach der Hausschlachtung den frischen Schweinenabel und hängt ihn mit einem Verwünschungsspruch in den Kamin. So, wie der Nabel im Rauch langsam verschmore, so solle der unbekannte Täter in langsamem Siechtum dahinsterven. Ein halbes Jahr nach diesem Zauber stirbt einer der Interessenten jenes Grundstückverkaufes. Der „Schwarze Magier“ ist nun überzeugt, daß seine Rache den Täter erreicht habe. Für so dunkle abergläubische Volksgebräuche erübrigt sich jede Erklärung. Auf diesem Weg entstand Hexenwahn und Hexenverbrennung, eines der dunkelsten Kapitel der menschlichen Kulturgeschichte. Ein weiteres Beispiel zeigt einen Brauch der magischen Abwehr.

- B 72 Eine Frau stellte die Untreue ihres Mannes fest, der sich eine Freundin hielt. In ihrer Not suchte sie eine magisch arbeitende Okkultistin auf, die ihr einen Abwehrzauber verriet. Die betrogene Frau vergrub in einer Vollmondnacht mit einem Zauberspruch ein Hemd ihres Mannes. In dem Maße, wie das Hemd in der Erde vermoderte, sollte die Liebe ihres Mannes zu seiner Freundin abnehmen.

Das Schlimme an solch magischen Praktiken ist die Leichtgläubigkeit und die Bereitschaft der Hilfesuchenden, solchen Unfug mitzumachen, statt auf vernünftigen Wegen Rat und Hilfe zu suchen.

Häufig findet sich die Schwarze Magie in Verbindung mit Experimenten nach dem 6. und 7. Buch Moses. Ob das folgende Beispiel dazugehört, ist nicht ganz erwiesen.

- B 73 Eine Frau klagte in der seelsorgerlichen Aussprache über Schwermut, Lebensüberdruß und dergleichen. Auch ihr Kind sei so geplagt. Nachts würde das Kind pünktlich um 24 Uhr zu schreien anfangen. Um 1 Uhr würde man dann die Stimme der Schwiegermutter, die 80 km weit weg wohnte, hören: „Schweig!“ Dann würde das Kind sofort verstummen.

Die medizinische Frage dieses Falles gliedert sich in zwei Fragen. Was sind die Ursachen der Depressionen bei der Mutter? Was bedeutet das pünktliche Aufschreien des Kindes? Eine diesbezügliche Anamnese läßt den Schluß zu, daß die Mutter den Typ eines dysthymen Psychopathen darstellt, obwohl die Symptome nicht eindeutig sind. Bei dem Kind mag die bereits erwähnte Schlafstörung vorliegen, da das Kind tagsüber völlig gesund ist. Ungeklärt ist die Ursache der akustischen Halluzinationen von der Stimme der Schwiegermutter. Die normalen Ursachen der Wahrnehmungsstörungen treffen bei der Frau nicht zu.

In parapsychologischer Hinsicht ist bedeutsam, daß starke okkulte Beziehungen vorliegen. Die Frau war Jahrelang aktive Kartenlegerin. Ihre Schwiegermutter besaß das 6. und 7. Buch Moses und übte magische Besprechungen. Die Möglichkeit besteht am Rande, daß der pavor nocturnus des Kindes, der immer eine Stunde dauert, durch Mentalsuggestion beendet wird. Diese Möglichkeit wird nur deshalb erwähnt, da in der Seelsorge die außerordentlich seltene Fernbeeinflussung fast immer mit der Besprechungspraxis im Zusammenhang mit dem 6. und 7. Buch Moses auftritt. Wer von der suggestiven Kraft der Experimentatoren mit dem 6. und 7. Buch Moses nichts weiß, muß natürlich diese Annahme, die nur als letzte Möglichkeit erwähnt wird, als absurd ablehnen. Wahrscheinlich gilt aber viel eher ein psychologisches oder medizinisches Faktum.

In seelsorgerlicher Hinsicht ist beachtenswert, daß die Frau sich Christus zuwandte und zusehends von ihrer depressiven Behaftung frei wurde.

B 74 Ein Mann in der Schweiz war Besprecher und Experimentator auf dem Gebiet der Schwarzen Magie. In dem Haus, in dem er seine schwarze Kunst trieb, sahen die Angehörigen, insgesamt vier Personen, Spukerscheinungen wie z. B. einen großen Hund, eine alte Frau, einen weißen Mann, Schlangen usw.

Da diese Spukerscheinungen nur von den Angehörigen des Magiers gesehen wurden, lag subjektives Geschehen vor. Es war vermutlich eine Bewußtseinsstörung mit irgendeiner exogenen Ursache (220). Beachtlich ist die ermüdende Häufigkeit derartiger Phänomene im Zusammenhang mit okkulten Betätigung.

Die bisherigen Fälle waren insgesamt noch ziemlich einfach gelagert. Es gibt aber auf dem Gebiet der Schwarzen und Weißen Magie so verworrene Dinge, so daß sich nicht mehr die Mühe lohnt, alle Teilphänomene zu entwirren. Ein solches Beispiel soll den Schluß dieser Reihe bilden.

B 75 Bei einer Evangelisation in der Schweiz kam eine seelisch angefochtene Frau zur Aussprache. Sie entrollte ein völlig okkult verseuchtes Familienleben. Ihre Großmutter war eine Besprecherin. Man verdächtigte sie deshalb in der eigenen Familie, sie würde nachts die elf Kinder ihres Sohnes plagen. Als es den Eltern der nächtlich schreienden Kinder zu schlimm wurde, suchten sie drei Solothurner Mönche auf, die im Ruf standen, Weiße Magie zu betreiben. Die Mönche versprachen Abhilfe in kurzer Frist. Seltsamerweise starb drei Tage später die Besprecherin. Der Vater der elf Kinder - Sohn der Besprecherin - behauptete, er habe zur Todesstun-

de seiner Mutter zwei schwarze Frauen vom Hause wegeilen sehen. Soweit der Bericht der angefochtenen Frau über ihre Familie. Dann fügte sie noch ein persönliches Erlebnis hinzu. Ihre Großmutter brachte ihr als Schulkind einen Besprechungszauber, einen Bannspruch bei, den sie einmal noch als zwölfjähriges Kind mit Erfolg anwandte. Sie schritt einer ihr verhaßten Frau drei Schritte genau in ihren Fußstapfen nach und murmelte dabei den Bannspruch. Darauf sollte die Frau stehen bleiben müssen. Der Spruch funktionierte. Die Frau blieb stehen, drehte sich um und rief: „Du Teufelskröte, mach, daß du fortkommst!“ Sie sprang vor Angst weg. Dann konnte die Frau weitergehen.

Das ist ein Beispiel, das die Form der Schwarzen Magie durch die alte Besprecherin und die Weiße Magie in dem Abwehrzauber der Solothurner Mönche enthält. Die okkult Gläubigen schwören darauf, daß diese Zauberpraktiken funktionieren. Für unsere Untersuchung genügt die Feststellung, daß es immer seelisch zerrüttete Familien sind, die auf diese Weise magisch arbeiten. Der wissenschaftlichen Forschung wird von diesen okkulten Vorgängen nur sehr wenig standhalten. Der geringe Rest echter Phänomene wird in seinem Prinzip noch besprochen werden.

Die Weiße Magie hat den gleichen Charakter wie die Schwarze Magie, nur daß sie unter religiösem Gewand erscheint, eine Tatsache, die viele irreführt. Hier handelt es sich um eine raffinierte Tarnung der Magie. Paulus sagt dazu: „Was hat Christus zu tun mit Belial?“ (2. Korinther 6, 15). Es ist schon gesagt worden, daß es ein Faktum der Urrebellion darstellt, wenn der Mensch versucht, Gott seinen Plänen gefügig zu machen. Tatsächlich zeigt sich auch in der Seelsorge, daß die psychischen Auswirkungen der Schwarzen und Weißen Magie die gleichen sind.

Es müssen nun einige grundsätzliche Fragen der Schwarzen und Weißen Magie besprochen werden. Zuerst soll uns wieder der Modus des magischen Vorganges interessieren. Die magische Handlung besteht aus dem Vorzeichen (Anrufung des Teufels oder Gottes), dem Spruch und eventuell noch einer Symbolhandlung. Ein Übertragungszauber der Schwarzen Magie ist z. B., Schweinefleisch im Urin eines Kranken zu kochen und dann unter Aufsagen eines Heilspruches einem Hunde zu füttern. Der Hund soll daraufhin eingehen, und der Kranke soll genesen. Ein Heilungszauber der Weißen Magie ist z. B., Walnußblätter mit einem aufgeschriebenen Bibelspruch ungelesen zu essen. Ein Fruchtbarkeitszauber der Weißen Magie zur besseren Trächtigkeit des

Viehs z. B. ist, Frauenhaare zwischen zwei Broten legen und dem Vieh zu füttern (221). Das Wesen der Magie besteht aber nicht in Heilungssprüchen, sondern in der Verfolgung von verhassten Personen und in der Abwehr solcher Angriffe von Feinden.

Damit kommen wir zum Unterscheidungsmerkmal von der einfachen magischen Besprechung der Krankheiten. Das magische Besprechen bezweckt nur die Heilung, die Fruchtbarkeit und Abhilfe gegen Naturkatastrophen, aber nicht die Verfolgung und Abwehr von Feinden. Obwohl die Schwarze und Weiße Magie auch Heilungs- und Fruchtbarkeitszauber beinhalten, ist das Kernproblem dieses Zweiges Bannen und Lösen. Dr. Schmeing bringt in seinem Buch eine Fußnote (222) zu diesem magischen Doppelvorgang. Er schreibt: „Erstarrungszustände wurden mir gelegentlich auch außerhalb der Vorschau beschrieben. Der Bann löst sich durch Anrufen. Vermutlich hat auch die aktive Form des Bannens, das eine bestimmte Person, z. B. einen Dieb, auf der Stelle unbeweglich macht, hier eine Ursprungsquelle. Vielleicht liegt auch Suggestion oder Hypnose vor. Ein Mädchen erzählte mir, es sei mit dem Rad an einer Hexe vorbeigefahren, die vor ihrer Haustür saß und Kartoffeln schälte. Plötzlich konnte sie nicht weiterfahren - das Rad fuhr so schwer, daß sie absteigen mußte. Offenbar lag hier eine Autosuggestion vor. Die „Hexe“ ist im übrigen eine durchaus normale Persönlichkeit.“ Hier wird der Doppelvorgang des Bannens und Lösens erwähnt.

Das schwierigste Problem der Schwarzen und Weißen Magie ist die Frage nach der Echtheit der Phänomene. Hat man es hier in allem nur einem törichtem Volksaberglauben zu tun, oder wird hinter diesen Phänomenen eine unbekannte Kraft wirksam? Geht vom okkulten Experimentator eine Energie aus, die zum Angriff und zur Abwehr benutzt werden kann? Gibt es beim Menschen aussendbare Kraft? Die Okkultisten beschwören es (223). Namhafte Parapsychologen weisen es durch Experimente nach. Das Phänomen der Telepathie z. B. ist heute anerkannt, und das Phänomen der Fernbeeinflussung ist der Wissenschaft heute nicht mehr fremd. Im Grunde genommen ist die medizinisch geübte Hypnose auch eine Energieübertragung oder zumindest eine Energieauslösung. Diese Ansatzpunkte zeigen, daß wir auf dem Gebiet der „Kernpsychik“ erst an der Schwelle eines Neulandes stehen. Das zeigen auch die Hunderttausende von Versuchen, die Prof. Rhine durchführte. Nach seinen mit letzter wissenschaftlicher Exaktheit unternommenen Forschungen kann es als erwiesen gelten, daß im Menschen ein transphysischer Faktor existiert (224). Die Tatsache, daß die Psychokinese zum normalen Bereich des menschlichen Geistes gehört, ist seine umwälzende Entdek-

kung, hinter dem verworrenen Wust abergläubischer Vorstellungen den kleinen Ansatzpunkt eines echten Phänomens zu vermuten. Wenn also bei der Schwarzen und Weißen Magie 95 % oder 98 % Volksaberglauben angenommen werden können - so muß bei dem letzten kleinen Rest die endgültige Antwort noch offen bleiben, bis die fortschreitende wissenschaftliche Forschung einmal eine Antwort zu geben vermag.

Wenn auch das naturwissenschaftliche Urteil noch verschoben werden muß, so hat die Theologie schon Anhaltspunkte zu einer ethischen und theologischen Bewertung dieser Phänomene. Für biblisch orientiertes Denken ist die Schwarze und Weiße Magie ein Skandalon. Vorzeichen, Inhalt, symbolische Gestaltung der magischen Sprüche stehen in extremer Opposition zum Geist des Wortes Gottes. Wo Teufel oder Gott zum Handlanger des Menschen gemacht werden sollen, da spielt sich der Mensch als Herr auf, da ist Empörung gegen die Schöpfungsordnung. Wo der Mensch seine Flucht zur Dinglichkeit, wie Sargnägel, Leichenwagen, Sargholz, vergrabenen Hemden, Amuletten jeder Art, Vollmondzauber, Osterwasser, Fetischen, Frauenhaar, Speichel, Urin, Knochenkohle, Tierleichen usw. nimmt - da ist Flucht vor dem Schöpfer - da ist Götzendienst - da ist Belial und nicht Christus. Bei dieser Sachlage spielt die naturwissenschaftliche Beurteilung der Magie eine untergeordnete Rolle, denn da rückt dieses Phänomen in den Bereich des Gottesglaubens, in die Domäne der Theologie.

In der seelsorgerlichen Fragestellung geht es also im zentralen Anliegen nicht um die Echtheit der magischen Phänomene, nicht um Erfolg oder Mißerfolg, sondern um die dabei entstehenden psychischen Störungen und ihre seelsorgerliche Behandlung. Es ist eine empirische Tatsache der Seelsorge: Wo Schwarze und Weiße Magie betrieben wird, sind psychische Störungen in der Familie. Diese Regel mag wohl ihre Ausnahmen haben, obwohl mir solche bei aktiven Okkultisten noch nicht begegnet sind. Es geht bei dieser Feststellung zunächst nicht um die Priorität der psychischen Störungen oder der magischen Praxis, sondern nur um die Koinzidenz der beiden Phänomene. Bei dieser Koinzidenz darf natürlich nicht Nachsatz und Vordersatz umgekehrt werden. Das würde zu einem Trugschluß führen. Die Psychiatrie und die Theologie müssen bei einem Doppelphänomen auseinandersetzen und klarmachen, was Ursache und Wirkung ist.

f. Blutsverschreibungen

Eines der seltsamsten Gebiete des Okkultismus sind die

Blutsverschreibungen. Bevor mir dieses Phänomen in der Seelsorge begegnete, hielt ich es nur für Auswüchse des mittelalterlichen Teufelsglaubens. Bereits in der Legende von Theophilus von Adana trat das Motiv des Teufelspaktes auf (225). In der Epoche des Hexenglaubens wurde dieses Motiv allgemein bekannt. In der profanen Erzählliteratur ist der Teufelspakt ein Phänomen der Raubrittergeschichten. Aktuell und Gegenstand ernsthafter Beratungen wurde die Blutsverschreibung erst bei der Berührung mit diesem Phänomen in den Beichten. Einige Beispiele sollen in dieses Problem einführen.

B 76 Ein Flüchtlingsmädchen ohne Heimat, ohne Eltern, ohne Existenz geriet in ihrer seelischen Not auf schlechte Wege. Sie verdiente sich zur Nachtzeit ein bitteres Brot. Da wurde sie eines Tages von einer Polizeistreife aufgegriffen und dem Gesundheitsamt zugeführt, das eine ansteckende Hautkrankheit feststellte. Das Mädchen erhielt ein Gefängnisstrafe über einige Wochen. In der Zelle kam das Mädchen auf eine seltsame Idee. Es nahm ein Blatt Papier, ritzte sich den Finger an und schrieb mit seinem Blut einen Vertrag mit dem Teufel. Die Vertragsbedingungen waren: Der Teufel sollte dem Mädchen zu einem annehmbaren Leben verhelfen, es würde dafür ihm dafür seine Seele verschreiben.

Nach der Haft kam das Mädchen in ein evangelisches Heim für gefährdete Mädchen. Man nahm sich ihm dort sehr liebevoll an. Dennoch war es verschlossen, unempfänglich für alle Liebe und völlig abwehrend gegenüber dem Wort Gottes. Da bildete sich ein kleiner Gebetskreis, der sich in gemeinsamer Fürbitte für das Mädchen einsetzte. Auch diese Bemühungen blieben ohne Erfolg. Das Mädchen war wie mit ehernen Riegeln verschlossen.

B 77 Ein Mädchen, das im Dritten Reich eine führende Stellung hatte, war durch den Zusammenbruch seiner Ideale und den Verlust seiner Stellung so verzweifelt, daß es in seiner Not mit seinem eigenen Blut einen Vertrag mit dem Teufel schrieb. Hinterher stellten sich psychische Störungen ein. Das Mädchen bekam visuelle Halluzinationen, sah alle Straßen, Häuser, Bäume voll mit Geistern, erlitt Tobsuchtsanfälle, erlebte Spukphänomene mancherlei Art. In seinem Verstand blieb es vollständig klar. Seine Angaben waren überlegt und sachlich. Hysterie schied aus. Ihre Anfechtungen trieben sie zu einem Nervenarzt. Nach erfolgloser Behandlung gelangte der Arzt zu der Überzeugung, seine Patientin an einen Seelsorger zu überweisen. Geheilt wurde das Mädchen aber bis jetzt noch nicht.

B 78 Es folgt nun ein Beispiel, das für den gesunden Menschen-

verstand die stärkste Zumutung darstellt. Bei einer Evangelisation brachte ein Handwerker seinen seelisch kranken Vetter zur Aussprache. Da eine schwere okkulte Geschichte angekündigt war, wurde ein Kirchengemeinderat, ein treuer Christ, zur geistlichen Hilfe zugezogen. Es saßen also in diesem Kreis der Pfarrer, der Kirchenälteste, der Handwerker, der okkult Behaftete. Da es dunkel war, wurden die Holzläden vor den Fenstern geschlossen und Licht angeschaltet. Dann erzählte der okkult Behaftete folgendes Erlebnis: Im Jahre 1935 wollte er heiraten. Weder seine Braut noch er besaßen Geld zum Kauf eines Schlafzimmers. In einem Gasthaus riet ihm ein Bekannter: „Schreibe einen Blutsvertrag mit dem Teufel und bitte um 500,- RM. Lege den Vertrag um Mitternacht auf den Tisch und rufe bei abgedunkeltem Zimmer drei Mal: „Luzifer komm!“ Der so beratene Mann ging auf diesen Vorschlag ein. Er ritzte sich einen Finger an und schrieb ein Gesuch um 500,- RM mit der Verpflichtung, seine Seele dafür zu geben. Um Mitternacht rief er drei Mal: „Luzifer komm!“ Es wurde ihm danach plötzlich sehr unheimlich. Er sah zwei rotglühende Augen über sich. Danach fuhr eine fahle Hand über den Tisch. Der erschrockene Mann schaltete das Licht an. Da lag ein Bündel Banknoten im Wert von 500,- RM auf dem Tisch. Der erste Zettel war verschwunden. Dafür lag ein anderer Zettel dabei: „Komm morgen um Mitternacht an den Kreuzweg oberhalb des Dorfes!“ Der Mann war von diesem Zeitpunkt an sehr unruhig. Er beschloß, am nächsten Abend nicht zum Kreuzweg zu gehen. Als der zweite Abend herankam, wurde er aber mit großer Gewalt innerlich gedrängt, sich doch zum Kreuzweg zu begeben. Er steckte sich eine Pistole ein und ging. Am Kreuzweg sah er eine scheußliche Gestalt, halb Mensch, halb Tier. Er beschoß diese Gestalt, worauf sie verschwand.

Das Rätselhafte an der Geschichte war für den Mann selbst, daß er noch immer die 500,- RM hatte und niemand kam, um sie ihm wieder abzunehmen, etwa mit der Erklärung, man hätte sich einen Scherz mit ihm erlaubt. Der Mann kaufte sich das Schlafzimmer und heiratete. Er wurde aber seine innere Unruhe, die er von dem Augenblick des Geldempfanges an verspürte, nicht mehr los. Oft hatte er Stunden, in denen er sich wie von Furien gehetzt fühlte. Sein Blick wurde flackernd, sein Gesicht zerfurchte sich, er bekam weißes Haar. Im Alter von 43 Jahren - zur Zeit der Beichte - sah er aus wie ein Siebzjähriger.

Während der Beichte, die 2½ Stunden dauerte, wurden

die vier Männer von Zeit zu Zeit erschreckt durch ein Klopfen an die Fenster. Das Seltsame dabei war, daß die Fenster verschlossen waren und sich das Klopfen anhörte wie ein Klopfen auf Glas und nicht auf Holz. Der angefochtene Mann wurde trotz der Beichte von seiner Unruhe nicht frei. Es soll hier nicht das ganze Beispiel besprochen werden. Es werden nur die Hauptphänomene kurz erwähnt. Der Mann war vor diesem Erlebnis seelisch gesund. Auch hinterher konnte keine Psychose festgestellt werden. Der Geldempfang ließ sich zur Not als schlechter Scherz jenes Bekannten, der ihm den Rat zum Blutsvertrag gab, verstehen. Zu bemerken ist nur, daß jener Bekannte auch ein „armer Tropf“ war. Ein Psychologe, den ich dieser Geschichte wegen konsultierte, meinte, daß der Geldempfänger diesen Betrag vielleicht im somnambulen Zustand irgendwo gestohlen habe. Das scheint doch sehr unwahrscheinlich zu sein, denn der Bestohlene hätte sich bestimmt gerührt und den Diebstahl angezeigt. Die seltsamen Erlebnisse mit den feurigen Augen, der fahlen Hand und der scheußlichen Gestalt könnten Halluzinationen auf Grund der Angst gewesen sein. Die vorzeitige, frühe Vergreisung ist ein in der Medizin bekanntes Phänomen. In der Sitzung der Wiener Gesellschaft der Ärzte - im Frühjahr 1952 - wurde den Fachzuhörern z. B. ein zweijähriges Mädchen vorgestellt, das alle Anzeichen einer Greisin aufwies: einen fast kahlen Kopf, zahllose Falten im Gesicht, die charakteristischen Adernbildungen des Alters, degenerierte Ausbuchtungen usw. Der vortragende Arzt, Dr. Klöbl von der Wiener Universitätsklinik, erklärte, daß in der gesamten medizinischen Literatur bisher nur 23 Fälle von Kinder-vergreisung bekannt seien (226). Das wiederholte dreimalige Klopfen während der Beichte müßte vielleicht als Massenhalluzination angesehen werden oder als Energieumsetzung einer psychischen Abspaltung des Beichtenden, wenn hier den Rationalisten Alles erklärt werden müßte. Damit wären die vier hervorstechenden Phänomene auf einen rationalen Nenner gebracht. Und doch kommt man mit diesen billigen Erklärungen in diesem Fall nicht durch. Der okkult Behaftete hatte nie in seinem Leben vorher Halluzinationen. Der Pfarrer, der Kirchenälteste, der ein nüchterner Geschäftsmann ist, und der Vetter des seelisch Kranken, der ebenfalls ein realdenkender Handwerker ist, hatten nie in ihrem Leben zuvor oder nach den Klopfzeichen irgendwelche Halluzinationen. Diese drei Männer lassen es sich nicht ausreden, daß diese Klopfzeichen übernatürlichen Ur-

sprungs waren. Eine befriedigende Antwort kann auf diese Geschichte nicht gegeben werden.

B 79 Bei einem Jugendtreffen kam ein 17-jähriger Junge zu dem evangelistischen Vortrag in folgender Ausrüstung: In der linken Tasche hatte er ein Neues Testament und in der rechten Tasche ein schwarz gebundenes 6. und 7. Buch Moses im gleichen Format wie das N. T. Mein Mitarbeiter bei diesem Jugendtreffen nahm dem Jungen das 6. und 7. Buch Moses ab. Wir blätterten das Zauberbuch schnell durch und entdeckten, daß der Junge sich unter dem Luziferbildnis mit Unterschrift dem Teufel verschrieben hatte. Danach verbrannten wir das Buch.

Die Eltern, die von dem Zauberbuch ihres Sohnes nichts wußten, gaben auf Befragen eine typische Auskunft. Der Junge litte an seltsamen Tobsuchtsanfällen und habe auch sonst ein merkwürdiges, finsternes, unruhiges Wesen. Sie würden aus dem Jungen nicht klug.

Diese vier Beispiele haben eine Reihe von Symptomen gemeinsam.

In medizinischer Hinsicht ist zu beachten, daß alle vier okkult Behafteten vor der Blutsverschreibung keine seelischen Störungen hatten. Nach der Verschreibung traten psychische Komplikationen auf, die sich nicht eindeutig unter einem bekannten Krankheitsbild der Psychopathie oder Psychiatrie unterbringen lassen. In dem einen Fall gab der Nervenarzt die Behandlung auf, weil er die Zuständigkeit des Seelsorgers erkannte.

In seelsorgerlicher Hinsicht ergibt sich hier ein Phänomen, das schon Jahrtausende alt ist. Bereits Jesaja spricht von denen, die mit der Hölle einen Vertrag gemacht haben (Jesaja 28, 15). Bezeichnend in unseren vier Fällen ist die Tatsache, daß die vier okkult Behafteten nicht frei wurden. Das hat verschiedene Gründe. In der Seelsorge ist es ein empirisches Faktum, daß der an Zaubereisünden gebundene Mensch ohne radikale Beichte und bewußte abrenuntiatio diaboli nicht frei wird. Ferner ist es eine häufige Beobachtung, daß blutsverschriebene Okkulte sehr schwer frei werden. Man muß hier einfach mit einer dämonischen Bindung rechnen. Damit taucht in der vorliegenden Untersuchung ein neuer Terminus auf.

Dieser Terminus ist in der Medizin wie in einer besonderen theologischen Richtung sehr umstritten. Die in diesem Begriff koordinierten Fragen werden noch in einem besonderen Kapitel kritisch untersucht. Hier soll nur die Stellungnahme eines in christlichen und ärztlichen Kreisen bekannten Psychiaters, Dr. Lechler, wiedergegeben werden. Er schreibt in einem Vortrag

über Dämonie und Psychopathie folgendes (227):

„Was ist denn nun als Ursache der dämonischen Bindung wie auch der Besessenheit anzusehen? Fragt man solche Menschen, die die eben erwähnten Merkmale an sich tragen, eingehender aus, so findet man in der Vorgeschichte sehr häufig den Gebrauch von Zaubermitteln, wie sie in der Schwarzen Magie angewandt werden: das Besprechen oder Besprochen-sein, die Sünde der Wahrsagerei oder den Besuch von Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen, wie auch die Teilnahme an spiritistischen Sitzungen. Die Schwarze Magie ist viel häufiger, als gewöhnlich angenommen wird ... Sehen wir in die Bibel hinein, so kennt auch die Schrift die Zauberei sehr gut, sie wird in Apostelgeschichte 19 als „vorwitzige Kunst“ bezeichnet (an dieser Stelle ist auch von Zauberbüchern die Rede). Sie nimmt mitsamt der spiritistischen Betätigung eine Sonderstellung gegenüber andern Sünden ein, wenn es sich dabei um eine Inanspruchnahme von Diensten Satans oder gar um einen förmlichen Vertrag mit Satan handelt. Auch davon berichtet die Schrift (Jesaja 28, 15 - 18). Denn mit der Inanspruchnahme Satans liefert der Mensch sich unzweideutig Mächten der Finsternis aus, indem er durch Zauberei mit Hilfe satanischer Mächte etwas zu erlangen sucht, was Gott ihm versagt hat.“

Diese Aufklärung aus dem Mund eines Psychiaters muß von jedem Seelsorger beachtet werden. Theologisch ist hier nichts mehr hinzuzufügen. Damit erübrigt sich die seelsorgerliche Erhellung der vier oben stehenden Beispiele.

g. Der Fetischismus

Der Fetischismus ist der abergläubische Kult um Fetische, Amulette, Talismane. Das Wort Fetisch geht auf das portugiesische *feitico* (Zauber) und auf das spätlateinische *factitius* (zauberhaft, wirksam) zurück (228). Man versteht religionsgeschichtlich unter einem Fetisch einen künstlichen Gegenstand, der als beseelt, als kraftbegabt angesehen, zur persönlichen Sicherung als Schutz getragen oder verehrt wird. Der Fetischismus ist die gläubige Haltung diesen vermeintlichen Kraftträgern und Schutzsymbolen gegenüber.

Amulett kommt vom lateinischen *amuletum* (229) und bedeutet Abwehrmittel. Ein Amulett ist ein kraftgeladener Gegenstand zum Schutz gegen magische oder dämonische Gefahr. Talisman kommt vom arabischen *tilasman* und vom griechischen *telesma* und bedeutet zunächst Vollendung, Weihe und auch Aneignungs-

zauber. Als Amulette und Talismane kommen alle Gegenstände und Teile aus der organischen wie anorganischen Welt in Frage, denen der antike, primitive - oder moderne -Mensch eine Kraftladung zumißt. Die Wirkung der Fetische, Amulette, Talismane wird erhöht durch Inschriften, vor allem durch das Zauberwort. Wichtig für die Behandlung dieses Fetischismus heute ist die Tatsache, daß dieser Kult in der Magie des Heidentums seine Wurzeln hat.

Der Fetischismus ist nicht nur eine Erscheinung der antiken und primitiven Religionen, sondern auch ein Phänomen des Aberglaubens in der Gegenwart. Die Verehrung von Haaren, Federn, Nägeln, Hörnern, Klauen, Zähnen, Spinnen, Skarabäen, Schweinchen, Lorbeer, Knoblauch, Halmen, Fäden, Schnüren, Quasten, Bändern, Feuersteinen, Speerspitzen usw. in der Antike und bei den Primitiven hat ihre Parallele in derselben dinglichen Vergötzung von vierblättrigen Kleeblättern, Glückspfennigen, Glückspilzen, Glücksschweinchen, Hufeisen, Glücksbriefen, Amuletten, Reliquien, Osterwasser, Maskottchen, Bordtieren, Schornsteinfegern als Symbolzeichen des Glückes, ferner in der Furcht vor Käuzchen, Raben, Spinnen, schwarzen Katzen, alten Frauen, Stillstand der Uhr, Zahl 13 und dergleichen mehr als Unglücksboten. Einige Beispiele sollen die Situation dieses modernen Aberglaubens und Fetischdienstes einmal deutlich machen.

B 80 In meiner Studentenzeit bewohnte ich in einem Studentenheim ein Zimmer Nr. 12 a. Bei einer Kontrolle stellte ich fest, daß 12 a der Ersatz für 13 war. Es gab also Zimmernummern 12, 12 a, 14 - und das in einer aufgeklärten Universitätsstadt. Die Geschichte dieses Zimmers ist aber noch nicht zu Ende. Später wollte der Leiter des Studentenheimes dieses Zimmer beziehen. Er ließ einen Maler kommen und trug ihm auf, die Zahl 12 a in 13 umzuwandeln. Der Maler fragte daraufhin:

„Was soll das für ein Zimmer geben?“ Der Hausherr erwiderte: „Mein Schlafzimmer.“ Der Maler weigerte sich dann, die Abänderung der Zahl vorzunehmen mit der Begründung:

„Ich will nicht schuld sein, wenn Ihnen in diesem Zimmer etwas passiert.“ Der Maler hatte also von der Sonne der Aufklärung der benachbarten Universität nichts abgekriegt. B 81 Einer Tageszeitung entnahm ich im Januar 1950 folgenden Bericht, für den ich mich natürlich als einer Pressenachricht nicht verbürgen kann. Das englische Unterseeboot „Laurentius“ sollte am Freitag, den 13. 1. 1950 in See gehen. Der Kapitän verschob die Abfahrt vom Freitag auf den Samstagmorgen, da ein Freitag - und noch dazu der dreizehnte Mo-

natstag - eine unglückliche Fahrt bedeuten würde. Damit sei ein doppeltes Unheilsomen verbunden. Da aber der Kurs des U-Bootes für den 13. - und nicht für den 14. - bekannt gegeben war, stieß das U-Boot mit einem schwedischen Schiff zusammen und sank sofort. Entsprechend dem Pressebericht waren von der Besatzung 90 Tote als Opfer der Kollision zu beklagen. Hier wurde also der Aberglaube zum Verhängnis.

Ein besonderes Kapitel ist die Verwendung von Glücks- und Abwehrzaubern zum Schutz gegen Brand, Unfall und Kriegsverletzungen. Brandbriefe werden unter das Gebälk des Daches gelegt. Amulette sollen vor feindlichen Kugeln schützen. Das silberne Hufeisen an der Uhrkette oder am Schlüsselbund schützt vor Einbruch oder Diebstahl. Das Heiligenmedaillon, im Boden des Viehstalles vergraben, soll vor Viehseuchen schützen. Der mit Reliquien bestrichene Ehering soll den Träger des Ringes vor Ehebruch bewahren. Das im Acker vergrabene Medaillon mit dem Heiligenbild soll den Ertrag des Feldes segnen. So ließe sich die Reihe beliebig fortsetzen. Vielleicht hat auch das am Halskettchen getragene Kreuz magische Bedeutung. Eine Reihe von Reichgottesarbeitern sieht es so an. Es wird hier deutlich, wie das Christentum heidnisch-magischen Einflüssen erlegen ist. In neutestamentlicher Sicht ist dieser Einbruch magischer Elemente eine Verdinglichung, eine Vergötzung des Christusglaubens. Die Erfahrung der Seelsorge zeigt in vielen Fällen, wie dieser Aberglaube den Menschen in einen Bann schlägt und unter magische Beeinflussung bringt. Es ist sogar kein seltenes Phänomen, daß mit Brandbriefen und anderen Fetischen und Amuletten geschützte Häuser gern Spukhäuser werden. 4

Außer den erwähnten magischen Wurzeln des ganzen Fetischismus muß jetzt die geheimnisvolle Wirkung dieser Fetische auf den Menschen untersucht werden. Ein wichtiger Schlüssel zum Erfassen dieser Wirkung ist die Erkenntnis der Imagowirklichkeit im UB des Menschen (230). Das Bewußtsein des Menschen umfaßt, wenn man vom OU absieht, zwei Funktionsbereiche: Das Oberbewußtsein ist geprägt durch rationale Kategorien, wie Analyse, Logik, Abstraktion. Das UB ist beherrscht von Imagokräften. Die Tiefenpsychologie lehrt uns, daß die verborgenen Bildkräfte des UB stärker sind als der bewußtseinsmäßige Willensvorsatz. An diesen Bildern haften ungeheure Kräfte. Sie steuern und beeinflussen die Begriffswelt des OB. Von dieser Erkenntnis aus ist es dann verständlich, daß viele Menschen in die Abhängigkeit von den Fetischen geraten. Es wird ferner auch einsichtig, wie gefährlich es ist, das erste Gebot zu übertreten - du sollst dir kein Bildnis noch irgendein Gleichnis machen - und

sich den Bildkräften der Fetische, Amulette und Talismane auszuliefern.

Noch schwieriger wird das Problem der Bildverhaftung, wenn zu der Abhängigkeit von den Wirkungsmächten der Bilder der zauberhafte Verspruch an den Urgrund aller Magie tritt. Es handelt sich hier um das unheilvolle Gebiet der Amulettverschreibungen, die mit den Blutsverschreibungen parallel laufen. Dazu einige Beispiele:

E 12 Das beste Beispiel auf dem Gebiet der Amulettverschreibungen dürfte wohl Pfarrer Samuel Kellers Bericht über Frau Brandstätter sein (231). Frau Brandstätter hatte morgens und abends um 9 Uhr Anfälle, bei denen eine Männerstimme aus ihr sprach. Während des Anfalles konnte sie Pfarrer Keller Dinge berichten, von denen sie unmöglich wissen konnte. Sie sprach auch in diesem Zustand ein fließendes Hochdeutsch, das sie als Krimdeutsche sonst nicht beherrschte. Charakterlich war sie völlig umgewandelt. Im Normalzustand war sie demütig, bescheiden, anständig, während des Anfalles war sie roh, unanständig, tobsüchtig und unheimliche kräftig. Eines Tages sah Pfarrer Keller ein Ledersäckchen am Hals der Frau. Er packte es, um es ihr abzunehmen. Da schrie eine Männerstimme, aus ihr heraus, die sich sonst als die Stimme eines Zigeuners Elkimo ausgab: »Gib das Säckchen nicht her!« Keller riß es ab. Der Anfall ließ sofort nach, und die Frau wurde restlos gesund. Das Säckchen enthielt einen Zettel mit einem Verschreibungszauber. Obenauf waren einige sinnlose hebräische Redensarten geschrieben. Dann folgte in lateinischer Schrift: „Ich bin es, der die sieben Fieber in seiner Hand hat und die sieben Kräfte kann ausgehen lassen, und wenn du dies verbirgst und in meinem Namen lebst, wird dir alles gelingen, und ich werde dich behüten.“ Den Schluß bildeten wieder einige hebräische Worte. Frau Brandstätter bekannte, daß sie einige Jahre zuvor dieses Amulett von einem Zigeuner gekauft hätte. Keller schreibt dazu: „Offenbar lag hier ein Zusammenhang vor zwischen abergläubischem Gebrauch solcher Zaubermittel und der Einwirkung dunkler Mächte.“

Das Problem dieser Besessenheitszustände wird später noch einmal kritisch untersucht werden. Hier muß aber schon festgehalten werden, daß die Frau sofort gesundete, als der Verschreibungszauber abgelegt wurde. Ein ähnlicher Fall spielte sich in den letzten Jahren in einem bekannten christlichen Heim ab.

B 82 Eine Mutter zog für ihr 12-jähriges krankes Töchterchen viele Ärzte zu Rate. Alle Behandlungen hatten keinen Erfolg.

Schließlich wandte sie sich an einen Reichgottesarbeiter, der sie sowohl in eigenem Anliegen als auch in dem Krankheitsfall des Kindes beraten sollte. Die Mutter blieb wochenlang in dem Heim, ohne daß in dem merkwürdigen Zustand des Mädchens eine Besserung eintrat. Eines Tages beobachtete der Seelsorger an dem Hals des Kindes ein Kettchen mit einem Amulett. Er bat die Mutter um dieses Metallkäpselchen. Die Frau weigerte sich, es herauszugeben. Sie sagte, daß es ihr stark anbefohlen worden sei, das Amulett nie von dem Hals des Kindes zu entfernen, sonst würde der Zustand des Kindes noch schlimmer werden. Der Seelsorger, der sich in den okkulten Praktiken auskannte, schöpfte Verdacht,klärte die Mutter auf und erhielt dann die Kapsel. Er entnahm tatsächlich einen Verschreibungsspruch, den er der erstaunten Frau vorlas und dann vernichtete. Von diesem Tag an wurde das Befinden des Kindes besser, und es konnte geheilt das Heim verlassen.

In diesen beiden Fällen muß die rückläufige Koinzidenz festgehalten werden. Die psychischen Störungen verschwanden mit der Vernichtung der Amulettverschreibung. Diese Häufigkeitsbeziehungen haben den gleichen Charakter wie die zeitliche Kongruenz der Entstehung psychischer Störungen und der okkulten Betätigung.

In diesen Zusammenhang des Fetischismus und der Amulettverschreibung gehört auch das indirekte Verschreiben durch den Besitz und die Aufbewahrung von Zauberbüchern. Unter die Zauberbücher, die im Volk im Umlauf sind, gehören folgende Titel: „Tennenbronner Zaubersprüche“, „Romanus-Büchlein“, „Der schwarze Rabe“, „Heiliger Segen“, „Der wahrhaftige, feurige Drache“, „Der wahre, geistliche Schild“, „Das siebenmal versiegelte Buch“, „Engelshülfe“, „Geheime Kunstschule“, „Der Gesundbetungspsalter“, „Das 6. und 7. Buch Moses“, „Das 8. bis 13. Buch Moses“ (232). Das weit verbreitete und in seinen unheimlichen Auswirkungen am besten zu verfolgen ist das sogenannte 6. und 7. Buch Moses (233). Wenn in diesem Abschnitt von der indirekten Verschreibung die Rede ist, so kann das mit diesem 6. und 7. Buch Moses belegt werden. In dem 6. Kapitel des 6. Buches Moses wird folgender Vertrag gemacht: Dem jeweiligen Besitzer des Buches verspricht Luzifer zu helfen und alle seine Befehle auszuführen, aber nur, solange er das Buch besitzt. Wenn nun diese Beziehungen, die hiermit zwischen dem Buchbesitzer und Luzifer angekündigt werden, alle aus Dummheit und törichtem Volksaberglauben geboren sind, wenn der Teufelsglaube nur der bemitleidenswerte Wahn einer unerleuchteten Zeit ist,

so kann man das mit einer Handbewegung abtun. Im rationalen Zeitalter hält man sich dann nicht mehr über solche Banalitäten auf. Merkwürdig ist allerdings die seelsorgerliche Beobachtung, daß in allen Häusern und Familien, in denen das 6. und 7. Buch Moses aufbewahrt oder gar damit gearbeitet wird, seelische Erkrankungen mancherlei Art zu finden sind. Unter den vielen Beispielen, die in der Seelsorge bekanntgeworden sind, soll eines herausgegriffen werden.

B 83 Ein Kirchenältester, der jahraus, jahrein treu zum Gottesdienst kam, lag auf dem Sterbebett. Der Mann, der sonst immer die Haltung des kirchlichen Menschen einnahm, ließ auf dem Sterbebett die bisher gewährte Haltung fahren. Er fing an, schrecklich zu fluchen und Gott und Christus zu lästern. Er wehrte den geistlichen Zuspruch seiner Angehörigen ab, wollte nichts mehr wissen von Gottes Wort und Gebet und verschied unter schrecklichen Verwünschungen. Nach seinem Tode fand man im Nachlaß das 6. und 7. Buch Moses.

Wenn man die Besitzer dieser Zauberbücher nach einheitlichen Gesichtspunkten zusammenfassen will, so schälen sich drei Typen heraus. Die erste Gruppe arbeitet unter frommem Deckmantel. Sie hält das Zauberbuch für ein frommes Buch. In allen mir bekannten Fällen fiel dann auf dem Sterbebett die fromme Maske ab. Die zweite Gruppe ist von der Verwerflichkeit ihres Treibens überzeugt. Sie hält den Besitz des Buches ängstlich geheim. Oft weiß außer dem Besitzer niemand in der Familie von der Existenz des Buches. Vor dem Tod wird dann das Buch dem Ältesten übergeben, der dann in diese Geheimnisse eingeweiht wird. Die dritte Gruppe wagt es, vor dem Angesicht der Ewigkeit das finstere Treiben zu offenbaren. Sie ruft vom Sterbebett aus die Familie zusammen, enthüllt das okkulte Treiben und bittet darum, die Zauberbücher zu verbrennen. Allen drei Gruppen gemeinsam ist das Behaftetsein mit mancherlei seelischen Störungen. In den vielen in der Seelsorge kennengelernten Beispielen ist kein Besitzer des 6. und 7. Buches Moses dabei, der ohne seelische Komplikationen ist. Es ist auf Grund dieses empirischen Befundes nicht möglich, diese Häufigkeitsbeziehungen zu verharmlosen und sie einfach als Auswirkung einer Dämonengläubigkeit abzutun. Merkwürdig ist im Blick auf diese beobachteten psychischen Störungen die Tatsache, daß die Auswirkungen der direkten und der indirekten Verschreibung fast die gleichen sind. Es ist lediglich ein kleiner Unterschied in der Intensität zu bemerken.

h. Incubi, Succubae

Die Behandlung der Spukphänomene im Zusammenhang mit sexuellen Erlebnissen ist wohl das widerlichste Gebiet der Seelsorge. Es gibt schwer angefochtene Menschen, die in der Nacht sexuelle Spukerlebnisse haben und damit gequält werden. Es handelt sich dabei nicht um die Sexual- oder Ejakulations-träume oder um die sexuellen Halluzinationen Schizophrener, sondern um Wacherlebnisse. Religionsgeschichtlich ist dieses Phänomen bekannt unter der Bezeichnung Incubi und Succubae. Es handelt sich dabei um verführende männliche oder weibliche Dämonen. In der Bibel steht ein solcher Bericht in Gen. 6, 4. Es wird dort berichtet, wie Gottessöhne sich mit Menschentöchtern vereinigten. Es würde sich hier also um das Phänomen der Engelehe handeln. Bei den alten Völkern lassen sich solche Vorstellungen auch nachweisen. Die Babylonier und Assyrer hatten Mythen von den sogenannten Nachtmädchen, ardat lili, die in der jüdischen Tradition als Lilith weiterlebten (234). In der christlichen Zeit lief dieses Motiv der Dämonenehe weiter. In der Legende vom Heiligen Antonius erscheint der Teufel unter anderem in der Gestalt eines verlockenden Weibes. Im Volksglauben des Mittelalters hielt sich dieses Motiv. Im 6. Buch Moses wird im 6. Kapitel berichtet, wie die Dämonen in schöner Mädchen- und Jünglingsgestalt die Menschen nachts sexuell heimsuchen. In der Gegenwart tritt dieses Phänomen in der Seelsorge immer wieder auf. Einige Beispiele sollen in andeutender Form die psychische Not solcher Angefochtenen zeigen.

B 84 Eine Frau erlebt oft nächtliche Spukszenen. Im Wachzustand sieht sie fünf Eber auf sich zustürzen, die sie schänden wollen. Die Frau schreit darüber laut um Hilfe. Es gelingt Ihrem Ehemann kaum, sie zu beruhigen. Der Mann sieht die Eber nicht. Er hört nur seltsame Geräusche.

B 85 Ein Freund von mir, der in China Missionar war, berichtete mir von ähnlichen Dingen unter den Chinesen. Es handelt sich um das in der Missionsgeschichte bekannte Problem der Fuchsbesessenheit. Mädchen, die tagsüber psychisch völlig normal sind und ihrer Arbeit nachgehen, werden nachts sexuell von Spukgestalten geplagt. Es tauchen Gestalten auf mit Fuchsköpfen. Sobald diese Gestalten sich den Mädchen nähern, verwandelt sich der Fuchskopf in einen schönen Männerkopf. Die Mädchen leiden furchtbar unter diesen nächtlichen Besuchen. Bemerkenswert ist, daß Mädchen, die sich zu Christus bekehren, davon frei werden. Christliche Chinesinnen werden nicht davon befallen.

B 86 Ein junger, christlich gesinnter Mann verlor seine Frau. Nach 1½ Jahren heiratete er wieder. Mit der zweiten Frau

lebte er in guter, glücklicher Ehe, nur wurde er von seiner zweiten Verheiratung an nachts von Spukphänomenen geplagt. Seine verstorbene erste Frau erschien ihm des Nachts im Wachzustand und versuchte, sich ihm sexuell zu nähern. Er empfand diesen Spuk als Belästigung und kam zur seelsorgerlichen Aussprache. Er beichtete und entschloß sich, Christus nachzufolgen. Es war sein dringender Wunsch, von der nächtlichen Belästigung frei zu werden. Der Seelsorger, ein weithin bekannter Volksmissionar, setzte sich in der Fürbitte für den Mann ein. Der Erfolg war, daß der Fürbittende seltsame Anfechtungen erlebte. Eines Nachts kam der Höhepunkt dieser Anfechtung. Der betende Volksmissionar spürte im Rücken einen Starkstrom, der näher kam. Der Angefochtene gebot daraufhin im Namen Jesu. Der Spuk verschwand. Von dieser Nacht an war der bedrängte Ehemann frei von den sexuellen Spukerscheinungen seiner verstorbenen Frau.

Diese drei Beispiele werden nun kurz kritisch untersucht. In psychiatrischer Hinsicht muß noch einmal betont werden, daß es sich hier nicht um Wahnideen oder sexuelle Halluzinationen psychotischer Menschen handelt. Die vom sexuellen Spuk Betroffenen sind - abgesehen von der nächtlichen Anfechtung - seelisch gesunde Menschen, die Jahrelang ohne Beeinträchtigung ihren Berufspflichten nachgehen, ohne daß die Mitmenschen irgendeine Veränderung an ihnen wahrnehmen.

In tiefenpsychologischer Hinsicht könnte der Einwand gebracht werden, daß diese Spukphänomene vielleicht der Ausdruck unerfüllter Sexualwünsche oder nicht gelöster Sexualbindungen darstellen können. Es läge hier wieder eine neue Form der Reversibilitätstheorie vor, daß unerfüllte Wünsche ins UB, abgedrängt über den Weg einer Außenkurve, wieder als optisches oder haptisches Erlebnis subjektiv erlebt werden. Was der Betroffene als objektives Geschehen empfindet, wäre nur das Erleben einer Projektion aus seinem eigenen UB, also ein rein subjektiver Vorgang. Damit würde diesem sexuellen Spuk die transzendente Bedeutung genommen.

Allerdings enthält diese tiefenpsychologische Deutung entscheidende Lücken. Christliche Chinesinnen werden von der Fuchsbesessenheit nicht befallen, und sich bekehrende Chinesinnen werden davon frei. Der erwähnte Volksmissionar, ein hochgebildeter und seelsorgerlich erfahrener Akademiker, erlebte in der Fürbitte Anfechtungen bis zum Zeitpunkt des Befreiungserlebnisses. Das Phänomen der psychischen Ansteckung oder der primitiven, magischen Übertragungsvorstellung lag hier nicht vor. In diesen Lücken der tiefenpsychologischen Deutung liegt

der starke Hinweis zur Transzendenz der erwähnten sexuellen Spukphänomene. Selbstverständlich wird dieser Hinweis nicht gesehen in den sexuellen Halluzinationen der Geisteskranken oder in den sexuellen Träumen Gesunder auf Grund ungelöster, körperlicher Spannungen oder in den sexuellen Konversionen als Ausdruck eines verdrängten Trieblebens.

In seelsorgerlicher Hinsicht ist das Faktum bedeutsam, daß der Christusglaube mit diesen sexuellen Spukphänomenen fertig wird. Wenn zu der causa des sexuellen Spuks mit vielleicht dämonischem Charakter etwas gesagt werden darf, so legte sich rein empirisch der Verdacht nahe, daß die Koppelung von Sodomie und okkulter Betätigung vielleicht der Grund solcher sexuellen Spukphänomene sein könnte. Es kann ja immer wieder in der Seelsorge beobachtet werden, daß in christlichen Ehen, in denen ein Teil eine gesetzlich enge, negativistische Einstellung zur Sexualität hat, der unbefriedigte Partner gelegentlich nicht nur dem Ehebruch, sondern sogar der Sodomie verfällt. Tritt zu dieser Sodomie durch okkulte Betätigung eine magische Bindung, dann sind psychologisch und parapsychologisch die Voraussetzungen zu sexuellen Spukphänomenen gegeben. Eine zweite Möglichkeit wäre noch die Annahme, daß eine okkulte Behaftung die causa exsolvens beider Phänomene - der gesteigerten, widernatürlichen Sexualität wie z. B. der Sodomie und der sexuellen Spukphänomene - darstellt denn okkulte Betätigung bringt immer charakterliche Extreme und psychische Extravaganzen hervor. Der exakt empirische Nachweis dieser Beziehungen kann aber erst dann geführt werden, wenn noch mehr seelsorgerliche Fälle auf diesem Gebiet gesammelt worden sind. Bis jetzt haben diese Feststellungen nur den Charakter einer Vermutung, die allerdings in den Rahmen der okkulten Gesetzmäßigkeiten paßt.

3. Die außersinnlichen Erscheinungen (ASE)

In den nun folgenden Abschnitten treten wir in das umstrittenste Gebiet der Parapsychologie ein, das Gebiet der parapsychischen Erscheinungen. Zeigten die Abschnitte über ASW und über ASB Beispiele, die nur innermenschliche Vorgänge betrafen, so nehmen die Phänomene dieses Gebietes objektiv wahrnehmbaren Charakter an. Sie sind aber deshalb nicht minder umstritten, sondern noch heftiger angefochten als die bisherigen Fälle. Es sollen vor allem zwei Phänomene zur Darstellung kommen: Die Materialisation und der Spuk.

a. Die Materialisation

Das seltsamste Gebiet der Parapsychologie sind die Materialisationsphänomene. Prof. Messer (235) definiert dieses Phänomen als ein unerklärliches Auftreten und Verschwinden materieller Gebilde. In dieser Definition fehlt jedoch die Angabe, daß solche Phänomene nur im Zusammenhang mit der Tätigkeit eines Mediums entstehen. Genauer ist die Erklärung, die Prof. Gruber in seinem Buch „Telekinese und Materialisation sind naturwissenschaftliche Tatsachen“ über parapsychologische Erkenntnisse abgibt. Bestimmte Menschen haben unter besonderen Umständen die Fähigkeit, ohne die Zuhilfenahme irgendeiner bekannten körperlichen Funktion auf Gegenstände ihrer Umgebung bewegend oder formverändernd einzuwirken sowie aus unbekanntem Stoff außerhalb ihres Körpers sichtbare und greifbare, manchmal mit Eigenlicht ausgestattete (effloreszierende Substanz), mehr oder weniger hoch organisierte Neubildungen zu schaffen, für die in vielen Fällen der menschliche Körper in Teilen oder im Ganzen das Vorbild abgibt. Diese Materialisationen entstehen und verschwinden rasch.“ (236)

Bei diesen Materialisationen handelt es sich um Erscheinungen verschiedener Grade der teleplastischen Morphogenese. Das erste Stadium ist die Evolution und Disvolution schleierartiger, gazeähnlicher, schleimiger Substanzen kautschukartiger Elastizität aus den Körperhöhlen des Mediums. Schrenck definiert diese erste Stufe der Materialisation folgendermaßen: „Auftauchen der elementaren Materie in Form von weißen Konglomeraten, Streifen und Fetzen“ (237). Solche Gebilde sind auf den Tafeln 23 bis 30 des umfassenden Werkes von Schrenck-Notzing (238) durch Blitzlichtfotos dargestellt. Ferner werden diese Phänomene in dem Buch der Französin Mad. Bisson „Les phénomènes dits de matérialisation“ (239) behandelt. Das zweite Stadium ist die Bildung von Körperfragmenten, wie Randformen, Arme, Beine, Köpfe usw. In vielen Fällen handelt es sich um Mißbildungen und torsoartige Körperteile. Bei manchen teleplastischen Gebilden dieser Art bleibt eine schnür- oder fadenartige Verbindung mit dem Medium bestehen. In Schrencks Werk ist eine Reihe solcher Teleplastiken fotografiert. Außer diesen Aufnahmen sind auch schon Paraffinabgüsse von solchen materialisierten Gliedmaßen gelungen (240). Das dritte Stadium ist die Verdichtung zu vervollständigen in Form schemenhafter Gestalten, die als Phantom in der Nähe des Mediums erscheinen. Schrencks Buch weist in den Abbildungen 127, 135, 136 Fotoaufnahmen solcher Phantome auf. Bei diesen drei ersten Stufen handelt es sich um rein visuelle M. Phänomene. Bei den drei nächsten Stadien zeigen sich aktive oder passive Energieäußerungen der Phänomene.

Das vierte Stadium zeigt das Materialisationsphänomen in Verbindung mit Telekinese. Das Medium ist in der Lage, mit einer unbekanntem, fernwirkenden Kraft Energieäußerungen zu zeigen. Tischner beschreibt in diesem Zusammenhang das Schweben einer Klingel (Seite 149), einer Geige (Seite 150), das automatische Schreiben einer Schreibmaschine (Seite 149) und anderer Beobachtungen. Die modernen Parapsychologen nennen diese Kraftäußerungen des Teleplasmas „Telekinese“ oder „Psychokinese“. Neben dieser aktiven Energieäußerung wurde vielfach auch eine passive Schmerzempfindlichkeit des Teleplasmas festgestellt. Da diese Wahrnehmung in vielen seelsorgerlichen Fällen eine Rolle spielt, wird dieser Punkt weiter später noch behandelt werden. Die fünfte Stufe der Materialisation ist die Durchdringung der Materie. Hierher gehören die rätselhaften „Apporte“, von denen in der parapsychologischen Literatur Vieles zu lesen ist sowie die vierdimensionalen Fähigkeiten mancher Medien. Unter „Apport“ versteht man das Erscheinen und Verschwinden von Gegenständen in abgeschlossenen Räumen und Behältern. Bekannt sind derartige Phänomene durch die gemeinsam durchgeführten Versuche des Leipziger Physikers Zöllner mit dem amerikanischen Arzt Dr. Slade (241). Aus verschlossenen und verklebten Schachteln wurden eingelegte Geldstücke herausgeholt, oder es fielen Steine oder andere Gegenstände unerklärlich von der Decke herab. Solche Phänomene sind recht häufig (242). In dieses Stadium gehört auch die stark bestrittene Fähigkeit mancher Medien, im Trancezustand feste Materie zu durchdringen. Aus Larsens Buch (243) sei ein Beispiel angeführt.

E 13 „In zwölf Sitzungen, die mit dem Medium Madame d'Espérance abgehalten wurden, kam es vor - während das Medium im „Kabinett“ saß - daß sich eine Materialisation auf dem Fußboden außerhalb des Kabinetts aufbaute und sich schließlich zu einem weiblichen Wesen gestaltete, das zwischen den Sitzungsteilnehmern umherging. Es reichte einem von ihnen die Hand, und während dieser die Hand hielt, trat die Dematerialisation vor aller Augen ein, und der betreffende Herr - eine bekannte Persönlichkeit - rief aus: „Nun wird die Hand kleiner und kleiner! Nun ist nichts mehr da! Schließlich war nur noch eine kleine Kugel auf dem Fußboden, und die rollte ins Kabinett hinein.“ Ein so starkes Medium ist aber äußerst selten und findet sich vielleicht zur Zeit überhaupt nicht mehr.

Die sechste Stufe der Materialisationen stellt auf dem parapsychologischen Gebiet wohl die stärksten Anforderungen an den gesunden Menschenverstand. Es handelt sich um die vereinzelt

bezeugten Metamorphosen in Tiergestalten. Tischner berichtet solche Phänomene bei den Medien Guzi und Kluski (244). Ferner berichtet Dr. med. Lebuscher von dem unter den Tonarbeitern Abessiniens auftretenden Phänomen der Hyänomanie (245). Die meisten Zeugnisse für dieses seltsame Phänomen finden sich in dem schon erwähnten Werk von Prof. Oesterreich über das Problem der Besessenheit (246). Bei dem Phänomen der Tierverwandlungen läßt sich nach den Berichten der Ethnologen, Religionswissenschaftler, Missionare und Forschungsreisenden eine psychische und eine organische Metamorphose unterscheiden. Auf der psychischen Stufe findet nur eine Einfühlung in tierische Individualitäten statt. Psychisch abnorme Menschen glauben, in ein Tier verwandelt zu sein und ahmen Tierstimmen und Tierbewegungen nach. So berichtet Hieronymus (gest. 420 n.Chr.) in seiner Biographie der Heiligen Paula, daß sie in der Nähe von Samaria Besessenen begegnete, die sich wie Tiere verhielten (Zooanthropie) und wie Wölfe (Lykanthropie) heulten, wie Hunde bellten, wie Löwen brüllten oder wie Schlangen zischten (247). Ferner berichtete ein Autor -Dom Calmet - daß Nonnen eines deutschen Klosters bei einer Besessenheitsepidemie sich in Katzen verwandelt glaubten und miauten (248). Es finden sich auch Besessenheitsfälle mit dem Wahn, in Hunde (Cynanthropie), Dachse, Füchse, Affen usw. verwandelt zu sein (249). Nach den Berichten der beiden Living-stone besteht in Südafrika der Glaube, daß manche Menschen sich zeitweise in Löwen verwandeln können (250). Neben dieser psychischen Vorstufe der Tierverwandlungen gibt es auch Berichte von der Metamorphose in die leibhaftige Tiergestalt. Bei den Pygmäen besteht die Vorstellung, daß Zauberer imstande seien, sich in verschiedene Tiere zu verwandeln und in dieser veränderten Gestalt ihren Mitmenschen zu schaden (251). Diese pygmäische Überlieferung deckt sich inhaltlich mit der abessinischen Hyänomanie. Der Wahn, in Tiere verwandelt zu sein, findet sich auch bei der Schizophrenie (252). Diese Berichte der Tierverwandlungen zu untersuchen, erübrigt sich. Sie werden nur erwähnt, damit deutlich wird, daß die mediumistischen Kapriolen der Materialisationsphänomene in spiritistischen Kreisen bei den Primitiven ihre entsprechenden Parallelen haben.

Diese verschiedenen Stadien der Materialisationsphänomene werden hier nicht untersucht, sondern nur zur Orientierung ohne eigene Stellungnahme referierend angedeutet. Mannigfaltig sind die Hypothesen zur Erklärung dieser rätselhaften Erscheinungen des physikalischen Mediumismus. Ohne Zweifel wird sich Vieles als Betrug als Volksaberglauben oder als Gauklertricks abtun las-

sen (253). Damit wird man aber den echten Materialisationsphänomenen nicht gerecht. In der parapsychologischen Forschung setzten sich im allgemeinen fünf Theorien zur Erhellung der Materialisationsphänomene durch:

Die spiritistische Hypothese besagt, die Geisterwelt würde die Odkraft der Medien benutzen, teleplastische Gebilde entstehen zu lassen (254). Auf gleichem Weg würden auch materielle Gegenstände an einem Ort aufgelöst und an dem anderen Ort wieder zur Materie verdichtet werden (255).

Der Physiker Zöllner sah die Durchdringung der Materie als Bestätigung der vierten Dimension an (256). Nach seiner Meinung wäre also die Materie für die vierte Dimension offen, so wie die Fläche für die dritte Dimension offen ist.

Von den Erkenntnissen der Kernphysik her ist das Verständnis der Durchdringung der Materie möglich, da ja die Zwischenräume zwischen Atomkern und den kreisenden Elektronen viel größer als ihre Masse sind. Was wir Materie nennen, ist in Wirklichkeit viel mehr leerer Raum als kompakte Masse, so daß eine Durchdringung der Materie nicht unmöglich zu sein scheint.

Die moderne Parapsychologie hat vor allem durch die Versuche Rhines (257) den Beweis erbracht, daß die Reichweite des menschlichen Geistes und die Fähigkeiten der menschlichen Seele wesentlich größer sind als bisher in der Wissenschaft bekannt war. Das zerebrozentrische Menschenbild muß allmählich einem psychozentrischen Menschenverständnis weichen. Was die Parapsychologie damit entdeckte, ist die Parallele zu dem physikalischen Gesetz der Energieumwandlung. Wie in der Physik schon vor 200 Jahren das Gesetz für den Umsatz der potentiellen zur kinetischen Energie erkannt wurde, so stellte die Parapsychologie bei den okkulten Phänomenen - vor allem bei der Telekinese - die Umwandlung der psychischen Energie in eine physische Tätigkeit fest.

Von der Psychologie her wurde die spiritistische Erklärung der M. Phänomene mit den Ergebnissen der experimentalpsychologischen Untersuchungen entkräftet. Prof. Bender ist der Nachweis gelungen, daß es sich bei den Materialisationsphänomenen um Dissoziationsartefakte, um künstlich hervorgerufene Spaltungserscheinungen handelt. Näheres darüber wird in dem Abschnitt über die Präponderanz der unterbewußten Faktoren (C IV 2) gebracht.

Die Frage, die Bender mit seiner psychologischen Erklärung noch offen läßt, wie sich nämlich partizipierte, psychische Fakto-

ren materialisieren lassen, kann mit einem Problem der neueren Kernphysik weitergeführt werden. In der Atomforschung ist es gelungen, über die 92 in der Natur vorkommenden Elemente hinaus eine Anzahl schwerere Atome aufzubauen, die in der Natur unbekannt waren. Bei dieser Zusammensetzung von Atomteilen zu neuen Atomen kann ein Gewichtsverlust eintreten. Es ergab sich also das interessante Phänomen, daß die Masse des neu entstandenen Atoms kleiner ist als die Summe der Massen der aufbauenden Teile. Dieser Massenverlust hat sich in Energie umgewandelt. Hier wird also der Vorgang beobachtet, daß Masse sich immaterialisiert - oder in der parapsychologischen Sprechweise gesagt - sich dematerialisiert. Die rückläufige Bewegung, daß Energie zur Masse sich materialisiert, ist damit auch gegeben. Dieser Vorgang, der in der Physik eine enorme Umwälzung bedeutet, ist mit der Einsteinschen Formel darstellbar, welche lautet: $E=Mc^2$ - Energie ist gleich Masse mal Lichtgeschwindigkeit im Quadrat. Die Physik sagt uns damit, daß es theoretisch möglich ist, Masse in Energie und Energie in Masse zu verwandeln. Auf die Materialisationsphänomene übertragen heißt das: Es kann psychische Energie materialisiert und Materie in Energie dematerialisiert werden. Über den Modus dieser Vorgänge wissen wir noch sehr wenig Bescheid. Wir sehen nur die praktische Verwirklichung für einige Minuten in den Materialisationsphänomenen der starken Medien. Religionsgeschichtlich gibt es auch einige Beispiele für Dematerialisationen. Weil sie ein interessante Erscheinung sind, sollen zwei Beispiele dafür gegeben werden.

B 87 Ein Missionar erzählte mir, daß sich in Japan heidnische Priester auf der Spitze eines Berges dematerialisieren und auf einem anderen Berg sich rematerialisieren. Das wäre also das Phänomen der Entrückung im heidnischen Gebiet. Man sagt ja, der Teufel ist der Affe Gottes.

E 14 Lukas, der Arzt, berichtet in der Apostelgeschichte 8, 39 - 40: „Der Geist des Herrn rückte Philippus hinweg, und der Kämmerer sah ihn nicht mehr. Philippus aber ward gefunden zu Asdod und wandelte umher.“ Gaza ist von Asdod 40 km entfernt. Wenn zur Vermeidung von einem Mißverständnis ein erklärendes Wort zu beiden Beispielen gesagt werden darf, so muß darauf hingewiesen werden, daß das Neue Testament Wunder Gottes und Wunder Satans (z. B. Markus 13, 22) kennt.

Neben dieser Skizze der grundsätzlichen Materialisationsphänomene muß noch die kurze Darstellung eines charakteristischen Merkmals des Teleplasmas folgen, weil sich daran das Verständnis besonderer seelsorgerlicher Fälle knüpft. Es handelt

sich um die unter dem vierten Stadium erwähnte Schmerzempfindlichkeit des Teleplasmas und damit des Mediums. Es sind die sogenannten mediumistischen Wehen (258). Sowohl Schrenck-Notzing als auch der Pariser Arzt Dr. Geley, die beide bedeutende Versuche auf dem Gebiet der Materialisationsphänomene durchgeführt haben, bezeugen, daß die Medien nur unter Schmerzäufferungen teleplastische Gebilde produzieren. Noch aufschlußreicher ist die Tatsache, daß die Versuche, die Emanationen der Medien zu ergreifen, bei der Versuchsperson Schmerzen auslösen (259). Gewaltanwendung gegen das Teleplasma führt zu Verletzungen beim Medium (260). Wird zum Beispiel das Teleplasma mit einer Nadel gestochen, dann treten am Körper des Mediums die entsprechenden Stichstellen auf. Wird das Teleplasma mit einer Kerzenflamme angebrannt, dann entstehen am Körper des Mediums Brandstellen und Brandblasen. Werden die „fluidalen“ Fäden, die gelegentlich zwischen Medium und Teleplasma beobachtet werden, mit einer Schere durchschnitten, dann stöhnt das Medium unter den entstehenden Schmerzen auf, und es zeigen sich sogar Schnittwunden am Körper des Mediums.

Auf dieser Beobachtung, daß physikalische Energieanwendung gegen das Teleplasma Verletzungen des Mediums zur Folge haben, beruhen die im Volk herrschenden zahlreichen Abwehrpraktiken gegen Angriffe auf mediumistischer Basis. Ein seelsorgerliches Beispiel soll das deutlich machen.

B 88 Im Verlauf einer Evangelisation kam eine Frau zur Aussprache und bekannte ein seltsames Erlebnis. Nach ihrer Verheiratung stellte die junge Frau fest, daß die Mutter ihres Mannes sich äußerlich und innerlich nicht von ihrem Sohn lösen konnte. Die junge Ehe war gleichsam eine Ehe zu Dritt, die dadurch stets gefährdet wurde. Dieses Verhältnis besserte sich auch nach der Trennung der Mutter von dem jungen Ehepaar nicht. Jahrelang stand der Mann noch in der Hörigkeit zu seiner Mutter. Er pendelte zwischen seiner Mutter und seiner Frau hin und her. Die junge Frau litt unter diesem Zustand. Als erschwerender Umstand kam die Tatsache hinzu, daß die Schwiegermutter mediale Fähigkeiten besaß. Oft, wenn die junge Frau sich abends zur Ruhe begab, kamen vom Gang her runde Lichtscheiben ins Zimmer, die sich ihrem Bett näherten. Nachdem sie wochenlang so in Angst versetzt und geplagt worden war, holte sie sich eines Tages bei Spiritisten Rat. Sie wurde gründlich ausgefragt, und man erklärte ihr dann, sie könne diese medialen Angriffe abwehren. Sie solle einen Lederriemen nehmen, drei Knoten daran knüpfen und dann den Riemen gegen die auftauchenden

Lichtscheiben schlagen. Das betreffende Medium, das ihr diese Unruhe mache, würde durch diese Abwehr dann blutige Striemen am Leibe bekommen. Die angefochtene Frau befolgte den Rat mit dem verblüffenden Erfolg, daß mit dieser magischen Abwehr schlagartig die Belästigung durch die Lichtscheiben aufhörte und die Schwiegermutter am Tage danach Striemen von Peitschenhieben am Körper trug.

Zu dieser Vorstellung, daß Medien durch psychische Abspaltungen mißliebige Personen belästigen und verfolgen, aber auch magisch abgewehrt werden können, gibt es in okkult arbeitenden Kreisen des Volkes eine Menge Beispiele. Viele dieser Fälle sind noch seltsamer als B 88. Ein solches absurd anmutendes Beispiel soll hier wiedergegeben werden.

B 89 Eine Bauersfrau erlebte mit ihrer Gänseherde, daß jeden Tag vor ihren Augen ein Tier unter seltsamen Umständen einging. Die Gänse verdrehten die Häuse wie eine Spirale, dann wurden die Häuse nach dem Rücken zu abgeknickt, und die Tiere verendeten. Da die Frau keine Abhilfe wußte, ließ sie sich von einer Spiritistin beraten. Es wurde ihr gesagt, sie solle eine Gans in dem Augenblick der komischen Halsverrenkungen packen und über das offene Herdfeuer halten. Dann würde der Urheber dieser offensichtlich magischen Verfolgung Brandblasen bekommen und sein Spiel beenden. Die Bäuerin behauptete, dieses Rezept hätte geholfen. Nachprüfen kann ich diese Aussage nicht.

Diese mehr als seltsamen, schon an Spuk oder an Schwarze Magie grenzenden Beispiele, sollen nicht untersucht werden. Es liegt in allen dieser Erscheinungen der Gedanke zugrunde, daß Menschen durch psychische Abspaltungen - durch Materialisation psychischer Energie - Unheil anrichten, aber auch selbst im Zustand der Materialisation leicht verletzt werden können.

Was bisher in diesem Abschnitt außer der grundsätzlichen Einführung in die verschiedenen Stadien der Materialisationsphänomene gebracht wurde, sind zwar nur Randsituationen der Materialisationsphänomene. Sie sind aber im Volk häufiger anzutreffen als das „Erscheinen von Verstorbenen“ in den spiritistischen Sitzungen. Damit ist das eigentliche Gebiet der Materialisationsphänomene genannt. Die Frage nach der Echtheit der von den Medien inszenierten Reinkarnation von Verstorbenen hat unter namhaften Naturwissenschaftlern Verfechter und Widersacher gefunden. Im wesentlichen stehen sich zwei Theorien gegenüber - die spiritistische und die animistische - die im Abschnitt C IV, 5 besprochen werden. Um einen Einblick in die Form der Reinkarnation der Verstorbenen zu geben, folgt ein Beispiel aus Olhavers

Buch (261).

E 15 Das Medium, Fräulein Tambke, ließ in einer einzigen Sitzung sieben Verstorbene erscheinen: zuerst eine weiße Frauengestalt, die zwischen den Stuhlreihen der 18 Teilnehmer hindurchging, dann einen kranken Kaufmann, den sie durch Handauflegung magnetisierte. Der Mann spürte einen Schwachstrom durch sich hindurchströmen. Dann folgte die Materialisation einer verstorbenen Frau, die sich dem anwesenden Gatten auf den Schoß setzte. Die dritte Erscheinung war Olhavers (Autor des Buches) Vater, der seinen Sohn auf die Stirn küßte. Dann erschien die Tochter eines anwesenden Herrn. Zuletzt kam ein sechsjähriger Knabe, der seinen anwesenden Bruder küßte. Nach den sieben Erscheinungen war die Kraft des Mediums erschöpft. Es mußte geweckt werden.

Olhaver versucht (262), mit einer Tabelle der verschiedenen Größen von 115 cm bis 181 cm, der verschiedenen Haarfarben, Haartrachten und Händeformen den Echtheitsbeweis für diese „Reinkarnationen“ von sieben Verstorbenen zu erbringen. Bemerkenswert ist auch, daß die Anwesenden ihre erscheinenden Angehörigen an Stimme, Ausdrucksweise und charakterlicher Eigenart erkannten. Und trotzdem vermag Olhaver nur die spiritistischen Gläubigen zu überzeugen. Der ganze Vorgang der Reinkarnation läßt sich psychologisch und parapsychologisch in eine Reihe von immanenten Vorgängen auflösen, so daß durchaus nicht die Verstorbenen bemüht werden müssen. Im wesentlichen handelt es sich um drei Phänomene: Psychische Partizipation des Mediums im Zustand der Trance, Exhaustion des UB der Anwesenden, von denen die Angehörigen erscheinen, Modifikation des dissoziierten psychischen Elementes mit dem exhaustierten Material. Dazu kommt noch als Einleitung des gesamten Vorganges das Einschläfern des Mediums, entweder durch magnetische Striche oder durch Autosuggestion. Theorien, die auf Schwindel plädieren, wie Maskerade oder Transfiguration des somnambulen Mediums werden nicht besprochen, da sie durch genügende Sicherheitsmaßnahmen ausgeschaltet werden.

Um hier bei der Untersuchung der spiritistischen Materialisationsphänomene auch bei abgelehnten Anschauungen alle Objektivität der Kritik walten zu lassen, muß zugestanden werden, daß bei dem durch „Reinkarnierte“ enthüllten Wissensmaterial manchmal ein unerklärbarer Rest übrigbleibt. Dieser Rest läßt sich oft auch nicht mit dem Hinweis auf Inhalte des Familien-, Sippen- und Stammesunterbewußtseins oder des Kollektivunterbewußten erklären.

In seelsorgerlicher Hinsicht zeigt sich bei Medien und Sitzungsteilnehmern das gleiche Bild wie bei den Besprechern: psychische Störungen der verschiedensten Art, auch wenn Spiritisten und Nichtseelsorger das nicht wahrhaben wollen oder vor Übertreibung warnen. Besonders häufig finden sich permanente Dissoziationerscheinungen in zwei Richtungen. Der spiritistisch Beeinflusste erlebt nicht nur innerhalb seiner eigenen Person Prozesse der Abspaltung, sondern es zeigen sich auch in seiner häuslichen Umgebung Spukphänomene, die von Prof. Bender als Sonderexistenz abgespalteter, psychischer Kräfte beurteilt werden. Unter dem Kapitel „Spuk“ werden solche Phänomene besprochen. Die Loslösung eines Menschen vom Spiritismus und die Hinwendung zu Christus erfolgt in nur wenig Fällen, da der Spiritismus selbst mit christlichen und unterbiblischen Motiven durchsetzt ist und der Behaftete dadurch seinen Irrweg nicht erkennt beziehungsweise einsieht.

b. Der Spuk

Prof. C. G. Jung erklärte in seinem Vorwort zu Dr. F. Mosers Werk über den Spuk (263): „In bezug auf die Erforschung der parapsychologischen Phänomene stehen wir noch ganz am Anfang. Wir sind noch nicht einmal über den ganzen Umfang des in Betracht kommenden Gebietes unterrichtet. Daher ist die Sammlung von Beobachtungen und möglichst zuverlässigem Material eine hochverdienstliche Sache.“ Eine solche Sammlung seelsorgerlicher Fälle wird in diesem Abschnitt wiedergegeben. Wieder ist nicht die Erforschung des Spuks das hier verfolgte Anliegen, sondern die Schaffung der Voraussetzung für eine seelsorgerliche Hilfe. Bei der Verfolgung dieses Zieles ist allerdings die wissenschaftliche Erhellung dieses Gebietes, soweit das überhaupt möglich ist, eine unumstößliche Notwendigkeit.

Um das hier folgende Material einheitlich zu gruppieren, werden folgende Unterscheidungen getroffen: Hinsichtlich des Beobachtungsgrades kann der subjektive und objektive Spuk unterschieden werden. Im Blick auf Tatort und Charakter des Spuks wird von Sachkennern allgemein der ortsgebundene und der personengebundene Spuk unterschieden. Da die Unterscheidung subjektiv - objektiv nicht nur philosophisch, sondern auch psychologisch und parapsychologisch - sehr problemgeladen ist, muß hier eine Abgrenzung vorgenommen werden. Das Problem der Objektivität ist eine Frage, mit der sich schon Kant auseinandergesetzt hat. Dieser Begriff des Objektiven ist vollends bei der modernen Kernphysik seiner bisherigen Bedeutung nach sehr ins

Wanken geraten. Auch bei den Phänomenen der Parapsychologie zeigt sich, daß die Dualität subjektiv - objektiv oft keine Berechtigung hat. Trotz dieser Bedenken bleibt in diesem Abschnitt diese Unterscheidung bestehen, um das dargebotene Material in praktischer Weise sichten zu können. Ein Beispiel wird am schnellsten den Sachverhalt klären.

B 90 Prof. Bender von der Universität Freiburg berichtete auf einer Tagung der Evangelischen Akademie in Tutzing 1950 folgenden Fall: Eine Studentin beobachtete längere Zeit einen Mann, der sie verfolgte. Von anderen Menschen konnte diese Beobachtung nicht gemacht werden. Dieser verfolgende Mann sagte wiederholt zu dem Mädchen: „Nimm dir das Leben!“ Dieser visuelle und akustische „Spuk“ verschwand, als die Studentin in fachärztlicher Beratung aufgeklärt wurde. Dieser subjektive „Spuk“ war die Projektion ihres Verfolgungswahnes nach außen, also ein subjektiver Vorgang, der nach einer Außenkurve als objektives Erlebnis wieder erlebt wurde. Die meisten Halluzinationen lassen sich auf diese Weise erklären.

In den nun folgenden Beispielen werden solche subjektiven Spukerlebnisse nicht berücksichtigt. Eigentlich verdienen sie gar nicht den Namen „Spuk“. Es geht hier um die objektiven, von jedem Menschen beobachtbaren, Spukereignisse, wobei die Massenhalluzinationen durch psychische Ansteckung oder telepathische Gedankenübertragung oder Objektsuggestion als kollektive Täuschung wieder auszuschneiden sind. Der objektive Spuk muß also ohne diese Faktoren von nicht eingeweihten Personen oder fotografisch oder von Tieren beobachtet werden können. Zunächst folgen einige Spukfälle, die an einen bestimmten Schauplatz der Handlung gebunden sind, also ortsgebundene Spukphänomene.

B 91 Ein bekannter Pfarrer und Evangelist berichtete mir ein eigenartiges Erlebnis, das hier veröffentlicht werden darf. Als junger Pfarrer wurde der Berichterstatter in eine nicht christliche Gemeinde versetzt. Gottes Wort galt wenig bei den Dorfbewohnern. Dafür aber waren allerlei abergläubische Bräuche im Gange. Der Besprecher galt mehr als der Veterinär. Der Magnetiseur hatte mehr zu tun als der Arzt. Die Kartenlegerin im Dorf wurde mehr aufgesucht als das Rathaus oder der Pfarrhaus. Der junge Pfarrer fühlte sich anfangs in seinem neuen Wirkungskreis nicht wohl. Im Pfarrhaus wurden verschiedene merkwürdige Beobachtungen (264) gemacht, die rational nicht zu erklären waren. Wiederholt äußerte die junge Pfarrfrau zu ihrem Mann, daß in dem Hause etwas nicht geheuer sei. Der Mann wehrte lachend

ab mit dem Hinweis: „So etwas gibt es nicht. Das ist doch Humbug und Schwindel. Entweder handelt es sich um eine Sinnestäuschung oder ein besonderer „Freund“ des Pfarrhauses spielt uns einen Schabernack.“ Der durchaus nüchterne, aufgeklärte, urteilsklare Mann schenkte den Vorgängen im Pfarrhaus keine weitere Beachtung. Eines Nachts jedoch wurde er durch ein merkwürdiges Ereignis gezwungen, sich mit den seltsamen Vorgängen des Hauses zu befassen. Der Säugling, der neben dem Elternschlafzimmer schlief, fing plötzlich mörderisch zu schreien an. Die junge Frau eilte durch die offenstehende Tür in das daneben liegende Zimmer, um das Kind zu beruhigen. Entsetzt fuhr die junge Mutter zurück und rief ihren Mann.

Beide Eltern sahen, daß das Kind aus der Windelverpackung herausgezogen war, umgekehrt im Bettchen lag und blutige Kratzspuren von Fingern am Körperchen aufwies. Der Mann dachte zunächst nur an einen frechen Streich. Er prüfte sorgfältig den Verschuß der Fenster, der Zimmertür zum Korridor hin und leuchtete dann mit einer Taschenlampe das ganze Zimmer ab. Auch die Windeln wurden nach einer möglichen Ursache der Druck- und Kratzwunden untersucht. Die Eltern fanden jedoch nicht den geringsten Anhaltspunkt zur Erklärung des Vorganges.

Die Mutter packte den Säugling wieder ein und beruhigte ihn. Sie legten sich wieder zur Ruhe. Da setzte schon wieder das entsetzliche Wimmern und Schreien ein. Gemeinsam eilten die Eltern in das Nachbarzimmer. Wieder war das Kind nicht ausgewickelt, sondern nur aus der Windelverpackung herausgezogen und umgedreht in das Bettchen gelegt. Das Körperchen zeigte erneut Spuren eines gewaltsamen Griffes mit typischen Merkmalen einer menschlichen Hand. Dem Ehepaar wurde es unheimlich. Sie nahmen das Kind zu sich. Der Mann erklärte seiner Frau: „Hier scheinen doch rätselhafte Dinge vorzuliegen. Wir wollen beten.“ Die beiden jungen Menschen flehten dann um den Schutz Gottes und stellten sich im Glauben bewußt unter die Obhut ihres Herrn. Darauf legten sie sich ruhig nieder und wurden im Schlaf nicht mehr gestört.

Früh am Morgen gab es neue Aufregung. Der Mann beobachtete, wie aus dem Fenster des benachbarten Bauernhauses Flammen herausschlügen. Er eilte mit seiner Frau rasch hinüber, um bei dem vermeintlichen Brand zu helfen. Doch sie staunten, als im Nachbarhaus alles ruhig war. Der Feuerchein war weg. Kopfschüttelnd gingen sie ins Pfarrhaus zu-

rück. Einige Stunden herrschte Ruhe. Da wurden sie erneut alarmiert. Der Bauer kam verstört zu seinem Seelsorger und berichtete, daß seine Tochter einen Tobsuchtsanfall habe, wild um sich schlüge und nicht bei Sinnen sei. Der Geistliche begleitete den bekümmerten Mann und beobachtete das tobsüchtige Mädchen. Es war ihm fast zur Gewißheit geworden, daß mit dem Pfarrhaus und mit dem Bauernhaus irgend etwas nicht stimmte. Was vorlag, wußte er allerdings nicht.

Einige Monate waren über diesen Vorgängen verstrichen. Es war im Bauernhaus und im Pfarrhaus alles wieder ruhig geworden, obwohl die Bauerstochter in die Nervenheilanstalt eingewiesen worden war. Der Pfarrer hatte bewußt alles Sprechen über diese seltsamen Vorgänge im Dorf vermieden. Doch er suchte insgeheim nach einer Spur, um die rätselhaften Dinge zu ergründen. Da kam ihm eines Tages ein alter Kirchenältester zu Hilfe. Dieser greise Mann berichtete ihm in einer vertraulichen Aussprache, daß der frühere Pfarrer, der fast ein Menschenalter der geistliche Hirte des Dorfes war, im Pfarrhaus 28 Jahre lang einen spiritistischen Zirkel unterhielt und auf dem okkulten Gebiet experimentierte. Zunächst wollte dem jungen Pfarrer der Zusammenhang zwischen diesen Versuchen auf dem Gebiet des Okkultismus und den seltsamen Vorgängen, die er in dem Pfarrhaus erlebt hatte, nicht einleuchten. Er war wie viele andere ein Akademiker, die die abergläubischen Dinge nicht für „bare Münze“ nahmen, sondern höchstens für einen interessanten Hokusfokus ansahen. Im Laufe seiner Amtszeit aber, als er zu vielen Evangelisationen gebeten wurde, gewann er einen Einblick in diesen unheimlichen Bereich (265).

Dieses Erlebnis, das im Blick auf die Wahrhaftigkeit und Urteilsfähigkeit des Berichterstatters klar verbürgt ist, stellt doch hinsichtlich eines rationalen Verstehens eine ganz starke Zumutung dar. Es erhebt sich darum die Frage, wie der Vorfall in den beiden Häusern eingeordnet werden soll. Im Zusammenhang mit dem vorliegenden seelsorgerlichen Beispiel sind folgende Einzelfragen zu erwägen:

War die Pfarrersfamilie einer groben Sinnestäuschung erlegen? Handelte es sich bei der Beobachtung dieses Feuerscheinens um eine reine Halluzination?

Waren die zehn blutigen Kratzspuren von Fingern nur Insektenstiche?

Hatte der Säugling sich nur freigestrampelt und sich wegen des Schmerzes der Stiche in seinem Bettchen umgedreht?

Waren die Feuerflammen aus dem Fenster des Nachbarhau-

ses etwa der Lichtschein der aufgehenden Sonne oder nur das flackernde Herdfeuer der Bäuerin? Nach der Lage des Hauses und der Anordnung der Wohnräume entfällt dieser Einwand. Oder handelt es sich hier um ein Vorbrandgesicht, von denen Dr. Schmeing in seinem Buch vielfach berichtet (266)?

Bestand zwischen den Vorgängen im Pfarrhaus und dem Tobsuchtsanfall der Bauertochter ein Zusammenhang? Gibt es auf okkultem Gebiet eine Übertragung von Mensch zu Mensch? Gibt es ein Überspringen der Spukvorgänge von Ort zu Ort?

Können Menschen durch uns unbekannte Mächte leiblich und seelisch angegriffen werden? Gibt es psychische oder magische Verfolgung?

War das okkulte Experimentieren des alten Pfarrherrn die Ursache der seltsamen Vorgänge im Pfarrhaus?

Hinterlassen Versuche auf okkulten Gebiet auch nach dem Tod des Ausübenden noch seltsame Wirkungen?

Gibt es tatsächlich Spukhäuser?

Müssen alle solche Wahrnehmungen nicht einfach als Humbug und Schwindel abgetan werden, oder ist eine rationale Erklärung aller dieser Phänomene möglich?

Handelt es sich bei allen Erscheinungsformen des Okkultismus nur um ein Aktivwerden psychischer, innermenschlicher Kräfte oder gibt es Einbrüche aus dem Bereich jenseitiger Mächte? Gilt also die animistische oder spiritistische Hypothese der sonst eine Auffassung?

Läßt sich das Rumoren im Pfarrhaus erklären als eine Abtrennung gewisser Seelenkräfte, die ein rätselhaftes Sonderdasein führen? Das wäre entweder das Problem der Depersonalisation oder der psychischen Abspaltung. Dieser Einwand entfällt, da die jungen Pfarrersleute seelisch gesunde und ausgeglichene Menschen sind.

Wenn diese okkulten Erscheinungen reale Geltung haben sollten, gibt es dann einen Schutz oder eine Befreiung auf diesem Gebiet?

Diese ganze Reihe von Fragen soll keine Einzeluntersuchung erfahren, sondern nur die schwierige Situation andeuten, in der sich der Beurteiler der Spukphänomene befindet. Dem psychologisch oder parapsychologisch geschulten Beobachter wird es bei solchen Spukerlebnissen deutlich, daß solche Phänomene vor dem Forum rationaler Ergründung nicht bewältigt werden können.

In seelsorgerlicher Hinsicht steht fest, daß dieses Erlebnis für die Pfarrfamilie eine starke Anfechtung war, mit der sie nicht ohne weiteres fertig wurde. Aus dem Wirrwarr ungeklärter

Fragen schälte sich aber die Tatsache heraus, daß der Glaube an Jesus Christus den Bedrängten Hilfe brachte. In diesem Faktum der erfahrenen Befreiung von den rätselhaften Vorgängen tritt in deutlichen Umrissen ein neutestamentlicher Befund hervor. Es ist die Botschaft, die der Evangelist Matthäus als Wort des Herren wiedergibt (Matthäus 28. 18): „edotho moi päsa exousia en ouranö kai epi ges“. (= „Christus hat die letzte Gewalt in allen Bereichen des Kosmos. Er ist der Kyrios über alle Macht der Finsternis“.)

B 92 Auf einem Schloß wurde ein mir gut bekannter, überdurchschnittlich begabter, Hauslehrer angestellt. Bald nach seiner Ankunft erfuhr er von seltsamen Spukgeschichten im Schloß. Er lächelte überlegen. Eines Abends lief das Schloßpersonal, wie schon oft vorher, auf dem Schloßhof zusammen. Es zeigte sich wieder die schon oft beobachtete weiße verummte Gestalt. Der Hausmeister verständigte den Lehrer. Mit seiner Pistole ausgestattet, begab er sich an den Spukort. Eine überlebensgroße weiße Gestalt bewegte sich langsam auf die Schar der Neugierigen zu. Es war eine Gruppe von etwa zehn Menschen. Der Lehrer trat vor und forderte die weiße verummte Gestalt auf, die Tarnung abzuwerfen. Er hob die Pistole und drohte, zu schießen. Dann gab er einen Schreckschuß ab und wiederholte seine Drohung. Die weiße Gestalt reagierte nicht. Daraufhin schoß der Lehrer auf den unteren Teil der Beine. Schließlich jagte er aus 4 m Entfernung die gutgezielten 14 Schüsse seines Magazins mitten in die Gestalt, die sich verbeugte und auflöste. Außer dem Lehrer ist das ganze Schloßpersonal Zeuge dieses Vorfalles. Eine weitere Zeugin für die anderen Spukphänomene des Schlosses ist eine Diakonissin, die ohne jede Kenntnis der Vorgänge zur Pflege des sterbenden Schloßherrn von einem Mutterhaus anreiste. Die Schwester wachte eine Nacht und verließ bereits am Morgen, ohne den Tod des Adligen abgewartet zu haben, fluchtartig das Schloß. Sie hatte in der Nacht erschreckende Spukgeschichten erlebt.

B 93 Bei einer Tagung der Evangelischen Akademie in Bad Herrenalb im Herbst 1951 wurde in der Diskussion zwischen Pfarrern und Ärzten auch das Problem des Okkultismus gestreift. Der anwesende Schriftleiter eines großen Wochenblattes erzählte, daß seine Schwester als Herrin eines schlesischen Schlosses oft eine nächtliche Spukerscheinung erlebte. Dabei eilte eine junge Frau um Mitternacht, aus einem Gemach kommend, die Treppe hoch und verschwand oben im Korridor. Die Geschichte interessierte mich zunächst

nicht sonderlich, da derartige Ahnfrauengeschichten genug kursieren. Plötzlich fiel jedoch der Name des Schlosses, Lubowitz. Da erinnerte ich mich an einen Bericht aus dem Tagebuch des Schriftstellers Eichendorffs dieses Schloß (267). Eichendorff wachte mit einigen Freunden vor dem Spukgemach. Während sie über belanglose Dinge plauderten, ging die Tür auf. Eine schlanke junge Dame trat heraus und eilte barfüßig die Treppe hoch. Ein an diesem Tag erst in den Dienst eingetretener Diener, der von dem Spuk nichts wußte, folgte der Frau mit dem Leuchter nach. Da durchdrang ein atemberaubender Schrei das Schloß. Eichendorff und seine Freunde eilten, nachdem sie sich vom ersten Schrecken erholt hatten, die Treppe hinauf. Der Diener lag tot auf dem Boden mit dem Ausdruck fürchterlichsten Entsetzens im Gesicht. Eichendorff erlebte diese Spukgeschichte im Jahre 1810. Die letzte Schloßherrin von Lubowitz verließ 1944 beim Herannahen der Russen das Schloß. Somit ist hier ein gleichbleibendes Spukphänomen für den Zeitraum von 134 Jahren verbürgt.

B 94 In einem Pfarrhaus zog ein junger Pfarrer ein. Bald stellte er und seine Frau fest, daß manchmal abends ein rothaariger Mann in einem Zimmer stand, der beim Eintritt von Personen verschwand. Außer dieser Erscheinung wurden auch kratzende und fegende Geräusche auf dem Gang gehört. Dieses Phänomen wurde auch von Besuchern des Pfarrhauses gelegentlich beobachtet. Nach vorsichtig angestellten Erkundigungen kam die Vermutung auf, daß der rothaarige Mann mit einem früher in diesem Pfarrhaus wohnenden Pfarrer identisch war, der nach dem Urteil der alten Leute im Dorf ein sehr schlechtes Leben geführt hatte. Der junge Pfarrer begnügte sich nicht mit diesen Erkundigungen. Er rief einige treue Christen zum anhaltenden Gebet ins Pfarrhaus zusammen mit dem Erfolg, daß die Spukphänomene verschwanden.

B 95 Bei einer Evangelisation in Bern wurde mir ein Spukhaus gezeigt, das geschlossen wurde, weil alle Bewohner von dem nächtlichen Spuk belästigt wurden. Das Haus steht nun schon seit Jahren unbewohnt da.

E 16 Jung-Stilling berichtet in seiner Theorie der Geisterkunde (268) von einem Spukhaus, das 300 Jahre hindurch von einem nächtlichen Hausgeist aufgesucht wurde. Zur Nachtzeit hörte man oben im Obergeschoß schwere Schritte, ähnlich denen eines Sackträgers. Einige Male zeigte sich auch eine Gestalt in Mönchskutte.

Ein besonderes Kapitel des ortsgebundenen Spukes ist der sogenannte Stallspuk, der mir in vielen Fällen aus dem Gebiet des Schwarzwaldes bekannt wurde. Neben den zahllos kursierenden Stallspukgeschichten verfüge ich über Beispiele aus erster Hand.

B 96 Bei einer Evangelisation wurde ich in das Haus christlich gesinnter Menschen gerufen. Sie klagten darüber, daß ihr Vieh immer durch nächtlichen Spuk beunruhigt würde. Die Schwänze von den Pferden und Kühen seien am Ende geflochten, die Kühe manchmal morgens schon aus gemolken, obwohl beide Stalltüren des Nachts fest verschlossen wären.

Wer solche Spukgeschichten zum ersten Mal hört, ist geneigt, sie als schlechten Scherz eines „guten“ Nachbarn anzusehen. Diese Erlebnisse sind aber in vielen Fällen einwandfrei bezeugt. Im allgemeinen schämen sich solche Bauernfamilien, diese Belästigungen publik zu machen. Man erfährt nur im Vertrauen solche Spukphänomene.

B 97 Einer meiner Amtsnachbarn im Schwarzwald wurde eines Tages auch zu einem Hof gebeten. Der Viehstall wurde nachts immer besucht. Die Schwänze der Tiere waren morgens geflochten, außerdem waren die Kühe ausgemolken. Der Bauer hatte beide Zugänge zum Stall doppelt gesichert und sogar nachts manchmal einen Knecht zum Wachen eingestellt. Auch er selbst blieb gelegentlich nachts im Stall. Es war alles umsonst. Der Spuk blieb. Da wußte er sich keinen anderen Rat mehr, als den Pfarrer zu holen, damit er im Stall bete und um den Schutz und Segen Gottes bitte. Der Pfarrer mußte mehrmals zu dieser geistlichen Handlung gebeten werden, bis die Intensität des Spukes nachließ. Bei diesem Stallspuk sind grundsätzlich folgende Merkmale herauszustellen:

Ein regelmäßig wiederkehrendes Phänomen ist: Zusammenbinden der Tiere, Schwanzflechten, ausgemolkene Kühe, blutige Milch. Wenn kein Schabernack nachzuweisen ist, dann bleiben Punkt eins und zwei vorerst rätselhaft. Die Beobachtung der blutigen Milch ist veterinärmedizinisch leicht zu erklären. Es gibt eine Reihe von Milchfehlern, die unliebsame Veränderungen der Milch hervorrufen. Zu den häufigsten gehört die blutige Milch, in der größere oder kleinere Blutgerinnsel zu finden sind. Ursachen dafür sind die Nachwirkung der Geburt eines Kalbes, rohes Melken, Verletzungen, Verfüttern von giftigen Pflanzen, wie Hahnenfuß sowie Fichten-, Tannen- und Eibenzweige.

Das zweite Phänomen der häufigen Verbreitung solcher

Stallspukgeschichten ist die Spukgläubigkeit vieler Volkskreise. Ein miterlebtes Beispiel ist der Spuk von Rotenberg.

B 98 Auf einem Bauerngrundstück wurden im Haus und auf dem Hof allerlei telekinetische Phänomene beobachtet. Es flogen Holzstücke durch die Luft, Töpfe rollten wie von unsichtbarer Hand geworfen, davon und dergleichen mehr. Die Kunde von dem neuen Spukhaus verbreitete sich rasch. Presseleute reisten an, der Rundfunkwagen kam zur Aufnahme, parapsychologisch interessierte Forscher stellten sich ein. Wahrhaftig ein großer Aufwand! Und das Ergebnis: Ein dreizehnjähriger Junge bekannte beim Verhör vor der Polizei und den beiden Ortspfarrern, daß er die Holzstücke und die Töpfe warf, um seinen Großvater zu foppen. Einer der beiden verhörenden Pfarrer erzählte mir diesen Ausgang des Spuks, als ich ebenfalls zur Feststellung des Tatbestandes dorthin gereist war. Interessant ist nun die Einstellung der Dorfbewohner. Sie glauben nicht an den von Polizei und Pfarrerschaft ermittelten Tatbestand, sondern sagen: Dieses Geständnis sei beim Verhör von dem Jungen erpreßt worden. Stattdessen sei der Spuk echt.

Dieser Hang des Volkes zum Mystisch-Magischen ist ein Kontrast zum Rationalismus. C.G. Jung sagt zu diesem Phänomen: „Der Rationalismus verhält sich komplementär zum Aberglauben. Nach psychologischer Regel verstärkt sich mit dem Licht der Schatten, d. h. je rationalistischer sich das Bewußtsein gebärdet, desto lebendiger wird die spukhafte Welt des Unbewußten.“

Das charakteristische Phänomen des Stallspukes ist die Querverbindung zwischen Spukphänomen und Magie. In allen Spukfällen, die ich untersuchen konnte, liegen dem Spukphänomen okkulte Praktiken zugrunde. In B 96 wurde festgestellt, daß die Familie vor Beginn des Stallspukes einen magischen Besprecher zu Rate gezogen hatte und sich von ihm helfen ließ. Dr. F. Moser berichtet (270) über einen Stallspuk, daß ein Volksmagus zu Hilfe geholt wurde, der sofort wirksam helfen konnte. Wenn in einem Haus mit Besprechern gearbeitet wird, dann ist auch anzunehmen, daß vorher schon solche Hilfe in Anspruch genommen wurde. Weitere Fälle dieser Querverbindung werden in den folgenden Beispielen wiedergegeben.

Es werden jetzt Fälle berichtet, die zur Kategorie des personengebundenen Spuks gehören. Beide Fälle wurden von mir unter Mitwirkung von Polizeibeamten und Amtsbrüdern untersucht.

B 99 In einer geistlich hochstehenden Familie zeigten sich häufig abends nach 23 Uhr spukhafte Phänomene. Während die

Familie noch versammelt war und die Großmutter noch in der Bibel las, gingen die Türen auf, ohne daß ein Windstoß oder eine menschliche Hand die Ursache war. Oft zeigten sich auch vor dem Fenster, wenn die alte Dame sich zur Ruhe begab, menschliche Köpfe, obwohl das bei dem im dritten Stock liegenden Zimmer nicht möglich war. Auch sonst machten sich in dem Haus verschiedene Spukphänomene bemerkbar. Der Hausherr, der ursprünglich diesen Dingen gegenüber sehr skeptisch war, sprang schon zur Tür, wenn sie sich öffnete, um die Ursache zu ergründen. Manchmal wurden auch auf dem Gang Männerschritte gehört, die näher kamen, obwohl das Haus verschlossen war. Im Zusammenhang mit diesen Erlebnissen schaffte sich der Hausherr einen großen scharfen Hund an. Das Merkwürdige bei diesem Tier war, daß es bei jedem Menschen, der das Haus betrat, sofort anschlug, aber bei dem Spuk winselte und sich verkroch. Als mir diese Dinge in dem betreffenden Haus erzählt wurden, stellte ich die Frage, ob in dem Hause schon spiritistische Sitzungen abgehalten wurden. Die Antwort wurde verneint. Dann fragte ich weiter, ob eines der Familienmitglieder an spiritistischen Sitzungen außerhalb des Hauses teilgenommen habe. Diese Frage wurde von der alten Dame bejaht. Sie habe in der Jugend als Mädchen öfters an einem Gesellschaftsspiel, dem sogenannten Tischrücken, teilgenommen. Diese Antwort genügte mir, da ich schon oft derartige Häufigkeitsbeziehungen zwischen Spuk und okkulten Praktiken erlebte.

B 100 Eine durch Spukfälle stark in Mitleidenschaft gezogene Familie bat um Hilfe. Ich reiste hin und sah mir die Zerstörungen selbst an: Schuhe, Hemden, Leintücher waren in den Ofen gesteckt und angezündet; Tinte war über das Rauchfleisch oder in den Mostkrug gegossen; Schnaps und Wasser war in die Betten geschüttet, Gewichte ins Mehl geworfen; Eier im Hühnerstall waren zerquetscht oder gestohlen; Geld, Hausschlüssel und Gebrauchsgegenstände aller Art verschwanden plötzlich ohne ersichtlichen Grund; Drahtreifen wurden zerschnitten, Kleidungsstücke zerrissen usw. Die Familie erlitt in einigen Monaten einen beträchtlichen Schaden.

Es war eine nicht leichte Aufgabe, den Urheber dieser Schäden festzustellen. Durch das Vertrauen und Entgegenkommen der Familie war es mir möglich, mit jedem einzelnen Familienmitglied gesondert zu sprechen. Für die Zuverlässigkeit der Aussagen spricht der ehrliche, aufrichtige Charakter dieser treuen Men-

schen. Es ging zunächst darum, festzustellen, ob ein Feind der Familie oder ein eigenes Familienglied diese Zerstörungen verursachte. Punkt eins traf im Blick auf direkte Einwirkung nicht zu, da das Zimmer, in dem ebenfalls Zerstörungen auftraten, nur von der Küche her zugänglich war. In der Küche weilte aber die Familie. Bei Punkt zwei entstand Verdacht auf ein Familienglied. Nach verschiedenen Aussprachen, die später fortgesetzt wurden, ergaben sich klare Symptome für zweckgerichtete, psychogene Dämmerzustände (271) mit abwegigen Handlungen. Ich nahm dieses Familienglied einige Tage zur Beobachtung in meine Wohnung. Die Vermutung bestätigte sich wieder. Es kam auch in meiner Wohnung in dem der Frau zugewiesenen Zimmer einmal zu einer Zerstörung ähnlichen Charakters wie in ihrem Elternhaus. Auch bei Besuchen bei Verwandten gab es ähnliche Vorkommnisse. Nach allen Beobachtungen, die hier aus erforderlicher Discretion nicht wiedergegeben werden können, stand es nahezu fest, daß diese Frau Urheberin der Zerstörungen war. Und doch ließ sich ein entscheidendes Gegenargument - ein stichhaltiges Alibi zu Gunsten der Frau - beibringen. Es wurde von den verschiedenen Angehörigen im Einzelgespräch nach einer absichtlich belanglosen Fragestellung bestätigt, daß auch Zerstörungen vorkamen, wenn niemand daheim war, vor allem nicht die von mir vermutete Urheberin. Somit blieb in dieser Spukgeschichte eine nicht zu schließende Lücke, wenn man von parapsychologischen Hypothesen jetzt absieht.

In seelsorgerlicher Hinsicht fügt sich dieses Beispiel in den Rahmen der bisherigen Ergebnisse. Der Großvater dieses Hauses war Besprecher mit dem 6. und 7. Buch Moses. Drei Nachkommen von ihm leiden an besonders geprägten psychotischen Störungen, die auf die okkulte Tradition hinweisen. Bedeutsam war, daß die Familie nach eingehender seelsorgerlicher Beratung sich zur täglichen Gebetsgemeinschaft zusammenschloß. Schlagartig gingen die Zerstörungen bis auf kleine Reste zurück, die nach einigen Monaten vollends verschwanden.

Nach der Darstellung dieser Fälle handelt es sich um die parapsychologische Frage, wie die akustischen, visuellen, haptischen und telekinetischen Phänomene der Spukereignisse erklärt werden sollen. Prof. Tischner begnügte sich damit, einfach die verschiedenen Theorien, wie kollektive Halluzinationen, Einwirkung Verstorbener, dämonische Kräfte zu referieren und schließlich zu bekennen, daß wir uns bei Spukphänomenen in völliger Unwissenheit befinden (272). Nicht ohne gewisse Berechtigung ist die von Prof. Bender vertretene Auffassung, daß die Spukphänomene immer mit psychisch kranken Menschen in Verbindung

stehen. Wenn diese psychisch kranken Menschen geheilt würden, dann würde auch der Spuk verschwinden (273). Mir sind unter den seelsorgerlichen Fällen selbst Beispiele bekannt geworden -vielleicht gehören B 96, B 99, B 100 auch dazu - bei denen die Anwendung der Benderscheen Hypothese möglich ist. In dem Abschnitt über den Kreislauf der psychoorganischen Korrespondenz und in den immer wieder eingestreuten Erläuterungen über die Bedeutung der unterbewußten Vorgänge wurde schon angedeutet, daß alle Menschen, deren UB in irgendeiner okkulten Weise - sei es aktiver oder passiver Art - angegangen wurde, Spaltungerscheinungen erleben. Von dieser Beobachtung aus ist Benders Hypothese verständlich, daß seelisch kranke Menschen psychische Energien abspalten, die eine Sonderexistenz führen und den Rumor verursachen, den wir als Spuk erleben. In diesem Fall deckt sich Benders Anschauung mit Teilergebnissen dieser Untersuchung, die von einer ganz anderen Seite, von der systematischen Beobachtung okkultur Vorgänge her, gewonnen wurden.

Allerdings ist es nach meinen Beobachtungen nur die kleinere Zahl von Fällen, die sich nach dieser Hypothese, die zudem bisher keineswegs bewiesen werden konnte, erklären läßt. Bei den aufgezählten Spukfällen des vorliegenden Abschnittes fallen B 91, B 93, B 94, E 16 bestimmt nicht darunter. Auch scheiden ja die Fälle von vornherein aus, deren Spukphänomene über viele Jahrzehnte oder gar einige Jahrhunderte hindurch beobachtet wurden. Hier ist die Psychologie und die Parapsychologie bei dem gegenwärtigen Stand mit rationalen Erklärungen am Ende.

Für die hier geführte Untersuchung muß noch einmal der Tatbestand herausgestellt werden, daß alle Spukfälle, die ich selbst zu untersuchen Gelegenheit fand, im Hintergrund eine okkulte Betätigung irgendeines Hausbewohners hatten. Aus diesem Grunde werden die Spukphänomene auch als Auswirkung der okkulten Praktiken unter den gleichen Perspektiven wie das andere magische Treiben gesehen. Bei Spukfällen, die sich über große Zeiträume von mehr als einem Menschenleben erstrecken, liegt der Verdacht transzendenter Wirkungszentren sehr nahe.

Wenn wir die Zusammenschau der bisherigen Fälle als Teilergebnis formulieren, so ergibt sich hieraus die erste These:

Es bieten sich dem Evangelisten bei den volksmissionarischen Wochen in der Seelsorge zahlreiche Fälle okkultur Betätigung und Behaftung, die von außersinnlichen Funktionen und Beziehungen der menschlichen Seele Zeugnis geben.

III. DIE ZUSAMMENFASSUNG DER BEI OKKULTEN FÄLLEN BEOBACHTETEN HÄUFIGKEITSBEZIEHUNGEN

1. DIE AUSWIRKUNGEN AM OKKULT BEEINFLUSSENDEN

Unter dieser Gruppe sind solche Okkultisten gemeint, die in aktiver Weise als spiritistische Leiter, als Medien, als ausübende Mantiker, als experimentierende magische Besprecher eine okkulte Praxis betreiben. Die Familiengeschichte und das Ende dieser okkulten Aktivisten nimmt in vielen mir bekannten Fällen einen so tragischen Verlauf, daß von einer Zufälligkeit nicht mehr die Rede sein kann.

a. Das Ende der okkulten Aktivisten

In dem Abschnitt über das magische Besprechen wurden bereits viele Beispiele über das tragische Ende der magischen Besprecher gegeben. Selbstmorde (z. B. B 36, B 61, B 65, B 66, B 114), tödliche Unglücksfälle (z. B. B 66), Psychosen (z. B. B 54, B 62, B 63, B 65) oder entsetzliche Sterbeszenen (z. B. B 65, B 82) zeigen sich in vielen Fällen. Abgesehen von den in dieser Untersuchung wiedergegebenen Fällen, sind mir noch zahlreiche Beispiele dieser Art bekannt, wie beispielsweise: Der Leiter eines spiritistischen Zirkels in Südwürttemberg hängte sich auf, die Leiterin eines anderen Zirkels kam ins Irrenhaus. Vielleicht gehören auch die Beispiele der Literatur dazu. Das berühmte Medium Dr. Slade (274) erlitt zwei Schlaganfälle, ein Pionier auf dem Gebiet der Parapsychologie, Crawford, der Erforscher des Mediums Kath-leen Goligher, nahm sich im Jahr 1920 das Leben (275). In der parapsychologischen Literatur finden sich immer wieder solche Notizen eingestreut.

Es wird dem, der die Zusammenhänge parapsychologischer Phänomene nicht kennt, völlig abwegig erscheinen, daß hier die beiden Schlaganfälle von Dr. Slade mit seinen okkulten Praktiken in Verbindung gebracht werden. Darum soll an dieser Stelle stichwortartig eine Erklärung gegeben werden. Viele Experimente Dr. Slades, vor allem die telekinetischen Phänomene, können nach Prof. Bender als Effekte von Dissoziationsartefakten angesehen werden - ganz einfach gesagt - als Spaltungsvorgänge. Spaltungsvorgänge finden sich gelegentlich auch in Verbindung

mit der Apoplexie. Ein sehr interessanter Fall wird dazu von Prof. von Weizsäcker berichtet (loc. cit. 4, S. 142). Eine Frau, die einen Schlaganfall erlitt, erlebte gleichzeitig eine Bewußtseinspaltung in der Form der zeitlichen Diskontinuität, der Unterbrechung mit Amnesie. Ferner wissen wir durch die Untersuchungen des Neurologen Prince (loc. cit. 332), daß Bewußtseinspaltungen psychogene und somatogene Ursachen haben können. Wenn bei Dr. Slade auf psychogene Spaltungsvorgänge dann zwei Schlaganfälle folgten, dann sind gewisse Zusammenhänge nicht völlig von der Hand zu weisen, da die Spaltungsvorgänge das Tertium comparationis der auf parapsychologischem wie medizinischem Gebiet beobachteten Koppelung von Bewußtseinspaltung und Apoplexie darstellen. Ein Gespräch mit Prof. von Weizsäcker klärte diesen Sachverhalt noch mehr auf. Er erzählte mir, daß er einige Fälle kenne, bei denen psychogene Ursachen zu einer Bewußtseinspaltung führten, auf welche dann eine Apoplexie folgte. Damit sind meine Vermutungen bestätigt.

b. Das Verhängnis in ihrer Familie und Nachkommenschaft

Auf dem Gebiet der Vererbung zeigt sich bei den okkulten Aktivisten eine Kohärenz bis ins 3. und 4. Glied, die den Auswirkungen bei Trunksucht, Lues (276) und Psychosen (277) im Blick auf die Reichweite in der Geschlechterfolge nicht nachsteht. In der vorliegenden Untersuchung ist bereits in den Beispielen B 24, B 60, B 61, B 62, B 63, B 64, B 65, B 66 gezeigt, wie die psychischen Störungen und die durch okkulte Praxis entwickelte Mediumität bis ins 3. und 4. Glied durchdringen. Ein Beispiel in Form einer Skizze soll das noch einmal unterstreichen:

B 101 Der Großvater einer magischen Besprecherlinie arbeitete mit dem 6. und 7. Buch Moses. Sein Sohn führte diese Tradition weiter. Während der Großvater - außer sich anbahnenden psychischen Verwicklungen - noch im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte war, entwickelten sich beim Sohn Zwangsgedanken und religiöse Wahnideen. Der Enkel wurde noch ein fanatischerer Anankast als sein Vater. Der Enkel verschaffte sich bei dem Kirchendiener der zuständigen Kirchengemeinde einen Schlüssel zur Kirche. Nachts um 24 Uhr predigte er dann in der Kirche. Auch drang er gelegentlich in den Hauptgottesdienst ein, stellte sich auf den Altar oder auf die Kanzel, um zu predigen. Er wollte damit, wie er sich ausdrückte, den Fluch der Beschäftigung mit dem 6. und 7. Buch Moses in seiner Familie überwinden. Einige Männer holten dann den Störenfried vor versammelter Gemeinde

von der Kanzel herunter und schafften ihn mit Gewalt hinaus, da er sich im Guten nicht wegbringen ließ. Im vierten Glied sind die Nachwirkungen nicht festzustellen, da dieser Anankast keine Nachkommen hat.

c. Die Entwicklung medialer Fähigkeiten

Es war bei den vielen magischen Besprechungsfällen eine überraschende Entdeckung, daß als Sekundäreffekt sich nach einer oder nach mehreren magischen Besprechungen in der 2. bis 4. Generation die Hellsehfähigkeit entwickelte. In den bisherigen Beispielen ist diese Erscheinung bei B 1, B 4, B 20, B 24, B 33, B 37, B 40, B 49, B 56, B 57, B 59, B 63, B 65, B 74 ersichtlich. Bei den Blutsverschreibungen und Amulettverschreibungen zeigt sich ebenfalls gern die Entwicklung der Hellsichtigkeit, vor allem in der Ausprägung der Geisterseherei. Dies sahen wir in B 24. Der dort erwähnte Geisterseher hatte in seiner Jugend eine Teufelsverschreibung vorgenommen, wie er mir selbst einmal erzählte. Ferner sind B 77 und B 78 dafür kennzeichnende Beispiele. Auch von Teilnehmern der spiritistischen Sitzungen hörte ich immer wieder, daß sie Jahrelang, nachdem die Teilnahme an den Séancen schon längst aufgehört hatte, immer noch Geister und Spukgestalten sahen, anscheinend nach Goethes Satz im Zauberlehrling: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los.“ B 99 ist ein derartiger Fall.

Außer der Entwicklung der Hellsichtigkeit zeigt sich bei okkultur Praxis auch die Zunahme der Mediumität. Es wurde bereits davon gesprochen, daß die Mediumität bei entsprechendem ablehnendem Verhalten oder bei weiterer okkultur Praxis entweder rezessiv oder dominant in den nächsten Erbgang eingeht. Mediumität ist abbaufähig und entwicklungsfähig. Wenn in vier Generationen Alle aktiv okkult arbeiten, dann entwickeln sich sehr starke Medien. Die Mediumität kann bei der Umkehr eines medial veranlagten Menschen zu Christus erhalten bleiben oder verschwinden. Beispiele dafür sind B 24, wo die Mediumität bei der Hinwendung zu Christus verschwand, ferner B 16 und B 56, wo die Mediumität erhalten blieb und sich manchmal auf religiöse Inhalte umstellte. Die in dem letzten Beispiel erwähnte Missionarsfrau, die als Kind besprochen wurde, hatte nie die Ursache ihrer Mediumität und Hellsichtigkeit erkannt, darum gab sie sich ohne Bedenken dieser Fähigkeit hin. Aus Gründen der Diskretion wurde in dem Beispiel B 56 nicht alles gesagt. Nach dem Beispiel Acta 16, 16 f ist es besser, wenn medial veranlagte Christen um die Befreiung von dieser Fähigkeit beten, zumal die Entstehung

der Mediumität okkulte Wurzeln hat. Selbstverständlich ist damit nichts gegen das pneumatische visionäre Geschehen, das einen ganz anderen Ursprung hat, gesagt. Doch ist religiöses visionäres Geschehen in seelsorgerlichen Beispielen mit großer Vorsicht zu behandeln, da es nicht nur pneumatischen, sondern auch medialen Charakter haben kann.

2. DIE HÄUFIGKEITSBEZIEHUNGEN AM OKKULT BEINFLUSSTEN

Nach der Darstellung der Auswirkungen bei den okkulten Aktivisten müssen die Häufigkeitsbeziehungen an den passiven Okkultisten gekennzeichnet werden. Es muß betont werden, daß es hier nur um die Feststellung von Häufigkeitsbeziehungen geht und es sich nicht darum handelt, etwa ein Kompendium der Psychiatrie ex occultismo zu geben. In den vielen seelsorgerlichen Fällen der letzten 15 Jahre zeigte sich die okkulte Behaftung im Zusammenhang mit psychischen Störungen in folgender Prägnanz:

- a. Verkrampfung und Verbiegung des Charakters:
harte, egoistische Menschen,
ungesellige, finstere Naturen;
- b. Überhöhte Leidenschaftlichkeit:
abnorme Geschlechtlichkeit,
Jähzorn, Streitsucht,
Hang zu Süchten,
Geiz und Kleptomanie.
- c. Seelische Erkrankungen:
Zwangsdanken, Schwermut,
Selbstmordgedanken, Angstanfälle.
- d. Besessenheit:
Zerstörungssucht, Tobsuchtsanfälle,
Neigung zu Gewalttaten und Verbrechen,
Innewohnung von Dämonen?
- e. Geisteskrankheiten
- f. Antichristliche und antigöttliche Verkrampfung:
Bewußter Atheismus,
Scheinförmigkeit,
Unlust zu Gottes Wort und Gebet,
Lästergedanken,
Religiöser Wahnsinn.
- g. Rätselhafte Phänomene in ihrer Umgebung.

Zu allen diesen detaillierten Angaben liegen aus 600 seelsorgerlichen Fällen genügend Beispiele vor, um die Häufigkeitsbeziehungen zu rechtfertigen. Lediglich bei dem Faktum der reinen Besessenheit liegen nur sechs oder sieben Beispiele vor, und für die Tatsache der Innewohnung der Dämonen mit dem Symptom, daß fremde Stimmen aus dem Besessenen sprechen, fehlt mir ein eigenes klassisches Beispiel. Da müssen Literaturbeispiele herangezogen werden. Bei den meisten Beispielen kommt man mit Dr. Lechlers Definition von der dämonischen Bindung aus. Dieser Punkt ist deshalb mit einem Fragezeichen versehen. Wenn ein biblisches Beispiel dafür als Ersatz gebracht werden darf, so wäre der Gadarener in Markus 5 zu nennen. Vielleicht liegt auch Blumhardts Kampf um die Liebe Gottes in Dittus auf dieser Linie (278). Die Frage, inwieweit sich die Beobachtung dieser psychischen Störungen im Zusammenhang mit okkultur Behaftung mit den klassischen Krankheitsbildern der Psychiatrie deckt, wird in Abschnitt C II behandelt. Der Punkt 2 g von den rätselhaften Phänomenen in der Umgebung der okkult Behafteten bestätigt wieder Prof. Benders Theorie von der Sonderexistenz partizipierter, psychischer Kräfte mit telekine-tischer Wirkung. Viele der angeführten Merkmale decken sich mit den Merkmalen dämonischer Beeinflussung, die Dr. Lechler in seinem Vortrag über Dämonie und Seelenstörung (279) aufgezählt hat.

3. DIE AUSWIRKUNGEN AM TATORT ODER WOHNORT OKKULTER PRAKTIKEN

Eine der rätselhaftesten Erscheinungen sind die Spukphänomene am Tatort oder Wohnort der Okkultisten, während sie noch leben und auch, wenn sie schon tot sind. Solange die okkulten Praktiker noch leben, lassen sich mit Benders Theorie von der Sonderexistenz partizipierter, psychischer Parteien die Spukphänomene verstehen. Das Andauern der rätselhaften Phänomene nach ihrem Tod ist rational unerklärbar. Hierher gehören das Beispiel B 91 und die Fälle der Wiedergänger, wie in B 93, B 94, E 16 dargestellt. Hier müßte schon eine transzendente Erklärung zu Hilfe genommen werden, es sei denn, die parapsychologische Wissenschaft findet eines Tages den Schlüssel zu diesem Geheimnis.

4. DIE AUSWIRKUNGEN AM HILFESTELLER

Es handelt sich hier um die Frage, ob der Christ, der einem

okkult Behafteten mit Rat und Fürbitte Hilfe leistet, über diesem Dienst angefochten werden kann. Dr. Lechler behandelt diese Frage in seinem Vortrag „Dämonie und Seelenstörung“ (280) unter dem Stichwort: „Das vermeintliche Überspringen von Dämonen“. Er führt diese Vorstellung auf die Überängstlichkeit abnorm beeindruckbarer Menschen zurück, die dann noch durch das Verbot des Seelsorgers, für dämonisch geplagte Menschen zu beten, in dieser Meinung bestärkt würden. Bei manchem Seelsorger würde auch, wie Lechler richtig sieht, das Geständnis schwerer Sünden belastend wirken, so daß derartige Vorstellungen von der dämonischen Übertragung entstehen könnten. Es soll dieser Erklärung eines erfahrenen Psychiaters und Seelsorgers nichts entgegen gehalten werden. Ich verfüge nur über Beispiele, die nicht in den Rahmen dieser Erklärung passen.

Zunächst sei einiges zu B 86 hinzugefügt. Es handelt sich hier bei dem Seelsorger um eine abgewandelte Übertragung. Dieser Volksmissionar ist Akademiker in einer exponierten Stellung. Er ist nicht abnorm beeindruckbar und auch mit der theologischen, psychologischen und parapsychologischen Fragestellung der sogenannten okkulten Übertragung vertraut. Bei ihm treffen die oben genannten Erklärungen nicht zu. Es folgen noch zwei Beispiele mit gleichem Charakter:

B 102 Ein Mädchen, das bisher mit okkulten Dingen nicht unmittelbar, vielleicht aber mittelbar, in einem okkult total verseuchten Dorf zu tun hatte, kam zur seelsorgerlichen Aussprache. Es berichtete folgendes Erlebnis in seiner Familie: Nach dem Umsturz wurde der Leiter einer Postagentur - ein Nationalsozialist - abgesetzt, und seiner Schwester die Leitung der Postagentur übertragen. Der abgesetzte Beamte hängte sich daraufhin auf. Die Schwester, die an der Absetzung dieses Mannes nicht im geringsten Schuld hatte, wurde von dieser Zeit an durch Angstzustände gequält. Sie sah abends, wie der Erhängte sie auf der Straße als Wiedergänger verfolgte. Sie litt unter den dauernden Gesichtern, magerte ab und wurde darüber nervenkrank. In dieser Zeit fing das Mädchen, das bei mir zur Aussprache war, an, für ihre Schwester viel zu beten. Ihr Gebet wurde erhört. Ihre Schwester wurde nicht mehr von dem Wiedergänger verfolgt, dafür aber stellten sich die Verfolgungen bei ihr selbst ein. Während ihre Schwester gesundete, körperlich wieder zunahm und kräftig wurde, erlebte sie den gleichen Prozeß, der sie nun zur seelsorgerlichen Aussprache führte. Wie ich zwei Jahre hinterher erfuhr, hatte die seelsorgerliche Beratung ihr Hilfe gebracht.

Psychologisch wäre dieser Fall leicht zu analysieren. Die Angstzustände der Schwester führten über eine Außenprojektion zu den Gesichtern des Wiedergängers. Die Fürbitte begünstigte den Prozeß der psychischen Ansteckung. Soweit läßt sich der Vorgang psychologisch deuten. Wie aber soll die Heilung der zuerst Erkrankten und die Erkrankung der Fürbittenden erklärt werden? Man kann wohl sagen, die Angstzustände und damit die Gesichter haben nachgelassen. Doch derartige Gesichter von Wiedergängern ziehen sich erfahrungsgemäß über Jahre, oft über Jahrzehnte, hin. Außerdem stimmen derartige Fälle doch bedenklich, wenn sie sich stets wiederholen. Ein weiterer Fall unter noch viel schwierigeren Bedingungen soll hier folgen.

B 103 Bei einer Evangelisation in der Schweiz kam eine psychisch schwer angefochtene Frau zur seelsorgerlichen Aussprache. Sie berichtete folgendes: Vor einigen Jahren war ihre Freundin erkrankt. Der Nervenarzt stellte Schizophrenie fest und verfügte die Einweisung in eine Pflegeanstalt. Ihre Freundin, unsere Berichterstatteerin, setzte sich daraufhin in der Fürbitte sehr für diese Kranke ein. Sie bestürmte geradezu den Himmel. Der Erfolg war seltsam. Die Krankheitssymptome der Schizophrenen gingen zurück. Sie brauchte nicht in die Pflegeanstalt eingewiesen zu werden. Dagegen erkrankte die Fürbitterin seelisch. Sie wurde, obwohl ihr Geist ganz klar blieb, heftig angefochten, so daß sie auch die Hilfe eines Nervenarztes in Anspruch nehmen mußte.

Die Schwierigkeit dieses Berichtes liegt zunächst darin, daß der Psychiater gewöhnlich nicht anerkennen wird, daß die Schizophrenie auf die Fürbitte hin zurückging, oder sagen, es war keine Schizophrenie. Ferner wird die Anfechtung der zweiten Frau vielleicht als induziertes Irresein aufgefaßt werden (282). Und doch sind damit nicht alle Sachverhalte geklärt. Die in solchen Fällen merkwürdigen Häufigkeitsbeziehungen, daß der Fürbittende erkrankt und der ursprünglich Kranke gesund wird, lassen doch noch eine andere Gesetzmäßigkeit vermuten.

Das sind nur drei Fälle aus einer Reihe von verschiedenen anderen, die doch in der Frage der okkulten Übertragung zur Zurückhaltung mahnen. Es ist mir bekannt, daß diese Fälle medizinisch-wissenschaftlich fraglich und angreifbar sind. Es soll hier auch keine Aggression gegen die medizinische Deutung erfolgen. Mit der Darbietung von B 102 - 103 soll nur gesagt werden, daß die Seelsorge bei einer Häufung solcher Fälle mit dem Phänomen der Übertragung ringt, weil sich nicht alle Fälle medizinisch oder psychologisch eindeutig erhellen lassen. Auf jeden Fall muß die-

se Frage zur weiteren Untersuchung noch offen bleiben.

Ferner ist hier die Zusammenarbeit mit dem Facharzt dringend geboten. Maeder gibt zu dem Problem der psychischen Ansteckung einen interessanten Beitrag in seinem Buch „Wege zur seelischen Heilung“ unter der Überschrift „Über die Ansteckbarkeit seelischer Depressionen“ (Seite 59 f).

5. DIE INDIREKTEN AUSWIRKUNGEN AM BEOBSACHTER OKKULTER ERSCHEINUNGEN

a. Die Protesthaltung

Es ist eine Folge der Aufklärung, daß die Randgebiete der menschlichen Seele für eine lange Periode wenig Beachtung fanden. Die Zahl derer, die alle parapsychologischen Phänomene als Humbug und Schwindel erklären, ist unter allen Bevölkerungsschichten sehr groß. Schopenhauer nennt diese apriorische Protesthaltung der dogmatisch Festgelegten den Skeptizismus der Ignoranz.

b. Die Verwirrung der Meinungen durch Unkenntnis, Verharmlosung oder Verchristlichung der Magie

Prof. Thielicke schreibt in seinem Buch „Fragen des Christentums an die moderne Welt“ (Seite 199) „Wenn man eines sicher weiß, dann ist es dies, daß der Teufel nicht seine Visitenkarte abgibt.“ Es ist die Taktik jeder Verführung, daß sie stets unter einem lichten Deckmantel arbeitet, daß sie nie ihr wahres Gesicht zeigt, sondern immer im Gewand der Anonymität ihre Operationen durchführt. Das spricht auch Paulus im zweiten Korintherbrief (11, 14) aus: „Der Satan verstellt sich zum Engel des Lichtes.“ Es ist daher verständlich, daß solche Taktik der Verstellung zur Verwirrung der Meinungen führt und begreiflich, daß die okkulten Praktiken nur schwer in ihrer Bedeutung erkannt werden. Einige Beispiele sollen das zeigen.

B 104 Bei einer Evangelisation sprach ich im Rahmen von zehn Vorträgen einmal über das okkulte Gebiet. Hinterher war der leitende Amtsbruder ziemlich entsetzt. Er meinte, so etwas gäbe es in seiner Gemeinde nicht. Mit meinen Darlegungen hätte ich erst auf dieses nicht existierende Gebiet aufmerksam gemacht. Weil ich von der Meinung des Amtsbruders

nicht ganz überzeugt war, sprach ich mit den Kirchenältesten darüber, ohne etwas von dem Gespräch mit dem Pfarrer zu erwähnen. Die Männer erklärten mir, daß es im Dorf diese Erscheinung massenhaft gäbe. Man könne mit 200 Gemeindegliedern rechnen, die über den Fotos von Vermißten pendeln oder die Karten legen ließen.

Warum wußte der Pfarrer nichts von diesem Zustand seiner Gemeinde? - Vermutlich, weil er Alles als Humbug von sich wies. Seine Unkenntnis über die Existenz dieses Gebietes war der Grund, warum er die Frauen der Vermißten nicht richtig beraten konnte. Zur seiner Unkenntnis kommt die Verharmlosung hinzu.

B 105 Ein 15-jähriges Mädchen hatte eine tuberkulöse Hüftgelenkentzündung. Ärztliche Hilfe brachte keine Heilung. Da entschloß sich die Mutter des Mädchens zum magischen Besprechen. Die Krankenschwester hörte davon und riet ihr dringend ab. Die Mutter ließ sich nicht beeinflussen. Da wollte die Schwester den Ortspfarrer zu Hilfe rufen. Der Pfarrer gab der Krankenschwester zur Antwort: „Lassen Sie ruhig die Mutter zum Besprecher laufen. Das hilft doch nicht. Das ist doch alles Humbug.“ Die magische Besprechung wurde vorgenommen. Der „Humbug“ half prompt. Das Mädchen wurde gesund. Aber um welchen Preis? Magische Besprecherheilungen sind nur Verlagerungen vom Organischen zum Psychischen und damit die Auslösung eines Krankheitsprozesses höheren Grades.

Noch schlimmer ist es, wenn Reichgottesarbeiter selbst okkulte Praktiken treiben.

B 106 Ein junger Pfarrer kam von der russischen Gefangenschaft heim. In der langen Gefangenzeit hatte dieser Mann das Kartenlegen gelernt. Daheim übte er diese Praxis weiter. Er legte nicht nur seinen Hausgenossen sondern auch den Dorfgenossen die Karten, sagte ihnen die Zukunft voraus und gab ihnen mit den Karten Rat in schwierigen Entscheidungen. Zuletzt kamen noch Leute aus Nachbargemeinden, die von dieser Art der Beratung gehört hatten. Zur Verharmlosung kommt noch als schwerster Grad der Geistesverwirrung die Verchristlichung der Magie. Dafür liegen mir Beispiele über eine Unmenge von Erlebnissen vor. In Stichworten sollen hier einige wiedergegeben werden.

B 107 Ein bedeutender Theologe, den ich sehr schätze, erklärte, die Sammlung der „Tennenbronner Zaubersprüche“ sei ein frommes Buch. Er kam zu dieser Meinung, weil die Zaubersprüche mit den „Drei höchsten Namen“ beginnen.

B 108 Ein mir bekannter Pfarrer ging mit seiner Krankheit zum

magischen Besprecher. Der Erfolg war, daß sich psychische Störungen bei ihm einstellten. Die unheilvolle Praxis dieses magischen Besprechers ist mir durch eine Reihe von seelsorgerlichen Beispielen bekannt.

- B 109 Ich kenne die Oberin eines großen Schwesternhauses, die ihre Aussagen mit abergläubischen Ausdrücken verbindet. Wenn sie gefragt wird: „Wie geht es Ihnen?“, antwortet sie: „Danke gut, aber unberufen.“ Manchmal klopft sie auch drei Mal auf den Tisch und sagt: „Toi, toi, toi!“ Wie verträgt sich das christliche Amt mit diesem Aberglauben?
- B 110 Bei einer großen Pfarrkonferenz wurde ein magischer Besprecher, dessen unheilvolle okkulte Praxis als Viehbesprecher, Krankheitsbanner, Vorbrandbanner, Hellseher und Wahrsager mir seit 20 Jahren bekannt ist, als ein origineller und frommer Mann bezeichnet. Ich protestierte dagegen. Acht Tage später berichtete mir der Gemeindepfarrer dieses Besprechers einen ganz neuen okkulten Fall, der meinen Protest aufs neue bestärkte.
- B 111 Eine Schwarzwaldbäuerin sagte mir einmal: „Herr Pfarrer, ich mache dasselbe wie Sie. Sie fangen den Gottesdienst in den „Drei höchsten Namen“ an, und ich lege den Tieren die Hände auf, sage die „Drei höchsten Namen“ und einen kräftigen Spruch dazu. Dann wird das Vieh gesund.“
- B 112 In der Schweiz stieß ich in der Seelsorge mehrmals auf drei Solothurner Mönche, die Weiße Magie betreiben. Sie werden von weither von Ratsuchenden angegangen.
- B 113 Eine Gemeinschaftsfrau hatte Jahrelang ein organisches Leiden. Schließlich ging sie zum Besprecher. Organisch wurde ihr geholfen, aber nach dem magischen Besprechen setzte ein seelisches Leiden ein. Sie hatte immer den Trieb, sich etwas anzutun. Es entwickelte sich ein hartnäckiges Zwangsdenken. Zuletzt hängte sich diese arme christliche Frau auf.
- B 114 Prof. Brauchle schreibt, daß die suggestive Warzentfernung auch Schäfern und weisen Frauen im Volk durch versteckte Suggestion gelingt (283). Diese versteckte Suggestion, von der Brauchle redet, ist nichts Anderes als die Magie. Es sind mir viele Arten magischer Warzentfernung bekannt. Sie haben mit der suggestiven Methode der psychosomatischen Schule nichts gemeinsam.

Wenn Prof. Brauchle wüßte, welche seelischen Verlagerungen und Konflikte durch das magische Besprechen entstehen, würde er als Mediziner nicht diese okkulte Praxis rühmend erwähnen. Diese Schäfer und weisen Frauen, die solch magisches

Besprechen ausüben, sind neben den Zeitverhältnissen ein entscheidender Faktor bei der Entstehung und Steigerung der Volksseuche der Neurosen. Dieses Beispiel ist angefügt, weil es zeigt, daß sowohl Theologen als auch Mediziner recht wenig über das unheilvolle Gebiet der Magie wissen, sonst würden nicht diese Verharmlosungen oder gar Irreführungen durch die religiöse Tarnung der magischen Praxis vorkommen.

Das ist nur eine kleine Auslese der Fälle, die einerseits von der durch den Rationalismus bedingten Unkenntnis auf diesem Gebiet, andererseits von der raffinierten Tarnung der Magie mit christlichen Symbolen und Gebräuchen Zeugnis geben. Es spielt sich beim letzten Punkt ein Prozeß ab, wie wir ihn aus der Geschichte des Volkes Israel kennen. Die eherne Schlange war als Rettungszeichen für Israel und als Vorbild für die Kreuzeserhöhung (Johannes 3, 14) gegeben. Dieses Symbol wurde aber seines Inhaltes entkleidet. Es wurde zum Götzen. Hiskia mußte diesen „Nehustan“ zerstören, weil sein Volk Abgötterei damit trieb. So gibt es in der Welt der Magie genug christliche Symbole, die der neutestamentlichen Gemeinde zum Nehustan geworden sind. Es ist an der Zeit, daß dieser uralte - und doch höchst moderne - Götzenkult einmal erkannt wird.

These 2:

Im Blick auf die systematisch beobachteten Häufigkeitsbeziehungen zwischen okkultur Behaftung und psychischen Störungen läßt sich das dargebotene Material pathognostisch verwerten in dem Sinne, daß mit der Annahme einer zufälligen Synchronizität der beiden zugeordneten Phänomene nicht die bestehenden tieferen Zusammenhänge erschöpft sind.